



43.

Ja.h.r.b.u.ch

des

Deutschen Gebirgs-Vereines
für das Jeschken- u. Jeserberg

in Reichenberg,

zugleich 11. Jahrbuch des Deutschen
Gebirgs-Vereines für Gablonz a. N.
und Umgebung

1933

Die Anglo-Elementar-

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Wien

Direktion für die Čechoslovakische Republik in Prag

General-Agentenschaft:

Reichenberg, Schützengasse Nr. 21

übernimmt zu den günstigsten Bedingungen Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Unfall-, Haftpflicht-, Auto-, Maschinenbruch-, Transport- u. Glasversicherungen, ferner Pferde- und Viehversicherungen, Reisegepäck- u. Wetter-Versicherungen.

Bar erligender Garantiefonds in der Tschechoslowakei über 53,500.000 Kč

Telephon Nr. 504, 2136.

Telegramm-Adresse: Elementar Reichenberg.

Anerkannt



entgegenkommende Schadenliquidation.

Tüchtige Vertreter werden zu den günstigsten Bedingungen aufgenommen

Deutsche
Agrar- und Industriebank

Zweiganstalt: Reichenberg, Tuchplatz 1

Fernsprecher Nr. 444 und 553

Drahtanschrift: Agrarindus Reichenberg

Hauptanstalt: Prag, Lühowgasse 40

21 Zweiganstalten in Böhmen, Mähren und Schlesien

**Beste Durchführung von Bank-
geschäften aller Art!**

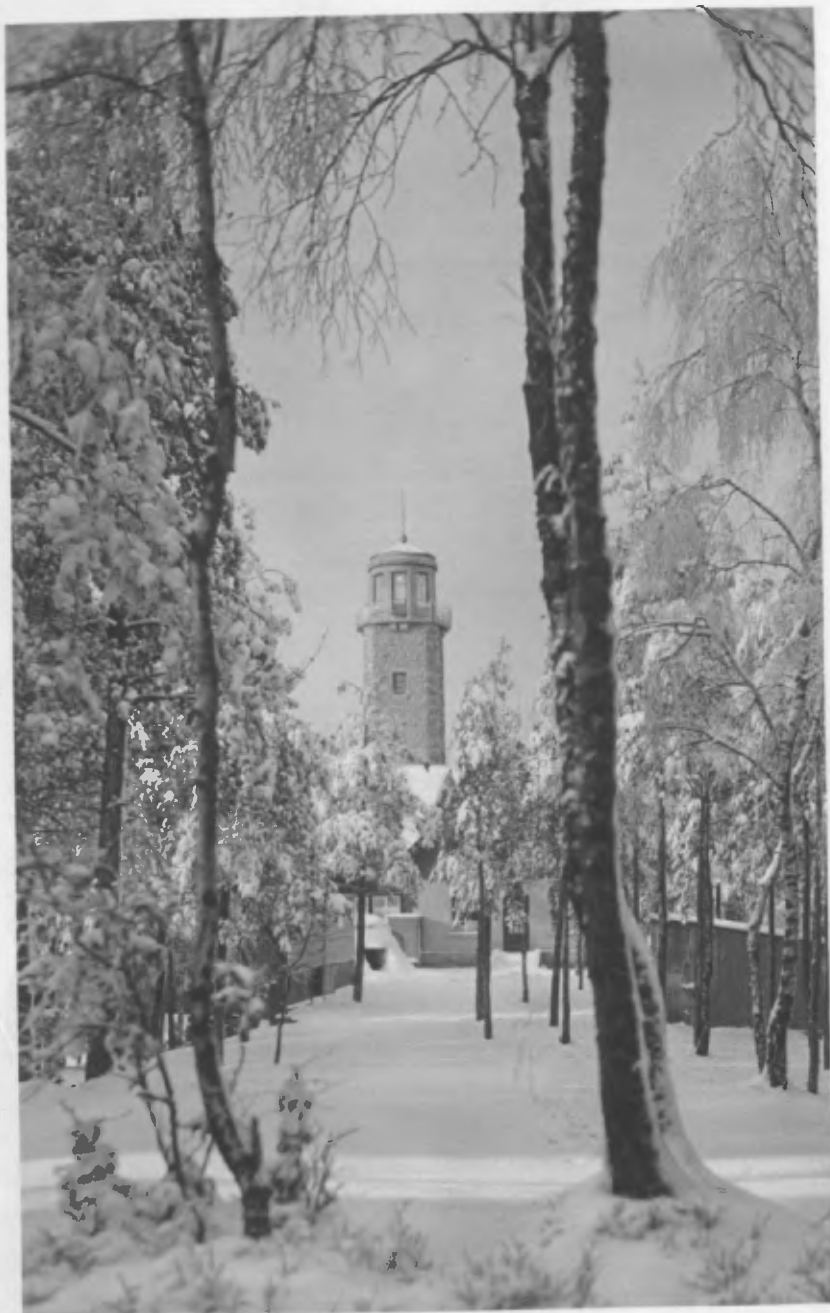


Concordia,

Allgemeine Versicherungs- / Aktien- / Gesellschaft

in **Reichenberg**

Lebens- und Schadenversicherungen.



DIE NEUE PROSCHWITZER KAMM-WARTE
ERRICHTET VOM DEUTSCHEN GEBIRGSVEREIN FÜR GABLONZ UND
UMGEBUNG — 1932

Alfred Wünsch

Jahrbuch

des

Deutschen Gebirgsvereines

für das Jeschken- und Isergebirge
in Reichenberg

und des Deutschen Gebirgsvereines für
Gablonz a. d. N. und Umgebung.

Geleitet von
Gustav Neumann,
Lehrer, Reichenberg.



43. (11.) Jahrgang 1933.
49. Jahrgang der „Mitteilungen“.



Goldenes Ehrenkreuz
Ausstellung für Touristik, Sport, Jagd
und Fischeret in Teitschen a. E. 1905.



Silberner Staatspreis
Deutschböhmisches Ausstellung
Reichenberg 1906.

Ehrendiplom

Internationale Hygiene-Ausstellung, Dresden 1911.

Silberne Medaille

Internationale Wintersport-Ausstellung
Wien 1926.

Goldene Medaille

mit besonderer Anerkennung, Deutsch-
böhmisches Landesschau, Komotau 1913.

Goldene Medaille

Ausstellung für Kultur und Wirtschaft, Aussig 1924.

Reichenberg, 1933.

Im Selbstverlage des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge.
Druck von Gebrüder Steipel Ges. m. b. H., Reichenberg.

Jahrbuch des Deutschen Gebirgsvereines

Zeschken- und Iser-Gebirge.

Die Einsamkeit,

die tiefe lautlose Stille verlassenener Waldgründe, die Emanuel Quint durchschritten hatte, das aufschauende Staunen und die flüsternden Beratungen der Wipfel über ihm, wenn er zwischen den Farnen, Moosen, Steinen und Wurzeln stillstand, und manches andere wirkte beklemmend auf ihn. Aber der Baumgrenze angelangt, wurde ihm freier zumute. Die ungewohnten, gewaltigen Eindrücke um ihn her bedrohten ihn nun nicht mehr, sondern sie hoben ihn jählings aus dem Staub der Erniedrigung zu einer erhabenen Höhe empor. Er sah die Welt unter sich. Das Gebirge, das ihn rings mit steinernen Kraterwänden halbkreisförmig umgab und bis in die Wolken überragte, war ihm zugleich der Schemel für seine Füße geworden. Er atmete frei. Er wandte sich gegen den weiten unendlichen Himmel und sagte: „Gott!“ Er wandte sich gegen den bunten, welligen Teppich der Ländersflächen, der von den Schatten weißer Gewölke gestreift erschien, und sagte: „Gott!“ Er wandte den Rücken gegen die Tiefe und blickte staunend gegen die zackigen Wände und Risse der ihn umgebenden Felsmauer hin, auf die zwischen ihnen gestauten Schutt- und Geröllhalben, und sagte: „Gott!“

Gerhart Hauptmann.

(Aus dem Roman „Der Narr in Christo Emanuel Quint“.)
(Verlag S. Fischer, Berlin.)

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
1. „Die Einsamkeit . . .“ Von Gerhart Hauptmann	3
2. Gerhart Hauptmann und das Isergebirge. Von Josef Syrowatka	4
3. Gerhart Hauptmann in Gablonz a. N. Von Karl R. Fischer	24
4. Die Flurnamen der Isergebirgsreviere Haindorf, Weißbach, Hinterborn und Iser. Von † Anton Kessel, Voigtsbach	28
5. Im Reich der „Schönen Marie“. Von Josef Syrowatka	49
6. Alte Volkspoesie. Von Josef Bennesch, Haindorf	57
7. Die neue Warte auf dem Broschwitzer Kamm. Von Alfred Elstner, Gablonz a. N.	61
8. Zur Geschichte von Turm und Baude auf der Tafelsichte. Von Gustav Pfeiffer, Neustadt a. T.	68
9. Die Waldbühne „Martinswand“ in Katharinberg	76
10. Vater Zeschken. Lied von Adolf König	79
11. Wanderlust. Lied von Adolf König	80
12. Wie das Zollamt bei Grottau an die Grenze kam. Von Josef Neuhäuser, Grottau	81

Ehrentafel des Deutschen Gebirgsvereines.

Aus dem Arbeitsjahre 1932.

13. Bericht über die 49. Jahreshauptversammlung	88
14. Unsere Studenten-, Schüler- und Jugendherbergen im Jahre 1932. Von Karl Mrtwiezka	140
15. Unsere Ferienheime. Von Franz Bartosch	143
16. Schülerfahrten 1932. Von Prof. Albert Müller	156
17. Übersicht über den derzeitigen Stand des Deutschen Gebirgsvereines	161
18. Jahresbericht des Gablonzer Gebirgsvereines	163
19. Unsere Bilder. Von Gustav Neumann	167
20. Bücherschau	170

Werbet Mitglieder

für den Deutschen Gebirgsverein für das Zeschken- und Isergebirge

und unterstützt ihn auf diese Weise durch Vergrößerung des Mitgliederlandes und der dadurch vermehrten Einkünfte in seinen heimatfreundlichen Bestrebungen. Es wird ersucht, die beiliegenden Anmeldebüchlein recht ausgiebig zu benutzen.

Der Hauptauschuß.

Der Nachdruck aus dem Inhalte dieses Jahrbuches ist nur mit Quellenangabe und nur im Einvernehmen mit der Leitung des „Deutschen Gebirgsvereines für das Zeschken- und Isergebirge“ erlaubt.

Gerhart Hauptmann und das Isergebirge.

(Ein Versuch.)

Von Josef Zuzowatta.

Dem siebzigjährigen Dichter zu Dank und Ehren führte das Reichenberger Stadttheater am 14. November 1932, am Vorabend des Geburtstages des Gefeierten, sein Glashüttenmärchen „Und Pippa tanzt“ zum ersten Male auf. Dank der vortrefflichen Darstellung konnte es wiederholt und auch als Schülervorstellung mehrere Male gegeben werden.

Für diese Feier hätte unsere Bühne kaum ein passenderes Stück des Dichters wählen können! Nicht, weil es Gerhart Hauptmann selbst zu seinen bedeutendsten Schöpfungen zählt! Als er auf Sphl den berühmten Kirchengelehrten Adolf von Harnack kennen gelernt hatte und sie beschlossen, einander gegenseitig ihr bestes Werk zu schenken, überreichte der Dichter dem Gelehrten sein Glashüttenmärchen . . . Auch nicht deshalb, weil in dem Stück alle wesenhaften Züge der Hauptmannschen Dichtung sich zu einem Gesamtbilde vereinigen: Glashüttendirektor und Arbeiter deuten die soziale Linie an, Romantik schafft in ihren Gegenpolen den Waldmenschen Huhn und das zerbrechlich-zarte Gebilde der Pippa; ewig-deutsche Südensehnsucht schwingt hoch aus dem Michel Hellriegel, und Zeitlosigkeit und Weisheit des Vergalten Wann wurzeln in der Kraft des Mythos . . . Nicht aus diesen Gründen allein begrüßten wir die Aufführung der „Pippa“ . . . Die ergriffenen Zuhörer und Zuschauer fühlten, in diesem Stück verdichtet sich ein Teil unseres Isergebirges. Die mythische Versunkenheit unserer Wälder gebar einen schillernden Traum aus der Welt der edlen Glasmacherkunst.

So ist unsere Landschaft, die sich schon durch Jahrzehnte zum Dichter bekennt, mit dieser Dichtung, die Freunde und Gegner fand, aufs innigste verbunden. Den Schauplatz des ersten Aufzuges bildet eine Schenke im „Kotwassergrund“. Dieser Name mag in Anlehnung an ähnliche Bezeichnungen im Isergebirge gewählt worden sein. Ein Rotes Floß kommt um den Rotenfloßfelsen und mündet in den Großen Bächen; ein anderes Rotes Floß eilt vom Rotenfloßkamm (nordöstlich von Groß-Iser) dem Queis zu. So bleibt uns die Wahl, bei den Vorgängen in der „Iserchenke“ entweder an die alte Isermühle zu Groß-Iser zu denken, die im Herbst 1932 den Flammen zum Opfer fiel, die Glashütteniedlung Karlstal heraufzubeschwören oder sonst ein Waldwirtschaus in der Nähe des Hohen Iserkammes, wo die alten Wälder zu den Gründen der Iser und ihren geheimnisvollen Quellen niedersteigen. Und ringsum erinnern Lehnen, Rämme, verwitterte Felsen, verwunschene Waldwiesen und einsame Gründe mit ihren oft seltsamen Namen noch an jene Zeit, da im Isergebirge die Benediger Männer flammiges Gold hoben und nach Edelsteinhäfen schürften.

Und tatsächlich findet sich der Keim zur „Pippa“ in einem Erlebnis, das dem Dichter in einer Schenke an der Iser geschenkt wurde. Hans von Hülßen erzählt in seiner Lebensschilderung des Dichters¹⁾, daß Gerhart Hauptmann in den Jahren, da „Die Weber“ und „Hanneles Himmelfahrt“ entstanden, eine Nacht in einer Glashüttenchenke in der Nähe der Abendburg verbracht habe. Aus den Bildern, die sich an jenem Abend vor ihm entrollten, gestaltete sich später der erste Aufzug der „Pippa“.

Unbeschwert von den Deutungen der Neunmalklugen, die den Sinn des bunten Spieles enträtseln wollten und sich dabei in Widersprüche verwickelten, sehen wir in dem Märchen ein köstliches Gebilde, gleich einer kristallhellen Kugel aus „geballtem Wasser“, die überall, wo sie von der Sonne getroffen wird, in allen Farben des Regenbogens zu schimmern beginnt. Wer mit täppischer Hand nach ihr greift, dem bricht sie und er behält nur Hunderte von feinsten Splintern, die für sich allein nicht viel bedeuten mögen.

Die Reichenberger Aufführung unter Leitung des Oberspielleiters Heinrich Drell bewahrte dem Stück das Märchenhafte, hob es aus der Fabulierlust und Traumschneise der Dichterseele. Und neben dem Michel Hellriegel, der auf Wanns Zauberschifflein durchs Morgenrot nach Süden reiste, saßen wir alle und glitten in der Gondel aus Traumglas ins Reich der wirklich gewordenen Unwirklichkeit.

Die Dichtung rührt an das Doppelwesen unserer Landschaft, die aus irdischer Gebundenheit in die Himmel steigt, über dunklen und abgründigen Mooren Lichtkönigreiche baut, in die man sich von grauen Felseninnen versinnen kann.

Und darum findet die krause Gestalt des alten Huhn unser volles Verständnis. Seine Ungefügeheit und sein seltsames Verlorensein, sein Wunderglaube und seine Sehnsucht schließen sich zu einer Verkörperung des Isergebirges zusammen. Er raunt der Pippa zu:

„Horch, horch, der Nachtjäger kommt! du! dich! d'r Nachtjäger kommt von a Bergen! heerscht's, draußen de Kinderla wimmern schon! se stehn nachta uf a kahla Sten'n im Hausflur und winseln. Sie sein tut! Weil se tut sein, ängsta se sich. Du! dich, se! d'r a Kappla uf: sonste greift a d'r mit d'r Faust in a Schohp und gnada dir Gott, mußt rei' in a Wirbel. Kumm her, ich versted' dich! iich widel' dich ein! hiehr' od, wie's heult und faucht und miaut: voll'n's 'runder vom Dache mit da poor Strohwischen! Vor mir, immer 'runter vom Schädel d'rmit! — nu is a vorbei: gelt doas moar a Spud? iich bin a Spud und du bist a Spud, de ganze Welt is a Spud, nicht weiter! aber eemal wird's vielleicht anderscher sein.“

So lebt er eingesponnen in eine eigene Welt und man denkt in seiner Erscheinung den alten Henrich mit manch anderem Unheimlichen der Iserwälder vereinigt. Von ihm erzählen die Waldbarteier, daß er „glienige Kohl'n schluden“ könne . . . „Anne Bierstufte haut a azwee und knorpelt de Scherben wie Zucker runder.“ Aber — und diese zweite Seite seiner Doppelnatur brachte Drell ganz vorzüglich zur Darstellung — der Tanz mit Pippa verriet in diesem Waldmenschen die Künstlerseele, die ihre äußere Hülle nicht durchbrechen konnte. Diesem Huhn traute

¹⁾ Hans v. Hülßen: „Gerhart Hauptmann“. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig.

man die wunderlieblichen Gläser zu, die in fremden Landen schöne Frauen mit holder Geberde an die Lippen setzen. Es klang wie eine Bestätigung, als der Glashüttendirektor sagte:

„Es es nicht verrückt, Wende, wenn man nach Paris kommt: erleuchtete Restaurants! Herzoginnen in Gold und Seide und Brüsseler Kanten! die Damen vom Palais-Royal! unsere Gläser, das feinste Kristall auf den Tischen: Sachen, die vielleicht so'n haariger Riese gemacht hat!“

Vielleicht ist im alten Huhn auch das Wesen des Glaskünstlers Franz Pohl eingefangen, der in der Karlsthaler Glashütte das venetianische Millesiori-Glas, das Wunder der „Tausend Blumen“ nachzuahmen verstand, sich 1837 ein eigenes Millesiori-Ofen erbaute und auch die Säge für das Goldrubinglas verbesserte.²⁾

Selbstverständlich verbündet sich das Stück unserem Gebirge auch durch die Sprache der Holzknechte und der Glasarbeiter. Mag der alte Huhn auch manchmal einen Brocken Hochdeutsch in seine Rede einmengen, als sollte sich sein Doppelwesen auch in seiner Sprache andeuten! Wir merken: diese Sprache hat in ihren Wendungen und Bildern das Volk der Glashütte und der Wälder in seiner Eigenart erfasst und dargestellt. Es kommt nicht an auf diese oder jene Silbe, wissen wir doch, daß selbst innerhalb einer Ortschaft die Betonung und Aussprache einer ganzen Reihe von Wörtern sich ändern und die Grenze durch einen Wassergraben gezogen werden kann: entscheidend ist das Gefühl für die Sicherheit der gesamten Stimmung. Und die ist hier vorhanden. Mundart bleibt nicht zufälliges äußeres Gewand, sondern wächst aus innerer Notwendigkeit. Seelisches wird sichtbar, formt sich in Gestalt und Handlung.

Vange genug hat es gewährt, bis die „Pippa“, die während der Spielzeit 1922/23 in Gablonz aufgeführt worden war, auch in Reichenberg ihren Einzug halten durfte. Dafür geschah es an des Dichters Jubeltage. Hoffen wir, daß sie vom Spielplan nicht mehr verschwindet!

Anderer Bühnenwerke Gerhart Hauptmanns sind in unserer Landschaft schon längst heimisch geworden. Vor allem jene, die schlesisches Leben und schlesische Eigenart gestalten. Der Schlesier, wie ihn Hauptmanns Stücke kennzeichnen, ist grüblerischer, in seiner Haltung schwankender und weicher als der eigentliche Sfergebirgler, den im Gebirge das Wetter, die rauhe Arbeit in den Wäldern und der Kampf mit dem karg fruchtenden Boden härter und unbeugsamer geformt haben. Gerhart Hauptmanns Schlesier gleicht eher jenem Teil des Volkes, das schon an den Hängen des Gebirges wohnt, wo der Forst von Acker und Wiese bedrängt wird, der Geist beweglicher und die Seele dem vielfältigen Einfluß der Heimarbeit oder gar der Industrie erlegen ist. Und da unterscheidet sich wiederum der Mensch am Webstuhl von jenem der Glashütte und der Schleifmühle. Jener ist früher der Fron des Massenbetriebes, der Fabriken verfallen, hat an Selbstständigkeitsgefühl eingebüßt, während der Glasarbeiter, noch bis in die Neuzeit an Einzel-

²⁾ Dr. Hans Eich: „Die alte Glashütte Karlstal“, Heft 9, S. 48 (1. 9. 1928) der Zeitschrift „Der Wanderer im Riesengebirge“, geleitet von Dr. Herbert Gruhn, Verlag Wily. Gottl. Korn, Breslau.

beschäftigung auf eigenem Grund und Boden gewöhnt, sich den Drang nach Eigenart und Selbstherrlichkeit bewußter erhalten hat und bodenverbundener geblieben ist.

Aber sowohl im Gebirgler als auch im Talsiedler bricht das schlesische Geblüt durch, sucht die Getuppeltheit seines Wesens Ausdruck. Tagwelt und Traumreich, Klarheit und Gesichte! Wie wären denn sonst unsere merkwürdigen Sagen entstanden? Wir brauchen uns nur an die Abendburg, an den alten Tamann und an die Tapper zu erinnern, ferner an die Krönung unserer sfergebirgischen Volksdichtung in den Sagenkreisen um den Wunderdoktor Mittel und den Brechschmied.

Diese Doppelwelt ragt ja auch in das Werk unserer Sfergebirgsdichter. Gustav Leutelt fängt sie in den „Könighäusern“ in den beiden Gegnern Nicher-Bernard und Richter-Johannes ein und macht sie greifbar im Sput des Dornstweibes. Sein „Zweites Gesicht“ wandelt fast ständig in dem Grenzbereich zwischen Bewußtem und Unbewußtem und seine „Bilder aus dem Leben der Glasarbeiter“ malen besonders im „Brenner“ ein Stück, das hinter die gegenständliche Welt zu schauen versucht. Auch im „Glaswald“ und in der „Hüttenheimat“ klingen Töne aus außerirdischer Welt herein. Und Adolf Wildner? Sein Roman „Aus Waldhütten“ streift ebenfalls die Dinge jenseits der menschlichen Sinne. In dieser Gruppe darf Will-Erich Peuckert nicht vergessen werden, der in seinen Büchern „Apokalypse 1618“ und „Zwei Lichte in der Welt“ bekundet, wie sehr ihn der Geist des Gebirges eingefangen hat, als er zu Groß-Sfer sieben Jahre die Waldkinder unterrichtete. Bei Franz Grundmann dagegen scheint die Mystik ein heiteres Gewand zu bekommen, wenn er seine „Geschichten aus'm alen Testament, wie's Schleiferjess erzählt!“ vorbringt. Sie sitzt ihm trotz seines oft derben Spottes tief im Blute. Das beweisen seine Worte, mit denen er auf seiner letzten Wanderung durchs Gebirge zu einem Freunde beteuerte: „Doß konnste gleibn: wenn ich ou war gestorben sein, ei da Bargn war ich noch lange römgeistern.“³⁾

Vergleichen wir Menschenart und Schicksal in den Hauptmannschen Schlesier-Stücken mit unserem Leben und Sein, so werden wir gewahren, daß der schlesische Stamm diesseits und jenseits der Grenze sowohl in Gefüge und Tonfall der Sprache als auch in den Strömen des Unterbewußtseins, von geringen Unterschieden abgesehen, die nichts bedeuten können, eine Einheit darstellt. Würde der Raum es gestatten, so könnte eine Unterfuchung lehren, wie „Die Weber“, „Hannelles Himmelfahrt“, „Die versunkene Glocke“, „Fuhrmann Henschel“, „Schlud und Zau“ und „Rose Bernd“ an dieser Welt notwendigen Teil haben, weil sie aus ihrem Mutterboden gewachsen sind und deshalb aus ihrer Wesenheit heraus Aufnahme und besonderes Verständnis in unseren Gauen finden mußten.

Sehen wir in den „Webern“ auf den ersten Blick gewöhnlich nur das gemeinsame Geschick einer Masse, so lösen sich aus ihr doch bald

³⁾ Max Hoffmann in der Einleitung der Neuausgabe der Erzählungen „Aus'n Schleiferland“ von Franz Grundmann 1928. Verlag des Parteivorstandes der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechosl. Republik.

einzelne Gestalten mit ihrem besonderen Erlebnis und Leid, mit dem sie sich uns verbinden. Es ist kein Zufall, wenn sich in unserer Erinnerung Franz Karl Ginzke's Lied von seinem Großvater erhebt:

„Er war wie man damals tausende fand,
ein hungernder Weber im Böhmerland.“

Franz Karl Ginzke's Großvater lebte in Dörfel bei Reichenberg gerade um jene Zeit, als die Kraftmaschine ihre ersten Schritte gegen den Handwebstuhl versuchte, um ihn zu verdrängen. Hauptmanns Stück gestaltet Vorgänge aus dem Culengebirge, die sich im Jahre 1844 abspielten. Um dieselbe Zeit erlebte auch unsere Gegend einen Arbeiteraufstand. Die Fabrikarbeiter wehrten sich wider die Einführung von Kraftmaschinen für Streichgarnspinnerei. Sie zerstörten nicht nur in der Einzel-Fabrik zu Rathariberg die erstaufgestellte Maschine dieser Art, sondern drangen auch in andere Unternehmen ein sowohl in diesem Orte als auch in Machendorf, Hammerstein und Habendorf. Schließlich zogen sie, 1000 Mann stark, nach Rosenthal I., um von hier aus die Liebieg'schen Fabriken in Reichenberg zu erstürmen; doch wurden sie an der Rosenthaler Brücke vom Reichenberger Schützenkorps, das Hauptmann Karasek führte, aufgehalten und zerstreut. Die Rädelsführer gerieten in Haft. Das geschah am 3. Juli. Schon am 4. und 5. rückten 2 Eskadronen Hardegg-Kürassiere und 4 Kompanien Wellington-Infanterie in Reichenberg ein, besetzten aber auch die Fabriken der umliegenden Orte. Damit hatte der Aufstand sein Ende gefunden. Betrachtet man ihn genau, so finden wir, daß manches, wie die Aufwiegelung der Masse durch einen trunksüchtigen und daher entlassenen Werkmeister, wie eine Parallele zu Hauptmanns Stück und demnach zu dem Weberschicksal der Culengebirgler anmutet.

Wie aus der Not eines Weberhäufels kommend, findet das Hannele seinen Weg durch die Pein des Armenhauses zu glücküberstrahltem Aufstieg ins Überirdische. Neben dem zerbrechenden Fuhrmann windet sich in Qual und Schmerzen das gehezte Bauernweib Rose Bernd, während Gau, der Nachtwandler zwischen Bettlertum und Throneßglanz seine Getuppeltheit leichter erträgt.

Immer stärker verdichtet sich das Landschaftliche und findet Verkörperung in einigen Gestalten, von denen der alte Huhn schon erwähnt worden ist. In der „Versunkenen Glocke“ gleicht die alte Wittliche irgend einem der alten Holz- und Kräuterweiber im Gebirge, denen das Volk mehr als natürliche Kräfte zumaß. Sie standen ihm jenseits dieser Welt und wurden — wenn auch mit Scheu — zu solcher Hilfe herbeigeholt, wo menschlicher Witz versagte. Im Fergebirge war die alte „Hujernazn“ weit und breit bekannt. Daß sie eines schweren Todes gestorben ist, erzählen heute noch steinalte Fergeleute.

Aber auch das Geheimnisvolle und sonst Unschilderbare der Landschaft gewinnt z. B. in der „Versunkenen Glocke“ Stimme und Gestalt: Hautendelein und ihre elbischen Schwestern, Waldschrat und Nidelmann.

Mit eigentlichen Schilderungen der Gegend ist der Dramatiker Gerhart Hauptmann seit jeher sparsam gewesen. Da und dort deutet eine Bemerkung die Bühneneinrichtung und teilt sie verwandter Gegend

zu. Landschaftselig wird er nur in den blühenden Versen der versunkenen Glocke.

Aber auch der Erzähler Hauptmann bietet an landschaftlichen Schilderungen aus dem Fergebirge nicht allzuviel Ausbeute. Man könnte einige Stellen aus dem „Merlin“-Bruchstück anführen, die eine gewisse Verwandtschaft zwischen Menschen und ihrer Umwelt bezeugen, wenn z. B. die Holzfäller gezeichnet werden:

„Diese Männer, die fast ihr ganzes Leben lang mit Säge und Art im Forst hantierten, hatten selbst mit Bäumen eine gewisse Ähnlichkeit. Ihre Bärte waren mit grauen Flechten, ihre Gesichter mit phantastisch gerunzelten Schwämmen, ihre Körper und Glieder mit Holz vergleichbar, und sie rochen nach Walderbe, Harz und Moos.“

Und wie klingt Stimme und Sprache dieser Männer!

„Man hätte an sprechende Walderbe denken können bei dem Dialekt und den Lauten, in denen sie sprach, und es war, als wenn sie sich rauh durch Wurzelgestrüpp hervorbrängte.“

Zusehend's verwachsen diese Menschen mit der Scholle, dem Berggrund, auf dem sie leben und hart werken.

„Wo stammen diese knorrigen Bäume, diese verwitterten, wetterharten Mannsterle eigentlich her, die vielleicht seit einem Jahrtausend und länger im Granitwall dieses bewaldeten, westasiatischen Bergzuges festsaßen, dieser Hertrampf, dessen Gesicht, von unzähligen Runzeln durchfurcht und gerunzelt, so wenig wie das Gottvaters zu entziffern war?“

Im „Emanuel Quint“ liest sich eine Stelle wie eine Schilderung verborgener Gründe im Fergebirge:

„Am dritten Tag seiner Wanderschaft hatte Quint, in ein düsteres Waldgebirge emporsteigend, eine wilde, verlassene Gegend erreicht, von wo aus der Blick unendlich weit über Berge, Hügel und Ebenen Schlesiens schweifen konnte. Diese Höhe hatte er gleichsam gegen die rückwärts gewendete Angst seiner Seele erträgt. Die Einsamkeit, die tiefe, lautlose Stille verlassener Waldgründe, die er durchschritten hatte, das aufschauende Staunen und die flüsternden Beratungen der Gipfel über ihm, wenn er zwischen den Farnen, Moosen, Steinen und Wurzeln stillstand, und manches andere wirkten beklemmend auf ihn. Es schien, als ob hier die Stille und Einsamkeit, die Quint als eine ewig gleiche und gütige Freundin kannte, sich zu einer furchtbaren Macht aufrichtete, um eine Sprache zu führen, die ihn und sein eitles, unerhörtes Beginnen zerschmettern wollte.“

In der Fergebirgslandschaft beheimatet sind große Teile des erschütternden Selbstbekenntnisses „Buch der Leiden und Lust“. Wohl deckt der Name Grünthal jenen von Schreiberhau. Aber in dem geschilderten Hause ist unschwer jenes zu Schreiberhau zu erkennen, darin die Brüder Hauptmann einige Jahre mit ihren Familien gemeinsam gehaust und im Kreise froher Gäste Feste wie „in einer kleinen Schweizer Pension“ gefeiert hatten, bis es — nach der Flucht Gerharts — in die Hände seines Bruders Karl fiel. Aufwühlend erleben wir des Befenners Hin- und Hergetriebensein zwischen zwei Frauen durch ein ganzes Jahrzehnt, bis der Ruhelose endlich mit der Frau seiner Wahl in sein neuerstandenes Heim einziehen und sesshaft werden kann. Wir erleben den seelischen Kampf so zwingend, daß wir an den gelegentlich eingestreuten kurzen Bemerkungen über die Landschaft vorbeigleiten, an dem Hinweis auf den Winter, das Vergnügen der Hörnerschlittenfahrt und des Schneeschuhlaufes. Wie kündigt sich das Wonniige des Frühjahrs!

„Der Mai ist diesmal ein wirklicher Mai. Zwar auf den Gebirgskämmen liegt noch Schnee, aber:

„Unter der Berge Schnee und Eis
schluchzen die Vögel frühlingsheiß.“

Überall gurgeln und glucksen die Schmelzwasser, das Grün der unendlichen Wiesen ist neu und darüber die duftenden Wolken der Obstblüte. Andere Wolken gibt es nicht.“

Möge diese kleine Auswahl als Hinweis genügen, wie sich Gerhart Hauptmanns Werk dem Hsergebirge verkündet.

Und wie hat das Hsergebirge dieser Verbundenheit und Treue geantwortet? In den ersten Jahren war es vornehmlich das dramatische Werk, das gar bald seinen Eingang in unsere Gaue fand. Gerade um die Zeit, da fast alle schlesischen Stücke vorlagen — nur „Und Pippa tanzt“ war noch nicht erschienen, der Roman „Merlin“ über seine ersten Kapitel, die in einem entlegenen Gebirgswinkel handeln, nicht hinausgediehen und der „Emanuel Quint“, der sich 1890 zum ersten Male in der Studie „Der Apostel“ gemeldet hatte, im Wachsen und Entfalten — bekannte sich das Hsergebirge ganz eindeutig zu Gerhart Hauptmann.

Im Feberheft 1905 (VII. Jg.) der Zeitschrift „Kübezah!“, die der Schleifer Franz Grundmann in Lannwald-Schumburg seit 1898 herausgab, findet sich ein Aufsatz über den Dichter, den, da er ungezeichnet ist, wahrscheinlich Grundmann selbst geschrieben haben dürfte. Darin heißt es wörtlich:

„Hauptmann braucht die geschraubten Helden und die technischen Schwarzlünkslerstückchen unserer Tage nicht, die manch Unbedeutenden so reichen Gewinn bringen. Er ist stark genug, um auf die Schablone verzichten zu können und wirkt durch die Gewalt seiner Treue und seiner Kunst. Wo die Menschen, die Hauptmann zeichnet, auch wirken, sie sind innerlich wahr und von so hinreißender Treue, daß man von ihnen bis auf das Innerste gepackt wird und mit ihnen alle Schicksale erlebt.“ — „Gerhart Hauptmann ist ein Wiedererweder schlesischen Volksempfindens geworden, der die vergabenen Schätze hebt und der ganzen Welt die Gestalten und die Sprache unserer Heimat verstehen gelehrt hat. Wir waren in Gefahr, unsere Eigenheiten, unsere Sprache, die Liebe zur Heimat zu verlieren, Gerhart Hauptmann hat uns bewahrt davor, er hat das Reich Kübezahls dem schlesischen Volke zurückgegeben.“

Den ersten stürmischen Einzug in unsere Gaue mag Gerhart Hauptmanns Kunst durch „Die Weber“, die 1892 erschienen waren, gefeiert haben. Noch heute erzählt man davon, wie das Stück in Arbeiterkreisen von Hand zu Hand ging, vorgelesen und von Laien sogar aufgeführt wurde. Kein Wunder! Kam ihm doch oft das eigene Erlebnis vieler Leser entgegen. Man dachte nicht so sehr an die Maschinenstürmer vom Jahre 1844 als an die jüngst geschehenen Ereignisse, an die das Stück unmittelbar und lebendig anzuschließen schien. Das Gebirge hatte 1890 den ersten großen G l a s a r b e i t e r s t r e i k erlebt.⁴⁾

Um diese Zeit hatten sich die Arbeitsverhältnisse in der Glasindustrie des Hsergebirges wiederum verschärft. Der Übergang vom Hand- zum Maschinenbetrieb forderte viele Opfer. Bis dahin hatten die „Sprenger“ die Schmelzbissel auf Trempelstühlen mit der Hand erzeugt, während

⁴⁾ Der folgende Abschnitt nach der „Reichenberger Zeitung“ u. a. zeitgenössischen Berichten.

sie in Venedig bereits auf Sprengmaschinen gehackt wurden. So war unsere Schmelzbissel-Erzeugung nach und nach ins Hintertreffen geraten. Endlich ward im Niedelschen Betriebe zu Polau ein Glas erfunden, das sich mit der Maschine glatt zerhacken ließ. Nun wurden sowohl hier als auch in anderen Unternehmen Schmelz- oder besser Bissel-Hackmaschinen aufgestellt und die Gablonzer Arbeit konnte auch auf diesem Gebiete wieder mit den benedischen Erzeugnissen in Wettbewerb treten. O weh! Da änderte Frau Mode ihre Laune! Und zu den brotlos gewordenen Handsprengern gesellten sich nun auch ihre Kameraden, die ihren Erwerb noch an der Maschine gefunden hatten. Ende Jänner 1890 trieben Not und Hunger die Arbeiter zur Verzweiflung. Am Mittag des 29. Jänner drangen mehrere hundert Glasprenger aus Schwarzbrunn, Labau, Jasada u. a. Orten nach Neudorf ein und zerstörten in der Schleiferei Heinrich Wanke alle Werkzeuge. Sie bewaffneten sich mit Knütteln, Satten und ausgerissenen Bäumchen, und rückten zwei Stunden später an der Kreuzhänke vorbei nach Ober-Wiesenthal vor die Schleifmühle des Ludwig Breit. Dort aber stellte sich ihnen Gendarmerie entgegen. Bürgermeister Panzner hatte indes um behördlichen Schutz angerufen, worauf Bezirkskommissär Jaschek mit dem Gendarmeriewachtmeister Eisen und vier Gendarmen von den Posten Gablonz, Morchenstern und Wiesenthal herbeigeeilt war. Die Glasprenger ließen sich nicht einschüchtern, nahmen eine drohende Haltung ein, wiesen die Knüttel und am verwegensten geberdeten sich die Weiber; sie stürzten gegen die Gendarmen los und schrien, ihnen sei es gleichgültig, auch wenn sie auf der Stelle erschossen würden. Die Menge war nach und nach auf 500 Köpfe angewachsen. Sie bewarf die Hüter der öffentlichen Ordnung mit Schnee, Not, Knütteln und Saunlatten. Einige griffen ihnen sogar an die Gewehre. Arbeiter drangen schließlich in den Hof ein und bedrohten die Gendarmen im Rücken. Da gingen diese mit dem Bajonett vor. Dabei erhielt Josef Kassa aus Jasada einen Bruststich, dem er kurze Zeit darauf erlag. Ludwig Breit verhandelte in Güte. Er verpflichtete sich, in diesem Winter keinerlei maschinenerzeugte Perlen zu verkaufen. Aber nach den Verhandlungen ging die Menge doch zum Angriff vor. Jaschek erhielt einen Hieb über den Kopf. Auch der Bürgermeister wurde tödlich angegriffen. Im Handgemenge entlud sich Eisens Gewehr und Franz Balbus aus Gistei stürzte tot zusammen. Mehrere Arbeiter, aber auch die Gendarmen erlitten Verletzungen. Da kein Entschluß kam, hielten sie dem Ansturm nicht mehr stand und zogen sich zurück. Jetzt brach die Masse mit Gewalt bei Breit ein, vernichtete die Maschinen, riß die Transmissionen ab, schnitt die Perlenjacke auf und warf Perlenzeug und Glasstangen durch die eingeschlagenen Fenster auf die Straße und in den Hof. Der Bürgermeister ließ Sturm läuten und die Feuerwehr rufen. Die aber zog sich vor der wütenden Masse zurück. Auch die Schleifmühlen des Johann Fischer und Streit waren bedrängt worden, wenn auch die Ausschreitungen hier kein solches Ausmaß der Verheerung erreichte hatten. Endlich zerstreute sich die Arbeiterschaft. Die aus der Fremde Herbeigeeilten marschierten davon. Eine Anzahl

rückte noch in die Kreuzschänke ein, aß und trank, was zu erhalten war, und zog dann ohne Bezahlung ab. Es war höchste Zeit, denn der in Gablonz verständigte Bürgermeister Posselt hatte acht mit Dienstgewehren bewaffnete Polizisten entsandt. In Reichenberg eilten Hornisten durch die Straßen und bliesen die Mannschaft des Jägerbataillons zusammen. Um 1/4 10 Uhr abends langten auf 30 Schlitten 134 Soldaten über Gablonz in Wiesenthal ein. Ein Teil rückte sofort nach Polaun ab, weil man die Bedrohung der Kiedelschen Fabrik befürchtete. Eine Abteilung bezog Morchenstern und eine dritte besetzte Neudorf. Das Militär wurde am 30. Jänner um 4 Uhr morgens durch 6 Offiziere und 200 Mann aus Josefstadt verstärkt. Sie verteilten sich sofort in die Orte Polaun, Dessendorf und Abrechtzdorf. Am nächsten Tage versammelten sich an 200 Arbeiter zu Labau. Sie verlangten die Abschaffung der Sprengmaschinen und die sofortige Auszahlung der noch vorhandenen Notstandsgelder, eine Summe von ungefähr 7000 Gulden. Diesen Forderungen konnte Gewerbeinspektor Malek nicht zustimmen . . .

Die kurze Schilderung des Glasprenger-Aufstandes war notwendig, um aufzuzeigen, wie auch hier manches so verlief, wie in dem Stücke des Dichters. Der Kampf der Masse endete entmutigend.

Ebenso wie in den Tälern der Desse und der Kamnitz fanden „Die Weber“ auch im Tale der Wittig verständnisvolle Aufnahme. Bald nach seiner Erscheinung wurde das Stück u. a. in H a i n d o r f, u. zw. von Arbeitern aufgeführt und des Dichters Bildnis hing, mit einer roten Schleife geziert, zwischen den Bildern von Marx, Lassalle, Bebel und Liebknecht.

Haindorf stand ja mit dem Glasgebiet südlich der Kämme in innigster Verbindung. Wie Josef Benneš⁵⁾ berichtet, waren hier nach dem Kriege von 1866 binnen dreier Jahre an 13 Druckhütten und Schleifereien entstanden. Wo die Wasserkraft nicht ausreichte, wurde sie durch Trempelzeuge ersetzt. Die fertige Ware wurde selbst im Winter auf Kraxen über das Gebirge gebuckelt. Aber das „gläserne Glückshorn“, dem zuliebe so mancher Handwebstuhl in die Kumpelkammer oder in den Ofen gewandert war, zerbrach unter der Faust der Krise. 1893 stellte die letzte Haindorfer Schleiferei ihren Betrieb ein.

So sah man in den Webern ein politisches Bekenntnis des Dichters und fühlte in eigener Not die Bedrängnis der Eulengebirgler vor 50 Jahren. In dem angeführten Aufsatz des „Rübezahl“ wies aber Grundmann(?) darauf hin, daß der Dichter in seiner Widmung zu diesem Stücke beteuere, er habe das Werk einzig und allein aus Gefühlen geschrieben, die mit der Erinnerung an die Erzählungen des Großvaters, der selbst ein armer Weber war, und mit der Liebe zur schlesischen Heimat zusammenhängen.

Neben den „Webern“ mögen sich auch andere Schlesier-Stücke Hauptmanns frühzeitig die Liebhaber-Bühne erobert haben. Außerdem sind der Zeit nach allerdings meist ungenaue und unbestimmbare Nach-

⁵⁾ Josef Benneš: „Ortsgeschichte von Haindorf“, Verlag der Stadtgemeinde Haindorf.

richten vorhanden, daß auch herumziehende Theatertruppen auf den Bühnen der Gebirgsdörfer diese Stücke aufgeführt haben.⁶⁾

Da Gablonz sein Stadttheater erst mit der Spielzeit 1907/08 eröffnen konnte, wurden in der Zeit vorher Bühnenstücke von herumreisenden Theatergesellschaften zumeist im Geling-Saale aufgeführt. Am eindrucksvollsten blieben wohl die Vorstellungen der Wazke-Gesellschaft. Sie vermittelte u. a. „Hanneles Himmelfahrt“, „Die Weber“, „Die versunkene Glocke“, „Fuhrmann Henschel“ und „Kollege Crampton“ (1904).

Um 1900/1901 wurde zu Rukan im Gasthause „Zum Veteran“ der „Fuhrmann Henschel“ von einer herumziehenden Theatertruppe aufgeführt. Der Hauptdarsteller übte auf R. Hübner, der damals noch ein Knabe war, einen untauschlich tiefen Eindruck.

In Morchenstern gingen „Die Weber“ über die Bühne des Arbeiterheimes. Um das Jahr 1917 wurden sie zu Dessendorf von einem Reichenberger Schauspieler vorgetragen.

Auch in Tannwald, Reichenau und in den kleineren Orten, wo besonders die Theatergesellschaft Zeineke oft zu Gaste war, wurde die Bevölkerung mit der Kunst Gerhart Hauptmanns bekannt gemacht, vor allem mit dem „Fuhrmann Henschel“.

Im Gablonzer Bezirke fanden diese Dichtungen auch auf die Freilicht- und Waldbühnen. Besonders gern wurde „Die versunkene Glocke“ gespielt. So auf den Waldbühnen zu Marienberg (1910 oder 1911) und Ober-Magdorf (1922—1924). An eine Aufführung auf der Marienberger Waldbühne bewahrt R. Hübner eine stimmungsvolle Erinnerung, trotzdem das Kautendelein in der Dehnung der Vokale des Guten zu viel getan haben soll. Dagegen sei die Darstellung der Waldfrau ganz vorzüglich gewesen, da die Laienspielerin die schlesische Mundart vollkommen beherrscht und ein natürliches Gefühl gehabt habe, wie diese Rhythmen zu sprechen seien. Die Aufführung zog sich bis in die Abendstunden und brachte dadurch im letzten Aufzug ein eigenartig ergreifendes Bild: die untergehende Sonne, die abendliche Kühle; ein naturhafter Einklang mit dem wehmütigen Schluß der Dichtung. Endlich wurde „Rose Bernd“ 1931 auf der Bühne des Proschwitzer Waldtheaters von den Gablonzern Volksspielern dargestellt, einer ganz vorzüglichen Truppe von Laienspielern, die Mundart und Wesen des schlesischen Stammes trefflich beherrschen und verlebendigen können.

Die Aufführungen Gerhart Hauptmannscher Stücke in Haindorf weisen manchen humorvollen Zug auf, der aber da und dort ein bemerkenswertes Licht auf die Bevölkerung wirft. „Die versunkene Glocke“ wurde ebenfalls von einer Wandergesellschaft auf die Bretter

⁶⁾ Die Nachrichten über die Aufführungen der Theatertruppen und auf den Freilichtbühnen verdanke ich der Mühe folgender Heimatfreunde: Schriftsteller Josef Benneš, Haindorf; Fachlehrer R. Hübner, ein geborener Rukaner, Aufsig; Stadtbuchwart Julius Streit, Gablonz; Bürgerschuldirektor Josef Thiele, Krasau; Lehrer und Schriftsteller Adolf Wildner, Gablonz; Lehrer Anton Funke und Fachlehrer Othmar Hübner in Grottau; Oberlehrer Adolf Pohl, Althabenorf.

gebracht. Der Nickelmann tauchte jedesmal sein bemoostes Haupt unter der Bühne in ein Wasserfaß, bevor er zum Brunnenrand hinaufstieg, um ja eine recht natürliche Wirkung auszuüben. Das alte Wasserfaß lief aber aus und mußte stets nachgefüllt werden. Zu spät erst merkte die Bühnenleitung, daß die Sperrsitze an der Rampe schon unter Wasser standen. Dem Walbschrat war die Haut an einigen Stellen zu eng geworden, so daß sie platzte und das nackte Gebein sehen ließ, was die Zuschauer mit Richern und Heiterkeit hinnahmen. Als aber der Bocksfüßige seine Verse an einer Stelle mit den Worten schloß:

„Komm, Elbchen, in den Hahelstrauch!
Was jener kann, das kann ich auch . . .“

da packte eine alte Bäuerin ihre junge Tochter und zog sie aus dem Saale hinaus: „Kumm, Majdl, kumm, kumm! Mir sein do onder Schwemm!“ Großes Mißfallen erregte der Ausspruch der alten Wittichen: „Und in se Herrgott is a Popelmoan!“ Ein Großteil der Besucher entfernte sich. Später brachte abermals eine Truppe einen Hauptmann, und zwar den „Fuhrmann Henschel“. Er schlug aber nicht recht ein. Ob des Dichters Stücke auch in Friedland aufgeführt wurden, konnte ich bis jetzt trotz mancher Umfrage noch nicht erfahren. Hingedeutet wird nur auf Darstellungen des „Fuhrmann Henschel“ und auf den „Biberpelz“.

Auch im Reichenberger Bezirke fließen die Quellen spärlich. Ende der neunziger Jahre bemühte sich zu Pragau im Kronensaale (jetzt Gasthof Rudlich) die Schauspielertruppe Huber um die „Rose Bernd“. Aber die Titelrolle war unglücklicherweise einer Spielerin übergeben, die durch ihr einförmiges, schülerhaftes Sprechen den Unwillen der Zuhörer erregte. Im Sommer 1905 wurde im „Grünen Tal“ zu Oberwittig der „Fuhrmann Henschel“ aufgeführt. Sehr lebendig geblieben ist in Dömis bei Grottau die Erinnerung an „Die Weber“, die hier in der „Blauen Donau“ am 4. Mai 1923 zur Darstellung gelangten. Das gleiche Stück wurde auch durch den Habendorfer Arbeiter-Turn- und Gesangsverein im Herbst 1931 in Althabendorf gespielt.

Genauer wird das Bild der Bühnenaufführungen Gerhart Hauptmannscher Stücke, sobald wir uns die Spielpläne der beiden Stadttheater zu G a b l o n z und R e i c h e n b e r g ansehen. Mit einem geringen Unterschied sind an beiden Kunststätten die gleichen Dramen aufgeführt worden. Während Gablonz die „Dorothea Angermann“ auf die Bühne stellte, geschah dies in Reichenberg mit dem „Spuk“. Jedes Stadttheater brachte somit 16 Stücke des Dichters auf die Bühne. Im ganzen hat Gerhart Hauptmann aber 33 Bühnenspiele geschaffen.

Vornehmlich wurden immer wieder die schlesischen Stücke in unserer Heimat aufgeführt. Die gesamte Reihe ersieht man aus nebenstehender Tafel, in der auch das Erscheinungsjahr der einzelnen Dichtungen anmerkt ist.⁷⁾

⁷⁾ Für die Angaben über das Gablonzer Stadttheater bin ich Adolf Wildner, Gablonz, freundschaftlich verpflichtet. Bei der Zusammenstellung über Reichenberg hat mir mit dankenswerter Mühe Hans Kiefer, der Bahlmeister des Reichenberger Stadttheaters, bereitwilligst geholfen.

Gerhart Hauptmanns Werke auf den Bühnen der Stadttheater zu Gablonz:

1891,	Einsame Menschen	1921/22 (4)		1928/29 (4 + 4)
1892,	Die Weber	1911	1921/22 (4 + 4)	1926/27 (6 + 4)
1892,	College Crampton	1912	1924/25 (3 + 2) M	
1892,	Der Biberpelz	1910 L	1925/26 (4 + 2)	1930/31 (1) M
1893,	Hanneles Himmelfahrt (1894)	1910	1922/23 (2 + 2)	1931/32 (2)
1896,	Elga (1905)	1915/16 (1) R		1926/27 (1) M
1896,	Die versunkene Glocke	1908	1911	1922/23 (1)
1898,	Fuhrmann Henschel (1899)	1911	1919	1925/26 (1) M
1900,	Schlud und Jau	1923/24 (2 + 1) M	1921/22 (1)	1928/29 (1) M
1900,	Michael Kramer	1923/24 (2) M		
1903,	Rose Bernd	1923/24 (3 + 1)		
1906,	Und Pippa tanzt	1922/23 (1)		
1907,	Gabriel Schillings Flucht (1912)	1922/23 (2 + 1),		1931/32 (1) M
1910,	Die Ratten (1911)	1918		
1924,	Dorothea Angermann	1927/28 (3)		
1931,	Vor Sonnenuntergang	1932/33 (2)		

zu Reichenberg:

1891,	Einsame Menschen	1897/98 (2)		1922/23 (1) L
1892,	Die Weber	1924 (2)†		
1892,	College Crampton	1924/25 (2)		1932/33 (1) B
1892,	Der Biberpelz	1900/01 (2)		1905/06 (2)
		1917/18 (2)		1919/20 (1)
				1921/22 (2) M
				1932/33 (4)
1893,	Hanneles Himmelfahrt (1894)	1896/97 (7)		1912/13 (1)
				1921/22 (2)
				1922/23 (2)
1896,	Elga (1905)	1915/16 (1) Mg		1926/27 (2)
				1920/21 (2) Lei
				1932/33 (2) R
1896,	Die versunkene Glocke	1899/1900 (10)		1902/03 (1)
		1903/04 (4)		1905/06 (2)
		1913/14 (1) R		1909/10 (3)
		1921/22 (1) M		1915/16 (2) R
				1917/18 (2) R
1898,	Fuhrmann Henschel (1899)	1898/99 (10),		1902/03 (1)
		1916/17 (1) W		1909/10 (1)
				1910/11 (3)
				1917/18 (1)
				1919 (2) M*
				1923/24 (1) M
1900,	Schlud und Jau	1921 (2) Me,		1923/24 (1) M
1900,	Michael Kramer	1921/22 (2) M		
1903,	Rose Bernd	1904/05 (3)		
1906,	Und Pippa tanzt	1932/33 (3 + 3)		1924 (1) V*
1907,	Gabriel Schillings Flucht (1912)	1912/13 (2)		
1910,	Die Ratten (1911)	1919/20 (2)		1922/23 (2) L
1929,	Spuk (Die schwarze Maske, Hegenritt)	1929/30 (2)		
1931,	Vor Sonnenuntergang	1931/32 (4)		

Die Jahreszahlen vor den Titeln merken das Erscheinungsjahr des betr. Stückes an, das gewöhnlich mit dem Jahr der Entstehung zusammenfällt. Bei jenen Titeln, denen eine Jahreszahl angehängt ist, bedeutet die erste das Jahr der Entstehung, die zweite jenes des Erscheinens. — Die Ziffern in den Klammern neben den Aufführungsjahren geben die Anzahl der Vorstellungen an. Bei 2 durch + verbundenen Ziffern zeigt die zweite die Zahl der Volksabende und volkstümlichen Vorstellungen (Gablonz) oder die der Schülervorstellungen (Reichenberg) an. Jahreszahlen ohne Aufführungsziffern zeigen an, daß die Anzahl der Vorstellungen bis jetzt nicht zu ermitteln war. Gäfte sind durch Abkürzungen bezeichnet: B = Albert Baferrmann, L = Elke Lehmann, Lei = Melitta Leithner, Mg = Eili Marberg, M = Hans Marr, Me = Alfred Meyer, R = Ria Ressel, V = Grete Waldmar, W = Lotte Witt. * = Sommerpielzeit. — Wie die Tabelle lehrt, ist mit ganz vereinzelt Ausnahmen fast kein Jahr vergangen, in denen nicht mindestens ein, oft sogar mehrere Bühnenergebnisse des Dichters Aufführungen in unseren Stadttheatern erlebt haben. — † Mitgeteilt v. d. Kreisgewerkschaftskommission Reichenberg des Deutschen Gewerkschaftsbundes in der Tschekoslowakei.

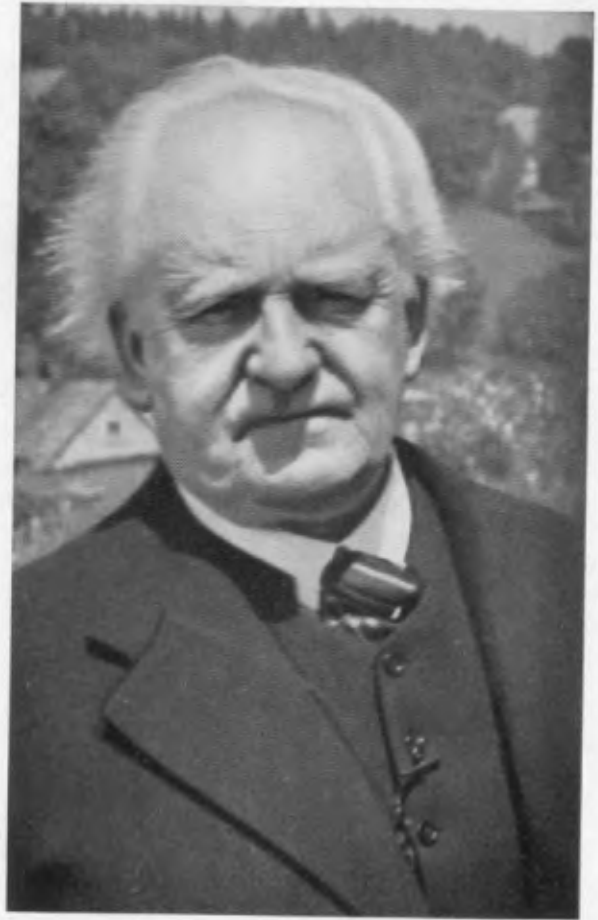
Nicht aufgeführt wurden an beiden Bühnen bis jetzt: „Vor Sonnenaufgang“ (1889) — „Das Friedensfest“ (1890) — „Florian Geher“ (1895) — „Der rote Hahn“ (1901) — „Der arme Heinrich“ (1902) — „Die Jungfern vom Bischofsberg“ (1905) — „Kaiser Karls Geisel“ (1908) — „Grifelda“ (1909) — „Peter Brauer“ (1911) — „Festspiel in deutschen Reimen“ (1913) — „Der Bogen des Odysseus“ (1914) — „Winterballade“ (1917) — „Der weiße Heiland“ (1920) — „Indipohdi“ (1920) — „Weland“ (1925). Aber schon für die Spielzeit 1933/34 plant die Arbeitsgemeinschaft am Gablonzer Stadttheater die Aufführung des „Florian Geher“ in der vom Dichter genehmigten Berliner Inszenierung.

Beim „Festspiel in deutschen Reimen“ sei erwähnt, daß es bald nach seinem Erscheinen, als der Streit der Meinungen dafür und dawider tobte, vom jetzigen Bürgermeister und Senator Carl K o s t k a, damals Sekretär der Reichenberger Handelskammer, einer Zuhörerschaft vermittelt wurde, die den Saal der „Vereinshalle“ bis aufs letzte Plätzchen füllte. Außer dem Gedankengange der Dichtung, den er so klar darlegte, daß man sich noch heute mit Vergnügen daran erinnert, las der Vortragende auch noch beträchtliche Teile des Werkes vor.

Glücklich schätzen wir uns, daß auf unseren Bühnen oft hervorragende Gäste Hauptmannsche Gestalten verkörperten. Wir nennen besonders: Albert Bassermann, Else Lehmann und Ria Kessel (eine gebürtige Reichenbergerin) aus Berlin; Lili Marberg, Hans Marr und Lotte Witt aus Wien; Alfred Meyer, Melitta Leitner und Grete Woldmar (die einige Jahre auch der Reichenberger Bühne als Mitglied angehörte) aus Dresden. Besonders sind wir Hans Marr, dem geborenen Schlesier, für die Verlebendigung mancher Rolle im Tiefsten dankbar.

An Hand der Theaterberichte nachzuprüfen, wie unsere heimische Bevölkerung in das Werk Gerhart Hauptmanns hineinwuchs, wäre eine reizvolle Aufgabe, doch würde sie den Rahmen des zur Verfügung stehenden Raumes sprengen. Schon die — so weit mir bekannt — erste Gerhart-Hauptmann-Vorstellung am Reichenberger Stadttheater fand eine freundliche, ja begeisterte Aufnahme. Am 3. Dezember 1896 wurde das „H a n n e l e“ aufgeführt. Es behielt auch bei uns den gekürzten Titel, den es anlässlich seiner Uraufführung im königlichen Schauspielhaus zu Berlin hatte annehmen müssen, um religiösen Anstößen vorzubeugen. Ursprünglich sollte es „Hannele Matterns Himmelfahrt“ heißen. Das Jahr 1896 hatte für Gerhart Hauptmann mit schwerer Enttäuschung begonnen. Am 5. Jänner war sein „Florian Geher“, der unter Otto Brahm's Leitung im „Deutschen Theater“ zu Berlin vorbereitet worden, allgemein abgelehnt worden. Dafür brachte ihm der Grillparzer-Preis der Stadt Wien für das „Hannele“ einen Lichtblick. Zum Danke schrieb er in wenigen Tagen die „Elga“, barg sie aber im Schreibtisch: so groß war seine Abneigung wider das Theater geworden. Und wie verhielt sich damals unsere Heimat zu dem Dichter? Lassen wir einen Ausschnitt aus der „Reichenberger Zeitung“ vom 4. Dezember antworten!

„Gestern bot uns die Leitung unseres Theaters den Hochgenuß einer würdigen Aufführung jenes Werkes, dessen Schöpfer der Grillparzer-Preis zuerkannt worden



Gerhart Hauptmann
als Siebziger.

Mit freundlicher Bewilligung des Verlages W. G. Korn in Breslau
und des Lichtbildners Knips-Hasse in Schreiberhau.



Lichtbild von Foto Krüger, Reichenberg.

„Der alte Huhn“

in G. Hauptmanns Glashüttenmärchen „Und Pippa tanzt“.
(Darsteller: Heinrich Drell, Oberspielleiter, Reichenberg.)

ist, und der nach dem Urteil der auf der Höhe des geistigen Lebens der Gegenwart stehenden Fachmänner auch des Schiller-Preises für würdig erachtet wurde. Die tatsächliche Verleihung letzterer Auszeichnung scheiterte freilich daran, daß dem genialen Autor der „Weber“ die Eignung zum Hofpoeten abgeht — der Dichter von Gottes Gnaden kann sich an der Huldigung des souveränen deutschen Volk es, eines „Volkes von Denkern“ genügen lassen. — Daß „Hannele“ auch hier tiefste Wirkung erzielte, braucht kaum besonders versichert zu werden. Das Volk bedarf solch echter Kunstwerke als geistiger Nahrung zur Kräftigung seines nationalen Lebens.“

„Hannele“, das seine Uraufführung zu Berlin am 14. November 1893, demnach am Vorabende des 31. Geburtstages seines Dichters erlebt hatte, wurde später in Reichenberg als Geburtstagsfeier für Gerhart Hauptmann gespielt, und zwar sowohl dem Fünzigster als auch dem Sechzigster zu Ehren. Die letztere Feier gestaltete sich besonders festlich. Dr. Paul Rainer, der Schauspiel-Berichterstatte der R. Z. zeichnete in einleitendem Vortrage Gerhart Hauptmann als Heimat-, Volks- und Menschheitsdichter. „Festes Stimmung lag im Hause. Aufrechtige, warmfühlende Menschenherzen schlugen begeistert in diesen Stunden für den Meister deutscher Dichtkunst, den wir vor wenigen Wochen selbst in unserer Mitte begrüßen durften“ (y in R. Z.)⁸⁾.

Nach dem „Hannele“ war es das Schauspiel „E i n s a m e n s c h e n“ mit dem Hauptmann zu den Reichenbergern sprach: am 10. November 1897. Fast 25 Jahre später — am 26. September 1922 — jahren wir es mit Else Lehmann als Mutter Vöckerat.

Als drittes Stück wurde uns schon 1899 der „F u h r m a n n H e n s c h e l“ geschenkt. Er brachte es im Feber und März jenes Jahres auf 10 Aufführungen. Da er erst am 5. November 1898 in Berlin mit Rittner und Else Lehmann seine Uraufführung erfahren hatte, war er demnach ein Vierteljahr später schon vorstellungsreif an der Reichenberger Bühne.

Bemerkenswert ist an dieser Stelle eine Erinnerung, die mir Adolf Wildner erzählte. Zu jener Zeit, als er zu Reichenberg an der Lehrerbildungsanstalt studierte, hatte sich in seinem Jahrgang eine Gruppe kunst- und literaturfreudiger junger Leute zu der Vereinigung „Musagetia“ zusammengeschlossen. Sie hielten ihre Zusammenkünfte im sogenannten „Galgenberger Rathause“ in der Wohnung der Eltern des Studiengenossen Gustav Reil ab, wo sie sich gemeinsam in die Werke der Dichter vertieften. Da erfuhren sie, daß der bekannte Schauspieler Hunek nach Reichenberg zum Sommeraufenthalt komme. Hunek war ehemaliger Zögling der Reichenberger Lehrerbildungsanstalt, aber wegen eines Studentenstreiches ausgeschlossen worden. Er hatte sich vernützlich dem von ihm schon lang ersehnten Schauspielerberufe zugewendet und es darin zu Ansehen und Erfolg gebracht. So spielte er z. B. auch in Frankfurt a. M. Als geborener Reichenberger kam er oft zur sommerlichen Erholung in die Heimat. 1898 lud ihn die „Musagetia“ zu einem Vortragsabend ein und erbat sich von ihm Hauptmanns „Versunkene Glocke“. Der Künstler sagte gern zu, da er in dem Kreise der „Musageten“ manchen Bekannten hatte. Wildner als erkorener Sprecher hatte sich

⁸⁾ R. Z. = „Reichenberger Zeitung“.

in einen Tractanzug geworfen und empfing den gefeierten Gast mit höflichen Begrüßungsworten. Dann las Hunek „Die versunkene Glocke“ vor. Er spürte die ehrliche Begeisterung der jungen Freunde und darum unterschlug er keine Silbe dieser Dichtung, in der er sein ganzes Können entfalten konnte. Es wurde ein unvergeßlicher Abend. — Als am 4. Feber 1899 im Reichenberger Stadttheater der „Fuhrmann Henschel“ aufgeführt wurde, stürmten auch die Musageten das Studentenparterre. Was wird das Stück bringen? Vielleicht jugendliches Aufbäumen und Trotz wie Schillers Räuber? Die kühnen Erwartungen wurden enttäuscht. Ein ganz gewöhnliches Menschenschicksal. Und noch dazu in bairischer Sprache! Wo war der Zauber der „Versunkenen Glocke“? Mit hängenden Köpfen schlich die Musagetia aus dem Musentempel. Ja, die jungen Leute erlebten damals dasselbe, was ein großer Teil der Theaterbesucher erfahren mußte. Wenigen war die Wendung in Hauptmanns Dichtung verständlich und begreifbar. Die jungen Leute hatten an der Schule keinen Führer gehabt, der sie auf das Besondere der neuzeitlichen Dichtung aufmerksam gemacht hätte. Mit Grillparzer schloß die literaturgeschichtliche Unterweisung gewöhnlich ab. Erst später sollte ihnen Hauptmanns Dichtung richtig beleuchtet werden.

Aus all diesen Gründen aber erhält die Beurteilung des „Fuhrmann Henschel“ durch den Theaterberichterstatler der N. Z., Dr. Karl Swoboda, dessen vortrefflichen und in die Tiefe gehenden Aufsätzen ein ganzes Geschlecht Reichenberger Jugend und Studentenschaft ein gut Teil literarischer Bildung zu verdanken hat, besondere Bedeutung. Er schrieb:

„Wiewohl wir beinahe Landsleute des Dichters sind und die schlesische Gebirgsmundart mit der unsrigen verwandt ist, hatte die hiesige Aufführung doch mit nicht geringen Schwierigkeiten zu kämpfen, vor allem mit dem antinaturalistischen Vorurteil der Zuschauer. Die Urkraft des „Fuhrmann Henschel“ hat wieder ein gut Teil dieser hemmenden, beengenden Schranken niedergerissen. Dieser Abend bedeutet für Reichenberg ein Theaterereignis, einen Fortschritt in der Geschmacksbildung des Publikums. Das bekundete der rauschende, sich immer wieder erneuernde Beifall, dessen Klangfarbe von innerer Ergriffenheit zeugte. Es hatte auch den stärksten äußeren Erfolg der Spielzeit. . . . Inwieweit ist es dem Dichter gelungen, die verborgensten seelischen Triebfedern des Geschehens zu erkennen und vor unseren Augen in Tätigkeit treten zu lassen? Wenn wir der Stimme des Volkes glauben dürfen, so ist es ihm bis zur Faszination gelungen, bis zu der Grenze, wo Dichtung und Leben ineinander übergehen. Die Größe des Poeten liegt diesmal gar nicht in der Erfindung — der Stoff ist nicht erfunden, sondern gewählt — sondern in der Charakterisierung, im lüdenlosen szenischen Aufbau und in der meisterhaften, dete. ministisch stimmenden Milieuschilderung.“

Auch in den nächsten Jahren erlebten wir manche Aufführung dieses Dramas, gut und minder gut. Als 1917 Lotte Witt, in Wien eine gefeierte Darstellerin der Hanne Schäl⁹⁾, gastierte, ließ H. W. in der N. Z. ihrer schauspielerischen Leistung vollständige Gerechtigkeit, merkte aber ihre Mundart an:

„Lotte Witt möge Gerhart Hauptmann zuliebe einen Sommerurlaub in einem stillen Holzmacherdorfe des Riesengebirges nehmen und Holzknechten, Fuhr-

⁹⁾ Dr. Rudolph Bothar bringt in seiner Schrift „Das Wiener Burgtheater“ (1899) sogar ein Lichtbild Lotte Witts als Hanne Schäl.

teuten, Bauern, Webern und Bergleuten tauschen, erst dann wird eine so packend verlebendigte Hanne zur Hanne eines Gerhart Hauptmann werden. Im übrigen gestaltete Frau Witt mit den Mitteln einer großen Künstlerin. Sie formt und bildet mit dem Geschick des natur. egabten Bildhauers. In erbarungsloser Folgerichtigkeit meißelte sie die edige, harte Gestalt Hannes, milderte keine Linie und kannte nur ein Schönheitsideal: ungeschminkte Wahrhaftigkeit ohne Rücksicht auf die Zimperlichkeit oder die Nerven etwaiger Zuhörer. Auch der Zuschauer litt, selbst körperlich, unter der Gegenwart dieses Weibes.“

Bemerkenswert ist, daß in dieser Vorstellung Hans Martin, den die heutigen Theaterbesucher durchwegs nur als lustigen Bruder in Singpiel und Operette kennen, damals die Titelrolle spielen mußte. Die eindrucktiefsten „Fuhrmann Henschel“-Aufführungen erlebten wir aber durch die Kunst Hans Marrs. Wie oft er diese Rolle bei uns spielte, zeigt die Übersichtstafel. Dr. Paul Rainer wurde nicht müde, diese herrliche Leistung immer wieder in der N. Z. zu besprechen und ihr neue Seiten abzugewinnen. So schrieb er am 2. März 1924:

„Hans Marr ist der Fuhrmann Henschel. In dieser Rolle unerreicht. Da ist schlesischer Boden unter seinem Leib gewachsen; dies reißt ihn noch und weitet ihn, vertieft seine Stimme, beschwert seinen Schritt, prägt jeder Gebärde das Zeichen der Heimat und des Berufes auf. Man sieht diesen Henschel nicht nur in der Stube, hoch von Gestalt, fast die Decke hebend und so klobig, daß der Boden zittert, Truhe und Stühle kreischen, wenn sie ihn tragen sollen; man hört ihn auch, wie er harten Schrittes neben den Köffern schreitet, es wacht das Leben der Straße auf, Fuhrmann Henschel ist da! Man sieht ihn aber auch, diesen Henschel, den lieben, weichen, gütigen, der nur von außen so stark ist, immer aber klein und biegsam wie ein Kind, so daß er brechen und zerbrechen muß, weil die Welt, an die er glaubte, ihn betrog. Die Märchen seines Lebens zerstreuen, Ehrlichkeit, Redlichkeit und Liebe — und Fuhrmann Henschel fällt mit ihnen. So wird Marr's Henschel zum Urbild des Volkes, das nur im Glauben, in Recht und Wahrheit stark ist.“

Gleich dem „Fuhrmann Henschel“ brachte es „Die versunkene Glocke“, als sie 1900 in unserem Theater erklang, im Feber und März auf 10 Aufführungen. Sie kehrte auch in den Spielplänen der folgenden Jahre öft wieder und manche dieser Aufführungen gestaltete sich zu einem besonderen Ereignis. Wir denken da besonders an jene im Jahre 1909, wo der gewandte Franz Kammauf den Glockengießer Heinrich sprach, Orell als Pfarrer wirkte und die jugendliche Lieblichkeit der Else Rheinhardt sich als Rautendelein versuchte. Eduard Röd erheiterte als possierlicher Walddiener und Erich Ponto — heute am Staatstheater in Dresden — quorazte den Nidemann. Dr. K. Swoboda schrieb damals in der N. Z., daß es ihm als tausendjährigem Wasserkönig zu Anfang an der abgekürzten Ruhe gefehlt habe, „in der entscheidenden Szene (4. Akt) aber kam seine ausgezeichnete Veranlagung zum Durchbruch und er erhob sich plötzlich zu packender Kraft des Ausdrucks, die alle Zuhörer im Innersten ergriff.“

Denken wir noch jener Aufführungen, in denen Mia Ressel als Gast mitwirkte. Ihrem Rautendelein hulbigte Dr. K. Swoboda:

„Mia Ressel war wirklich der windleichte Esengeist mit seiner zauberischen Anmut, behenden Beweglichkeit und dem wunderbar süßen Stimmenklang, den Meister Heinrich so gern ins Glockenerz bannen möchte. Sie gab das Rautendelein mit großem Liebreiz der äußern Erscheinung und einem überraschenden Reichtum an Geberdenspiel.“

Als alte Wittichen entwickelte sich Marianne Austerlich von Vorstellung zu Vorstellung. Sie verstand die Mundart nicht nur gut zu sprechen, sondern zu befehlen.

Im Dezember bekam Reichenberg auch die Oper „Die versunkene Glocke“ von Heinrich Böllner zu hören, von der Franz Moissl nur Worte des Lobes sagen konnte.

Und halten wir weiter Umschau in der Reihe der schlesischen Stücke, so begegnen wir dem Schicksal der „Rose Bernd“. Als es sich 1905 zum erstenmal vor den Reichenbergern entrollte, konnte Dr. Swoboda feststellen, daß ihm eine überraschend warme, stellenweise begeisterte Aufnahme bereitet worden war. „Rose Bernd“ war auch aussersehen, die Erste Schlesische Kulturwoche einzuleiten, die auf Veranlassung des Univ.-Prof. Dr. Erich Vierach im August 1925 in Reichenberg abgehalten wurde. Bei dieser führte Gerhart Hauptmann den Ehrenvorsitz. Über die Festaufführung, bei der Grete Wolmar die Titelrolle spielte, konnte ich damals in der R. Z. berichten:

„Weihestimmung, Andacht und unendliche Begeisterung erfüllten das Haus bis zum letzten Platz. Hingerissen von der Dichtung, aus der so packend die Sprache unseres Mutterstammes klingt, erschüttert von dem unerbittlich sich vollziehenden Schicksal und ergriffen von der Kunst der Darsteller, die ihr Bestes hergaben, lag die Zuhörerschaft im Banne eines kulturellen und künstlerischen Ereignisses. Des deutschen Volkes größter Dichter der Gegenwart, des schlesischen Stammes mächtigster Verkünder: Gast in unserer Stadt, umjubelt von Beifall, der nicht enden wollte, immer und immer wieder stürmische Wellen aufwarf und sich in Huldigungen nicht genug tun konnte. Diese jauchzende Begeisterung mag unserem Dichter bezeugen, mit welchem Grade von Ehrfurcht, Dank und Liebe auch unsere Heimat zu ihm und zu seinem Werke aufblickt, dem gerade auch in Reichenberg seit jeher innigstes Verständnis entgegengebracht wurde. Die Aufführung war selbstverständlich außerordentlich gut vorbereitet.“

Das Scherzspiel „Schlund und Jau“ sahen wir nur mit Gästen. Am köstlichsten mit Hans Marr, der den Jau 1924 sowohl in Reichenberg als auch in Gablonz mimte.

Es lockt, auch die Darstellung der anderen Stücke noch einmal im Geiste vorüberziehen zu lassen, besonders, wenn ich an den „Viberpelz“ denke, in dem in verschiedenen Jahren Herma Rucker und die vielverwendbare Emma Muraer die Mutter Wolfen zu unvergeßener Gestalt schufen. Die „Elga“, einmal in der Verkörperung Lili Marbergs, das andere Mal in Ria Kessels berückendem Spiel, taucht auf. Aber, wir müssen uns ein näheres Eingehen versagen.

Es sind hauptsächlich die Darstellungen in Reichenberg herangezogen worden, um das Wirklichwerden Gerhart Hauptmannscher Kunst in unserer Heimat an einheitlichem Beispiel zu zeigen. Die Reihe ließe sich nun um Betrachtungen über die Aufführungen der Nachbarstadt vermehren. Auch sie würden beweisen, wie unsere Bevölkerung besonders jene Schöpfungen begeistert annahm, die die Seele unseres Stammes in sich tragen. Da der Deutsche Ortsbildungsausschuß im Gablonzer Stadttheater sowohl volkstümliche Vorstellungen zu ermäßigten Preisen als auch Volksabende zu Einheitspreisen (5 K^o und Verlosung der Plätze) durchführte und auch die Werke Gerhart Hauptmanns hier einbezog, war es möglich, dessen Bühnenstücke auch breitesten Kreisen zugänglich zu machen.

So wurden u. a. „Die Weber“ 4 und 3 = siebenmal bei ausverkauftem Hause gegeben.}

Nicht übersehen sei, daß sowohl in Gablonz als auch in Reichenberg bei der Aufführung der schlesischen Stücke oft geklagt wurde, die Darsteller beherrschten die Mundart nicht. „Sie zerflatterte in alle Himmelsrichtungen!“ Daraus müßte sich für die Bühnen unserer engeren Heimat die Forderung ergeben, bei der Auswahl der Künstler darauf zu achten, daß sie die schlesische Mundart möglichst einwandfrei beherrschen. Wir sehen, daß die schlesischen Stücke Gerhart Hauptmanns zum eisernen Bestande unserer Spielpläne gehören. Neben ihnen müßte auch Carl Hauptmann und Hans Christoph Raergel gepflegt werden, ebenso „Der Buchenhof“ Adolf Wildners u. ä. Wie wohltuend wirkte z. B. die Darstellung letzteren Stückes durch die Gablonzer Volksspieler! Wie rasch wurden die Zuhörer warm, als ihnen die Sprache unserer Heimat echt und bis in die feinste Tönung hinein unverfälscht entgegenklang! Gerade durch eine getreue und wohlstudierte Darbietung schlesischer Stücke könnten sich unsere beiden Stadtbühnen eine Sonderstellung im Theaterwesen erringen!

Um 1915 rollte in den Reichenberger Kammerlichtspielen ein Film nach Hauptmanns gleichnamigem Roman „Atlantis“.

Werden des Dichters Werke in unserem Gau auch gelesen? Wir ziehen zur Beantwortung dieser Frage nur den Einblick in die beiden Volksbüchereien von Gablonz und Reichenberg heran.

Die Zahl der Ausleihungen in Gablonz¹⁰⁾ beträgt in den Jahren 1924 bis 1932 (einschließlich beider Grenzjahre) 1554, in Reichenberg, allerdings seit der ersten Einstellung einer Gerhart-Hauptmann-Dichtung gerechnet, was sicher schon in den neunziger Jahren geschehen sein dürfte: 8463. Vergleichen wir einmal die Ausleihziffern verschiedener Werke im Jahre 1932:

	Gablonz	Reichenberg
Atlantis (erschienen 1912)	32	20
Emanuel Quint (1910)	10	15
Die Insel der großen Mutter (1925)	9	25
Buch der Leidenschaft (1930)	11	21
Bahnwärter Thiel (1887)	4	21
Wanda	13	25
Verschiedene Dramen und Gedichte	39	124

Über den Dichter und sein Werk sprachen bei uns Dr. Eugen Kühnemann im Rahmen der Ersten Schlesischen Kulturwoche zu Reichenberg. Im Anschluß daran las Karl Ranninger vom Neuen Stadttheater in Teplitz-Schönau Auschnitte aus den Bühnenwerken: „Hanneles Himmelfahrt“, „Die versunkene Glocke“, „Fuhrmann Henschel“, „Der arme Heinrich“. Im Oktober 1932 feierte Hans von Hülsen den Siebziger sowohl in Reichenberg als auch in Gablonz.

¹⁰⁾ Die Zahlen aus der Gablonzer Volksbücherei verdanke ich dem Entgegenkommen des Stadtbuchwirts Julius Streit.

In persönliche Berührung zu unserer engeren Landschaft trat Gerhart Hauptmann im Mai 1922, als er zur Begründung des Volksbildungsvereines „Urania“ aus seinem „Till Eulenspiegel“ las, ferner in der Schlesiſchen Kulturwoche im Jahre 1925.

Die „Reichenberger Zeitung“ brachte zu seiner Begrüßung am 9. Mai 1922 einen Auffaß des Senators Carl R o s t k a, in dem es heißt:

„Wenn uns ein guter Freund in Tagen des Kummers und der Not aufsucht und uns durch sein Kommen, durch das Beiunssein Kunde gibt, daß er uns nahe bleiben will, auch wenn die Not auf das Höchste steigt — so ist das für uns Menschen ein wahrhafter Trost und eine gute Seelenstärkung! So empfinden wir Sudeten-deutsche in Reichenberg und ich kann wohl sagen, ganz Deutschböhmen, heute das Kommen unseres geliebten Dichters Gerhart Hauptmann zu uns nach Reichenberg. Wir begrüßen Dich als den Dichter und Kämpfer unseres Volkes und unserer Sprache und als besten Freund und Tröster, der die Seelen der Menschen von innen und außen sieht und sie alle versteht, ob groß oder klein! Ja, Du umfaßest und begreifst sie alle mit der gleichen Liebe, ob die Menschen sich stolz und herrisch bewegen auf den Höhen der Geburt und des Ruhmes, oder ob sie in den Niederungen des Lebens kämpfen und täglich und stündlich um ihr Dasein und ihr Glück ringen müssen. Am weitesten aber hast Du, geliebter Dichter, Dein Herz für jene geöffnet, denen es nicht beschieden ist, das ersehnte Ziel zu erreichen, die vor dem Ziele zusammensinken müssen als Opfer ihres Strebens oder als Opfer für die Zukünftigen — Deine Phantasie gibt diesen Menschen schon hier den Himmel der Vollendung.

Und gehören wir Auslandsdeutsche alle, die wir unsere Trennung vom Mutterlande durch Gewalt und List wie eine immerwährend brennende Wunde empfinden, die sich nicht schließen will und kann, da täglich neue Not und neue Leiden deutsche Kultur, deutsche Sprache und damit unser ganzes deutsches Volkstum bedrohen und bedrängen, nicht auch zu jenen „Ungerechtigkeits Leidenden“, denen Dein Herz und Gemüt so nahe stehen?

Gerhart Hauptmann, der beste Teil unseres großen, starken, schwergeprüften deutschen Volkes, wir danken es Dir, wir Alten und Jungen, daß Du nun auch zu uns kommen willst, uns zu trösten mit der Kraft Deiner Worte, mit der Stärke Deines dichterischen Seherblickes, mit der reinen menschenliebenden Gesinnung Deines Herzens! Wir alle danken Dir dafür, denn aus diesem Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen uns und Dir über alle menschlichen Fesseln und Schranken hinaus jaugen wir heute unsere Lebenskraft. Vor allem aber soll das unsere Jugend empfinden, wenn sie Dich sehen und begrüßen wird. Sie soll aus Deinen Worten, die so wurzelecht aus unserer heimatischen Mundart fließen, ahnend fühlen, welche unendliche Fülle und Tiefe das deutsche Gemüt in sich schließen, welche Rätsel und Wunder in den Tälern und Bergen unserer Heimat verborgen weben und dichten und wie sie so schmerz- und drangvoll und doch voll innerster Kraft im deutschen Menschen zum Ausdruck, zur Höhe, zur Gerechtigkeit und zum Dichte sich emporringen. Deine Dichterworte und Bilder werden uns aber auch zur Erkenntnis geleiten, daß wir allesamt vor dem Richterstuhl nur schwache Menschen sind, denen wahre Erfüllung nur werden kann, wenn sie gleich Deinem „Narren in Christo Emanuel Quint“ das Gute um des Guten willen tun, und wenn sie mit „Michael Kramer“ an jener Stelle des Lebens stehen, da ihnen das Wort zur Wahrheit wird: „Die Liebe, sagt man, ist stärker als der Tod. Aber kehren Sie getrost den Saß mal um: der Tod ist auch mild wie die Liebe . . . der Tod ist die mildeste Form des Lebens: der ewigen Liebe Meisterstück!“ Daraus quillt — und Du hast es wieder und wieder herrlich verkündet in Deinen Werken — die Opferbereitschaft für die gerechte Sache, für das Gute in allen Menschen, die Tatkraft für das eigene Volk und der mächtige Wille zur Liebe, zum Frieden in der ganzen Welt . . .“

Den Vorlesungsabend des Dichters möge ebenfalls nur ein kurzer Auschnitt aus dem Berichte Dr. P. Rainers beleuchten:

Der große Saal der Turnhalle ist überfüllt. Gegen 2000 Menschen erwarten den Dichter. Jung und alt, arm und reich! Vor dem Dichter fallen die Grenzen äußerlicher Trennung. Er rief die Menschen und sie kamen. Mit ihren Schwächen, doch auch mit ihren Vorzügen. Neugierig nur die einen, nur die Erregung eines außergewöhnlichen Ereignisses verlangend, andächtig und still die andern, die die Gottkraft des Dichters erleben wollen. Eine eigenartige Stimmung herrscht in dem Saale. Wie die Frühlingsahnung in der Natur vor dem Ausbrechen der Knospen. Die Unterhaltung ist lauter als sonst vor Vorträgen. Die Spannung verstärkt das Wort. Blählich — Stille! Gerhart Hauptmann erscheint. Starkbrausendes Händeklatschen im ganzen Saale. Nur langsam ertönt es. Gerhart Hauptmann liest . . . Er liest mit vollendetem Ausdruck. Seine Stimme hat keine besondere Stärke, aber die Sprache ist so deutlich und ausgeprägt, daß man ihn auch im letzten Winkel des Saales versteht. Mit sinniger Handbewegung unterstützt er die Gedanken der Dichtung, in seinen Zügen spiegelt sich ihre Seele. Er beginnt mit dem ersten Gesang des noch unvollendeten und unveröffentlichten epischen Dichtung „Till Eulenspiegel“. Die klaren, bewegten Hexameter klingen in seinem Vortrag lebendig auf, sie schweben wie Musik durch den Saal . . .“

Nach der Vorlesung, die durch eine nicht niederkämpfbare Heiserkeit des Dichters leider abgebrochen werden mußte, trotzdem aber mit nicht endenwollendem Beifallsjubel der Menge abschloß, veranstaltete die „Urania“ einen Begrüßungsabend im „Rathauskeller“. Eine Unzahl besonderer Gäste nahmen an ihm teil. Der Dichter wurde mit seiner Gemahlin von Senator Rostka begrüßt. Ansprachen hielten ferner Vizebürgermeister Dr. Staden, Senatorin Dr. Emma Maria Herzog, Dr. Paul Rainer, Prof. Fürstenau und Prof. Hugo Wagner, der in heimischer Mundart dankte. Gerhart Hauptmann erwiderte:

„Mit herzlichster Freude erfüllt mich wiederum die warme Gastfreundschaft, die Sie meiner Person und meinen Werken entgegenbringen. Sprachengemeinschaft ist ja an sich Seelengemeinschaft, aber doch nur so, wie es die Gemeinsamkeit des Elementes Wasser, z. B. für die Geschöpfe des Meeres ist. Dies bedeutet gewiß nicht weniger als das Leben der Seele überhaupt. Aber nun gibt es noch innerhalb dieses Elementes liebende Annäherung und diese liebende Annäherung, diese liebende Gemeinsamkeit genieße ich hier, genieße ich hier in vollen Zügen. Das ist ein feierliches, ein festliches, ein göttliches Geschehen, ein Ereignis hoher Art, das nicht überschätzt werden kann. Mit Dank in der Seele begrüße ich Sie und erhebe ich mein Glas: es lebe Reichenberg, es lebe die „Urania“ als eine Stätte der Kultur. Es liegt aber im Begriffe der Kultur, das Rohe, das Feindliche, das Haßhafte mit friedlichen Waffen zu bekämpfen, das heißt mit sich selbst, mit Kultur. Kultur ist wahrhaft verstanden überall das Verbindende. Spürt man ihr, ihren Werken und Wirkungen bis ins Letzte nach, so findet man, daß sie in Liebe wurzelt. Auf solche Kultur und ihre Pflege in der „Urania“ trinke ich. Auf die „Urania“ trinke ich, den Hort deutscher Gesittung und deutschen Geistes. Sie lebe hoch!“

Am Vormittag des 10. Mai besichtigte der Dichter mit seiner Gattin das Unternehmen des Großindustriellen Liebieg und dessen Beamten- und Arbeiter-Kolonie. Um 12 Uhr mittags wurde er im Rathaus vom Bürgermeister Dr. Franz Bayer im Namen der Stadt festlich empfangen. Der Bürgermeister sprach die Hoffnung aus, Gerhart Hauptmann möge in seine schlesiſche Heimat das Bewußtsein mitnehmen, daß ihm in Reichenberg alle Herzen in tiefster Verehrung entgegen geschlagen haben. Unvergesslich werde auch der Eindruck bleiben, den Reichenberg von der Person des Dichters empfangen habe.

Vor dem Rathaus hatte sich indes die Schuljugend der Stadt, verstärkt durch Bürgerschüler und Bürgerschülerinnen, sowie die Hörerinnen des Phezeums aus Gablonz, versammelt. Als Gerhart Hauptmann auf

der großen Freitreppe des Hauses erschien, brausten ihm begeisterte Heilrufe wie aus einem Munde entgegen. Der Schüler Friedrich Kepp (8. Klasse des Gymnasiums, heute Dr. und Professor am Rasmarter Gymnasium) huldigte dem Dichter in einer Ansprache. Unvergeßlich bleibt jedem Beteiligten das Bild: die schlanke, geistverklärte Gestalt des greisen Dichters inmitten der wogenden Schar jubelfreudiger Jugend.

Zum 60. Geburtstag des Dichters benannte Reichenberg eine seiner schönsten Straßen als Gerhart-Hauptmann-Straße.

Wie Gerhart Hauptmann auch anderwärts in unserer Heimat empfangen und gefeiert wurde, möge eine Schilderung bezeugen, die der begeisterte Freund Hauptmannscher Dichtung, der Gablonzer Bürgermeister Dr. Karl R. Fischer, über den Besuch des Dichters in Gablonz a. N. gibt. Sie folgt unmittelbar dieser Aussage.

Manches konnte in meiner Arbeit, die nur einen ersten Versuch darstellt, an den Dichter des schlesischen Raumes aus der Welt des Tiergebirges heranzugelangen, die Wechselbeziehungen zwischen seinem Erlebnis, seinem Werk und unserer Landschaft und ihrer Bevölkerung aufzuzeigen, nur gestreift werden. Es sei Späteren vorbehalten, hier die Pflugschar tiefer zu führen. Uns Zeitgenossen ziemt es, Gerhart Hauptmann für alles, mit dem er sich uns verbunden fühlt, innigst zu danken. Und dazu mag sein eben vollendetes siebzigstes Lebensjahrzehnt nur ein äußerer Anlaß gewesen sein!

Gerhart Hauptmann in Gablonz a. d. N.

Von Karl R. Fischer.

Den ersten Besuch Gerhart Hauptmanns verdankt die Stadt Gablonz dem damaligen Abgeordneten und Generalsekretär der Reichenberger Handels- und Gewerbekammer, gegenwärtigen Senator und Bürgermeister der Stadt Reichenberg, Carl Kostka. Am 11. Mai 1922 — die Hauptmann-Feiertage in Reichenberg waren eben ausgeklungen — depeßierte Kostka an mich, der Dichter wolle sich auf der Rückfahrt nach Agnetendorf in Gablonz kurz aufhalten. Das war eine große Freude, und ich ließ sogleich die Mitglieder der Stadtvertretung, die Vertreter der Schulen, der Geistlichkeit und der Ämter, die Rechtsanwälte und Ärzte, die Vertreter des Deutschen Kulturverbandes, des Bundes der Deutschen sowie die Vertreterinnen der Frauenvereinigungen zusammenrufen, die sich im Rathausaale versammelten. Ich teilte dies Herrn Kostka, der mich anrief, daß die Abfahrt baldigst erfolgen werde, mit, doch meinte er, der Dichter wolle keinen Empfang sondern nur mir im Vorüberfahren einen kurzen Besuch machen. Selbstverständlich hat ich, trotzdem zu kommen, da unsere Bürger schon zum Empfang versammelt seien. Eine Weile später ergab sich eine neue Schwierigkeit. Der Grenzübertritt war in Grünthal gesperrt und nur in Grottau möglich. Der Dichter konnte also von Gablonz nicht weiterfahren, sondern mußte wieder nach Reichenberg zurück. Trotzdem kam er. Um 1/212 Uhr traf das Auto mit Gerhart Hauptmann, seiner

Gemahlin und dem Abg. Kostka ein. Ich erwartete die Gäste mit dem Amtsdirektor J. U. Dr. Utischill vor dem Tore des Rathauses. Der Rathausaal war überfüllt. Mit begeisterten Heilrufen wurde der Dichter empfangen. Es blieb kaum ein schmaler Gang zu dem erhöhten Tische des Präsidiums frei, wohin ich den Dichter geleitete. Dann durfte ich ihn aus dem Saale mit folgender Ansprache begrüßen: „Hochgeehrter Meister! Es ist mir eine überwältigende Freude und hohe Ehre, Sie mit Ihrer Gattin hier im Saale des Rathauses als Bürgermeister der Stadt Gablonz begrüßen zu dürfen. Wir begrüßen Sie zunächst als den großen Dichter Hauptmann, der uns Leuchte ist in unserer Zeit, als den deutschen Genius, der uns so viel geschenkt hat, daß Worte zu arm sind, es zu schildern; wir begrüßen Sie aber auch als Heimatgenossen, als Schlesier, denn wir alle in unserm fleißigen Glasgebiete, dessen Mittelpunkt die Welthandelsstadt Gablonz a. N. ist, sind nach Blut und Sprache, nach Hausbau und Siedelung Landsleute und gleich Ihnen schlesischen Stammes. Und soll unser Willkommgruß so innig sein, wie wir ihn empfinden, dann lassen Sie mich in der Mundart sprechen, die Sie überall zu Ehren gebracht haben: Mir sein alle vuller Freude, daß unser grüßter Landsmân und ôs zu uns kumm'. An mir wößn ou, wenn's uns Deutschen und 's ging uns amoul sehr elende of dr ganzn Walt, wenn Krieg und große Mut wâr, daß dou vu Schlesien über die aln Barge rüber, dr örchte Lichtschiem quâm, und ane gesunde Dost wehte rüber und wehte nüber über die Barge, und ai die Harzn, die de noch gerade vr Angst gezittert hätten, Zug wieder Trust ai. Dâs wâr su nouch dan grußen Kriege, dar de dreißig Zuhre gedauert hout, das wâr su, wie mr de Franzosen abgewehrt hätten, und nouchn lekten Kriege ôs gâr ne andrsch. Und wenn die gesunde Bargloft rüber und nüber stra(i)cht, de Nabel steigen und unse Land ôms Gebörge wieder ganz ai dr Sonne leit, dou ôs keine Grange, und dou spür'n mr âf, daß mr zämmgehören wal mr und sein alle Schlesier! Lassen Sie mich mit der Bitte schließen, daß Sie wiederkommen, hoher Herr, daß Sie auch unserer Glasstadt eine Vorlesung schenken, vielleicht in der Zeit der Tiergebirgswoche! Ich darf sagen, daß der Dichter des Glashüttenmärchens „Und Pippa tanzt“, dem es wie keinem gelungen ist, den geheimnisvollen Zauber der Glaskunst einzufangen und zu gestalten, bei uns allgemeines Verständnis findet. Endlich entbiete ich auch namens der deutschen Frauen unseres Gebietes nicht nur dem Dichter, sondern auch seiner Gattin herzlichsten Willkommgruß der deutschen Stadt Gablonz!“

Nachdem sich der stürmische Beifall gelegt hatte, der dieser Begrüßung folgte, überreicht die Bürgerchülerin Bertha Schmidt der Gemahlin Gerhart Hauptmanns einen Blumenstrauß. Gymnasialdirektor Dr. Alois Bernt begrüßte hierauf den Dichter namens der Jugend und Abgeordneter Hugo Simm im Namen der arbeitenden Bevölkerung.

Der Dichter erwiderte auf diese Ansprachen ungefähr folgendes: „Bilde Künstler, rede nicht! Ich bin kein Redner. Es ist aber auch nicht notwendig, hier zu reden. Es handelt sich nur darum, ein Echo

der Gefühle zu geben, die mir hier entgegenschlagen. Dieses Echo ist wiederum nur ein Gefühl. Daß es tief und stark ist, daß damit eine große innere Freude und Dankbarkeit mitschwingt, werden Sie empfinden. Ich danke Ihnen allen für den wahrhaft schönen Empfang, der eigentlich unserer allgemeinen großen Sache gilt. Und wir wollen mit Zuversicht in die Zukunft blicken!"

Beim Verlassen des Saales und auf der Straße beim Besteigen des Autos wurden dem Dichter begeisterte Kundgebungen dargebracht.

Der Dichter erfüllte meine Bitte und hielt am 1. November 1922, also kurz vor dem 60. Geburtstag, eine Vorlesung aus seinen Werken. Nach Tausenden zählten die Zuhörer aus allen Bevölkerungsschichten der Stadt und der Umgebung, die Kopf an Kopf gedrängt, den großen Saal der Gablonzer Turnhalle füllten und das seltene literarische Ereignis erwarteten. Ich führte den Dichter aus dem Künstlerzimmer in den Saal, wo er mit einem tosenden Huldigungstürme empfangen wurde. Meine Ansprache lautete: „Verehrter Meister, aus der Begrüßung, die Ihnen soeben dargebracht wurde, klang Freude, Herzlichkeit und Begeisterung. Sie gilt nicht nur dem großen Dichter sondern auch dem Menschen Gerhart Hauptmann. Das deutsche Volk wäre arm, wenn wir ihn nicht hätten. Der Reichtum seines Lebenswerkes kann niemals entwertet werden, die Wärme, die es ausstrahlt, durchflutet unser Leben, sein Glanz leuchtet über die Welt. Schon einmal grüßte ich den Dichter als Schlesier und Stammesgenossen. Wie sein Besuch damals im Mai einen bedeutungsvollen Auftakt, so bildet der heutige Abend erlesensten Genußes gewissermaßen den Ausklang der Isergebirgswoche, die ein Bild unserer Arbeit entrollte und ein Bekenntnis zur Heimat war. Herzlichen deutschen Willkommengruß entbiete ich Ihnen, Hochverehrter, auch heute im Namen der Stadt Gablonz a. N., im Namen unseres emsigen Isergebirgslandes!"

Gerhart Hauptmann las meisterhaft, fein pointiert, ausdrucksvoll und mit aller Ausschöpfung des sprachlichen Reizes, sodaß die volle Plastik der Darstellung erreicht wurde. Zuerst gelangte die zweite Szene aus der „Winterballade“ zum Vortrag, hierauf der Sonettzyklus aus der „Versunkenen Glocke“. Schließlich las der Dichter drei damals noch unbekannte Gedichte vor, nämlich „Die Lauben“, „König Enzo“, eine Vision, durch die Mittelmeerreise Wilhelms II. angeregt, und „Requiem“, an deutsche Volkslieder gemahnend. Die Zuhörer dankten mit jubelndem Beifall, der kein Ende finden wollte. Der Eindruck der geistigen Größe des Dichters, seiner künstlerischen Kraft und seiner äußeren Erscheinung sind jedem Zuhörer unvergeßlich geblieben.

Gerhart Hauptmann war während seines Gablonzer Aufenthaltes mit seiner Gattin Margarete Gast der Stadt und nach der Vorlesung unser Gast. Auf seinen Wunsch war die Gesellschaft nur klein. Sie bestand außer dem Ehrengaste und seiner Gattin, aus meinem alten Freunde Gustav Leutelt, dem Germanisten, Gymnasialdirektor Dr. Alois Bernt, unserm Schwiegersohne J. U. Dr. Karl Klobe, unserer Tochter Dr. phil. Maria, meiner Frau und meiner Wenigkeit. Da die Kinder

am gleichen Tage von München gekommen waren, wo sie Friedrich Ulmer als Florian Geher gesehen hatten, wurde über Darsteller Gerhart Hauptmannscher Gestalten gesprochen, wobei ich auf meinen Freund Hans Marr als besten Fuhrmann Henschel hinwies. „Und Pippa tanzt“ leitete zum Glas hinüber, und als nach dem Essen noch der Stadtbuchwart Julius Streit, der Stadtamtsdirektor J. U. Dr. Karl Utischill, J. U. Dr. Gustav Klobe und seine Gattin dazu kamen, bildeten sich Gruppen angeregter Unterhaltung über Probleme der Politik, der Erziehung, der Literatur, des Theaters und bei den Damen auch über — Kochkunst. In meiner Bücherstube konnte ich die meisten Werke des Dichters in den Erstauflagen zeigen und darauf hinweisen, wie wir als Zöglinge der Lehrerbildungsanstalt schon heimliche Bezieher der Berliner „Freien Bühne“ waren und das künstlerische Schaffen Hauptmanns seit jener Zeit bewundern. Dr. Bernt überreichte dem Dichter seine Bearbeitung des „Adermanns aus Böhmen“ und fand dankbarste Interesse. Vor der Verabschiedung kam es noch einmal zum Niedersitzen, und wir waren alle von der schlichten Liebenswürdigkeit des großen Gastes und seiner Gattin entzückt, der Hausherr und die Hausfrau, man nehme es ihnen nicht übel, sogar ein wenig stolz auf den gelungenen Abend.

Am nächsten Morgen — Frau Margarethe meinte scherzweise, es geschähe mitten in der Nacht — holte ich die Gäste im Hotel ab und begleitete sie zum Grenzbahnhof in Grünthal. Das Gepäck hatte die Zollrevision bereits passiert, die Leute, die auf den verhältnismäßig frühen Zug warteten, erkannten den Dichter, doch hielten sie sich in respektvoller Entfernung. Eben sprach Hauptmann noch einmal von dem herzlichen Empfange, den er in den sudetendeutschen Städten überall gefunden hatte, da trat ein beherztes Schulmädchen¹⁾ mit der Bitte vor den Dichter, er möge ihr zum Andenken einen Spruch aufschreiben. Seine Bereitwilligkeit war rührend, doch fehlte es zunächst an Papier. Frau Margarethe wollte aus den Koffern welches besorgen, doch diese standen bereits draußen vor der Tür. Da ging ein Eisenbahner mit einem Schreibblock vorbei, wie er zum Aufschreiben der Waggons dient. He da! schon war der Papiernot abgeholfen! Und in der zugigen Halle des Bahnhofes schrieb der große Dichter in schönen, jugendlich geschwungenen Schriftzügen auf den Dienstblock des Eisenbahners:

Ex corde lux.

Grünthal, 2. November 1922.

Gerhart Hauptmann.

* Es war ein Gruß an die Kinder, ein Gruß an das ganze Land, das in den letzten Tagen dem bedeutendsten und ehrwürdigsten deutschen Dichter der Gegenwart begeistert gehuldigt hatte.

Aus dem Herzen das Licht!

Und am 2. Juli 1923 waren wir, meine Frau und ich, Gäste im Hause „Wiesenstein“ zu Agnetendorf im Riesengebirge. Ein andermal will ich von der Gastlichkeit dieses Hauses erzählen, die uns ein tiefes, unverlierbares Erlebnis wurde.

¹⁾ Emma Taubnik, Schülerin der 3. Bürgerschulklasse, Tochter des Augustin Taubnik, Verwalters des tschechoslowakischen Grenzzollamtes in Grünthal.



Die Flurnamen der Isergebirgsreviere Haindorf, Weißbach, Hinterborn und Iser.

Von † Anton Kessel, Voigtsbach.

Die Flur- und Waldnamen der Heimat sind für Betrachtungen der Eigenarten eines Volksstammes äußerst wertvoll. Sie zeigen seine Feinsichtigkeit im Denken und Wahrnehmen, die Vielgestaltigkeit des Ausdrucks und das Bestreben, bemerkenswerte Vorkommnisse und sagenhafte Überlieferungen der vergangenen und gegenwärtigen Zeit für die Zukunft festzuhalten.

Diesmal mögen uns die Gebirgsreviere Haindorf, Weißbach, Hinterborn und Iser (Klein-Iser) ihre Flur-, Berg- und Waldnamen zu einer eingehenderen Betrachtung leihen. Es ist ein ungemein ausgedehntes Gebiet, das gewählt wurde, aber die Namen, die es aufweist, sind so charakteristisch, daß es sich lohnt, sie an unserem Geiste vorüberziehen zu lassen.

Das Haindorfer Revier umfaßt das von der Stadtgemeinde Haindorf und der Gemeinde Raspenau sowie den Forstrevieren Weißbach, Raspenau-Buschullersdorf, Voigtsbach und Friedrichswald umsäumte Waldgebiet. Das Revier Weißbach grenzt im Norden an die Gemeinde gleichen Namens, im Osten an die Waldreviere Hinterborn und Iser, im Süden an die Herrschaften Morchenstern und Semil und im Westen an das Revier Haindorf. Das Revier Hinterborn wird begrenzt im Norden von dem Revier Lusdorf-Neustadt, im Westen von der Gemeinde Liebwerda, im Südwesten und Süden vom Revier Weißbach, im Südosten vom Revier Iser und im Osten von der Provinz Preußisch-Schlesien. Als Grenzen des Revieres Iser erscheinen im Westen die Reviere Hinterborn und Weißbach, im Süden die Herrschaft Semil und im Osten und Norden die Provinz Preußisch-Schlesien.

Bemerkenswert ist die in einer 1732 vom damaligen gräfl. Gallas'schen Oberförster Gottfried Tschiedel zusammengestellten Beschreibung der gräfl. Forstreviere verzeichnete Begrenzung unserer Reviere. Darnach begann der „Haindorfer Forst“ an der „Weißen

Stolpich“ und erstreckte sich längs der Reichenberger Grenze bis zu den „Drei-Flöhern“, wo „eine Grenz-Buche mit 9 Nägeln“ die Herrschaften Friedland, Reichenberg und Rohofez voneinander schied. Die weitere Forstgrenze verlief zum „Schwarzen Berge“, zu der „Tschiehodel-Wiese“ und an den „Schwarzbach“ und endete beim Weißbacher Forste. Als Grenze des „Weißbacher Forstes“ sind in der Forstbeschreibung die Weißbacher Gärten sowie der Liebwerdaer Forst und die Herrschaften Rohofez und Semil angegeben. Zu ihm gehörte noch das „hintere Gebirge“, als welches wir uns das heutige Revier Iser zu denken haben. An den mit dem Weißbacher Forste grenzenden Liebwerdaer Forst schlossen sich der Lusdorfer Forst und die gräfl. Schaffgottsche Herrschaft an.

Das ganze in das Gebiet vorliegender Besprechung gezogene Gebirgsland liegt vollständig im deutschen Sprachgebiete und die daselbst auftretenden Flurnamen sind fast ausnahmslos deutsche. Das Auftreten einiger weniger slawischer Flurnamen ist leicht zu erklären. In alter Zeit zog sich die Herrschaft Semil-Ratwarow bis hoch ins Gebirge herauf und von der dortigen Grundobrigkeit in das Gebirge geschickte Holzarbeiter, Aschenbrenner und Vogelsteller haben die Veranlassung zur Benennung der betreffenden Fluren gegeben.

Vier Gebirgskämme sind es, die in den Bereich unserer Forstreviere sich hereinziehen, nämlich der Hohe Iserkamm, der Mittel-Iserkamm, der Wälsche Kamm und der Haindorfer Kamm. Der Hohe Iserkamm wird vom Mittel-Iserkamm durch die Oberläufe der Wittig und der Großen Iser geschieden. Der „Wälsche Kamm“, dessen höchster Punkt der Schwarze Berg ist, bildet den West- und Südabhang der Tafelfichte; er erstreckt sich südwestlich vom Mittel-Iserkamm und wird begrenzt im Norden vom Riegel- und Sauberg und im Süden vom Segebachtal und den Iserquellen. Im Volksmunde heißt er der „Polsche Kamm“, weil angeblich einst die Grenze des alten Polenreiches über den Tafelfichtesattel verlief. An den Wälschen Kamm schließt sich gegen Nordwesten, durch die massige Erhebung des Siechhüfels getrennt, der „Haindorfer Kamm“ an, der noch im 18. Jahrhundert das „Friedländische Gebirge“ hieß; einen Teil nannte man das „Vogelgebirge“, wovon die Bergbezeichnung „Vogelkoppn“ die volkstümliche Form zu sein scheint.

Das Hauptgewässer unserer Reviere, die Wittig, sammelt ihr Wasser auf der Nordseite des Siechhüfels und des Schwarzen Berges. Sie hat drei Quellbäche, die Weiße, Braune und Schwarze Wittig. Erstere entspringt am Nordwestabhange des Siechhüfels (zwischen der „Kneipe“ und „Pauls Plan“) und umfließt dessen Fuß; sie verließ ihren Namen dem Wittigberge, der anscheinend ursprünglich „Riegelberg“ hieß. In der Nähe des Wittighauses, das nach E. Straube 1845 noch eine „elende Bretterhube“ (mit Schankberechtigung) war, vereinigt sie sich zunächst mit der „Braunen Wittig“, die im Börnelhau ihr Wasser sammelt und von der Iserstraße über-

setzt wird. Etwas weiter nordwestlich fließt der Weißen Wittig die dritte Schwester, die vom Südwestabhange des Grünen Lehnsteines aus der quellenreichen Flur des „Schwarzen Teiches“ kommende „Schwarze Wittig“ zu. Die vereinigte Wittig sendet ihr Wasser durch die dem südlichen Gehänge des Fsergebirges entquellende Reize der Oder und durch diese der Ostsee zu. Die Wittig wird im Volksmunde allgemein nur „Wittsch“ genannt. Ihren Namen erklärt das Volk als die „Wütthige“, d. h. die Wütende, was mit Rücksicht auf die großen Schäden, die ihr Wasser in Zeiten von Hochfluten anrichtet, ganz zutreffend erscheint. Der von Prof. Franz Hübler versuchten Zurückführung des Flußnamens auf das niederdeutsche Wort „witt“ = weiß kommt, obwohl die sich daraus ergebende Bedeutung „Weißbach“ bei der heimischen Bevölkerung mit einer gewissen Befriedigung aufgenommen würde, keine Wahrscheinlichkeit zu, da unserer heimischen Mundart niederdeutsche Wortbildungen abgehen. Eher hätte eine vom gleichen Namensforscher angedeutete Ableitung, nämlich die vom ahd. witu = Holz, Wald, ein größeres Anrecht auf Glaubwürdigkeit; denn unsere Wittig ist in ihrem Ursprungslaufe ein ausgesprochener „Waldbach“.

Von den innerhalb unserer Reviere entspringenden Bächlein fließen der Wittig zu: am linken Ufer das vom nördlichen Wittigberggehänge kommende „Tannelwasser“, der südlich vom Steinigen Hübel verlaufende „Tiefe Graben“, der der westlichen Wittigberglehne entquellende „Weißbach“, der auf dem Schwarzen Berge entspringende und durch den Weißbacher Winkel fließende „Schwarzbach“, die „Hemmlöfser“ und die das romantische Stolpichtal durchströmende „Stolpich“, von deren beiden Quellbächen, die sich im „Jesprich“ vereinigen, die „Schwarze Stolpich“ im Scharchen und die „Kleine Stolpich“ unterhalb des Ulberges ihren Ursprung nimmt. Am rechten Ufer empfängt die Wittig das südwestlich von der Kauligen Berglehne kommende „Gänsewasser“, den südlich von der Schiehhütte verlaufenden „Schindelgraben“, den aus drei Quellbächen (dem „Dreigraben“ am Dürren Hübel) sein Wasser sammelnden „Hegebach“ und den auf der Südwestlehne der Tafelfichte dem Boden entquellenden „Fischbach.“*)

Das Revier Fser gehört dem Flußgebiete der Fser an, die sich aus der Großen und Kleinen Fser zusammensetzt und ihr Wasser durch die im Riesengebirge entspringende Elbe der Nordsee zusendet. Von ihren Quellbächen sammelt die Große Fser ihr Wasser am Hohen Ramme, südlich von der Tafelfichte, während die Kleine Fser unweit des Siechhübels, südöstlich vom Wittighause, entspringt. Beide Quellbäche vereinigen sich am Fuße des Buchberges bei Karlsthal.

*) In der Revierveschreibung v. J. 1732 erscheinen der „Segbach“ (Se-Bacht) und der „Fischbach“, die „nach Weißbach fließen“, unter den Merkmalen des „Lieberwider Forstes“ aufgezählt. Die „Schwarze Stolpich“ und die „Weißbacht“ sind neben dem „Rußstein“, dem „Vogel- und Schwarzberg“, der „Schönen Marie“ und dem Fußsteige „Auf der Scheibe“ als Merkmale des Weißbacher Forstes angeführt.

Die Erklärung des Namens Fser hat den Namensdeutern schon viel Kopfschmerzen gemacht. Prof. Dr. E. Schwarz betrachtet ihn als vorgermanischen, vermutlich keltischen, auf die Bojer zurückgehenden Namen, der zum altindischen isirás = regsam, frisch, kräftig, gehört (B. f. S. XXIV, 43).

Als Nebenbächlein der Großen Fser sind anzuführen: am linken Ufer das „Schlammfloß“ und der „Grenzbach“, am rechten Ufer das „Schönwiese-Floß“ und das „Fischhütten-Floß“. Die vom Fser-Schwarzen Berge kommende Kleine Fser verstärkt sich am linken Ufer durch das „Querwasser“ und das „Löcherfloß“ und am rechten Ufer durch das „Saphirflössel“, von denen letzteres früher als Fundort von Halbedelsteinen, namentlich Saphiren, oft von Steinsammlern aufgesucht wurde.

Unweit der Flurstelle „Kneipe“ entspringt die „Weiße Desse“ (wohl das 1644 genannte „Weißbächel“). Sie nimmt am linken Ufer das „Schwarzfloß“ auf und vereinigt sich in Tiefenbach mit der vom sogen. „Blösel“ am Schwarzen Berge kommenden „Schwarzen Desse“, die mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit als das 1644 erwähnte „Siebengirbelwasser“ anzusprechen ist. Die vereinigte Desse mündet bei Tannwald in die vom südlichen Taubenhausegelände (der Senkung zwischen Taubenhause und Schwarzen Berg) kommende Ramnitz, der auch das der Tschihanelwiese entquellende „Tannwasser“ zusießt. Das Wasser sämtlicher vorgenannter Bächlein wird durch die Ramnitz der Fser zugeführt.

Von den Namen der erwähnten Bäche deuten an: die Beschaffenheit des Grundes das Schlammwasser und die Ramnitz = der Steinbach, die Färbung des Bachgrundes der Schwarzbach, das Schwarze Floß und der Weißbach, das durchflossene Wiesen- oder Waldgelände das Schönwiesefloß, die Desse, das Tannelwasser und der Hegebach, den Wasserreichtum bzw. die tiefe Lage der Tiefe Graben, den einstigen Fischreichtum der Fischbach. Der Name Stolpich weist auf den ehemals in seinem Gebiete betriebenen Erzbergbau hin; sein Name ist als Stollenbach zu erklären. Gewerbliche Tätigkeit spricht aus den Namen Schindelgraben und Fischhüttenfloß.

Die Fischerei war ehemals in den Gebirgsbächen recht ertragsreich. Im Jahre 1552 werden als Fischbäche besonders hervorgehoben der Wittig-Hauptbach und die „Bischbach“, 1631 aber die Wittig und „die Stolpach“; die Wittig enthielt im Oberlaufe Forellen, hinter Friedland aber „Alten“ und Weißfische, die Stolpich Forellen. An Fischerhütten erinnert außer dem Namen des Fischhütten-Flosses noch die von ihm durchflossene, am Roten Randhübel gelegene „Fischhüttenwiese“. Die Fischerei war ehemals nur ein Recht der Grundherrschaft, doch waren zeitweise einzelne Gewässer gegen Entrichtung eines Fischzinses Pächtern überlassen.

Die Übergänge über die Gewässer bildeten früher zumeist Furten (= Durchfahrten), später erst Bohlenbrücken. Von bekannten

Brücken der Jetztzeit sind anzuführen: die „Siebenbohlenbrücke“ (westlich vom Schindelgrund), die Fferstraßenbrücke (obere Wittigbrücke, beim Wittighaus), die „Gänsewasserbrücke“ (unterhalb der Siebenbohlenbrücke), die „Hinterbergbrücke“ (im Schindelgraben), die drei Hegebachbrücken und die „Jägerbrücke“ (die Wittigbrücke bei der Dampfbrettfläge) sowie der Karlsthäler Steg (östlich von Wilhelmshöhe).

Unsere Gebirgswälder sind äußerst reich an quellenreichen und moorigen Fluren, was auch in einzelnen Namen zum Ausdruck kommt. Östlich vom Schwarzen Berge befinden sich die „Queller“. Die bedeutendste moorige Grundfläche ist das allbekannte „Ffermoor“.

Größere stehende natürliche Gewässer sind nur in geringer Zahl vorhanden. Zu erwähnen sind der „Tschihanelteich“ (gelegen auf der einst von Vogellustlern gern aufgesuchten „Tschihanelwiese“) und der „Schwarze Teich“ (südlich von der Grünen Behne). Von dem Tschihanelteiche erzählt man sich mehrere Sagen. Dem Volksglauben nach ist er grundlos; auch soll er mit großen fernen Wässern in Verbindung stehen. Ein von einem Holzarbeiter hineingeworfener Bohrer kam angeblich in Sorau wieder zum Vorschein. Der Geist eines verstorbenen Bösewichtes, der immer nächtlich sein Untwesen um die Stätten seiner Untaten trieb, soll von einem alten Scharfrichter in den Tschihanelteich verbannt und erst nach langer Zeit von einem Geistlichen von seinem Banne befreit worden sein. Nach einer alten Sage wollte zur Zeit eines dürren Sommers der Brettschneider der Brettfläge am Schwarzbache heimlich Wasser aus dem Tschihanelteiche ablassen, um damit sein Sägewerk betreiben zu können. Beim Graben wurden ihm aber von einem plötzlich erschienenen grauen Männlein die Worte zugerufen: „Laß ab davon; es wird dir noch einmal viel Wasser über den Kopf laufen!“ Vom Tschihanelteiche heißt es auch, daß einst sein Damm reißen und der ihm entströmende Wasserstrom das Felsgebilde des Rußsteines abtragen und auf dem Friedländer Marktplatze niedersetzen werde. (Vgl. Bennesch, Haindorf, 491, u. B. f. S. VI, 36.) Auch dem Schwarzen Teiche schreibt der Volksmund Grundlosigkeit zu. Südlich von ihm liegt der „Tabak-Graben“. An der Grenze von Ffer (östlich vom Siechhübel) steht das Börnelhaus, ein einstiges Forsthaus. Ein Neubau daneben dient heute als Hegerhaus.

Das weitläufige, zumeist von herrlichem Nadelgebüsch, zum Teil auch von Buchen bestockte Waldgebiet, das zu den schönsten des ganzen Ffergebirges gehört, befand sich bis in die jüngste Zeit im Besitze des gräflichen Geschlechtes Clam-Gallas; durch Enteignung ist es 1925 in den Besitz des Staates gekommen. Der wichtigste Verkehrsweg ist die Straßenlinie, die von Weißbach nach Klein-Ffer (Wilhelmshöhe) führt. An ihr steht außer einem hübschen Jagdschlosse das allen Wanderfreunden wohlbekannte Einkehrhaus „Wittighaus“.*) Die Weißbach-Wittighaus-Straße wurde 1893

bersichtskarte

der
orf, Weißbach, Hinterborn u. Klein-Ffer.

Maßstab 1 : 80.000.

Entwurf: A. Neumann.



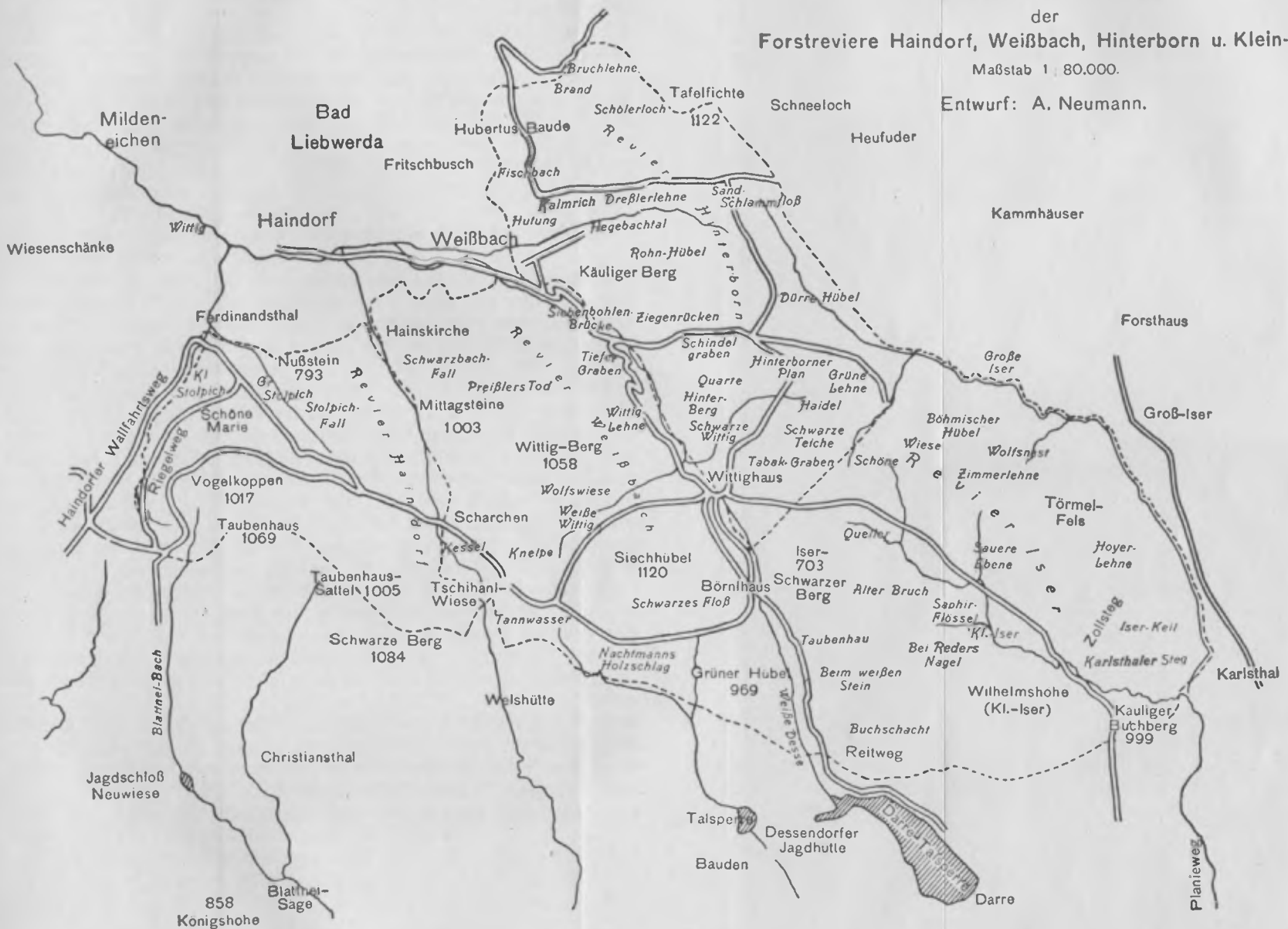
*) Im Sommer 1932 niedergebrannt.

Übersichtskarte

der
Forstreviere Haindorf, Weißbach, Hinterborn u. Klein-Iser.

Maßstab 1 : 80.000.

Entwurf: A. Neumann.



Milden-
eichen

Bad
Liebwerda

Haindorf

Weißbach

Ferdinandsthal

Hainkirche

Mittagsteine
1003

Wittig-Berg
1058

Vogelkoppen
1017

Taubenhaus
1069

Taubenhaus-
Sattel
1005

Schwarze Berg
1084

Christiansthal

Jagdschloß
Neuwiese

858
Königshöhe

Blatt-
Sage

Hubertus
Baude

Fritschbusch

Fischbach

Hutung

Käliger Berg

Siebenbohlen-
Brücke

Schwarzbach-
Fall

Preißlers
Tod

Scharchen

Tschihani-
Wiese

Welshütte

Bruchlehne

Brand

Tafelfichte

Schülerloch

1122

Sand-
Schlammloß

Hegebachtal

Rohn-Hübel

Dürre Hübel

Schindel-
graben

Quarte

Hinter-
Berg

Schwarze
Wittig

Wittig-
Lehne

Tiefen-
Graben

Wittig-
Lehne

Wolfswiese

Weiße
Wittig

Siechhübel
1120

Schwarzes
Floß

Börnhaus

Nachmanns
Holzschlag

Grüner Hübel
969

Talsperre

Bauden

Dessendorfer
Jagdhütte

Darrehöhle

Darrehöhle

Darrehöhle

Darrehöhle

Darrehöhle

Darrehöhle

Darrehöhle

Darrehöhle

Darrehöhle

Darrehöhle

Darrehöhle

Darrehöhle

Darrehöhle

Darrehöhle

Darrehöhle

Darrehöhle

Schneeloch

Heufuder

Kammhäuser

Forsthaus

Große
Iser

Groß-Iser

Böhmischer
Hübel

Wiese

Schöne
Wiese

Wolfsnest

Zimmerlehne

Törmel-
Fels

Sauere
Ebene

Hoyer-
Lehne

Saphir-
Flossel

Bei Reders
Nagel

Wilhelmshöhe
(Kl.-Iser)

Buchsacht

Reitweg

Beim weißen
Stein

Taubenhau

Iser-
703

Schwarzer
Berg

Alter Bruch

Zollsteg

Iser-Keil

Karlsthaler
Steg

Kauliger
Buthberg
999

Karlsthal

Planieweg

Darrehöhle

Darrehöhle

Darrehöhle

Darrehöhle

Darrehöhle

Darrehöhle

bis 1895 mit Unterstützung des Landesfondes von der Herrschaftsverwaltung erbaut. Ihr Ausbau vom Wittighause bis zur Darre an der Tannwalder Bezirksgrenze erfolgte 1897, ebenfalls durch die Friedländer Forstverwaltung. An die Wittighaus-Darre-Straße schließt eine 1893 von der Gemeinde Polaun hergestellte Gemeindestraße an, die die Verbindung mit der Bezirksstraße in Schwarzfluh herstellt. Ende September 1913 wurde nach zweijährigem Baue die Straße von Polaun nach Wilhelmshöhe fertiggestellt und dem öffentlichen Verkehre übergeben. Von der Weißbach-Wittighaus-Straße zweigt beim Wittighause eine Herrschaftsstraße nach der Tafelsichte und eine zweite nach der idyllisch gelegenen Gebirgseinschichte Christianssthal, einer einstigen Glasmachersiedlung, ab. Die von ihr unweit des Siechhübels abzweigende, von dem 1904 verstorbenen Förster Eduard Weber erbaute Stolpichstraße stellt die Verbindung mit Ferdinandssthal und Haindorf her. *)

Bereits in alter Zeit durchquerten unser Gebirgsgebiet mehrere vielbegangene Wege. Der wichtigste war wohl die alte „Zittau-Breslauer Straße“, die, von Raspenau und Haindorf kommend, durch das Hegebachtal nach Groß-Fser, dann bei der Michelsbaude vorüber nach Schreiberhau und weiter nach Breslau verlief. Sie war zugleich die kürzeste Verbindung mit Polen. Die südlich von der Bruchlehne gelegene Flurstelle „Am polnischen Wege“ weist wohl noch auf jenen alten Verkehrsweg hin. In ältester Zeit bildete unser Waldgebiet unmittelbar die Grenze von Polen und die Tafelsichte hieß der „Polnische Kamm“. Der „Wälsche Gebirgskamm“ wird noch von dem Topographen J. G. Sommer als „Polischer Kamm“ bezeichnet. Nach Dr. Bruno Schier ist der Name des Wohlischen oder Wälschen Kammes an slav. olše = Erle anzuknüpfen und die Bezeichnung „Polischer“ oder Polnischer Kamm bloß eine volkstümliche Umdeutung des ursprünglichen Namens. Die alte Straße war ehemals zugleich Zollstraße. Ein Zweig der „alten Zollstraße“ war der „Schlesische Weg“, der von Polaun aus beim Buchberge vorüber nach Schlesien führte. Er war ein Teil der „alten Zollstraße“, die von den Strickerhäusern kommend, über die Michelsbaude nach Schreiberhau verlief. In diese Straße, auf der sich vor dem Baue der Riesengebirgsstraße der Hauptverkehr zwischen der Reichenberger Gegend und Schlesien vollzog, mündet der Karlsthaler Weg. Eine Wegflur östlich vom Alten Bruche bezw. der Sauer-Ebene heißt noch heute der „Zollsteig“. Ein „Schlesischer Weg“ verläuft auch von Neuwiese her gegen das Wittighaus; seine Fortsetzung bildet wohl der sogen. „Grenzweg“ (östlich vom Wittighause).

Die Wege, die von Böhmen nach Schlesien „über den Rücken des Gebirges“ führten, waren, wie Friedrich Zöllner 1791 in seinen schlesischen Briefen meldet, „beständig mit hohen, in die Erde

*) Ein Verzeichnis der Bezirksstraßen des Friedländer Verwaltungsbereiches v. J. 1852 gedenkt auch der „Fierstraße“; ihm zufolge wurde so die von der Riebwerdaer Straße beim Weilenzeichen in Wildeneichen ausästende Straße über Haindorf-Weißbach und Wilhelmshöhe gegen Polaun genannt.

gesteckten Stangen versehen, um ein Verirren des Wanderers zu verhüten". Zur Winterszeit war wegen des vielen, oft in erstaunlicher Höhe liegenden Schnees ein nennenswerter Durchzugsverkehr gar nicht möglich. Auch der bauliche Zustand der Gebirgswege ließ viel zu wünschen übrig. Noch i. J. 1796 beklagte sich ein Prager Reisender über den „wirklich ganz abscheulichen Weg“ hinter Weißbach. Fuhrleute, die die steilen Gebirgswege benützten, mußten bergab ihre Wagen stark hemmen. Einen Hinweis darauf scheint noch die östlich vom Wittigberge gelegene Revierbezeichnung „Semstei n“ zu enthalten.

In älterer Zeit blühte im Grenzgebiete das Schmugglerwesen. Im Gebirge gab es nicht wenig geheime Pfade, die von den Schmugglern oder „Paschern“ benützt wurden. Ein solcher Fußpfad war der südwestlich vom Mittagsberge verlaufende „Paschersteig“. Vielleicht eine Anspielung an eine Tabaksmugglerei mag in dem Namen des südlich vom Schwarzen Teiche verlaufenden „Tabalgraben s“ versteckt liegen. Gepascht wurden außer Tabak hauptsächlich Schnaps, Zucker, Kaffee, Zichorie und Rosinen. An einen Hauptpaser, J. Körte l aus Liebwerda, erinnert ein Kreuz an einer Buche am Trauersteige, benannt „Körte l s Bild“. Anfang März 1851 erfroren beim Kalmrich zwei Pascher. Im Börnelsehause lag in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts eine Grenzwa che.

Zahlreiche Fußsteige haben sich die Holzarbeiter geschaffen, um ihre Arbeitsstätte in kürzerer Zeit zu erreichen. Von diesen vielen Fußpfaden seien erwähnt der „Tellersteig“ (unweit des Forsthauses Hinterborn, westlich vom Kohn-Hübel), der „Bä dch riste lsteig“ (am Käligen Berge), der „Adolf-Steig“ (östlich vom Wittigberge) und der „Quarre-Steig“ (südlich von der Quarre).

Die „Quarre“ (sprich quarre, nicht französisch Quaree) ist eine südwestlich vom Schindelgraben gelegene sumpfige Einsenkung des Mittel-Herfammes. Der Name kommt nach Prof. Hübler vom Worte „quarren“, das die Bedeutung quaken, knarren oder knurren hat und mit ahd. „querren“ in Verbindung steht. Ältere Leute sagen noch heute statt quaken zurweilen quarren; sie bezeichnen damit klagende Töne. Die Waldflur mag ihren Namen entweder von dem Quarren der in dieser Sumpfgegend vorkommenden Frösche oder von dem Balzlaute der Schnepfen, den man gleichfalls „quarren“ heißt, erhalten haben.

Von bemerkenswerten Felsgebilden sei hier der „Wackelstei n“ im Reviere Herf hervor gehoben. Der Name „Welz“ oder „Wels“, eine 866 m hohe Granitfelsgruppe unweit des Siechhübels, dürfte wohl nur eine falsche Schreibung des Wortes Fels sein. Eine Felsbezeichnung neueren Datums ist die „Friedländer Zinne“ (südöstlich von der Hainskirche); sie erhielt ihren Namen von Friedländer Kletterfreunden, die den Felsen zuerst bestiegen haben.

In den höheren Gebirgstteilen war früher die Waldwirtschaft ohne große Bedeutung. Nach einer herrschaftlichen Bekanntnistabelle v. J. 1716 wurden alljährlich im Gebirge viele Tausende von Stäm-

men „durch die Winde umgebrochen und verfaulten, weil sie wegen der Weite und der Höhe der Berge zu nichts nützen“. Erst als in den niederen Forsten Holz mangel drohte, begann man auch die Gebirgswälder dem wirtschaftlichen Abbaue zu erschließen. Von dieser Zeit an beschäftigte die Waldwirtschaft immer eine große Anzahl von Arbeitern in den hiesigen Wäldern. Viele Flurnamen erinnern noch an ihre Tätigkeit. Angeführt seien der „Weißbach-Hau“ (östlich von der Hainskirche), „Pauls-Hau“ (östlich vom Wolfsnest), der „Masse-Hau“ (östlich vom Kohn-Hübel), weiters der „Sammer-Holzschlag“ (südwestlich vom Alten Bruch) und „Machtmanns Holzschlag“ (südlich vom Siechhübel). Zimmerholz scheint an der „Zimmerlehne“ (1017 m, südlich vom Wolfsnest) geschlagen worden zu sein.

Das Holz wurde meistens im Winter mit kurzen Schlitten zum Holzplan gerüdt oder auf der Wittig und Stolpach zur Zeit der Schneeschmelze zu den Holzstapelplätzen gelöst. Die Holzflöße war in unserem Gebirge schon frühzeitig üblich. Heinz v. Schwanz erhielt 1521 von der Grundobrigkeit die Erlaubnis, auf der Wittig und „Stolpach“ zu flößen. Erst das Hochwasser 1858 hat die Flöße auf der Wittig zur gänzlichen Einstellung gebracht. An die Holzflöße erinnert noch die Flurstelle „Alte Rolle“ (südlich vom Tannenberg). Hier befand sich eine abschüssige, auf untergestellten Balken ruhende Holzrinne, in der das in Scheite gespaltene Holz vom Berg rücken in den Bach hinab gerollt wurde. Zu Ende des 18. Jahrhunderts (1796) ist der Bestand der Rolle noch nachgewiesen. Auch der sogen. „Schub“ (südlich der Hainskirche) scheint auf die Holzflößerei hinzudeuten.

Abgelagert wurde das Flößholz auf den „Flößplänen“ in Weißbach, Haindorf, Raspenau und Friedland. Das Flößholz diente herrschaftlichen Heizzwecken; auch für obrigkeitliche Industriezwecke (Brauereien, Hochöfen usw.) fand es Verwendung. Nur erübriges Scheitholz kam zum Verkaufe.

Stammholz wurde auf den „Klöcherplänen“ abgelagert. Im Dorfe Weißbach gab es einen großen Klöcherplan. Eine alte Holzablagerstelle im Hinterborner Reviere war das „Ablager“ südlich vom „Georgs-Grunde“, desgleichen das „Ablager“ östlich vom Wittig-hause. Auch der südlich von der Schießhütte gelegene „Hinterborner Plan“ diente zweifellos einem gleichen Zwecke.

Ehedem war im Gebirge das Aschenbrennen und Kohlenbrennen zu Hause. Die Aschenbrennerei befaßte sich mit der Herstellung von Kienruß, Pottasche und Zunderasche. Noch am Ausgange des 18. Jahrhunderts wurde Kienruß aus dem Kienholz des Käligen Buchberges gebrannt. Zur Herstellung der Pottasche verwendete man zumeist Buchen- und Birkenholz. Benötigt wurde sie von den Leinwebern zum Aschern der Garne und von den Tuchmachern als Beizmittel. Holzkohle brannte man in sogen. „Meilern“. Die alten Kataster erwähnen in Weißbach mehrere „Kohlstätten“. Ein zwischen dem Gänsewasser und der staatlichen Dampf-

säge bestandener „R o h l p l a n“ dient heute als Holzlagerplatz. Der im Berggegenbuche 1582 hinter Haindorf erwähnte „R o h l b e r g“ ist hinter dem Ruffstein zu suchen; unterhalb dieses Felsgebildes heißt ein Steingerölle noch zurzeit die „R o h l h ü t t e“. Die Holztohle benötigten die Handwerker, die mit Feuer arbeiteten, so die Schmiede, überdies aber die Eisenhämmer zu Rapsenau und die Zinnschmelzhütten zu Lusdorf und Neustadt. Kohlen- und Aschenbrenner durften im Walde keinen Schaden machen; diejenigen, die „nicht Achtung aufs Feuer“ gaben und „mutwilligen Schaden“ anrichteten, sollten nach der Dreidingsordnung v. J. 1692 „in Mangel der Geldstrafe und ihres Vermögens am Leibe gestraft werden“. An die Aschen- und Kohlenbrennerei oder an einen Waldbrand erinnern noch zwei Flurstellen, eine südwestlich vom Paschersteige im Reviere Weißbach und eine zweite südöstlich vom „Georgs-Grunde“ im Hinterborner Reviere, die beide in den Revierkarten unter dem Namen „B r a n d“ verzeichnet stehen. Auch der Name „S c h a r c h e n“ (westlich vom Mittagssteine) weist sicher aufs Kohlenbrennen hin. Er ist nur eine der deutschen Zunge anbequeme Form des tschechischen Wortes Ždarek, das wiederum als Verkleinerungsform von ždar, einem jetzt veralteten und außer Gebrauch gekommenen slawischen Worte, zu gelten hat, das eine Brandstätte, besonders aber den Weiler beim Kohlenbrennen bezeichnete. Eine Ableitung vom deutschen Worte Schar in der Bedeutung Wasserscheide kommt in unserem Falle nicht in Betracht. Der Name Scharchen ist ebenso wie der Name „Tschihanelwiese“ auf einst hier beschäftigt gewesene tschechische Arbeiter zurückzuführen.

Immer verschafften sich viele Holzbearbeiter ihr benötigtes Holz aus unseren Gebirgswäldern. Eine Nachricht aus dem Jahre 1539 läßt ersehen, daß damals Schlüsselmacher Holzlose auf der Kleinen Fserwiese besaßen.

Zur Neuanpflanzung der durch Holzabschlag entstandenen Haue und Blößen verwendete man die in Pflanzbeeten gezogenen jungen Bäumchen. Als ein solcher Pflanzgarten ist die südöstlich vom Fser-Schwarzen Berge gelegene Flur „G a r t e n“ anzusprechen.

Die Art der Bepflanzung und Bestockung der Berge und Berglehnen hat auf ihre Benennung vielfachen Einfluß genommen. Der „B u c h b e r g“ bei Wilhelmshöhe (999 m) zeigte einst Buchenbestand. In einem Berichte des Landesguberniums vom 7. August 1796 heißt es von ihm: „Hier haben vor Zeiten einige Buchenbäume gestanden, (die) iho entweder aber alle verfault oder abgeholt sich befinden, von welchen aber der Buchberg den Namen führen tut“. Der „T a n n e l b e r g“ (östlich von Weißbach) wies zur Zeit der Namenbeilegung junges Tannengehölz auf. Der Name „P i l z s t e i n“ (nordöstlich vom Böhmischem Hübel) deutet wohl auf häufiges Vorkommen von Pilzen in seinem Gebiete. Auch der Standort seltener Gewächse wurde gern gekennzeichnet. Es sei hier nur an die „G r o ß e u n d K l e i n e K n i e h o l z w i e s e“ (westlich vom Siech-

hübel) erinnert. Flurstellen mit einzelnstehenden Bäumen fanden ebenfalls ihre besondere Kennzeichnung. Als Beispiele dienen die Flurstellen „A n d e r E r l e“ (nordöstlich vom Siechhübel) und „B e i d e r B u c h e“ (nördlich vom Grünen Hübel). Der „E i b e n s t o d“ (südlich vom Rauligen Berge) weist auf eine einst hier gestandene Eibe, einen im Fsergebirge seltenen Nadelbaum mit roten Mantelfrüchten, hin. Bei der Benennung von Waldwiesen wurde zuweilen die Güte und Verwendbarkeit der Futtergräser für das Vieh in Rücksicht gezogen. Feuchte und nasse Wiesen, die bekanntlich saures Futter tragen, wurden als „säuere Wiesen“ bezeichnet. Dem gleichen Umstande verdankt die „S a u e r e E b e n e“ (nordöstlich vom Alten Bruch) ihren Namen.

Die herrschaftlichen Gebirgswälder waren ehemals der Aufenthaltsort gefährlichen Raubwildes. Allgemein gefürchtet waren Wölfe und Bären, die zuweilen in großer Zahl auftraten, weshalb man auf ihren Fang oder Abschluß einen hübschen Lohn aussetzte. An die Zeit der Wölfe und Bären erinnern in unseren Gebirgsrevieren noch mehrere Flurstellen. Beim „Roten Randhübel“ (nördlich von der Zimmerlehne) befindet sich das „W o l f s n e s t“. Am Haindorfer Kamme, südlich vom Wittigberge, liegt die „W o l f s w i e s e“ und unweit der Bruchhütte der „W o l f s s t e i n“.* Am Wege vom Wohlischen Kamme zur Tafelsichte sind die „W o l f s f l e c k e n“. Auch „W o l f s g r u b e n“ fehlten im Gebiete nicht. Noch in den neunziger Jahren des verfloßenen Jahrhunderts war am Tannelberge im Reviere Weißbach eine solche sichtbar erhalten. „B ä r e n l ö c h e r“ werden ebenfalls noch gezeigt; ein solches gibt es u. a. am Buchberge. Die „B ä r w i e s e“ (im Reviere Klein-Fser) begegnet uns bereits 1539 als „Berwiz“. Das „B e r m l a g e r“ (im Hinterwinkel bei Dessendorf) ist als Bärenlager zu erklären und auch der „B e e r s t e i n“ (südlich vom Wittigberge) enthält den Hinweis auf den brummigen Meister Böz.

Die J a g d war jederzeit eine beliebte Beschäftigung der Herrschaftsbesitzer und ihrer Angehörigen und Gäste. Hochwildjagden auf edles Wild wurden im Gebirge alljährlich veranstaltet. Schutz- und Schießhütten für das Jagdpersonal gab es hier schon frühzeitig. Im Jahre 1611 erhielten Rapsenauer Zimmerleute von Christoph von Nubern den Befehl, unter dem „Siebenten Siebel“ eine neue S c h i e ß h ü t t e zu bauen. Die auf der Revierkarte erwähnte Schießhütte westlich vom Dürren Hübel, an der Straße Wittighaus-Schindelgraben unterhalb der Quarre, ist nicht mehr vorhanden; sie war bereits 1910 verfallen. Die neue Schutzhütte für das Forstpersonal ist am Hinterbornplan errichtet worden. Schutzhütten gibt es noch beim Böhmischem Hübel und bei der „Kniepe“ (westlich von der Großen Knieholzwiese unweit des Siechhübels). Der Name

*) Die „W o l f s w i e s e“ kann auch dem im Volksmunde „Wolf“ genannten Gebirgsgras „Nardus stricta“ ihren Namen verdanken (Dr. Br. Schier in der Bezirkskunde von Friedland II, 95).

„Kneipe“ nimmt wohl Bezug auf hier zeitweilig veranstaltete Zechgelage des Forstpersonals. Östlich von der Dreßler-Dehne liegt die „Schießlehne“. Einen beliebten Wildbeobachtungspunkt bildete jederzeit der „Sohstandstein“.

Zur Aufzucht bestimmter Wildarten legte man schon frühzeitig im Gebirge eingezäunte „Gehege“, Wild- oder Tiergärten an. Die Erinnerung an ein solches Gehege hält noch heute die Revierabteilung „Altes Gehege“ im Hinterborner Forste (südlich von der einst Weidezwecken dienenden „Hutung“) fest, desgleichen der Bachname „Segebach“. Auch bei Raspenau und Neustadt werden frühzeitig Gehege erwähnt. Der 1850 errichtete Tiergarten, der einen großen Teil der Fsergebirgswälder einschließt, berührt unsere Reviere nur zum Teile. Zum Zwecke der Fütterung der gehegten Wildtiere im Winter bestanden an vielen Stellen eigene Futterstellen. Die Flurstelle „Waldbereiters Futterplan“ (östlich vom Wolfsnest im Weißbacher Reviere) verehrt den Namen eines Weißbacher Waldbereiters.

Die Vogelstellerei war in älterer Zeit gegen Entrichtung eines Vogelstellerzinses gestattet. Bereits 1539 werden Vogelsteller der Herrschaft Ratwarow auf der Kleinen Fserwiese erwähnt. Als alter slawischer Vogelherd ist die „Tschihanel- oder Spielhahnwiese“ (westlich von der Kneipe) hinzustellen; sie heißt noch 1732 „Tschihodel-Wiese“, ein Beweis dafür, daß in dem Namen das slaw. čihadlo d. h. Vogelherd verborgen liegt. Diesen Namen verdankt die Örtlichkeit gewiß tschechischen Vogelstellern aus der Herrschaft Semil-Ratwarow. Am Ausgange des 18. Jahrhunderts gab es noch Vogelherde am Fserbrunnen, am „Gesemige“ („Gesämpe“ = Sumpfland), am „Käuligen Berge“, am „Krummen Hübel“ und am „Frischen Berge“. Mit großer Vorliebe wurde ehemals gern auf wilde Tauben aufgestellt. An einen Taubenherd erinnert die Flurstelle „Taubenhau“ im Reviere Fser (südlich vom Schwarzen Berge). Bei den meisten Vogelherden gab es besondere Standhütten. Auf eine solche weist bestimmt noch der Bergname „Taubenhau“ hin. Die Volksüberlieferung schreibt ihn zwar einem anderen Grunde zu. Nach ihr stand auf der Berghöhe zur Zeit des Franzosenkrieges 1813 eine Signalstange mit einem kastenartigen Gehäuse, das einem Taubenhause ähnlich war. Diese Vorrichtung kann sehr wohl als Signalzeichen gedient haben, war aber sicher schon zuvor als Taubenherd vorhanden.

Balzstellen des Auertwildes kennen die Forstleute mehrere. Eine davon ist die auf allen Reviertarten verzeichnete „Auerhahnwiese“ (südöstlich vom Böhmischem Hübel); westlich von ihr liegt der „Auerhahnsteig“.

Der „Schalasterhübel“ (östlich vom Tannelberg) verrät das häufige Vorkommen der diebischen Elster dortselbst und in der unmittelbaren Umgebung.

Raub- oder Wildschützen suchten oft die Fsergebirgsforste auf; an solche erinnert noch der „Raubschützenfels“ (südöstlich vom Böhmischem Hübel) und der „Raubschützenstein“ (östlich vom Käuligen Berg). Im Reviere Fser erhält noch ein rohes Holzkreuz, „Beim alten Heinrich“ genannt, die Erinnerung an das Treiben eines 1813 in das Fsergebirge geflüchteten französischen Soldaten namens Henri Wach, der als verwegener Wilddieb in einer am Südbahange der Zimmerlehne selbsterbauten Rindenhütte lebte und im ganzen Fsergebirge sein Unwesen trieb, bis er vom Förster Vinzenz Hub in Fser erschossen wurde. Am 19. Oktober 1879 wurde unterhalb der Hainskirche der als Wildschütz berüchtigte Haindorfer Schmied und Steinmetz Wilhelm Reißer (stammend aus Weißbach Nr. 312 und bekannt als „Pelzschmied“) erschossen aufgefunden; die gerichtliche Erhebung stellte fest, daß es sich um einen tödlichen Unfall handelte, verursacht dadurch, daß sein Gewehr sich unter seinem Rocke entladen und so seinen Tod herbeigeführt hatte.

Die Namen der meisten Berge, Berglehnen und Waldfluren in den heimischen Forstrevieren deuten die Lage und Beschaffenheit der Flur selbst an. Die Lage spricht beispielsweise aus den Namen „Hinterberg“ (904 m, südlich vom Schindelgraben), „Wittigberg“ (1075 m, benannt nach der Weißen Wittig), „Wittiglehne“ (südöstlich vom Wittigberge), „Weißbachlehne“ (östlich von der Hainskirche), „An der Fischbach“ (südöstlich vom Ablager) usw. Eine hübsche Lage verrät der Name der Flurstelle „Schöne Wiese“ (westlich vom Böhmischem Hübel).

Die Beschaffenheit der Flurstelle erkennt man deutlich aus den Namen „Dürerer Hübel“ (südlich vom Schlammfloh), „Steiniger Hübel“ (östlich vom Schalasterhübel) und „Plattfelsen“ (östlich vom Weißbachhau). Der „Kalmrich“ (südlich von der Bruchlehne) ist als kahler Berg zu deuten. Der „Siechhübel“, der höchste (1120 m über dem Meeresspiegel sich erhebende) Berggipfel innerhalb unserer Reviere, der auf verschiedenen Karten auch als „Sieghübel“ erscheint, ist nach Prof. Fr. Hübler der „nasse, wasserreiche Berg“, also „im kleinen das, was das Fsergebirge im großen ist“; seinem Namen liegt nach ihm das Wort řigen = rinnen, fließen, bezw. das verwandte ahd. řihan = tröpfeln, langsam fließen, zugrunde. A. Klindert sucht dagegen den Namen auf die in einer Grenzbeschreibung v. J. 1644 auftretende Flurbezeichnung „Siebengirbelsteine“ (= Siebengiebelstein) zurückzuführen, ein Name, der als „Siebender Gübel“ bereits 1611 erwähnt wird und damals am Fuße eine Schießhütte aufwies. Die Frage, ob der urkundliche „Siebengirbelstein“ wirklich der heutige „Siechhübel“ ist, hat schon mehrmals Heimat- und Sprachforscher beschäftigt: ein völlig befriedigendes Ergebnis wurde aber bisher nicht erzielt. Prof. Hübler glaubt, daß als Siebengirbelstein eher der „Schwarze Berg“ (1034 m) und als das gleichzeitig erwähnte „Siebengirbelwasser“ die derzeitige „Schwarze Desse“ anzusprechen sein dürfte. Gewiß ist, daß der Siechhübel bereits in der Katastralmappe des Fsergebirges v. J. 1820

als „Siechhübel“ eingetragen erscheint (vgl. B. f. S. VIII, 20—24, XII, 127, XV, 24—29, 74).*)

Die Flurbeschaffenheit lassen noch viele andere Namen erkennen: erwähnt seien hier noch: „Im Kessel“ (südlich vom Brand im Reviere Weißbach), „Keil“ (südöstlich der Fser), „Beim Dreiecker“ (südlich vom Grünen Hübel), „Fünfecker“ (südlich von der Wolfswiese) und „Sechsecker“ (westlich vom Wittighaus).

Ein an der Haindorfer Grenze, in der Nähe des Schwarzbuchfalles befindliches großes gebäudeähnliches Felsgebilde heißt im Volksmunde die „Hainskirche“ (650 m). Nach der Sage birgt der Felsen einen großen Schatz, der nur am Karfreitag während des Vormittagsgottesdienstes, nach anderer Überlieferung zur mitternächtlichen Geisterstunde gehoben werden kann. Auch hier erzählt man sich, wie von den Schatzhorten im Keitstein bei Katharinberg, im Dornst bei Grenzendorf, im Humrich bei Rüdersdorf und in anderen nordböhmisches Bergen, daß eine arme Frau den Schatz zu heben versucht habe; es sei ihr auch gelungen, in die Schatzgrotte zu gelangen, aber beim Verlassen habe sie in der Freude über das zusammengeraffte Gold ihr Kind auf dem Boden der Grotte sitzen gelassen. Erst am Karfreitag des nächsten Jahres sei sie wieder in den Besitz ihres Kindes gekommen. (Schön erzählt diese Sage der heimische Dichter Josef Benesch in seiner Geschichte von Haindorf, S. 486; auch bietet er noch eine zweite Sage von der Hainskirche, vgl. ferner B. f. S. VI, 34.)

Die Gestalt des Gipfels oder Rückens eines Berges oder Hübels spricht aus Namen wie „Kammel“ (= ein kurzer Kamm, östlich vom Siechhübel), „Ziegenrüden“ (südlich vom Siechhübel), „Äuliger Berg“ (= Berg mit kugelförmigem Gipfel, östlich vom Weißbach, 930 m), „Äulige Berglehne“ (südlich vom Siechhübel) und „Sauftirn“ (südlich von Haindorf).

Der Name der „Schwarzen Berge“, von denen der im Grenzpunkte der Reviere Fser, Hinterborn und Weißbach befindliche „Fser-Schwarze Berg“ (1023 m) an Höhe dem Schwarzen Berge bei Christianssthal (1084 m) nachsteht, deuten auf Dürsttheit des Waldinnern. Der Name „Grüner Hübel“ (961 m, südwestlich vom Siechhübel an der Reviergrenze von Fser) spricht für eine einst hier vorhandene Wiesenfläche oder für ein auffällig grünes Laubdach des ihn bedeckenden Waldes; eine gleiche Erklärung gilt auch für die „Grüne Lehne“ (östlich vom Schindelgraben). Der „Mittagstein“ (986 m) erhielt von den Talbewohnern diesen Namen beigelegt, weil er den Stand der Sonne zu Mittag anzeigt. Ein be-

*) Vermerkt sei hier, daß in der Revierbeschreibung v. J. 1732 der „Lange Berg“, der „Siebengiebelgrund“, der Siebengiebelstein“, der „Schwarze Desseluß“ und der „Steinuß“, „Siebengiebel“ genannt, als Merkmale des Weißbacher Forstes bezeichnet werden. Auch heißt es dortselbst, daß in den „Hinteren Gebirgen“, bei den „Drei Schlägen“ und vom „Siebengiebelgrund“ bis an die Fser noch „ein Vorrat von Tannen und Fichten“ zu finden sei.

merkenswerter Talgrund ist „Georgs Grund“ (östlich von Lieberda), der seinen Namen wohl einst hier tätigen Bergleuten zuzuschreiben haben dürfte. Als schmale und verhältnismäßig tiefe Talrinnen, als sogenannte „Löcher“, haben zu gelten das „Schölerloch“ (östlich von der Bruchlehne) und das „Hinterborner Loch“ (südlich von der Schiebhütte im Hinterborner Reviere). An böhmische Holzarbeiter erinnert bestimmt der „Böhmische Hübel“ im Reviere Fser. Mutmaßliche Namen von Holzhändlern bergen in sich die Flurnamen „Hoher Lehne“ (südöstlich von Wilhelmshöhe), „Dreßler-Lehne“ (südöstlich vom Kalmrich) und „Rohnhübel“ (südöstlich von der Dreßler-Lehne).

Verheerende Stürme richteten zuweilen riesigen Schaden in den Gebirgswäldern an. Am 1. Jänner 1833 wurden in den Fsergebirgswäldern 72.000 Klafter Holz geworfen. Ein durch den Sturm am 7. Dezember 1869 verursachter riesiger Bruch hatte die Errichtung der erst herrschaftlichen, jetzt staatlichen Dampfsäge zur Folge. Ein am 9. Juli 1882 in den Revieren Weißbach und Hinterborn auftretender Orkan warf auf einer Fläche von 130 bis 140 Joch die Holzbestände nieder. An die elementare Vernichtungsgewalt eines Orkanes mag der Name „Bruchloch“ (östlich vom Brand) erinnern.

Die im Gebirge vorhandenen Erdschätze gaben mehrmals Veranlassung zu bergmännischen Grabungen. Nicht nur im Stolpichtale, sondern auch auf der Kleinen Fserwiese finden wir Zeugen bergmännischer Betätigung.

Im Stolpichtale und in seiner unmittelbaren Umgebung wurde im 16. Jahrhundert nach Erzen gegraben. Ein noch sichtbarer Zeuge jener Zeit ist das „Erzloch“ oberhalb Ferdinandssthal. Auch die im Stolpichtale gelegene „Schöne Marie“, „allwo“, wie die Revierbeschreibung v. J. 1732 besagt, „vorzeiten ein Silber-Bergwerth gewesen sein soll“, hat den Bergleuten ihren Namen zu verdanken. Die „Schöne Marie-Fundgrube“ samt dem zugehörigen „St. Georgius-Erbstollen“, gelegen an der Schwarzen Stolpich hinter Haindorf, wird 1582 im alten Berggegenbuche erwähnt. Von den gleichzeitig im Haindorfer Gebiete bestandenen Fundgruben und Stollen seien angeführt: im Gebiete des Kohlberges die „Alte Matorn-Fundgrube“, die „St. Jakob-Fundgrube“ und die „Merten bei der Linden-Fundgrube“, am Heidelberge (wohl dem heutigen Heideberge oder Birkelberge) die „Güte Gottes-Fundgrube“ und die „Gnaden Gottes-Fundgrube“, an der Steinwand bei der Schwarzen Stolpich die „Simmliche Lehr-Fundgrube“, zwischen dem Kleinen Kuzstein und dem Scheibstein die „St. Lorenz-Fundgrube“ und die „St. Ostwald-Fundgrube“, am Krummen Hübel die „St. Michael-Fundgrube“, die „St. Joachim-Fundgrube“ und die „Prophet Daniel-Fundgrube“, am Kollhau, zwischen den beiden Stolpichen, die „St. Andreas-Fundgrube“, zwischen den beiden „Hamflöchern“ die „St. Regina-Fundgrube“ und bei der einstigen Brettmühle „ober Haindorf bei der Wittig“ (d. i. bei der heutigen M. Simon'schen Fabrik) die „St. Ferdinand-Fundgrube“. Die Ertragsfähigkeit der vorangeführten und

mehrerer weiterer nordwestlich gelegener Erzfundstellen war sehr ungleich, ja in einzelnen Fundgruben scheint der Abbau bald wieder eingestellt worden zu sein. Überhaupt mag der Bergbau im hiesigen Gebiete nicht den gehegten Erwartungen entsprochen haben. (Näheres siehe A. Kessel, Geschichte der Gemeinden Raspenau, Mildenaun und Mildeneichen, S. 267 f., J. Benneš, Geschichte von Haindorf, S. 332 f.)

Auf der 850 m hochgelegenen Kleinen Fserwiese hat man früher nach edlen Gesteinen gesucht; auf die bereits auf preußischem Gebiete befindliche Große Fserwiese erstreckten sich aber diese Grabungen nicht. Insbesondere waren es Wälsche, die hier nach Edelsteinen suchten. Die Wälschen durchstöberten das ganze Fsergebirge. „Sie horchten“, wie nach dem Volksmunde der heimische Dichter und Forscher Josef Benneš sagt, „nur in die Bäche und erkannten an dem Klingen, das aus ihnen drang, das Erz und die kostbaren Steine. Sie verschwanden dann im Wasser und wurden lange nicht mehr gesehen.“ Sagenhafte Überlieferungen wissen zu berichten, daß die italienischen Steinsammler, die „Wälschen“ oder „Walen“, die in den Fsergebirgsbergen gefundenen „edlen Steine“ kistenweise nach Italien, besonders nach Florenz, geschickt haben sollen, wo sie zur Ausführung der höchst kostbaren, unter dem Namen „Florentiner Mosaik“ bekannten Steingemälde und auch sonst noch zur Herstellung von Erzzeugnissen der Steinschneidekunst verwendet worden seien. So häufig sollen die „Edelsteine“, insbesondere Achate, Saphire, Carneole, Jaspise und Bergkristalle, gefunden worden sein, daß die Steinsammler oft gesagt haben: „In Böhmen geschieht es häufig, daß ein Hirt einen Stein nach seiner Kuh wirft, wo der Stein mehr wert ist als die Kuh!“

Die alten schlesischen Schriftsteller Jakob Schickfuß (1574—1637), Nikolaus Henel v. Hennensfeld (1584—1656), Kaspar Schwentfeld (lebte um 1600), Friedrich Lucae (1644—1708), Ephraim Ignaz Raso († nach 1680) und J. Volkmann sowie der böhmische Geschichtsschreiber Bohuslav Balbin (1621—1688) wissen viel von dem Edelsteinreichtume des Riesen- und Fsergebirges zu erzählen, der von den Venetiern (Wälschen) entdeckt und ausgebeutet worden sei; einzelne stützen sich hiebei auf die Berichte der Venetier selbst. Auch spätere Schriftsteller, so der Breslauer Rektor Christian Stief (1675—1751) und der böhmische Topograph Jaroslav Schaller (1786) gedenken des vergangenen Edelsteinreichtums. Besonders erwähnt sei noch eine im Schloßarchive Friedland aufbewahrte „Beschreibung von der Fser und was sich alles da befindet“, stammend aus dem Beginne des 17. Jahrhunderts. Sie berichtet, „daß im Saphirflößchen (im Volksmunde „Tschorlichflößel“ genannt) Saphire, auf der (bis 1870 baumlosen, jetzt aber bewaldeten) „Pfaffenwiese“ unter dem Buchberge Smaragde, Türkisen, „Jacinten“, Amethyste und Granaten gefunden werden; auch hat es „an etlichen Orten Goldkörner“ gegeben, so „in einem Flößel unter dem Buchberge, allwo die weiße Niz-

wurzel sehr häufig wächst.“ Bei der „großen krummen Orle“*) auf dem Buchberge, unweit der dort befindlichen Quelle, fand man braune Zapfen („die sind wie ein kleines Tannzapflein“), die Goldkörnlein enthielten. Dort sowie auch auf einem „Fledel Wiese, gegen die Tafelsichte zu“, sollen bei einem „Quäl oder Sumpfsicht“ Gold und Edelsteine „die Bille“ (in Fülle) vorhanden sein; dort haben die Wälschen gegraben. Die erwähnte Urkunde beschreibt auch die Fundstelle am Buchberg, „wo die Wälschen gegraben“ und wo auch „die Kederin (Katharina v. Keder) hat suchen lassen“. Ergänzend wird noch beigefügt: „Es werden auch die Leute, die droben wohnen, einen und den andern Ort wohl wissen zu nennen und zu weisen, wenn darnach gefragt wird“. Auf der Fserwiese will man nach einer anderen Überlieferung gar ein „flämmigtes Gold“ gefunden haben.

Das Andenken an die Wälschen lebt heute noch nicht nur in einzelnen Flurnamen, sondern auch in der Sage fort. Der „Wälsche Ram m“ verewigt geradezu den Namen der fremden Steinsucher. Der „Alte Bruch“ (östlich vom Taubenherd) hat zweifellos den Wühlarbeiten der Wälschen seine erste Eröffnung verdankt. Auch der „Weiße Stein“ (südwestlich vom Alten Bruch) und der „Buchschacht“ (südwestlich vom Weißen Stein) halten noch die Erinnerung an jene vergangene Zeit fest. Der Name des Saphirflößchens aber beinhaltet für spätere Zeiten das frühere Auftreten dieses seltenen Halbedelsteines in seinem sandigen Grunde.

An Sagen, die an die Zeit der Grabungen der Wälschen erinnern, fehlt es nicht. Ein Hauptbetätigungsfeld der Wälschen waren insbesondere die Berge und Bäche um das heutige Dörflein Wilhelmshöhe (Klein-Fser). Sie betrieben ihr Geschäft in der geheimnisvollsten Weise. Von einem Venetier erzählt die Sage, daß er täglich seinen Weg nach dem „Lämmergrunde“ nahm. Als ihm einst ein Fserbewohner, von Neugierde getrieben, in den Wald folgte, kam ihm plötzlich ein großer schwarzer Ziegenbock entgegen, rannte ihm zwischen die Beine und trug ihn aus dem Walde hinaus. Kein Mensch wagte seitdem mehr, die Venetier in ihrer Arbeit zu beobachten und zu stören. Eine andere sagenhafte Überlieferung erzählt, daß ein Erzsucher jener alten Zeit eine Hütte im Winkel bei Haindorf bewohnte. Eines Tages lud er seinen Nachbar zu sich und frug ihn, ob er mit ihm umsonst eine Reise nach seiner fernen Heimat unternehmen möchte. Der beherzte Mann schlug ein, setzte sich auf den Mantel, den der Wälsche vor ihm ausbreitete und selbst bestieg und fort ging es durch die Lüfte über Berg und Tal, über schöne Städte dem Süden zu. Ob der Mann sein Heim im „Winkel“ wieder gesehen hat, berichtet die Sage nicht (J. Benneš).

Inwieweit die Überlieferungen über den Reichtum der Fserberge an Edelsteinen zutreffen, soll hier nicht untersucht werden. Sicher ist, daß, wie die Prozeßakten im Streite Siegmunds v. Smiriz auf Rawarow mit Joachim v. Viberstein um die Kleine Fser erkennen

*) Orle, auch Orchel = so nennt der Friedländer Volksmund den Ahorn.

lassen, bereits „im XIV. Jahrhunderte“ (richtig im 15. Jahrhunderte) und noch in der Folgezeit in dieser Gegend nach „edlen Metallen“ gegraben und auch „gewaschen und geschürft“ wurde. Bekannt ist auch, daß auf der Fserwiese die Friedländer Grundobrigkeit schon 1539 waschen und schürfen ließ; heimliches Waschen und Schürfen wurde mit Augenausstechen geahndet. Nach einem Berichte des Friedländer Amtsverwalters Ignaz Konstantin Komessy an das Landesgubernium v. J. 1769 ist zu ersehen, daß das Bergweesen daselbst bereits um 1570 — wohl wegen zu geringen Ertrages — in Verfall geriet; es ist dies ungefähr um die gleiche Zeit, als im Haindorf-Raspenauer Gebirge nach Zinn und Eisen gesucht wurde. Die Edlesteinsucherei aber währte noch längere Zeit fort, doch waren es nun nicht mehr Wälsche, sondern Beauftragte der Herrschaftsbesitzer und des Kaisers, die daselbst ihr Glück versuchen sollten. 1607 kam Hans Heinrich Kobrschheit aus Prag mit dem kais. Leibarzte Anselmus Boetius de Voot nach Friedland, um im Auftrage des Kaisers Rudolf II. auf der Fserwiese Edelsteinen nachzugehen. Gewiß hatte die im Volke fortlebende Erinnerung an die früheren Grabungen der Wälschen die Veranlassung zu fortgesetzten Nachgrabungen gegeben. Herzog Albrecht Waldstein, der sich Gewißheit darüber verschaffen wollte, was die Wälschen mit den aus unserer Gegend geholten Edelsteinen gemacht hätten, schickte einen vertrauten Diener namens Johann Walthan (Waltan, Walter) nach Venedig und dieser soll die im allgemeinen Umlaufe befindliche Rede, daß einzelne Steinsammler in Venedig Haus und Hof gekauft hätten, bestätigt haben. Auffällig ist das damals verfügte Verbot des Grabens auf der Fserwiese. Am 30. Juli 1628 schrieb nämlich der herzogliche Landeshauptmann Gerard v. Tazis an den Friedländer Herrschaftshauptmann Heinrich v. Griesel, dem Forstmeister und den „zur Jagd gehörigen Personen“ den strengen Auftrag zu geben, daß niemand von nun an auf der Fserwiese etwas suche, grabe und ausforsche. Trotz dieses Verbotes ließ auch späterhin das Edelsteinsuchen im Gebirge nicht ganz nach. Am 26. Juni 1672 wurde der Schlaner Student Nikolaus Joannis Plesowicz, der auf der Fserwiese beim Edelsteinsuchen ertappt worden war, einem scharfen Verhör unterzogen. Der Trautenauer Stein-schneider Melchior Weigel hatte von Plesowicz einen Saphir zum Schneiden bekommen, den er auch geschliffen und dann um 1 Reichstaler verkauft hat. Von diesem Erlöse hat der Steinschneider einen halben Gulden, der Student aber 1 fl. erhalten. Vom 3. Feber 1680 datiert ein Patent Kaiser Leopolds, das dem Prag-Altstädter Bürger Johann Heinrich Sperling und dem Kuttenberger Inwohner Melchior Fiala das Recht gibt, u. a. auch auf der dem Grafen Franz Ferdinand Gallas gehörigen Herrschaft Friedland nach Saphiren, Smaragden, Rubinen, Spazinthen u. dgl. Edelgestein suchen zu dürfen. (Nach Akten des Schloßarchives Friedland.) Beim Durchsieben und Waschen des Gerölles der Fserwiese und der im Saphirflößel angehäuften Schutt- und Sandmassen findet man zutweilen heute noch edles Gestein; der bekannte heimische Gesteinsforscher Prof. Josef Blumrich,

ein gebürtiger Raspenauer, sagt in der in der neuen Friedländer Heimatkunde gebotenen Beschreibung der Kleinen Fserwiese: „Die Fserwiese, der altberühmte Fundort von Saphiren und anderen Edelsteinen, birgt in ihren Ablagerungen auch jetzt noch bedeutende Mengen dieser Minerale; sie kann demnach keineswegs als erschöpft gelten“. (Vgl. dazu auch des Verfassers Aufsatz „Die Edelsteinsuche im Fsergebirge“ im 5. Jhg. der Gablonzer Heimatschrift „Unser Fsergebirge“ 1927, Nr. 43—45).

Unglücksfälle, insbesondere beim Baumfällen und Holzrücken, in der Zeit des Bergbaubetriebes auch beim Stollengraben, waren eine häufige Erscheinung, und nicht wenige Waldstellen könnten, wenn sie die Gabe der Sprache hätten, so manches hievon erzählen. Der Gegenwart ist nur überliefert, was die Kirchen- und Gedenkbücher vermerkt haben. Ab und zu wurden für die Verunglückten auch Erinnerungssteine gesetzt oder es wurde der Flur, wo das Unglück geschah, ein darauf bezüglicher Name beigelegt. Ein Steinobelisk unterhalb der Siebenbohlenbrücke, „Wenzers Tod“ genannt, bezeichnet die Stelle, wo am 19. März 1866 der Liebwerdaer Landwirt Florian Krause infolge Schläges mit der Schlittendeichsel tödlich verunglückte. Ein prismatisch behauener Granitstein an der Abdachung des Mittagberges meldet, daß daselbst am 17. Jänner 1880 der Walbarbeiter Ignaz Augustin aus Weißbach durch einen unglücklichen Zufall unter seinen mit Holz schwer beladenen Schlitten geriet, von diesem überfahren wurde und dabei infolge Gehirnerschütterung den Tod fand. Ein an einem Baume unterhalb der ersten Hegebachbrücke am Rohn-Hübel angebrachtes Muttergottesbild, „Rahers Tod“ geheißten, erinnert daran, daß am 3. Jänner 1890 der Häusler Josef Kraker aus Weißbach beim Holzrücken auf einer steilen Stelle des Rohn-Hübels von dem vollbeladenen, zu schnell gleitenden Schlitten an einen vorstehenden Stein angetrieben und getötet wurde. Die westlich vom Weißbachhau, nördlich vom Wittigberg gelegene Flurstelle „Preißlers Tod“ hält die Erinnerung an den am 15. Dezember 1838 beim Holzrücken infolge Rippenbruches tödlich verunglückten Gärtner Franz Preißler aus Weißbach fest. Die Flurstelle „Streits Bild“ am Fritschberg gedenkt eines hier bei der Holzabfuhr ums Leben gekommenen Bauers namens Streit aus Liebwerda.

Auch infolge Erfrierens, Verirrens u. a. m. haben ab und zu Personen in unseren Gebirgsrevieren ihren Tod gefunden. Auf der Kleinen Anieholzwiese wurden am 11. Feber 1853 der Liebwerdaer Wanduhrmacher Josef Effenberger und sein Sohn Franz erfroren aufgefunden. Ein Marterl in Form eines Kreuzes unterhalb des Weißbachhauses, unweit der Scholzebrücke am Mittagberge, bezieht sich auf den infolge Verirrens und Verschmachtung zwischen dem 28. und 30. Mai 1873 eingetretenen Tod eines 2 $\frac{2}{3}$ Jahre alten Mädchens namens Anna Richter (eines Töchterchens des Feldgärtners Josef Richter in Weißbach Nr. 12). Ein Steinblock mit Kreuz unweit des Schwarzbachfalles bezieht sich auf den am 10. Feber 1880 daselbst

von einer Schneelawine erschlagenen 25jährigen Ferdinand Wildner aus Weißbach Nr. 29. Im Schindelgraben befindet sich an einem Ahornbaume eine mit einem Bilde geschmückte Blechtafel, die der Volksmund als „Lahrwenzel Mädels Bild“ bezeichnet; darauf ist dargestellt, wie eine von zwei Waldarbeitern gefällte Buche ein mit einer Bürde Holz beladenes 13jähriges Mädchen namens Veronika Lahr erschlägt. An der Weißbacher Lehne steht beim sogenannten Scholzfelsen „Schmidt Gustels Kreuz“; hier verunglückte am 20. Dezember 1907 durch eine Schußverletzung infolge Sturzes auf das geladene Gewehr der Weißbacher Heger Gustav Kessel. Ein eingeschnittenes Kreuz an einer Fichte bei der Abzweigung der „Himmelsleiter“ vom Hegebachwege bezeichnet die Stelle, wo 1908 infolge Schlagsanfalles der Holzspalter Josef Wildner aus Weißbach verschied. An einen Raubmord erinnert ein unweit der Abzweigung der Stolpichstraße von der Christiansthaler Straße befindlicher Denkstein jüngeren Datums; hier wurde am 27. September 1928 der Ingenieur Gacel überfallen, beraubt und ermordet. Frömmigkeit lieb, besonders an Wegen und Pfaden, die von Wallfahrern begangen wurden, oder an Waldstellen, wo die göttliche Vorsicht Unglücksfälle verhütete, religiöse Bilder an Bäumen anbringen oder ebensolche Standbilder errichten. Nördlich von Georgs Grunde im Reviere Hinterborn heißt eine Flurstelle „Beim Weißbacher Bilde“. Nördlich vom Wittigberge, nicht allzuweit von Preißlers Tod“ entfernt, befindet sich „Richters Kreuz“; es dürfte um 1835 vom Revierjäger Franz Richter aufgestellt worden sein. Das am Hubertus-Baudenwege stehende „Wildner-Kreuz“ hat wohl auch religiöser Sinn erstehen lassen. Auf dem Elberge (am Haindorfwege, gegen Neuwiese zu) mag früher an einem Baume oder Felsen ein Bild des biblischen Elberges befestigt gewesen sein, das dem Berge auch den Namen beigelegt hat. Über den Elberg kamen früher immer und kommen zum Teile noch heute die aus dem Reichenberger Gebiete und weiterher nach Haindorf pilgernden Wallfahrer. Ein gewisser religiöser Nimbus liegt auch in einer auf den Elberg bezugnehmenden Sage, die der heimische Dichter Josef Bennesch wie folgt erzählt: „Es war harte Winterszeit, im Tale herrschte Not und Krankheit, als zwei arme Holzmacher übers Gebirge gingen, um im Reichenbergischen zu betteln. Am Haindorfberge gewahrten sie im Schnee die frischen Spuren eines bloßen Kinderfußes, der die Richtung gegen Haindorf zu genommen hatte. Die Männer bekreuzten sich und kehrten wieder um. Von dem Tage an nahm alles Elend ein Ende.“ Ein „Pilgersteig“, den die tschechischen Wallfahrer aus dem Hinterlande benützten, führte über die Fserwiese nach Haindorf.

In Kriegszeiten wurden wiederholt auch die über das Gebirge führenden Wege von Soldatenabteilungen auf ihren Hin- und Hermärschen benützt. Während des Bayerischen Erbfolgekrieges bemächtigte sich am 9. November 1778 der preußische Oberleutnant Mezáros des mit 100 kaiserlichen Jägern und einiger Kavallerie besetzten Passes bei Weißbach, machte dabei 33 Gefangene und erbeutete 27 Pferde.

Im Franzosenkriege 1813 sollen beim „Franzosensteine“ (nördlich vom Kalmrich, unweit der Schußengelbuche) französische Kundschafter gesichtet worden sein. Nach einer anderen Überlieferung sind zur Zeit dieses Krieges Bewohner der benachbarten Orte hieher geflüchtet. Bei dem in der Nähe des Rußsteines befindlichen „Schußstein“, der ehemals im Volksmunde „Studentenstein“ hieß, sollen 1813 bewaffnete Studenten gelagert haben. Sicher ist, daß in diesem Jahre das Lützow'sche Freikorps die Fserstraße mit Gepäcks- und Pulvertwagen passierte. Das „Rußkreuz“ an der Großen Fser (südlich vom Strittstück) hält die Erinnerung an die gleiche Zeit fest.

Streitigkeiten zwischen den Besitzern der Herrschaften Friedland und Semil-Nawarow wegen des Fsergebietes haben Veranlassung zur Benennung mehrerer dortigen Fluren gegeben. Die Grenzstreitigkeiten begannen nachweisbar bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Siegmund Smirický v. Smirický auf Nawarow, Semil und Groß-Stal war der irrigen Meinung, daß die Gründe auf dem Buchberge sein und nicht Eigentum des Grenznachbarn Joachim v. Biberstein seien. Weil einige Nawarower Untertanen die zwischen den beiden Fserquellen liegenden, vermeintlich ihm gehörigen Gründe am Buchberge benützten, fiel der v. Biberstein kurz vor Pfingsten (ungefähr am 25. Mai) 1539 mit einer bewaffneten Schar seiner Knechte in das strittige Waldgebiet ein, verbrannte den Nawarower Untertanen ihre dort „seit jeher stehenden Bauden“, vernichtete ihr Gras und ließ im Fserflusse fischen. Siegmund v. Smirický verklagte ihn deshalb beim Kammergerichte. Joachim v. Biberstein wurde am 16. Jänner 1542 zum Schadenersatz von ungefähr 500 Schock böhm. Groschen verurteilt. Die Grenzstreitigkeiten waren damit nicht abgetan. Sie währten selbst noch zur Zeit der Biberstein'schen Besitznachfolger, der Freiherrn v. Redern. Erst mit Vertrag vom 25. September 1591 fiel die Fserwiese von Siegmund d. Jüng. v. Smirický endgültig um 4500 Taler an Melchior v. Redern und damit an die Herrschaft Friedland.

An diesen Grenzstreit erinnert außer dem Flurnamen „Strittstück“ (südlich vom Dürren Berge) noch eine bei einem großen, breiten, einem Grabsteine nicht ganz unähnlichen Steine in der Nähe des Kleinen Fserhauses in Gestalt eines Grabes aufgeworfene Grube, die der Volksmund das „Edgrab“ nennt. Bei diesem Steine, der ehemals ein Kreuz trug, sollte ein Smirický'scher Zeuge seine Finger an das Kreuz legen und die zugunsten seines Herrn gemachte Aussage bezeugen. Schon nach wenigen Worten verstummte seine Sprache. Seine Gefährten schleppten ihn ins Gehölz, wo er bald nachher seine Seele aufgab. Die Zeugen des Vorfalles erblickten darin eine augenscheinliche Strafe Gottes und Melchior v. Redern redete den v. Smirický an: „Bruder, die Sache ist gewonnen“. Daraufhin ließ der Friedländer einige Fässer Bier aus seinem Brauhause herbeischaffen und der Rest des Tages wurde fröhlich verbracht.

Eine im Reviere Fser in nächster Nähe des Dörfchens Wilhelmshöhe, südlich von der heute abgetragenen Glashütte befindliche Flurstelle heißt im Volksmunde und auf der Revierkarte „Keders Nagel“. Zweifellos bezieht sich auch dieser Name auf den Grenzstreit. Die Sage selbst knüpft ihn freilich an die Flucht Christophs v. Redern, des Sohnes des i. J. 1600 verstorbenen Grundherrn Melchior v. Redern, nach Polen. Angeblich hat an dieser Stelle der Flüchtling genächtigt und ein Diener einen Nagel zum Aufhängen der Kleider in eine Fichte geschlagen. Die Sage steht im Widerspruch mit einer anderen Sage, die den geächteten Freiherrn Christoph v. Redern bei seiner Flucht nach Polen den von Haindorf aus über den Wohlischen Ramm führenden „Trauersteig“ einschlagen läßt. Auf einer zwischen dem Kupferberge und der Tafelfichte gelegenen, „Pferdemarkt“ genannten Waldwiese soll er seine Pferde verkauft haben. Inwieweit letzteren Überlieferungen Glaubwürdigkeit zugesprochen werden kann, läßt sich schwer entscheiden. Durch neuere Forschungen ist nachgewiesen, daß sich Christoph v. Redern nach seiner Flucht aus Friedland längere Zeit in der Lausitz aufgehalten hat und erst später nach Polen gegangen ist. Der Kern letzterer Sage könnte nur darin liegen, daß er bei der Flucht aus der Lausitz nach Polen einen Weg über das Gebirge gewählt hätte. Dies wäre zwar keineswegs unmöglich, ist aber wenig wahrscheinlich. Da Christoph v. Redern nach seiner ersten Flucht noch mehrmals sein einstiges Besitztum betrat, so kann die Sage vielleicht auf eine zweite Flucht (etwa jene 1640) Bezug nehmen.

Einen rein geschichtlichen Anklang hat der Name „Darrberg“; er erinnert an die früher in der nahen Darre bestandene Glashütte; die Darre ist eine Ausschmelzvorrichtung.

Mythologische Sagen knüpfen sich an mehrere Berge und Fluren. Der *Nachtjäger*, in dem wir den obersten Gott unserer heidnischen Vorfahren zu erblicken haben, durchstreifte des Nachts bei Sturm und Hundegebell sein ausgedehntes Jagdrevier, die umliegenden Gebirgswälder. Nach der Aussage alter Haindorfer führte ihn sein Weg immer von der „*Bildbüch*“ am „*Kälberberge*“ hinaus nach Weißbach und von da ins Gebirge. Erst nach drei Wochen kam er wieder zurück. Bei seinen Birschgängen glich er einem Jäger, dessen Haupt mit einem federgeschmückten Schlapphut bedeckt war. Eine Feldflasche an der Seite und ein Hirtenstab in der Rechten vervollständigten seine Ausrüstung. Leute, die ihm unterwegs begegneten, fielen auf ihr Angesicht und erhoben sich erst wieder, wenn er mit seinem lärmenden Gefolge und zahlreichen bellenden Hunden vorbei war.

Auf dem „*Wohlischen Ramm*“ soll dem Volksmunde zufolge ein riesiger feuriger Drache gehaust haben. Er war der Wächter über die dort im Erdboden ruhenden unermeßlichen Schätze, von denen er in Vollmondnächten öfters Teile ins Tal brachte und hier an sumpfigen Stellen versenkte. Die Orte, wo er Schatzteile hinterlegt hatte, machten sich alsbald kenntlich durch bläuliche Flammen, die dem Sumpfboden entstiegen.

Der Teufel, der Geist der Falschheit und Vermessenheit, hat sich die Gipfel der beiden Schwarzen Berge zum Aufenthaltsorte auserkoren. Der Schwarze Berg bei Fser weist einen sog. „*Teufelsstein*“ auf, während seinen höheren Namensbruder bei Christiansthal ein „*Teufelsitz*“ krönt. Beide gelten nach der Volksmeinung als seine Ruheplätze, von denen er die ganze Umgegend übersehen und Pläne für sein tödliches Unwesen schmieden konnte. Die auf dem Teufelsitze sichtbaren Wettermulden schreibt der Volksmund ihm zu. Von zwerghaften Kobolden geneckt und an seinem Schwanz gehalten, hat er in seiner Zorneswut mit seinen händartigen Pfoten so heftig auf den ihn umgebenden Fels geschlagen, daß darin die vorhandenen kleinen Vertiefungen entstanden; das heftige Aufsetzen seines Gefäßes auf den Fels erzeugte die dort sichtbare größere Mulde.

*

Die Betrachtung der Flurnamen schon eines kleinen Landschaftsgebietes hat, wie der vorangehende Beitrag zeigt, nicht nur örtliches Interesse, sondern sie ist für die Geschichte der ganzen engeren Heimat von kulturgeschichtlicher Bedeutung. Eine Erstreckung der Betrachtung auf ein ausgedehnteres Gebiet, etwa einen ganzen politischen Bezirk oder einen größeren Landesteil, wird den Wert noch wesentlich erhöhen, da sie eine reiche Stoffquelle für die Kultur- und Volksgeschichte bilden wird. Begrüßenswert ist der Plan der Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften, die Flurnamen des gesamten deutschen Gebietes Böhmens zu sammeln und zusammenzustellen. Ihren Bemühungen sei ein voller Erfolg beschieden, da es eine kulturelle Arbeit ist, die die uneingeschränkte Unterstützung aller Deutschen Böhmens verdient.

Im Reich der „Schönen Marie“.

Von Josef Szwawka.

In mächtigen Wänden und steilen Hängen steigt das Fsergebirge aus dem Tale der Wittig hoch und von seinen Rücken und Gipfeln schauen hier Felsen wie Reste alter Bollwerke und Trutzburgen nieder. Und Trutzburgen sind sie alle, die Gipfelsfelsen des kahlen Berges, unter denen sich der *Hahnenkamm* heute noch wie wider einen Angreifer wehrend sträubt, die starren Zaden der *Mittagsteine* und die in die Wipfel niedergeduckte *Hainskirche*, der waldborgene *Scheibstein*, der jäh aufstrebende Turm des *Nußsteines*, die über Wäldern thronende *Schöne Marie*, der düstere *Freischütz*, den nur ein geübtes Auge vom dunklen Fichtenhintergrunde an der Kleinen Stolpich loslösen kann, die Zinnen der beiden *Saustirren* und alle die anderen granitenen Wälle, Schanzen, Warten und Horste bis hinter die Hemmtriche. Trutzburgen-Reste

aus alter Vorzeit, Zeugen der Kämpfe wider die Gewalten Wetter, Wind und Wolkenbruch, Schnee, Frost, Eis und Sonnenbrand.

Oberhalb der Stolpich-Strasse locken mich die unendlichen Wälder, hier am Wittigtale gehört diesen Felsenzinnen meine heiße Liebe: vom Kauligen Berg an bis zur Scharflehne und der Gipfelplatte des Spitzberges, die von Buchenkronen umraunt wird.

Jäh stürmt die Stolpich-Strasse hangabwärts, um die Wette mit den braunen, dunklen und gischtenden Wassern der Stolpichbäche, denen die vielhundertstimmige Orgel der Fichtenwälder Antwort gibt.

So überstürzt kommt die Stolpichstrasse heruntergejagt, daß sie erst im friedlichen Flecken Ferdinandsthal einhält, Atem schöpft und dann gemächlich weiterrollt. Aber auch jetzt noch weht es über sie hin wie das Lied uralter Baumkronen, wie der Sturz fallender Wasser und wie das Geheimnis verrauschter Jahrhunderte. Zählt sie selbst nur wenige Jahrzehnte, so gleitet sie doch auf steinaltem Boden dahin, ihr Untergrund ist durch Fsergebirgsfels gehärtet und gibt dem Tritt des Wanderers festen Widerklang. Mit seltsamer Gewalt ruft sie ihn in die Berge . . .

So stehen wir denn wieder einmal an einem taufrischen Sommermorgen vor dem Willkommertor, das die hohen Fichten über dem Eingang der Stolpichstrasse in den Fsergebirgswald wölben: Neumann-Engelbert, der jeden seiner Sommerurlaube im heimatischen Ferdinandsthal verbringt, und ich. Wir wandern die Strasse aufwärts. Bald sind wir im Tiergarten, wo die Schweinsnauze drohend ihren steinernen Rüssel gegen die Strasse vorschiebt. Die „Hohe Mauer“, wie der Abfall zur Stolpich genannt wird, ist durch ein paar Hemmsteine gesichert. Unten springt ein Brücklein über die Stolpich, hart am Zaun entlang, und von ihm aus wagt sich ein Steig gegen Gartenlehne und Rußstein.

Wir aber bleiben der Stolpichstrasse getreu. Bald zweigt rechts der Mittelweg ab, der übers Kammeln gegen Neuwiese führt. Die Einheimischen nennen ihn nur den Rausched-Weg. Ich hörte diese Bezeichnung zum erstenmal als junger Mensch von einem Waldarbeiter. Er prägte sich für immer in mein Gedächtnis, denn er gefiel mir. Bei seinem Klange mußte ich stets an die Kiegeifelsen denken, die hoch oben über diesem Wege aus dem Walde heraustreten. Ihnen mochte der Wind wundervolle Weisen singen, wenn er um ihre Ranten und Ecken strich. Wahrhaftig, ein rauschendes Eß, ein Rausched! Ein Dichter hätte diesem Wege keinen schöneren Namen erfinden können!

Erst viel später erfuhr ich die wahre Geschichte jener Namensgebung. Sie ist besonders gegen das Ende ergreifend genug: der Rauschedweg erbte den Namen von seinem Erbauer, der im kleinen Ferdinandsthal gewohnt hat. Raufsch*) diente voreinst als Unter-

*) Eigentlich hieß er Wenzel Ault, wurde aber mit dem Mädchennamen seiner Frau, einer geb. Raufsch genannt.

offizier bei den Sappeuren und erwarb sich dort genaue Kenntnis des Straßenbaues, so daß er später in herrschaftlichen Diensten bis zu einer Art Straßenmeister emporstieg. Unter seiner Oberaufsicht ist nun auch jener Weg gebaut worden. „Dr ahl Rausched“, wie ihn noch heute die bejahrten Ferdinandsthaler nennen, wird als großer, breitschultriger Mann mit einem weißen Badenbart geschildert. Eines Tages sei er in den Wald gegangen und nimmer heimgekehrt. Nirgends verriet ihn eine Spur. Der Wald, den er liebte, hatte ihn heimgeholt. Jetzt erst wurde den Leuten klar, was er mit seinen da und dort wiederholten Worten gemeint hatte: „Wenn 'ch amol starb'n war, mich findt niemand!“ Alles Suchen nach ihm blieb umsonst. Er war verschwunden wie das naturverbundene Tier, das sich in abseitigem Winkel vertriecht, wenn es spürt, daß es mit ihm zu Ende geht. So spinnen sich die Sagen um den schlichten Mann, dessen dauerndes Denkmahl der wundervoll angelegte Weg bleiben wird.

Auch wir haben im Weiterwandern seiner gedacht. Vom Vortage ist die Strasse noch regenfeucht, die rinnenden Wasser haben Gräben zu ihren Seiten ausgewaschen. Die Stolpich donnert über Geröll und Blöcke. Auch das Schöne-Marie-Wasser, über das die Strasse führt, braust in hastender Eile.

Nun werden wir der Stolpich-Strasse bald ein Lebewohl zuwinken können, denn wir wollen von ihr ab ins Geflüst der Schönen Marie steigen. Von Senner-Bauers Brückel, das über die Stolpich führt, kommen Klaubholzweiber. Heute ist Dienstag. Da darf — wie am Freitag — in den Wäldern Klaubholz gesammelt werden. Engelbert fragt eine von den Frauen: „Mili, dou ub'n ös duch Roschpers Lud? Worum heißt's dort su?“

„Dou ös vorcht'n enn'r verunglückt!“ lautet die Antwort. Wir wissen gut, daß seit diesem Unfall schon mehr als hundert Jahre vergangen sein müssen. Bei den Wäldern heißt es aber immer noch „vorcht'n“, als wäre es vor kurzer Zeit geschehen.

Oberhalb Senner-Bauers Brückel steigt Raspers-Lodweg in die Lehne der Schönen Marie. Wie eine tief eingeschnittene Schleppe beginnt er. Zu beiden Seiten werfen sich die Ränder hoch auf. Da und dort festigen den Grund Steine und Felsplatten. Ober wächst der Fels, der blanke Knochen der Mutter Erde, hier unten schon durch?

Zunächst läuft der Pfad ein Stück in gleicher Richtung mit der Stolpich-Strasse. Dann aber wendet er sich scharf hangaufwärts, erweckt den Anschein, als wolle er über die Runse hinaus, so daß ihn Steine und Felsstücke dämmen und in seine Grenzen verweisen müssen. Sie fürchten, er könne sich befinden, zuletzt doch seitlich ausbiegen, um auf bequemere Art die Lehne zu erreichen. Da und dort zweigen wohl Fußsteiglein ab. Oder sind es vom Wasser geriffene Rinnale?

Rechts von uns rauschen Wässer. Auch über uns die gleichen Stimmen, als kämen sie aus Wipfelhöhen. Schon zeigen sich die Vor-

posten des steinernen Reiches, über dem als Königin die Schöne Marie thront. Fichten- und Buchenwurzeln suchen den Felsgrund zu sprengen. Er aber hält stand. Scheinbar, solange ein Menschenleben es abmessen kann. Die Wurzeln umklammern kleinere Blöcke und bieten dem Kleineren hilfreiche Handhabe und willkommenen Halt.

Immer mehr wendet sich der Weg westwärts, wie hilflos, will niederdrohenden Steinen und Felsen ausweichen. Wie eine stützensuchende Kante gerät er in Bewegung. Es mochte lange gewährt haben, ehe er sich an bestimmter Stelle festsetzte und menschliche Spuren ihn deutlicher zeichneten. Über eilende Wässerlein hüpfte ein Brücklein, ein zweites und drittes; aus Knüppeln kunstlos das eine gelegt, aus Steinen das andere. Stufen sind in den Fels gemerkt. Der Weg wird beschwerlicher. Nässe rieselt überall. Kleine Wasserfälle stürzen über schwärzliche Felsen. Blöcke, wie ungeschlachte Vorzeittiere, scheuern ihre verkrusteten Rücken an klobigen Baumstämmen.

Eine Riesenkuppe drückt den Weg zur Seite. Eine zweite verriegelt ihm gar jegliches Weiterkommen. Dazu haben sich beide eine hünenhafte Fichte ausgeliehen und sie querüber zwischen sich gelegt, daß die gebleicheten Spieße ihrer Astreste einen drohenden Verhaß bilden. Dahinter versperrt eine aufsteigende Schanze aus grau-grünem Fels die Welt den suchenden Blicken.

Das dräuende Eck — ein Bild im Sinne Caspar David Friedrichs! Wo findet sich der Maler unserer Heimat, der all dieser trostigen Düsternis und verwilderten Einsamkeit und Größe mit Liebe nachgeht und sie festhält.

So mag in früheren Zeiten manchen Wanderer das Pfergebirge geschreckt haben, daß er dann in der Welt vom unwegsamen und verderbenbringenden Gebirge erzählte. Oder? Hätte er solche Stellen erlebt, was wäre ihm da über unser heimatliches Gebirge in den Gänsekiel geflossen? . . .

Wir freuen uns derartiger Winkel und zählen die Tage, da wir ihnen begegnen durften, zu den Glückstagen unseres Lebens. Wer doch den Stifft führen könnte! Eine Strahlensfalle vermag hier zu wenig. Wie lange müßte belichtet werden und dann käme das Wesentliche doch nicht ins Bild. Unvollkommenheiten! Da müßte der Zeichner her und seine Seele erfüllen lassen von dem Zauber dieser verwunschenen Stätten.

Verwunschen! Das ist die richtige Bezeichnung für die Abgeschlossenheit dieser Stellen, die doch so nahe über der Stolpichstraße ihr einsames Dasein führen.

„Verwunschen!“ hat auch Freund Engelbert gesagt. Und mit wenigen Worten haben wir uns über die Vergangenheit dieser Stellen verständigt. Wir stehen auf einem Boden, der noch vor drei Jahrhunderten durchwühlt war von Stollen und Erzgängen schürfender Bergleute. Die Erinnerungen daran wollen von uns nicht mehr weichen.

Wir halten immer noch vor dem Bilde Caspar David Friedrichs, wie wir den Ort bezeichnen. Da sehen wir, wie das Steiglein den

Spanischen Reiter der Fichte misachtet, sich wie ein Wiesel schnürt und in einer Felsrinne hochklettert. Wir folgen und bald dient uns der blankgeschleuerte Schädel des Felsuntiers als Fußschemel.

Da merken wir, daß wir im Angesicht der Felsenwunder vom Wege abgekommen sein müssen, denn eben biegt er um die hohe Wand, die uns die Aussicht vermauert hatte. Dafür steigen wir jetzt in rinnendem Wasser. Es muß jenes sein, das die Holzmäher als „Schöne-Maria-Wasser“ bezeichnen. Bald befreit sich der Weg aus ihm und klimmt höher. Immer noch rauschen, glucksen und siefeln Wasserfälle kleiner und kleinster Art um uns. Wir haben eine verwunschene Schwelle überseht und sind mitten in ein Waldmärchen geraten. Es klingt, es glurrt, schluckt und glunkt, plauscht und rauscht und wispert: das Wasser hat hundertfältige Stimmen. Ein wilder, schöner, aber verzauberter Garten! . . .

Man könnte einem Märchen nachsinnen von Bergleuten, die vor einst die Schöne Marie und ihre Felswände durchschachteten, ins Innere der Berge vorstießen, bis ihrer unermesslichen Habgier Naturgewalten ein Ende bereiteten. Die Berge barsten, Stollen und Gänge stürzten ein, wurden verschüttet und unter niederschlagenden Trümmern begraben, die nun wirr und wild durcheinander liegen. Keiner der vielen Stollen ist mehr auffindbar. Nur an der Stolpich-Straße lassen das Große und das Kleine Erzloch den einstigen Bergbau erahnen. Gewiß würde man nach und nach den ehemaligen Erzabbau an der „Schwarzen Stolpich“ ins Reich der Sage verweisen, wenn nicht alte Berggegenbücher von ihm berichteten, wie sie Josef Benesch in seiner verdienstvollen „Ortsgeschichte von Gaiendorf“ zur Schilderung des Bergwerkbetriebes in dieser Gegend herangezogen hat. Von den mehr als 30 Fundgruben, Lagerstätten und Erbstollen zwischen Ruffstein und Saustirn wurde ein Drittel im Gebiete der Schönen Marie betrieben und ausgebeutet. Namentlich sind auf dieser Stelle nur die Schöne-Maria-Fundgrube und der St. Georgius-Erbstollen bezeichnet. Und die Puzer besaßen nicht bloß Heimische, sondern auch Inhaber aus den verschiedensten Gauen Deutschlands hatten an ihnen Anteil . . .

Das Gewand der Schönen Marie widerhallt vom Laut der Hämmer und Schlegel. Mit Rollen und auf dem Rücken fördert man die Erzlasten nieder auf die Fahrwege. Führen schleppen sie in das Hüttenwerk und den Eisenhammer nach Rapsenau. In der steinernen Mauer der Schönen Marie steht kein Baum mehr. Statt grüner Kronen steigt bläulicher oder grauer Rauch zum Himmel. Südlich von ihr aber breiten sich bis zu den Vogelkuppen saftige Wiesen aus, auf die die Bauern des Wittigtales ihr kleines Bergvieh zur Weide treiben. Hinter ihnen her warnt Wallensteins Erlaß, sie mögen das „Rohholz“ für die Zwecke des Bergbaues stehen lassen . . .

Merkwürdig, wie man sich auch während des Steigens versinnen kann, durch eine gelegentliche Bemerkung noch weiter hineingeführt

in die Vergangenheit. Nur muß man jemandem zur Seite haben, der, wie Engelbert, nicht nur Liebe zur Heimat im Herzen trägt, sondern auch um ihre Geschichte weiß.

Plötzlich stehen wir in einer fürchterlich doppeltgeschwungenen Drehe, die an den Seiten von Steinen flankiert ist. Das ist wohl die berühmte „Koffemühl“ (Kaffeemühle), von der mir Köhler-Anton, mein lieber, alter, achtzigjähriger Gewährsmann in Ferdinandsthal, nicht oft genug erzählen kann.

Mir ist, als säße ich im Geiste wieder bei ihm auf der Bank vor seinem kleinen Häusel und der vom Schläge leicht Gerührte lasse mir aus seinem Leben vor. Die Tochter sitzt dabei und erklärt mir die unverständlichsten Wörter ihres Vaters.

Ja, Köhler-Anton kennt den Weg bei Kaspers Tode genau. Wie oft hat er dort mit seinem Vater Stämme herabgeschleppt. Als Fünfzehnjähriger budelt er einmal im Winter die Ketten für den Untervurf hinauf. Und da der Vater den „Kriepel“ (Krüppel = kleiner langbeiniger Schlitten) gerade mit Stämmen beladen hat, will ihm der Junge beim Schleppen helfen. Rasch ist der Untervurf an den Rufen befestigt. Anton kriecht ins Zugseil, faßt die Deichsel und schon saust der Schlitten abwärts. Auf die „Koffemühl“ zu, dort schmeißt es den „Kriepel“ hin und her. Er kracht in allen Fugen. Männer brüllen: „Weg! Weg!“ Zu spät! Nur der Vater kann noch zur Seite springen. Der Junge ist im nassen Zugseil angefroren, hängt fest. Eine unsichtbare Gewalt hebt den Schlitten aus, mit ihm den Jungen, der wie im Krampf die Deichsel hält. Dann wirft es ihn nieder. Zum Glück aber drückt ihn der Schlitten so an einen Stein, daß die schweren Stämme, dick wie Badtröge, vom Schlitten über den Fels hinwegwuchten und die letzten sich vom „Kriepel“ auf den Stein schieben: wie ein Dach, unter dem der Knabe liegt. Nach dem Wegräumen der Bohlen wird er gefunden. Einige leichtere Wunden! Gott sei Dank, keine ernste Verletzung!

Das ist einmal eine Geschichte mit glücklichem Ausgang an Kaspers-Tod-Weg! — —

Plötzlich treten die Stämme auseinander, die Kronen lassen einen Ausblick frei. Wir halten bereits höher als der Ruckstein, der jenseits der Stolpich und tief unter uns zur Höhe vorzustößen sucht.

Aber immer noch heißt es Klettern und Klimmen. Manchmal auf allen Vieren. Unsere Kleidung ist nicht mehr ganz trocken. Was schadet es! Westwärts zweigt ein Steig ab. Der führt wohl in den Hochwald hinüber an die Riegellehne. Kaspers-Tod-Weg gabelt nach links. Über ein Wässerlein in hohes Waldgras! Es ist triefend-naß und reicht uns bis an den Hofenbund. Die Larvenspeichelklümpchen der Schaumzikade hängen an den grünen Schäften und der „Ruckstein-Speichel“ klebt an unseren nackten Knien. Hindurch! Hindurch! Kaum kenntlich steigt der Pfad auf dem Grunde des Waldgrases aufwärts. Wir spüren ihn an den blank polierten Steinen, auf denen

manchmal der Fuß ausrutscht. Dann klatschen kaum mannshohe Fichten mit nassem Geäst hinter uns drein.

Wir winden uns auf Wildwechsellern rasch zur Höhe, endlich auf die Koppens-Strasse. Nur wenige Schritte und wir stehen an dem markierten Einlaß zur Schönen Marie. Ein kleiner Steig hüpfet uns voraus, leitet uns zu einigen Felsenstufen bis zur Hauptkanzel, die aus zwei großen, voneinander getrennten Teilen besteht, ringsum aber durch ein Geländer bewehrt ist.

Wahrlich, eine Kanzel ist die Schöne Marie, die uns die Schönheit der Welt predigt. Wird der Blick von der 904 m hohen Zinne auch durch die Saustirn, Riegellehne, Vogelkoppfen, Ruckstein und Mittagssteine begrenzt, so öffnet sich ihm doch zwischen Ruckstein und Saustirn ein herrliches Tor in weites Land. Wer könnte die Lieblichkeit des felderträchtigen, wiesen- und forntragenden Ausschnittes ganz auskosten! Und kehrt der Blick von den blanken Häuschen zurück, die als Teile von Raspernau, Haindorf und Ferdinandsthal in der Tiefe rasten, kann er ein Stück der Stolpich-Strasse unten an der Schweinschnauze noch erblicken und dann sachte über die Wipfel des Wälderhanges herauf bis zur Kanzel klimmen. Ja selbst um die Schöne Marie stellen sich die Fichten auf und wehren einer weiteren Fernsicht gegen Osten und Nordwesten.

Unter uns schreit vom First der Wilden Marie ein junger „Stießer“. Und schon haft er mit wundervoll ausgebreiteten, fächerartig entfalteten Schwingen vom Höllenturm ab. Er schwebt, ein Stück eines braunen Regenbogens über dem sonnenüberglitzerten Grün der Wälder. Hat er die Sonne gerufen? Sie ist durch die Wolken gedrungen und alle Farben und Bilder rinosum gewinnen an Kraft und Gnade.

Der junge „Stießer“ läßt sich auf einer überragenden Fichte nieder. Wer ihn jetzt durch ein Fernglas näher holen könnte! Es ist sicher ein Schönsperber, denn die horsten im Gebiete der Schönen Marie, während um den Ruckstein Wanderfalken daheim sind, habichte die Buchen um die Saustirnen als Kinderwiege benützen, und die Mäusebuszarde die Riegel-felsen er-toren haben.

Nach einem langen, langen Blick, der noch einmal das ganze Rund der Sicht umfaßt, scheiden wir. Sonnenlicht gleißt überall. Da bleiben wir nicht auf der Koppensstrasse, sondern klettern gleich östlich der Felsenkanzel auf ein schmales Jagdsteiglein nieder. Mitten hinein ins Dickicht. Dann ein Ruck auf rasigem Boden. Ein Buntspecht reart in unglaublich schneller Spirale eine alte Fichte hinauf, verhält eine Weile und streicht dann ab.

Unser Weg verliert sich. Auf gut Glück abwärts! In steiler Lehne geben uns Wurzeln notwendigen Halt. Aus vermoderten Baumstämmen wuchert in grüngoldener Dämmerung junges, neues Leben. Durch die Kronen tropft Licht herein. Manchmal stehen wir ganz sonnenüberglänzt auf hellem Plane.

Wir steigen sicher auf geheimnisvollem Boden herum, den die Erzruher mauwurfsartig durchwühlt haben. Und doch nirgends eine Spur von Stollen und Eingängen! In mehreren Lagen schichtet sich Buchenlaub, darüberhin Astwerk und Reifig schwankte Brücken bauen. Der Stod sichert vor. Und dann setzen wir mit ledem Schwunge drüber hinweg.

Zwischen übereinandergeneigten Felsen, in deren Fugen der Wind das Laubicht zusammengehäuft hat, könnte man alte Eingänge ahnen, müßte aber durch Seile gesichert vorgehen, um nicht unversehens abzustürzen.

Manchmal hilft ein Baumstrunk weiter, Felsplatten werden zu Stegen. In Rinnen rutschen wir ab; feuchter Humus klebt an unseren Kleidern, und wir sehen endlich den H ö l l e n t u r m, zu dem wir über eine laub-, reifig- und geröllbedeckte Lichtung hinübergelangen.

Mächtig baut sich ein Felsenhaus auf, zerklüftet und zerspalten. An der Nordseite trennt sich ein steiler Turm von ihm ab. Und zwischen Hauptstod und Turm ist in dem Spalt ein Felsbrocken wie ein Keil eingezängt. Der Höllen- oder Teufelsturm dürfte auch für geübte Kletterer nicht leicht zu nehmen sein! Wir verweilen geraume Zeit, oft und oft den Blick auch nach rückwärts wendend, wo zwischen Stämmen und Wipfeln die felsige Bahn uns niedergeführt hat. Dann schreiten wir vorsichtig weiter über schwankenden Boden.

Wieder zielt eine Rinne nach abwärts. Wir folgen ihr. Aber nach wenigen Schritten bricht sie jäh ab. Gähnende Tiefe! Wohin? Zurück zum Höllenturm? Dort drüben, östlich von uns wirft sich ein Felsriegel auf und stößt eine Nase glatt neben der Rinne nach vorn. Niederhängende blanke Wurzeln dienen als Kimmseile. Dann greifen wir uns auf scharfem Grate an Fichtenstämmen weiter. Langsam! Manchmal unterst der Boden mit uns. Endlich aber haben wir wieder Erdreich unter den Füßen, auf dem wir ohne Stützen laufen können.

Himbeerbüschel verdecken niedrige Felsstrümmel. Wurzelwerk schlingt sich um die Füße. Dichteres Holz darf unser Vordringen nicht hemmen. Auf hohen Felsbrocken stehen ältere Fichten. Ein Wassergräblein eilt zur Tiefe. Wir gehen und stolpern in seinem steinigem Bett.

Da werden wir plötzlich festgebannt. Zaunkönige schreien und pippeln, laut und schrill. Da sitzt ja der alte auf einem Stein, streicht ab, dort kratzt er sich an die Wurzel. Und sein Stimmlein durchgellt die Runde. Er alarmiert. Und seine Jungen, vier oder fünf zählen wir, tun es ihm eifrig gleich.

Uns rinnt das Wasser über die Schuhe. Wir verhalten, erstarren, werden selber Baumstod oder Stein, wollen den kleinen Burschen täuschen. Vielleicht hält er dann, sicherer geworden, eine allerliebste Zaunkönigsfingerschule ab. Doch, wie lange müßten wir da verharren! Der kleine Mißtrauische ist so leicht nicht zu beruhigen.

Wir steigen aus dem Graben und das winzige Warnerlein schwirrt samt seiner jungen Nachkommenschaft ab ins Gestrüpp.



Erster Proschwitzer Ramm-Turm.

Errichtet vom Deutschen Gebirgsverein für das Feschen- und Fergebirge, Reichenberg. 1892—1901.



Zweiter Proschwitzer Kamm-Turm.

Errichtet vom Deutschen Gebirgsverein für Gablonz und Umgebung, Gablonz a. N. 1908—1921.

Von unten winkt schon die Straße! Schade! Jeder lieft dem andern das Bedauern vom Angesicht ab. Einige Sprünge über Geröll und Steine: wir landen auf einem „Schub“, wo der Hang ganz steil wie ein aufgerissenes Loch in die Straße hinabstürzt. Wir rutschen lustig ab und betreten die Straße unweit des Elisabeth-Steines bei der Erzloch- oder Unteren Stolpichbrücke.

Über den „Schub“ wurden in früheren Jahren die gewaltigen Stämme auf die Straße abwärtsgeschoben. Sie sausten mit gewaltigen Schwünge nieder, überschlugen sich, kanteten sich manchmal auch ein, so daß höchstens einen Tag lang „geschoben“ werden durfte, am nächsten aber das Holz abgefahren werden mußte, sonst wäre durch die verschiedene übereinanderlagerung das Wegschaffen lebensgefährlich geworden.

In der Stolpich waschen wir die humusfarbenen Hände, die Arme, das nadelberklebte Gesicht. An den Hosen müssen die „Pflaster“ erst trocknen. Auf dem Rückwege kriechen wir aber doch noch einmal ein Stück ins Große Erzloch, in das — wie Köhler-Antoun erzählt — er vor fünfzig Jahren noch mehr als dreißig Schritte eindringen hatte können, wo er ein grünliches Gestein gefunden habe. In den Spalt des Kleinen Erzloches ist ein mächtiger Felsblock niedergestürzt und hat den Eingang ganz versperrt. Davor ruht ein „Ariepel“ von seiner winterlichen Arbeit aus.

Wir grüßen beim Hinunterwandern abermals den Beginn des Weges zu Rappers Tode, freuen uns wieder an der ersten Wendung des Kaufschel-Weges, wo eben ein Franziskaner des nahen Haindorfer Klosters sein Brevier betet, und lassen auf der Straße munter unsere Schritte Ferdinandssthal zu erklingen.

Die Sonne steigt die erste Stufe von der Himmelshöhe nieder. Unsere Herzen aber schlagen beseligten Takt, denn das Bereich der Schönen Marie hat uns in diesen wenigen Stunden einen Teil seiner geheimnisvollen Welt eröffnet.

Alte Volkspoesie.

Von Jof. Bennesch, Haindorf.

Einmal gab es auch bei uns im Fsergebirge eine Zeit, die noch altes Volksgut: Sitte, Brauch und Art wie seit Urbätertagen hegte und pflegte. Ein reicher Schatz von bodenständigen Volksliedern, Schwänken, Spielen und Längen ward auf den Dorfgängen, den Rodenabenden, unter den Dorflinden, beim Fladern des Rienspanes, bei mildem Mond- und Sternenschein lebendig. Sie alle hat der schlüpfrige Schlager, der sinnvertwirrende, artverderbende Gassenhauer der neuen Zeit längst ins Vergessen gebracht. Längst verklungen, verschollen sind sie die trauten Lieder der Wehmut, Liebe, der Treue, die sinnigen und minnigen Herzensgeständnisse holder Jugend-

zeit, die Wander- und Soldatenlieder, alle die herzigen Wiegen- und Kinderlieder. Nur noch Reste findet der forschende Volksfreund in der Verborgenheit unserer Täler. Zwei solcher Zeugen einer längst versunkenen Zeit seien hier mitgeteilt, um sie der gänzlichen Vergeßlichkeit zu entreißen. Das erste ist ein Wechselgesang zwischen Bauer und Amtmann. Ich fand es auf vergilbten losen Blättern eines Liederbuches, von einem Urhahnen geschrieben. Der geplagte Landmann klagt seine Mühe und seine Last und beschreit dem Amtmann seine faule Zeit, sein Wohlleben, wie dieser dem Bauer das Leben durch Abgaben und Untertänigkeit sauer macht. Der Amtmann droht dem Ungehorsamen mit Stockhieben und Eselreiten, d. h. sitzen auf scharfkantigem Holze. Das zweite offenbart uns die Not des Leinwandwebers in der „guten alten Zeit“. Es wurde dem Verfasser bereits vor dreißig Jahren von seinem Großonkel Wenzel Augustin in Karolenthal, genannt „Bojts wenzl“, einem siebenjährigen Manne, vorgesungen. Mit innigem Behagen holte er das alte Vermächtnis aus der Erinnerung, mit kräftiger Stimme die Schwerpunkte hervorhebend.

* * *

Der Streit zwischen Bauer und Amtmann.

Der Bauer:

O, ich oarmer gschurner Bauer,
Muß oal plogn, muß oal klojn,
Wennch wär a großer Herr gewurn,
Do kennst ich au Barockn trojn.
Mei Buater konnt wuas off mich wogn
Dach, wenn ich a Studierter wär;
Kennt wuhl sein ich wär au gwurn
A großer ober a klenner Herr.

Der Amtmann:

Ei, mach' er sich doch keine Grillen,
Dach er ist kein großer Herr.
Ich wollt, dich nach meinem Willen
So wie er ein Bauer wär.
Könnst's nicht glaubn, was für Plage
Jetzt die Studiosen haben,
Sie werden gewaltig strapeziert
Mit der Feder und Papier.

Bauer:

Hürt mr oal uf, ich kuans ne gleibn,
Doach euer Darbeit fällt su schwer;
Wenn ihr a Wortluhr tutt schreibn,
Tut euch no kej Fuß wu wieh.
Wie ich ober muß darbeitn,
Doach mirs ei Darm on Achsl zuckt,
Do trat ihr gemütllich wu as Fanster,
Kamth die große Bröll on guckt.

Amtmann:

Ei, das wird keine Brill geheißen,
Sondern ein Schpersektiv genannt.
Da kann man viele Meilen sehen,
Was passieret auf dem Land.

Amtsverwalter und Kanzlisten
Haben beständig große Plag;
Da muß man sich die Zeit vertreiben,
Wenn der Kopf ist besporat.

Bauer:

Du künnt ihr ba dr Dosl sögen,
Du fracht, doach euch dr Kanzn spoannt,
Su muß ich drönn a dr Scheune schwöhn
Du muß dreschn, wuas ich tuan.
Wuas 's Feld getrojn on wuas mr ärntn,
Duas fleucht ei euern Kanzn nei.
Su muß dr Bauer gruad oal schuftrn,
Maßt du blätn oder schrein.

Amtmann:

Von dem Herrn, der mich hier schildert,
Ist das seine Schulbigkeit?
Dafür habt ihr eure Gründe,
Warum ihr so verdrieklich seid?
Erdbewächs und Obstbäume,
Äcker, Wiesen und Viehzucht,
Das wird euch schon so viel bringen,
Dach ihr zahlen könnt die Schuld.

Bauer:

Ihr seid mir schon die rechten Kunden,
Ihr sprecht noch, ich restier bei euch.
Gebatter Wehl setzt an Göldn,
Ich soll offs Geld bedachtsam sein.
Und nu Herr Gebatter Richter
Laufst mir Haus und Tur bal nei:
Förgl, ihr müßt Geld öz schoaffn,
Sonst fleucht ihr an Schuldorm nei.

Amtmann:

Ich glaub', er will noch haben recht,
Weil er es so angesehn.
Die Gaben müssen gänzlich fallen
Auf des Kaisers sein Befehl.
Steuern liefern von den Gütern,
Alles geht den Kaiser an.
Das müßt ihr gewißlich zahlen,
Als ein treuer Untertan.

Bauer:

O, du lieber, guter Kaiser,
Wie oft wirst du vors Loch gestopt.
Zo dir ös su an weite Reisse,
Duas Geld, duas word dohier vrslopt.
Gruad oas kömmt dr Wind as Futter
Du nimmt mir an Scheib zorechn ganz,
Su muß dr Bauer an Ochsen liefern,
Kriecht dr Kaiser kaum a Schwanz.

Amtmann:

Ei red' er doch nicht so vermessen,
Brauch er doch Verstand dabei,
Sonst kann ich euch gleich lassen schließen,
Er greift mich an der Ehre an.
Oder laß ihn Esel reiten
Und zugleich auch geben noch
Durch meine treuen Amtsbedienten
Fünzig Streiche auf das Loch.

Bauer:

Duas word euch wuhl cu glei verdrissen,
 Wenn merch mit dr Wuhrheit tröffi,
 Do wollt ihr enn glei lossn schlössn,
 Ich wars euch ober roten ne.
 On for euer Feskreitn
 Do bedant ich mich rajcht schien;
 Warch lieber off men Braunen reitn,
 Do kuan ich oabsteign, wenn ich will.

* * *

Das Waberlied.

Wuas a rajchter Waber ös,
 Dar öft an Tag amo.
 Sechzn Stöndn floappert a
 On acht, die macht a blo.

Kömmt drno dr Biefertag,
 Do wordn woarm on lahl:
 Mañ ös a biefes Wurt,
 Wenn guar zo vill drua fahlt.

Schlajchte Werstn, die sein rar,
 Do weiß kej Faktor Bischejd.
 Dummer klojt dr Waber oact,
 Weil dars an bestn brejt.

Sechzig Groschn ös a Schock.
 Kej Waber brengt se zoamm.
 Schuhrtegl, dar mejnt, uahn Geld
 Do blieb dr Mensch am Doamm.

Frejdn hätt a söcher tejn,
 Duas weiß dr Bojt rajcht gutt,
 Loadtu drom zor Robott ei,
 Weil die sühr lucher tutt.

Starbn kuan a, wenn a wöll,
 Dan hält kej Schaffer uf.
 Wuas a rajchter Waber ös,
 Dar hält do no wuas druf.



Die neue Warte auf dem Proschwitzer Kamm.

Von Alfred Elstner, Gablonz a. N.

„Der Proschwitzer Kamm ist ein schöner, isoliert dastehender, eigentümlicher Berggücken, der bei geringer Breite in der Länge einer Stunde mit unmerklich nördlicher Abweichung von Osten nach Westen streicht.“ Dieser trefflichen Beschreibung der Örtlichkeit durch Anton J ä g e r, den Chronisten der Ortschaften Proschwitz und Waffersdorf, ist für den Fernstehenden einiges hinzuzusetzen. Der 592 Meter hohe „Kamm“ ist vom Erzgebirge im Norden abge sondert durch das Tal des Harzdorfer Baches, vom Jeschkegebirge im Süden durch das der Reife. Am Westfusse liegt Reichenberg, der geistige und wirtschaftliche Mittelpunkt Nordböhmens, am östlichen Ende die Welthandelsstadt Gablonz a. N. Die genannten Täler, namentlich aber das Reifetal, sind so dicht besiedelt, daß sich ein fast ununterbrochener Kranz volkreicher, gewerbesleißiger Siedlungen rings um den Proschwitzer Kamm windet. Jäger setzt seiner Beschreibung noch hinzu, daß der Kamm wie dazu geschaffen sei, „das südlich davon gelegene Proschwitz mit seinen Feldern vor rauhen Nordwinden zu schützen und den Bewohnern Material zum Bauen und Wärmen der Wohnungen zu liefern.“ In einer Zeit — den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts — da häuerliches Leben noch vorherrscht in unserer Gegend, denkt er nur an den wirtschaftlichen Nutzen von Berg und Wald. Volkszahl und Gewerbesleiß sind seither gewaltig angewachsen, die meisten Umwohner des Kammes verbringen ihr Leben in Fabriken, Werkstätten und Schreibstuben. Für sie ist der Kamm unmittelbar nur Naturschönheit, sie pilgern zu ihm, um ihre Sehnsucht nach Licht, Luft und gesunder Bewegung zu stillen, um auszuspannen und sich zu erholen, um von seiner Höhe die reizvolle Aussicht zu genießen. Die Zeit ist erfüllt, da die Gebirgsvereinstätigkeit erschließend, anregend, helfend einsehen muß. Im Jahre 1884 wird der Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Erzgebirge in Reichenberg gegründet. Der nun folgende geschichtliche Rückblick ist der von Professor Rudolf Bitte (Gablonz a. N.) verfaßten Urkunde im Grundsteine der neuen Warte entnommen.

Die Gebirgsvereinstätigkeit auf dem Proschwitzer Kamm begann im Jahre 1890, die Wege wurden markiert und geebnet. Diese Arbeiten

beschloß die Aufstellung eines hölzernen Turmes im Jahre 1892. Unser Jahrbuch von 1893 schrieb darüber: „Durch das Entgegenkommen des Grundbesizers Herrn Karl Hübner in Proschwitz ward dem Gebirgsverein vielseitig Vorschub geleistet, so daß die Warte geradezu plötzlich erstand. Am 25. September ward dann auf den Proschwitzer Kamm ein Ausflug unternommen, dessen außergewöhnlich starke Beteiligung zeigte, daß der Ausschuß mit dem Turmbau ein glücklich gewähltes Unternehmen beendet habe.“ Die Baukosten betragen:

an Aug. Pfohl, für Zimmerarbeit	190— fl.
an Franz Hübner, für Schlosserarbeit	6— ”
an k. k. Zivil-Ingenieur Arcka, für statische Berechnung	20-80 ”
	216-80 fl.
Pacht an den Grundbesitzer	5— fl.
Versicherungsprämie	3-05 fl.

Leider wurde dieser Turm wiederholt von boshaften Menschen schwer beschädigt, bereits im Jahre 1893 zerstörten solche das Schutzgeländer und lockerten die Befestigungsschrauben, mit denen der Turm auf dem Felsen verankert war. So hatte er wenig Halt und ein nächstlicher Sturm im Feber 1894 riß ihn nieder. Die Wiederaufrichtung des Turmes ging so rasch vonstatten, daß viele Bewohner der Nachbarschaft von seinem Verschwinden nichts bemerkt hatten; die Kosten betragen 37 fl. 53 kr. Neben dem Turme bestand eine kleine, bescheidene Waldschenke. Die Warte wurde nicht alt, über ihr Ende berichtete das Jahrbuch von 1902: „Der Turm am Proschwitzer Kamm ist am 29./7. (1901) während eines Gewitters durch Blitzschlag vollständig zertrümmert worden. Da der Vertrag mit dem Grundeigentümer im verflossenen Jahre ablief, sahen wir von einer Wiederherstellung vorläufig ab. Die von der Concordia in raschester Weise ausbezahlte Entschädigungssumme (K 436—) sowie der Erlös für die verkauften Holztrümmer (K 50—) wurden der Hauptkasse einverleibt.“

Die Errichtung eines neuen Aussichtsturmes auf dem Proschwitzer Kamme führte der Deutsche Gebirgsverein für Gablonz und Umgebung durch, der am 3. Mai 1903 gegründet worden war. Nachdem der junge Verein sein Hauptziel, die Erbauung der Schwarzbrunnwarte, erreicht hatte, wandte er sich dem Proschwitzer Kamme zu. Im Jahre 1908 erstand ein neuer, schmucker Holzturm nach den Plänen des Architekten Robert Hemmrich (Gablonz a. N.); er dürfte vielen Lesern noch in Erinnerung sein. Die Baukosten betragen rund K 1800—. Mit der feierlichen Eröffnung des Turmes war ein großes Waldfest verbunden, das glänzend verlief. Der Reingewinn war so groß, daß der Zahlmeister Mühe hatte, das Silbergeld im Rucksack nach Hause zu tragen. Volla 13 Jahre trotzte diese Warte Wind und Wetter, aber am 21. August 1921 brach sie unter der Gewalt eines orkanartigen Sturmes zusammen. Die Holztrümmer wurden für K 300— verkauft, die Eisenteile aufbewahrt. Die Erfahrung lehrte, daß Holztürme hohe Erhaltungskosten erfordern und trotzdem keine lange Lebensdauer haben. In diesem Unglücksjahre 1921 erneuerte der Gablonzer Gebirgsverein gründlich

alle Wegebezeichnungen auf dem Proschwitzer Kamm und beseitigte dadurch die Kriegsschäden. Die Kosten für die umfangreichen Arbeiten betragen K 1600—; sie wurden unter der Leitung des Wegmeisters Gustav Adolph von Alfred Wünsch, Karl Doss, Josef Ulrich und Josef Schier durchgeführt.

Der Vorstand des Gablonzer Gebirgsvereines war sich seiner Pflicht, den Turm auf dem Proschwitzer Kamm zu erneuern, wohl bewußt; aber überladen mit Sorgen und Arbeiten für die Schwarzbrunnwarte und zur Behebung der Kriegsschäden im Vereinsgebiete, hätte er die Vorarbeiten nicht so bald aufgenommen, wenn nicht das Vorstandsmitglied Alfred Wünsch dafür eingetreten wäre. Durchdrungen von Heimatliebe — seine Wiege stand am Fuße des Kammes in Maffersdorf — und edler Begeisterung, setzte er sich mit seiner ganzen Kraft dafür ein, daß seine Heimathöhe bald wieder ein Wahrzeichen, diesmal ein Turm aus Granit, kröne. Seiner unübertrefflichen Sammel- und Werbetätigkeit, seiner eigenen Opferwilligkeit, seinem Arbeitszeifer, seiner Ausdauer und Unverdroffenheit bei der Überwindung aller Schwierigkeiten und Hemmungen, deren es wahrlich genug gab, gelang es, das Werk bis zur glücklichen Vollendung zu führen. Alfred Wünsch fand Mitarbeiter im Vorstande, es wurden aber auch, einer Anregung Julius Zittes folgend, treue Helfer in Unter-Gablonz, Proschwitz und Maffersdorf geworben. Sie verdienen es, genannt zu werden, wegen der Umsummen von Arbeit, die sie geleistet; der Opfer an Zeit und Geld, die sie gebracht haben. Namentlich Emil Strauß und Robert Weiß waren von gleichem Geiste und gleicher Arbeitslust erfüllt wie Alfred Wünsch. Rührig und umsichtig halfen ihnen Julius Rrikorka, Hans Davidé, Josef Ulrich, Rudolf Bauh, Eduard Körber, Anton Strauß, Rudolf Zajsche, Raimund Wiese, Ernst Peukert, Franz J. Weber, Alfred Elstner und die beiden verstorbenen Mitarbeiter Eduard Müller und Johann Neumann.

Die erste Sorge war die Beschaffung der Mittel zum Baue. Alfred Wünsch entwickelte eine rege Sammel- und Werbetätigkeit und erzielte glänzende Erfolge. Er hielt eine große Anzahl Lichtbildervorträge in Gablonz und Umgebung zugunsten des Turmbaufonds ab. Die größten Summen brachten aber die vier Waldfeste ein, die auf dem Proschwitzer Kamme abgehalten wurden. Diese Feste waren sehr beliebt und bewiesen, welch lebhaften Anteil die Bevölkerung an der Turmbaufrage nahm. Da der Verein keinen eigenen Grund für den Turmbau besaß, wurde 1923 mit den erarbeiteten Mitteln ein die Baustelle einschließendes Stück Wald für K 4070— käuflich erworben. Ein Grundstück mit Brunnen unterhalb des Turmes auf der Lutzdorfer Seite wurde 1926 um den Betrag von K 2500— angekauft. Ferner wurde 1927 für K 11.500— von Alfred Wünsch ein Stück Wald erworben, in dem der höchste Punkt des Kammes liegt; das Grundstück ging später in den Besitz des Vereines über. Im Jahre 1926 wurde der Weg von Gablonz-Brandl durch die Schlucht bis zur Kammhöhe in einer Länge von 730 m neu gebaut und auf eine Breite von 1-20 m gebracht. Die Kosten betragen K 12.000—. Der Kammturmausschuß beteiligte sich auch

stark an den Pfingstfestmahlungen. Der Kammturmfonds selbst hatte im Jahre 1928 eine Höhe von 43.047 Kč 76 h; rechnet man den Besitzstand und die besonderen Aufwendungen hinzu, so waren in fünf Jahren 74.717 Kč 76 h erarbeitet worden.

Da tauchte der Plan auf, statt der Warte eine Bergwirtschaft zu errichten, weil eine solche einträglicher sei. Der Plan war Gegenstand der außerordentlichen Hauptversammlung vom 31. Mai 1928, die Abstimmung ergab 35 Stimmen für und 65 Stimmen gegen die Erbauung einer Gastwirtschaft. Die Folge davon war, daß sich der bestehende Kammturmausschuß auflöste und auch der Turmbau längere Zeit hindurch nur von Alfred Wünsch betrieben wurde. Die Gastwirtschaft auf dem Proschwitzer Kamme wurde von Konrad Hübner, einem Privatmanne, erbaut, der durch mehr als drei Jahrzehnte die kleine Waldschenke unterhalb des Turmes zur Sommerszeit bewirtschaftet hatte. Derzeit ist Franz Wiesner Besitzer und Bewirtschafter der Baude.

Ein neuer Anstoß zur Verwirklichung des ursprünglichen Turmbauplanes wurde erst wieder in der Jahreshauptversammlung 1931 gegeben, und zwar von Alfred Gärtner, Direktor des Maffersdorfer Spar- und Vorschubvereines, als Vertreter vieler Heimatsfreunde am Fuße des Proschwitzer Kammes. Der Bau wurde grundsätzlich beschloffen, die Durchführung einem Bauausschusse übertragen. Ihm gehörten folgende Herren an: Aus Maffersdorf: Direktor Alfred Gärtner, Franz Rotschwar, Gustav Porsche, Emil Schwarzbach; aus Proschwitz: Anton Heidrich, Oberlehrer Anton Heller, Vorsteher Wilhelm Lang, Eduard Lange, Prokurist Albert Petraf, Robert Seiboth, Ernst Ulbrich, Bergwirt Franz Wiesner; vom Vorstande des Vereines: Hugo Brückner, Baumeister Josef Gutbier, Anton Kleinert, Ernst Peukert, Alfred Wünsch, Julius Bitte und außerhalb des Vorstandes: Josef Ulbrich und Professor Rudolf Bitte. Der neugebildete Ausschuß ging mit unermüdblichem Fleiß, Opferwillen und großer Umsicht an die Durchführung der Aufgabe.

Die Zeit der Schlittenbahn am Beginne des Jahres 1932 wurde benützt, um Bruch- und Puzsteine aus dem Steinbruche an der Nordseite des Proschwitzer Kammes zum Bauplatze zu fahren. Am 30. April tagte die Baukommission, in den ersten Maitagen wurde mit dem Grundausgrabung begonnen. Sonntag, den 8. Mai, fand die feierliche Grundsteinlegung statt. Obmann-Stellvertreter Professor Max Stütz hielt die Gedenkrede, eine von Professor Rudolf Bitte verfaßte Geschichte der Proschwitzer-Kamm-Türme wurde in den Grundstein eingemauert. Unser Bruderverein, der Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Fiergebirge, Reichenberg, war durch eine Abordnung unter Führung seines Obmannstellvertreters Hans Schmid vertreten.

Da günstiges Wetter herrschte, schritt der Bau rasch vorwärts. Während des Baues beschloß der Ausschuß, vom Augenschein belehrt, den Turm noch um drei Meter höher zu bauen, als geplant war. Am 18. August erfolgte die behördliche Prüfung des Baues.

Sonntag, den 21. August 1932, auf den Tag genau elf Jahre nach der Vernichtung des zweiten Turmes, wurde die neue Warte auf dem



ALFRED GÄRTNER - WEG
AUF DEM PROSCHWITZER KAMME

Josef Hiebel

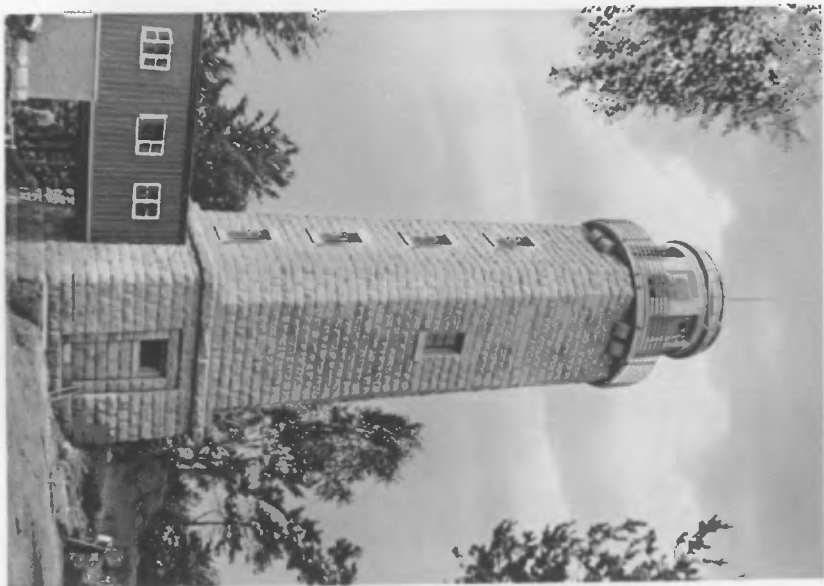


DIE NEUE PROSCHWITZER KAMM - WARTE
MIT WIESNER - BAUDE

Proschwitzer Kamm der Öffentlichkeit übergeben. Es war ein Ereignis für unsere Landschaft; an den großzügigen Festlichkeiten, die aus diesem Anlasse stattfanden, nahm die Bevölkerung begeistert teil. Sie bekundete damit ihre Freude über das Gelingen des Werkes und ehrte jene Männer, die es geschaffen, bewegt von Heimatliebe und Gemeinfinn. Am Vorabend leuchteten Scheinwerfer werbend vom Turme, Feuerwerk und Böllerschüsse machten auf das Ereignis aufmerksam, die Festlichkeiten begannen mit einer italienischen Nacht. Am Festtage herrschte prächtiges Wetter. Der Turm stand geschmückt da, tausend Meter Gehänge aus Fichtenzweigen umrankten, Fahnen umflatterten ihn. Am Vormittage fand die feierliche Eröffnung der Warte statt, um neun Uhr herrschte schon festliches Getriebe auf dem Vorplatze. Turner des Maffersdorfer Turnbezirkes trugen um diese Zeit ihren Glückwunsch im Silbotenlauf durch die ganze Landschaft um den Proschwitzer Kamm; jubelnd wurde der letzte begrüßt, der die Rolle dem Vereinsobmann unter dem Turme überreichte. Dann las Dechant P. Peter Bichler (Maffersdorf) eine Messe vor dem Altare an der Nordseite des Turmes; mit einem Bläserchor wurde dabei der gefallenen Gebirgsvereinsmitglieder gedacht. Um 10 Uhr begrüßte der Obmann des Deutschen Gebirgsvereines für Gablonz und Umgebung, Roman W e i ß, die Teilnehmer an der Feier, besonders die überaus zahlreichen Vertretungen der Gemeinden, Vereine und Körperschaften. Dechant P. Peter B i c h l e r hielt die Festrede. Baumeister Reilich überreichte die Schlüssel zum Turme dem Vereinsobmann, der die Warte mit markigen Worten in den Schutz des Vereines übernahm und sie sodann dem öffentlichen Verkehre übergab. An dieser Eröffnungsfeier nahm auch eine größere Abordnung des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschen- und Jfergebirge, Reichenberg, teil, in dessen Namen Obmann-Stellvertreter Hans S c h m i d die Teilnehmer begrüßte und die Wünsche dieses Vereines übermittelte. Dieser Verein bekundete auch seine Anteilnahme an dem Werke durch Widmung einer Spende von K¹⁰⁰⁰—. Am Nachmittage fand ein großangelegtes, buntes Volksfest im Walde rings um den neuen Turm statt. Montag schloß sich eine Nachfeier an. Die Zahl der Teilnehmer an allen Festlichkeiten wird auf 10.000 geschätzt.

Die neue Warte auf dem Proschwitzer Kamm ist aus Granit erbaut, damit sie jedem Sturm und Wetter zu trotzen vermöge. Als wuchtiger Vierkanter wächst sie aus dem Fels, wird weiter oben achtkantig und schließt zunächst, in einer Höhe von 26 Metern, mit einer kreisrunden Granitplatte ab, geeignet für ungehinderten Rundgang und Rundblick bei schönem Wetter. Drei Meter darüber hinaus erhebt sich noch ein besonders reizvoller, tempelartiger Rundbau als Schutz für den Aufstieg und Möglichkeit zum Ausblick bei ungünstigem Wetter. Die Warte ist wunderschön in ihren Formen und Maßen, sie entzückt das Auge des Beschauers in der Nähe und auch in der Ferne; denn sie ist der Landschaft glücklich angepaßt und krönt den bewaldeten Rücken in anmutigster Weise.

Die Betreuung des Turmes und den Verkauf der Turmkarten hat der Bergwirt Franz W i e s n e r übernommen; zu diesem Zwecke hat



Links:
DIE NEUE
PROSCHWITZER
KAMM - WART E

Rechts:
FERNBLICK ZUR
PROSCHWITZER
KAMM - WART E
VON SÜDEN

Alfred Wünsch



er auf eigene Kosten einen Verbindungsgang von der Baude zum Turm erbauen lassen, den alle Besucher benutzen müssen. Die neue Warte erhebt sich neben dem Sockel des letzten Holzturmes, ostwärts anschließend, da das Gestein auf dem alten Platze als Untergrund für den schweren Bau nicht geeignet war. Dieser neue Baugrund wurde von Förderern des Werkes, dem verstorbenen Rudolf Hü b n e r, Kinobesitzer in Gablonz a. N., und Franz Wiesner dem Vereine verkauft, die Bau summe wurde jedoch für den Turmbaufonds gespendet. Der Plan zum Bau stammt wieder vom Architekten Robert Hemmrich, Gablonz a. N., der auch die Bauaufsicht führte. Besondere Verdienste um Plan und Bau hat sich sein Mitarbeiter, Vorstands- und Bauauschussmitglied, Baumeister Josef G u t b i e r, erworben. Die Bau firma Franz Reilich u. Sohn hat den Bau in mustergültiger Weise ausgeführt. Zur Bezeichnung des höchsten Punktes des Bergrückens ist von Baumeister Reilich unentgeltlich ein Stein gesetzt worden, die Metalltafel mit Inschrift ist ein Geschenk des Professors Rudolf Z i t t e.

Die Kosten für den Bau sind aus folgender Aufstellung zu ersehen:	
Baudurchführung, Franz Reilich u. Sohn, Grünwald	Kč 92.484.—
Steinmearbeiten, R. König, Gablonz a. N.	31.000.—
Tischlerarbeiten, F. Kaulfersch, Lutzdorf	20.515.—
Schlosserarbeiten, M. Hemmrich, Gablonz a. N.	7.200.—
Glasfearbeiten, R. Bischl, Gablonz a. N.	609.—
Spenglerarbeiten, M. Günthel, Maffersdorf	1.905.—
Anstreicherarbeiten, R. Wagner, Proschwitz	720.—
an Architekten Robert Hemmrich, Gablonz a. N.	7.950.—
für Planierung	4.803-50
für Material	97-35
Sperrgeld und andere kleine Ausgaben	1.217.—
Versicherungen	302.—
Steuern und Gebühren	1.090-90
Gesamtkosten des Baues	Kč 169.893-75

Diese Baukosten wurden bestritten durch:

1. eigene Mittel:	
Kammturmfonds	Kč 52.321-33
aufgebracht vom Kammturm-Ausschuß im Jahre 1932 durch Veranstaltungen, Sammlungen, Turmbesteigungen, Spenden usw.	35.447-77
2. ein Darlehen, aufgenommen beim Spar- und Vorschußverein Maffersdorf	82.124-65
	Kč 169.893-75

Die Abstoßung der Schuld und die Erhaltung von Warte und Wegen soll ermöglicht werden durch die Einnahmen aus den Turmbesteigungen, aus Sammlungen, Veranstaltungen und Vergünstigungen, die der Bergwirt Franz Wiesner gewährt. Als Beispiel für die Enttäglichkeit des Turmes selbst sei erwähnt, daß ihn in der Zeit vom

21. August bis 31. Dezember 1932 6664 Erwachsene und 2250 Kinder, zusammen also 8914 Personen bestiegen haben, was eine Reineinnahme von 7791-60 Kč erbrachte. Die beste Sicherheit aber ist die Umsicht und Rührigkeit der Mitglieder des Kammturmausschusses.

Im Anschluß an den Bau der Warte ist den Wegen des Proschwitzer Kammes erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt worden. Der für Reichenberg, Röchlitz und Maffersdorf so wichtige Zuglansweg von den Kunnersdorfer Teichen zur Warte ist vollständig erneuert worden. Als breites, sauberes Kiesband zieht er im Wald und zwischen grünen Büschen dahin, an schönen Felsgebilden vorbei, gewährt Vorausblicke auf den schmutzen Turm und ist mit Bänken zum Ausruhen versehen. Der Weg ist 2580 m lang; beim Bau wurden sechzig heimische Arbeitslose verwendet. Es ist ein Werk ureigenster, edelster Gebirgsvereinstätigkeit, Dienst an Volk und Heimat. Wärmster Dank gebührt dem Heimatfreunde, der den Bau, allen Unbilden der Zeit trotzend, gewagt hat, Alfred Gärtner (Maffersdorf). Deshalb hat der Vorstand des Gablonzer Gebirgsvereines beschlossen, die neue Schöpfung Alfred-Gärtner-Weg zu nennen. Die Grundbesitzer haben in liebenswürdiger Weise den für den Bau erforderlichen Grund kostenlos abgetreten. Die Baukosten von Kč 41.160-15 sind zur Hälfte (Kč 22.544-20) durch Spenden der Brauerei Maffersdorf, des Spar- und Vorschußvereines Maffersdorf, des Bergwirtes Franz Wiesner und einiger Privater, die nicht genannt sein wollen, aufgebracht; der Zinsendienst für den Restbetrag (Kč 18.615-95) wird von privater Seite bestritten. Der Weg von Brandl durch die Schlucht zur Kammhöhe und der Ramtweg selbst wurden gründlich ausgebessert, die Kosten betragen Kč 1801.—. Der Obmann des Markierungsausschusses, Anton Kleinert, sorgte für gute Bezeichnung der Wege; der neue Alfred-Gärtner-Weg wurde rot-grün markiert.

Der Deutsche Gebirgsverein für Gablonz und Umgebung hat seine Pflicht erfüllt: den Proschwitzer Kamm schmückt wieder eine Warte als Wahrzeichen des oberen Reichtales. Der Turm ist fest und schön, würdig unserer Heimat. Er erfülle seinen Zweck, locke die bedrückten Menschen aus der Enge der Täler und Arbeitsstätten hinaus in die freie Natur, hinauf auf die bewaldete Kammezhöhe und zeige ihnen von seiner Plattform die Schönheit unserer deutschen Bergheimat! Die Wege dazu sind geebnet. Im Rahmen des Gebirgsvereines ist das Werk geschaffen worden, ermöglicht hat es der Opferwille unserer Bevölkerung, durchgeführt haben es die genannten Männer, allen voran Alfred Wü n s c h und Alfred Gärtner. So steht die Warte da als ein Zeuge deutschen Wesens, des Opferwillens, der Heimatliebe und Schaffensfreude unserer Zeit. Solange der Granit des Turmes besteht, gebe er Kunde davon und mahne spätere Geschlechter zu gleicher Gesinnung!

Jur Geschichte von Turm und Baude auf der Tafelfichte.

Von Gustav Pfeiffer, Neustadt a. T.*)

Geschichtliche, insbesondere frühgeschichtliche Betrachtungen haben gelehrt, daß auf alten Kulturböden mehrere Schichten übereinander gelagert sein können, ohne daß die Träger der jüngeren Schichten von den vorhergehenden etwas gewußt haben. Wohl erscheint es verwunderlich, daß vom Erdenwallen ganzer Generationsreihen der nächstfolgenden Kulturschicht, die auf demselben Platze siedelte, nichts bekannt gewesen sein soll und doch ist dem so. Viele Beispiele aus nah und fern ließen sich anführen, von Troja bis zu den vorgeschichtlichen Siedlungen in Böhmen und in unserem Heimatgauen. — Im kleinen können wir eine ähnliche Erscheinung in der Jetztzeit bei den bergsteigerischen Kulturschichten feststellen, wenn wir die Betätigung des Menschen in der Bergnatur, die einzelnen aufeinanderfolgenden Entwicklungsstufen seines Verhältnisses zur Bergwelt, so nennen wollen. Freilich haben die vor uns über die Berge wallenden Generationen nicht Zyklopenmauern als Zeichen ihres Daseins hinterlassen. Ihre Spuren sind viel vergänglicher, die Zeitspanne, in der sie sich auslebten, ist viel kürzer, die Kulturschichten reißen sich in viel rascherer Folge aneinander, ohne daß sie deswegen dem Vergessen weniger ausgesetzt wären.

Raum hundert Jahre ist es her, daß in unseren Gauen die Menschen aus Freude zur Bergnatur, um ihrer selbst willen, auf die Berge steigen. Vorher gab es in unseren Gebieten überhaupt kein Auffuchen der Bergwelt, das nicht vom unerbittlichen Zwange der Lebensnotwendigkeiten bedingt gewesen wäre, gab es also kein bergsteigerisches Leben in unserem Sinne. Und in den Anfangszeiten der Bewegung war es meist noch mehr wissenschaftliches Interesse, Forscherdrang, der um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert die Menschen in die Berge trieb. Es sei da nur an die Bergbesteigungen des Herrn von Gersdorf in unserem Gebiete erinnert und an verschiedene ähnliche Unternehmungen im benachbarten Riesengebirge. Nur einem kleinen Kreise historisch eingestellter Heimatfreunde sind jene Bergbesteigungen aus zufälligen Berichten bekannt. Die Allgemeinheit, auch die bergsteigerisch tätige, weiß wenig oder nichts davon. Und wie wenig ist den heute auf gebahnten Wegen unsere Heimatberge durchstreichenden Naturfreunden von den Schwierigen, oft gefährlichen Vergfahrten aus den Zeiten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts bekannt. Wenn nicht wieder die Heimatkundler hie und da einen Ausschnitt aus der bergsteigerischen Betätigung jener Tage gelegentlich nach alten Aufzeichnungen festgehalten hätten, wir wüßten

*) Stellenweise gekürzte Ansprache, gehalten in der anläßlich der Eröffnung des Baudenzubauens abgehaltenen Feststzung der Turmverwaltung am 27. November 1932 auf der Tafelfichte.

heute überhaupt nichts mehr davon, wir wüßten nichts von der alten Hütte, die damals auf der Höhe des Tafelfichtenplanes dürftigen Schutz vor Wetterunbilden bot. Die leichtvergänglichen Reste dieser Hütte sind nicht mehr gefunden worden, wir kennen ihren Standort nicht, trotzdem die Männer, die sie in Kindheitstagen bei einer gelegentlichen Vergfahrt betreten haben, noch mit unserer Generation lebten. Und von dem alten Gemarkungszeichen auf unserer Tafelfichte, dem sie den Namen verdankt, jenem Punkt, in dem die Grenzen Kurzsachsens, Schlesiens und Böhmens' zusammenstießen, können nur wenige heute noch den Standort angeben, obwohl es durch Jahrhunderte bei den regelmäßigen Grenzfestlegungen von unseren Vorfahren aufgesucht worden ist und eine wesentliche Rolle in der Heimatgeschichte gespielt hat. Versunkene Kulturschichten!

Und wenn wir im Fergebirge auf böhmischer Seite nicht in unserem Prof. Hübler, Josef Matoušek und ihren Getreuen derart gewissenhafte Schilderer und in unseren Jahrbüchern des D. G.-V. nicht die Möglichkeit zur Drucklegung dieser Schilderungen gehabt hätten, wir alle wüßten nichts von dem regen, bergsteigerischen Leben in den letzten zwei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. Und doch war es echtes und rechtes bergsteigerisches Leben in weit besserem Sinne sogar, als es ein Teil unserer heutigen Bergsteigermode ist. Wie wenige wissen noch den von jenen Pionieren der Heimatberge so oft begangenen „Alten Liebtwerdaer Weg“ zur Tafelfichte in seinem obersten Teile zu finden, obwohl sogar noch vereinzelt Markierungszeichen zu sehen sind. Und wer denkt heute noch beim Überschreiten des Nachbarberges, des Heufuders, an sein mit dem Tafelfichtenturm gleichzeitig erstandenes Ausichtsgerüst oder kennt gar noch dessen Standplatz dicht am Wege, obwohl er in der Schichtung der Steine noch gut zu erkennen ist. Der Beispiele über die Kurzelebigkeit menschlicher Betätigung in den Bergen, über das dauernde Verschwinden der Kulturschichten bergsteigerischen Lebens ließen sich noch viele erbringen. Und von der Erbauung des Turmes und der Schutzhütte auf der Tafelfichte, von den Mühen und Sorgen, die vor 40 Jahren getragen werden mußten, bei wenigen Einheimischen und gar erst Auswärtigen sind auch nur in großen Umrissen die wesentlichsten Tatsachen jener Zeit bekannt! Es ist also wohl angebracht, rückschauend der Begebenheiten und Männer zu gedenken, die ein Werk erstehen ließen, das durch nunmehr 40 Jahre eine hervorragende Rolle im bergsteigerischen Kulturleben unserer Heimat gespielt hat.

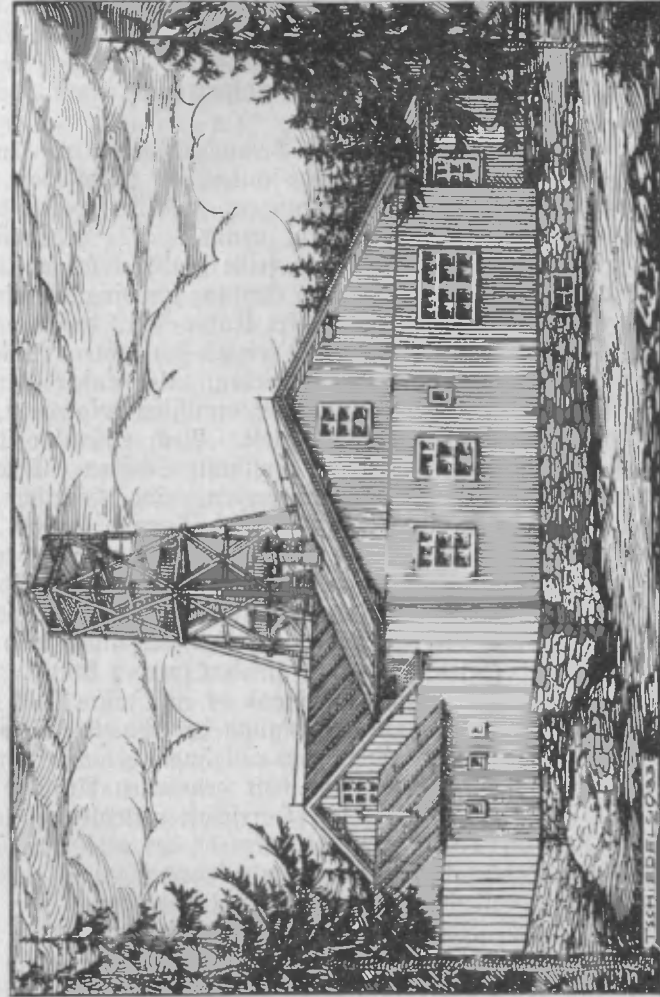
Schon ganz kurze Zeit nach der Gründung des Anpflanzungs- und Verschönerungsvereines in Neustadt a. T. im Jahre 1892 machte sich sein junger Obmann, der Arzt Dr. Josef Ubig, mit seinen Getreuen ans Werk, um auf dem höchsten Gipfel der Fergeberge eine Aussichtswarte zu errichten.¹⁾ Der kürzlich verstorbene Obmann der Ortsgruppe Neustadt a. T. des Deutschen Gebirgsvereines f. d. S. = u.

¹⁾ Über die Geschichte der Errichtung des Turmes berichtete in der gleichen Festversammlung eingehend Herr Franz Schiedel.

J.-Geb., Franz Person, hat damals hervorragenden Anteil an der Schaffung des Werkes genommen. Von den vielen anderen, die sich ebenfalls selbstlos in den Dienst der guten Sache stellten, seien nur drei Männer genannt: Ernst Becker, Felix Hub und der alte Zimmermann Franz Fritsch.

Nach der Erbauung des Turmes und der Schutzhütte wurde im Jahre 1896 ein eigener Turmausschuß ins Leben gerufen, der genügend Selbständigkeit in Verwaltungsangelegenheiten und in geldlicher Hinsicht hatte, so weit er im eigenen Wirkungskreise Geldmittel aufbringen konnte. So konnten die verdienten und begabten Männer, die in diesem Turmausschusse zu wirken berufen waren, unbehindert durch andere Vereinsrückichten ihre ganze Kraft der ihnen anvertrauten Tafelsichte widmen. In der Nachkriegszeit wurde dieser Turmausschuß mit immer weiteren Machtbefugnissen versehen und schließlich zu der heute bestehenden Turmverwaltung ausgebaut, die mit einer erfreulichen Selbständigkeit ausgestattet wurde.

Im Jahre 1896 wurde die Schutzhütte innen verschalt und die Zwischenwände zum Schutze gegen die Kälte mit Bergheu ausgestopft, was einen Kostenaufwand von 277 fl. verursachte. Im Jahre 1899 und 1900 wurde um den Betrag von 1338 K ein Schlafraum geschaffen, der einfachste Touristenunterkunft in fünf Lagerstätten bieten sollte. Gewiß hat dieser alte Schlafraum so manchen Bergsteiger beherbergt und es hat manch schönen Hüttenabend zusammen mit dem alten Zimmermann gegeben. Als aber der Wirt mehr Leute zu halten gezwungen war und für sich und die Seinen mehr Raum benötigte, mußte der Touristenschlafraum für diese auch hergegeben werden. Und in der Folge konnte man von einer bescheidenen und gemütlichen Schlafgelegenheit in diesem Raume bestimmt nicht mehr sprechen. So kam es, daß sich auch unter den wirklichen Touristen die Meinung bildete, daß man auf der Tafelsichte überhaupt nicht nächtigen könne, obzwar man hätte sagen müssen, daß auf der Tafelsichte die Übernachtung nur mit größter Einschränkung der persönlichen Wünsche möglich sei. 1905 bis 1906 wurde eine neue Küche für 1500 K angebaut, die jetzt als neu ausgestattete Gaststube erscheint. Damit war die bauliche Entwicklung der alten Baude im großen ganzen abgeschlossen, wenn von den kleinen nebensächlichen Zubauten abgesehen wird. Die zweifellos bestehende Planlosigkeit in diesen alten Bauten findet ihre sehr natürliche Erklärung in den eigenartigen Ansichten des alten Zimmermannes Fritsch, der, wenn ihm eine bauliche Notwendigkeit gegeben schien, ohne viel Bedenken einfach Art und Säge nehmen und frisch darauf los zimmerte, ohne viel herumzufragen. So ist es vorgekommen, daß Ausschußmitglieder, die allsonntäglich ihren Weg zur geliebten Tafelsichte nahmen, innerhalb acht Tagen unerwartet vor einer aus der Erde geschossenen neuen Baulichkeit standen, ohne daß irgend jemand im Tale etwas davon gewußt hatte. Der Verein mußte sich mit der kurzen Versicherung des braven Mannes zufrieden geben, daß diese bauliche Änderung eben notwendig gewesen



Zeichnung von Franz Fritschel, Neustadt a. S.
Tafelsichten-Baude von Westen
nach dem Erweiterungsbau. (Eröffnet am 27. November 1932.)

sei. Weitere Erörterungen über diesen Punkt ließ Muckls Zimmermann unter Anwendung der für ihn so bezeichnenden Handbewegung einfach nicht zu. Der Brabe betreute den Turm, „seinen Turm“, mit soviel rührender Sorgfalt, daß dieser, entgegen aller fachmännischen Voraussicht, eine Lebensdauer aufweist, die heute schon das Doppelte der ihm bei der Erbauung zugebilligten ausmacht. Diese regelmäßige und verständnisvolle Betreuung des Turmes war in so hohem Maße Lebensinhalt des schweigsamen Zimmermannes geworden, daß er, als ihn das Alter ins Tal verwies, wie ein entwurzelter Baum dahinsiechte.

In den ersten Jahrzehnten seines Bestandes waren am Turme fast keine Ausbesserungen notwendig, da ausgesucht gutes Holz verwendet worden war. Stiegenausbesserungen und der regelmäßige Anstrich sind als derartige Arbeiten zu nennen. Die regelmäßige Überwachung durch seinen Meister und seine wohlbedachte Konstruktion, die auch den zünftigen Statiker Achtung abzwingt, erreichten es, daß erst nach 20jährigem Bestande im Jahre 1912 drei Verbindungsstreben auszuwechseln waren. 1913 zeigten sich weitere Schäden, es mußten mehrere Balken eingezogen werden. Um außer Verantwortung zu sein, wurde eine behördliche Kommission beigezogen, die die Weiterbesteigung des Turmes gestattete. Nach einem weiteren Jahrzehnt, im Jahre 1924, zeigten sich ernsthafte Schäden. Eine der vier Hauptstreben mußte ausgewechselt werden, eine technisch sehr schwierige und leider auch eine kostspielige Arbeit (rund 10.000 Kč). 1932 mußte eine zweite Hauptstrebe durch eine neue ersetzt werden. In wenigen Jahren wird wiederum eine oder gar zwei dieser Hauptstreben zur Auswechslung gelangen müssen. Wenn in dieser Objsorgetätigkeit so fortgefahren wird, so steht zu hoffen, daß auch noch das 50jährige Bestandsfest dieses Holzturmes gefeiert werden kann.

Mit der damaligen Grundobrigkeit gab es im Jahre 1903 und 1913 Zwistigkeiten, die sogar zur Kündigung des Pachtverhältnisses führten. Zwar konnten diese Kündigungen rückgängig gemacht werden, zu einem in der Folgezeit sehr vorteilhaft gewesenen Ankauf des kleinen Grundstückes konnte aber die Herrschaftsverwaltung leider nicht bewegen werden. Im Jahre 1913 wurde der alte Neustädter Aufstiegsweg mit erheblichem Kostenaufwande (rund 9000 K) zu einer der schönsten Naturrodellbahnen unserer Heimat ausgebaut.

In den ersten 25 Jahren ihres Bestandes konnten Turm und Schutzhütte den Bedürfnissen der Zeit genügen. Hatte man doch nur mit einer zu den späteren Verhältnissen kleinen Zahl von Bergwandernern als Besuchern zu rechnen, die schließlich auch einmal einen gelegentlichen Rummel gerne mit hinnahmen. Wohl stieg die Zahl der auf den Bergen Erholung suchenden echten Bergfreunde von Jahr zu Jahr, blieb aber doch innerhalb gewisser Grenzen. Mit dem Kriegsende trat ein gewaltiger Umschwung in allen Wanderbewegungen ein. Das Wandern wurde *Mode*; es war nicht mehr eine vornehmliche Angelegenheit des Erlebens, also letzten Endes des Gemütes des deutschen Menschen, sondern wurde vielfach zu einer Angelegenheit der

Muskeln herabgewürdigt, dort, wo die rein sportliche Einstellung mehr in den Vordergrund trat, und wurde dort, wo die gedankenlose Mitläuferei oder gewohnheitsmäßige Mittuerei aus *Mode* Beweggrund waren, zu noch schlimmerem. Wohl sind die Auswüchse der schlimmsten Art aus unseren Bergen wieder verschwunden, ganz überwunden sind sie aber bei aufmerksamer Betrachtung gewiß noch nicht. Die echten idealen Bergfreunde hatten von diesen üblen Erscheinungen der ersten Nachkriegsjahre den Vorteil, daß die Unterkunftsverhältnisse im Gebirge sich ganz erheblich besserten, weil nimmehr der Betrieb der Berghäuser „*lohnend*“ geworden war. Dazu kam der Umstand, daß in unseren Gebieten im Winter, der in den Talorten von kurzer Dauer ist, nicht nur die Skitouristik, sondern auch der reine Skisport die Berge aufsuchen mußte, wenn er eine länger dauernde Betätigungszeit wünschte. Und schließlich tat die nach und nach sich auch bei uns breit machende Fremdenindustrie — es muß leider dieses häßliche Wort gebraucht werden, weil es nun einmal die bestehenden Tatsachen am treffendsten kennzeichnet — ein übriges, daß in dem seit jeher bevorzugten Gebirgen die Gaststätten weit über den dauernden Bedarf hinaus vergrößert und verbessert wurden. Die Freude an der Zunahme der Wanderbewegung wird durch die Erkenntnis vergällt, daß der Gewinn wohl der Quantität nach besteht, daß er aber leider zu einem großen Teile auf Kosten der Qualität gegangen ist. Unser heimisches Zsergebirge, besonders seine böhmische Seite, blieb von den ärgsten Auswüchsen der übertriebeneu Wirklichmachung etwas mehr verschont als die Nachbargebirge. Da aber der Fremdenstrom mit seinen Ausläufern sich auch hierher ergoß, trat gar bald ein ausgesprochener Mangel an Unterkunstmöglichkeiten ein. Ganz besonders kraß wirkte sich dies auf der Tafelsichte aus. Zwar war dieser Übelstand von den leitenden Männern der betreuenden Vereine in Neustadt a. T. seit Jahren erkannt worden, verschiedene Umstände verhinderten aber die Abhilfe durch großzügige Planungen. Die Grundbesitzverhältnisse waren in dem ersten Jahrzehnt nach dem Kriege völlig ungeklärt und als dann infolge der Durchführung des tschechoslowakischen Bodenreformgesetzes in unserem Berglande ein neuer Grundeigentümer des gepachteten Grundstückes in Gestalt des Staates entstand, mußte erst das Pachtverhältnis zu diesem geklärt werden. Als dies nach manchem Hin und Her gelungen war, entstanden unerwartet neue Schwierigkeiten. Der alte Zimmermann, der sich mit den neuen Zeitverhältnissen nicht mehr abfinden konnte, hatte seinem Enkel Platz gemacht. In vollkommener Verkennung der neuen Sachlage und der dadurch bedingten rechtlichen Verhältnisse bereitete dieser Schwierigkeiten über Schwierigkeiten, die schließlich sogar eine gerichtliche Austragung finden mußten, bei der der Verein obsiegte.

Das Endziel aller Verhandlungen, der in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Gebirgsverein f. d. F. u. Z.-Geb. geplante große Neubau einer allen Notwendigkeiten Rechnung tragenden *Bergwirtschaft* auf der Tafelsichte konnte infolge der einsetzenden Wirtschaftskrise mit all ihren Folgeerscheinungen nicht verwirklicht werden.

Durch das Zurückstellen dieser Pläne wurde die restlose Lösung der Unterkunftsverhältnisse auf der Tafelfichte auf längere Zeit zwar hinausgeschoben, aber nicht aufgehoben. Denn die auf Schätzungen beruhende Besucherzahl von jährlich 25.000 Personen auf diesem Berge erfordert über kurz oder lang ein großangelegtes Unternehmen. Mit dieser Erkenntnis, daß die erwünschte endgültige Lösung ein großes Berggasthaus sein wird, wird man leider von den lieb gewonnenen einfachen Verhältnissen auf diesem Berge dereinst Abschied nehmen müssen. Zerstört wird durch diese endgültige Lösung dann für den Bergsteiger jenes frohe Empfinden werden, das ihn in einer alten Holzbude nach strammer Tageswanderung froher und freier sein läßt als im schönsten Berghotel!

Eine Zwischenlösung, die zumindest den bescheidensten bergsteigerischen Bedürfnissen auf der Tafelfichte einigermaßen Rechnung tragen konnte, mußte aber gefunden werden. Die Vorarbeiten in dieser Richtung wurden unermüdet eingeleitet und Mitte Juni 1932 waren die notwendigen Verhandlungen mit den Verbänden und dem Staate soweit gediehen, daß an die Beratung der baulichen Einzelheiten geschritten werden konnte. Ende August waren die notwendigen Verträge, welche die rechtliche Grundlage des Zubaus zu bilden hatten, abgeschlossen. In einer Anzahl von Besprechungen waren alle Einzelheiten, auch die finanzielle Lösung, durchberaten worden, so daß am Tage der bau- und gewerbebehördlichen Konsenserteilung, am 9. September 1932, der erste Spatenstich getan werden konnte. Und nun folgte eine Zeit emsiger Tätigkeit auf der sonst im Herbst so ruhigen Tafelfichte und auf ihrem Zufahrtswege von Neustadt. In mehr als 60 Fuhren wurden Material und Inneneinrichtung den schmalen Steilweg von Neustadt heraufgeschafft. Fuhrleute und Kasse hatten harte Arbeit bei dem schlechten Wege. Und oben galt es, bei äußerst beengten Raumberhältnissen die Werkleute unterzubringen und zu verköstigen und gleichzeitig den Gastbetrieb aufrecht zu erhalten. Dies erforderte Bescheidenheit der Ansprüche von allen und viel Geduld und Anpassung von Seite des Wirtes. Von dem ganz unerwartet schönen Wetter des Herbstes 1932 begünstigt, schritten die Bauarbeiten rasch vorwärts, so daß für die letzten Fertigstellungsarbeiten und die Inneneinrichtung noch genügend Zeit übrig blieb. Die Bau- und Zimmermannsarbeiten wurden von der Neustädter Baufirma *Hrdina & Scholz*, von der auch die Pläne stammten, durchgeführt. Die hauptsächlichsten Tischlerarbeiten besorgten die Firmen *Franz Person* und *Adolf Hilger* in Neustadt. Die kleineren Handwerkerarbeiten und Lieferungen verschiedener Inneneinrichtungsstücke lagen bis auf geringe Ausnahmen in den Händen Neustädter Firmen und Handwerker. Die nach besonderen Angaben verfertigten Doppelbetten in den Schlafzimmern wurden von der Verkaufsstelle der *Müde-Melder-Werke* in Reichenberg geliefert. Am 14. November fand die behördliche Stollaudierungsbegehung statt und die behördliche Benützungsbewilligung konnte anstandslos gegeben werden. Die erheblichen Baukosten konnte der Verein aus eigenem aufbringen. Für die

Innenausstattung wurden von Gönnern der Tafelfichtenbaude verschiedene Gegenstände geschenkt. Damen aus Neustadt nähten die Wäsche.

Als Leiter des Ausschusses, dem die Durchführung der Arbeiten übertragen war, wirkte der verdiente Obmann des Anpflanzungs- und Verschönerungsvereines, Herr *Franz Tschiedel*. Ihm zur Seite standen 11 Herren. Diese für eine schöne Sache begeisterten deutschen Männer gaben ein schönes Beispiel einträchtigen und selbstlosen Schaffens in schwerer Zeit, in der ringsum in deutschen Landen Zwietracht und Händelsucht auf fast allen Gebieten des öffentlichen Lebens sich bis zum Überdruße breit machen. Vier Herren dieses Arbeitsausschusses seien an dieser Stelle noch ganz besonders hervorgehoben, weil sie seit 25 und mehr Jahren in dem Turmausschusse gewirkt und geschafft haben, nie ermüdet in ihrer freiwillig übernommenen Obforgetätigkeit für dieses Bergheim. Es sind dies die Herren *Franz Tschiedel*, *Franz Person*, *Franz Schneider* und *Anton Pfeiffer*. Ganz besonders hervorzuheben sind die Verdienste des Obmannes *Franz Tschiedel*. Seit der Gründung im Vereinsausschusse tätig, lenkt er als sein zweiter Obmann seit einem Menschenalter die Geschicke des Vereines. Als er seinen 70. Geburtstag schon längst gefeiert hatte, wurden ihm die Pläne betreffs der Tafelfichte unterbreitet. Und er, der immer uneigennützig „*Tschiedelmoler*“, nahm freudig die Anregungen auf und übernahm mutig trotz seines hohen Alters die Leitung des Arbeitsausschusses, die Mühen und Klagen der vielen, oft auswärtig geführten Unterhandlungen nicht scheuend. Mit der ihm eigenen Stetigkeit, mit seinem reifen Rate und seiner ausgleichenden Verhandlungskunst, leistete er der guten Sache unschätzbare Dienste. In der Geschichte des Berges ist ihm ein Ehrenplatz sicher. Nicht minder stetig in seinem Streben und verdient in seinem Wirken um die Tafelfichte war Herr *Franz Person*. Sein Beharren auf dem Wunsche, die Tafelfichte trotz aller sich entgegentürmenden Hindernisse immer besser auszubauen, hat es vermocht, daß die Pläne dennoch zur Durchführung gekommen sind. Seine bereitwillig durch Jahrzehnte zur Verfügung gestellte Arbeitskraft, unterstützt von seinen Fachkenntnissen, machte ihn zum unentbehrlichsten Mitarbeiter am Werke und zum besten Kenner der Geschichte der Tafelfichte. Durch lange Jahre führte er die Geschäfte der Turmverwaltung ganz allein und war ständiger Zahlmeister der Turmkasse. Bei den Ausbesserungsarbeiten am Turme im Jahre 1925 war er der technische Leiter. Unvergessen wird ihm seine Arbeit um die Tafelfichte bleiben, solange deutsche Bergsteiger den Gipfel dieses Heimatberges betreten werden. Herr *Franz Schneider* war immer am Platze, wenn er gerufen wurde. Seine zeichnerischen Fähigkeiten mußten bei Plänen und Kartenzzeichnungen oft in Anspruch genommen werden. Herr *Jng. Anton Pfeiffer* leitete 1924 zusammen mit Herrn *Person* und 1932 allein die schwierigen Auswechslungsarbeiten der Hauptstreben. Seinen Anregungen ist zum Teil die finanzielle Selbständigkeit der Turmverwaltung zu danken, da er entgegen

allen Einwendungen auf Einführung der Süttengebühren bestand. Bei den Zubauarbeiten hat er als technischer Leiter des Bauausschusses ein gerüttelt Maß Zeit und Mühe geopfert, um eine ständige und fachkundige Überwachung der Bauarbeiten durchzuführen. Die solide und verständige Ausführung aller Bauarbeiten ist zum großen Teile sein Verdienst. Mögen sich immer wieder neue Männer finden, denen das Beispiel dieser Getreuen Ansporn zu gleich steter, liebevoller Tätigkeit im Dienste der Öffentlichkeit sein möge!

Am 27. November 1932 wurde in würdiger Form der Z u b a u zur Tafelfichtenbaude, der eine wesentliche Verbesserung der Unterkunftsverhältnisse auf diesem schönen Heimatgipfel gewährleistet, der Touristenwelt zur Benützung übergeben. Mit diesem Tage beginnt ein neuer Abschnitt, in der nun seit 40 Jahren währenden bergsteigerischen Kulturschicht auf der Tafelfichte. Während all dieser freud- und sorgenvollen Jahre waren die Träger der geleisteten Kulturarbeit heimat-treue Männer, die aus ihrer Kenntnis der Bedürfnisse und der Umwelt ihrer Heimat, die Geschichte der Tafelfichte immer zum besten geleitet haben. Möge darin keine Änderung eintreten, möge diese lebende Kulturschicht auf diesem Berge recht, recht lange nicht von fremd-artigen Kulturschichten überdeckt werden, möge es fortdauernd ebenso selbstlosen und heimatbewussten Männern vergönnt sein, in ununterbrochener Reihenfolge weiterhin Träger der jetzt dauernden und der kommenden Kulturschichten auf diesem Heimatberge zu sein!

Die Waldbühne „Martinswand“ in Katharinberg.

Von Reichenberg, in nicht ganz einstündiger Entfernung, liegt in nördlicher Richtung in einem wildromantischen Tale des Fzgergebirges, von üppigem Waldesgrün umsäumt, die Sommerfrische K a t h a r i n b e r g.

Neben anderen lohnenden Aussichtspunkten ist besonders die „M a r t i n s w a n d“ zu erwähnen, die, fern vom Hasten und Jagen des Alltags, schon vor Jahren oft von Ortsbewohnern aufgesucht wurde, um dem Raunen der Wipfel, dem hohen Liede unserer herrlichen deutschen Waldheimat, an den sommerlichen Tagen zu lauschen und im Schatten hoher Buchen und Fichten zu träumen.

So träumten denn auch im Jahre 1926 an dieser Stelle mehrere Mitglieder des Gesangvereines „Liederkrantz“ — in erster Reihe Ernst Maisscheider, Karl Storm, Josef Wieden u. a. m. — von der Errichtung einer W a l d b ü h n e an diesem romantischen Waldidyll. Diese Anregung fand bei der übrigen Sängerschaft begeisterte Aufnahme und arbeitsfreudig griffen die Mitglieder zu, so daß noch im selben Jahre am 11. Juli als erste Aufführung das Volksstück „Im Austragsstüberl“ gegeben werden konnte. Nachdem durch Vertrag mit den in Frage kommenden Behörden die Bewilligung zur Abhaltung von Theaterveranstaltungen erreicht und gesichert war, wurden bis heute alljährlich an Bühne und Zuschauerraum Baulichkeiten vorgenom-



Lichtbild von Foto Krüger.

Waldbühne „Martinswand“
des Gesangvereines „Liederkrantz“ in Katharinberg.



Lichtbild von Herbig, Ratschendorf.

Waldbühne „Martinswand“, Katharinberg.
(Szenenbild aus „Hockewanzl“, 1. Teil.)

men, so daß die Waldbühne „Martinswand“ nunmehr ein sehr beliebtes Ausflugsziel geworden ist.

Unsere bekannte heimische Schriftstellerin Frau Uda Hübner-Storm schrieb am 24. Juli 1932 in der „Reichenberger Zeitung“ unter der Überschrift „Waldbühne und Idealismus“ über die Waldbühne „Martinswand“ unter anderem:

„... Hoffungsgrün sind die Hallen im Bergwald und über allem ist Sonne. Es sind Stunden stiller Weihe, die man erlebt. Wer Urkern in der Seele fühlt, geht dankbar und mit Frieden im Herzen hein. Es ist Gottesstätte dort oben!

Aber auch die Menschen haben hier einen kleinen bescheidenen Tempel erbaut. Eine Heimstatt für Ideale, einen Tempel für die Kunst ihres Volkes, eine „Waldbühne“.

Wie ein Bild aus den Märchenbüchern unserer Kindheit liegt es vor uns. Bezaubernd, wie Lebkuchentort, das wir aus „Hänsel und Gretel“ doch alle kennen und nie vergessen werden, träumt es im Schatten der Martinswand, wie das ewige deutsche Märchen.

Es überwältigt uns. Eine weiche, edle Hand führt uns für Augenblicke in längst entschwundenes Land. Über die Martinswand ist eine gute Fee gegangen. Vielleicht kam sie über die Berge, vom „Bilde“ her und hat die Berge gesegnet, denn überall ist Schönheit.

Ein paar wadere Söhne der Heimat, die seit Jahrzehnten deutsche Lieder und Sage pflegten, taten sich zusammen und schufen den kleinen Musentempel im Walde. Es war harte, mühevoll Arbeit. Ungeordnet und steinig war der Weg. Viel Schweiß fiel in Geröll und Sand. Bäume wurden gefällt, Felsen bezwungen und unverdrossen reichten rauhe, fleißige Hände Glied an Glied, bis ein Ganzes geschaffen war. Sie brachten das Opfer der Heimat. Einfache, schlichte Männer sind es, die völkischer Kunst einen Tempel erbaut. Keiner hat ihnen Zeit und Kraft gelohnt. Es gibt noch Idealisten. Hier aber sei ihnen gedankt. Und indem wir hingehen, helfen wir ihnen ihr Werk, das sie im Schweiß und mühselig geschaffen, erhalten.

Jeder einzelne ist nach wie vor auf seinem Posten. Erbauern und Mimem sei gleiches Lob. Jeder gibt sein Bestes.

Und wenn es Sonntag ist, hissen sie ihre Fahne. Wie die Hand eines Weisen winkt sie ins Tal, als wollte sie sagen: Kommet doch alle! Hier findet Ihr, was Ihr suchet — Sonnenfrieden!

Viele folgten dem Rufe. Viele hörten es noch nicht. Alte Volksstücke geben gute Lehr! In Dichtung ruht ewige, uralte Weisheit. Hoch steht die Warte auf der Martinswand über Hast und Geldgier harter, realistischer Zeit.

Und wenn wir Sonntag nicht wissen — wohin —, schön ist unsere engste Heimat, wunderschön und wohlfeil ist es im Waldtheater auf der „Martinswand“ zu Katharinberg bei Reichenberg. Es liegt kaum eine Gehstunde von der Stadt und außerdem fährt der Autobus.

Die Waldbühne auf der Martinswand ist somit für alle erreichbar. Und unser liebes Reichenberg möge es seinen Gästen sagen, wenn die Fahne ruft zu völkischer Kunst!

Water Jeschen.

Nach Wort und Weise von Adolf König.

Im Wanderschritt.

Hoch in Lüf-ten, fel-sen ü-ber-ra-gend, seh' ich ei-ne lie-be
 Sei-mat-höh'. Sei-mat-höh'. Der Jesch-ten ist's mit
 sei-ner Kron', der Ber-ge Zier, der Wan-drer Lohn, der
 Jesch-ten ist's mit sei-ner Kron', der Ber-ge Zier, der Wan-drer Lohn.

1. Hoch in Lüften, felsenübertugend,
seh' ich eine liebe Heimathöh'.
Der Jeschen ist's mit seiner Kron',
der Berge Zier, der Wanderer Lohn.
2. Burschen, Mädels ziehen ihre Straßen,
tragen deinen Ruhm ins weite Land.
Sei's im Süden, sei's im Nord,
den Jeschen kennt man allerort.
3. Steig' vom Water Jeschen ich hernieder,
grüß' ich dich, mein schönes Reichenberg.
Bergeshöh'n im Abendgold,
o Heimat mein, dir bleib' ich hold!

Wanderlust.

Von Adolf König.

Im Schritt.



Mit Rän-zel, Hut und Wan-der-stab, den Froh-sinn zum Ge-lei-te, zieh'
 ich da-hin im Früh-rot-strahl zu wan-dern in die Wei-te. Es
 hüpf't der Quell aus dem Ge-stein, entflo'h'n dem Er-den-scho-ße, von
 dunk-len Tan-nen perlt der Tau, blickt auf im grü-nen Moo-se.

1. Mit Ränzel, Hut und Wanderstab,
den Frohsinn zum Geleite,
zieh ich dahin im Frührotstrahl,
zu wandern in die Weite.
Es hüpf't der Quell aus dem Gestein,
entflohn dem Erdenschoße,
von dunklen Tannen perlt der Tau,
blickt auf im grünen Moose.
2. Des Berges Gipfel lädt zur Ruh:
Ein Paradies zu Füßen!
Wie herrlich bist du anzuschauen,
o Heimat, laß dich grüßen!
Erblickt' ich dich auch tausendmal,
stets neu muß ich dich preisen,
mein Jugendland, lieb Heimat mein,
in Worten und in Weisen.
3. Bin ich gewandert einst genug,
nach meines Lebens Tagen,
ade dann, du mein treuer Wald,
laß deine Wipfel ragen
und künde laut der Berge Pracht
herangewach'snen Jungen.
Sing' ihnen du der Heimat Lied,
wie du mir's einst gesungen.



Lichtbild von Heinrich Walter.

Jeshyten, 1010 m,
von Oberhanichen.



Lichtbild von Heinrich Walter.

Zeschken, 1010 m,
vom Rammwege.



Lichtbild von Heinrich Walter.

Wittighaus, 841 m ü. d. M.



Lichtbild von Heinrich Walter.

Brandstelle des Wittighauses.



Lichtbild von Heinrich Walter.
Weberbergbaude, 822 m ü. d. M.



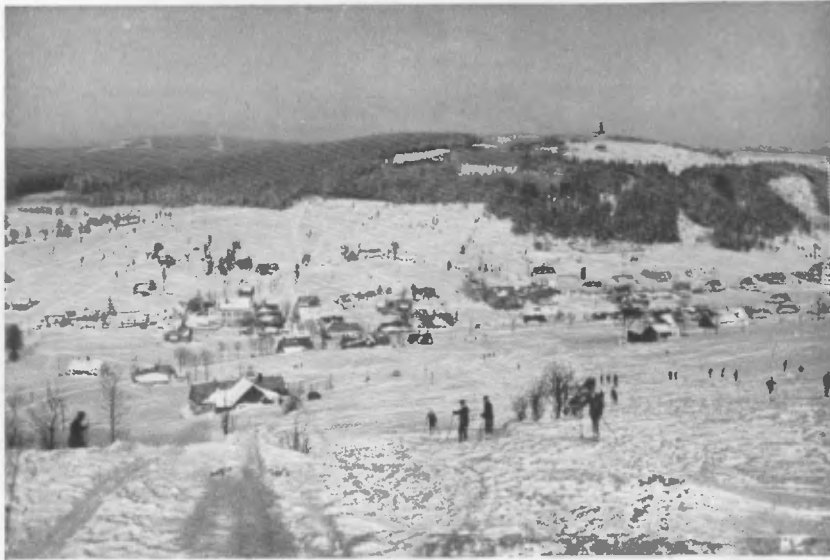
Lichtbild von Heinrich Walter.
Brandstelle der Weberbergbaude.



Lichtbild von Heinrich Walter.
Baude auf der Königshöhe, 858 m ü. d. M.
(Vereinsheim der Ortsgruppe Johannesberg des D. G. - B. f. d. S. - u. S. - G.)



Lichtbild von Heinrich Walter.
Brandstelle der Königshöhe.



Lichtbild von Heinrich Walter.

Blick von der Weberbergbaude zur Königshöhe.



Nachtaufnahme von Heinrich Walter.

Nebelmeer vom Teschen gegen das Riesengebirge.

Wie das Zollamt bei Grottau an die Grenze kam.

Von Josef Neuhäuser, Grottau.

Seit den Spätherbsttagen des Jahres 1931 herrschte an der Reichsgrenze bei Grottau neben dem alten Zollamte rege Bautätigkeit. Ein neues Zollamtsgebäude erstand da, denn das alte wirkte schon längst nicht mehr ansehnlich genug. Seit mehr als 70 Jahren hatte es seinen Zwecken gedient und viele Menschen sind mit wechselvollen Gefühlen an ihm vorbei gezogen. Die Frage: „Ob ich glücklich vorbei komme?“ klang wohl manchem bang im Herzen, indessen er in seinen Taschen irgendeinen verzollbaren Gegenstand trug.

So etwa vor 40 Jahren war es anders. Einsamer war es damals um das alte Zollamt. Unweit davon auf derselben Straßenseite war das Lamprechtische Bergwerk, das um 1890 aufgelassen und später abgetragen wurde. Jenseits der Grenze, auf sächsischem Grunde, war um das Jahr 1870 die Rotgarnfärberei August Römer erbaut worden. Außerdem stand anschließend an diese das von Grottau aus viel besuchte Gasthaus zur „Neuen Welt“ mit seinem schönen Garten, der den Kindern zur Sommerszeit mit Schaukeln, einem kleinen Karussell und anderen Annehmlichkeiten viel Kurzweil bot. Am Gartenende baute sich ein mächtiges Alpenpanorama auf, an dem mit einbrechender Dunkelheit ein Alpenglühn veranschaulicht wurde und bei den Gästen gebührende Bewunderung fand. Das deutsche Zollamt war vor dem Jahre 1890 noch am Ausgange der Stadt Tittau, gegenüber der Stadtmühle.

Der rege Verkehr von Böhmen nach Sachsen und umgekehrt, die Freude am Sonntagsausgange und wochentags die Gelegenheit für unsere sächsischen Nachbarn, 3 kg ungarisches Mullermehl und etwas Kaiserfleisch zollfrei mit nach Hause nehmen zu können, brachte neues Leben an der Reichsgrenze. Vor der Jahrhundertwende erstand das deutsche Zollamt knapp an der Grenze, diesseits die zwei vielbesuchten Gasthäuser „Zur Reichsgrenze“ und das „Schweizerhaus“, einige Verkaufsläden, und das damals österreichische Zollamt war nicht mehr so einsam. Die alte schöne Linde mit ihren weit ausladenden Ästen hat dann wohl verwundert den Amtsplatz betrachtet, wo sich immer mehr Leben entwickelte. Der von Allersdorf kommende Grenzbach, dessen Ufer dichtes Weiden- und Erlengebüsch umsäumt, ist wohl gar der Meinung, er sei der Trennungstrich zweier mächtiger Reiche. Doch so war es nicht immer und die Geschichte mag uns darüber erzählen.

Bis zur Zeit des unseligen 30jährigen Krieges reichten die Grenzen von Böhmen weit hinein in die heutige sächsische Lausitz, bis über Bautzen hinaus. Am 23. Mai 1618 stürzten protestantische Abelige in Prag die beiden Statthalter Slavata und Martiniß samt ihrem Schreiber durch die Fenster ihrer Kanzlei im Gradschin in die Tiefe. Damit begann jener lange Krieg, der über Böhmen und Deutsch-

land so viele Drangsal brachte. Nach dem Tode des Kaisers Matthias im Jahre 1619 hatte dessen Nachfolger, Ferdinand II., dem Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen für aufgewendete Kriegskosten die Lausitz pfandweise für 72 Tonnen Goldes überlassen. Im Verlaufe des Krieges verbündete sich aber Sachsen mit dem schwedischen Heere gegen den Kaiser (1631). Nun wurde auch die hiesige Gegend der Tummelplatz freundlicher und feindlicher Kriegsvölker. Besonders Zittau hatte viel zu leiden. Am 15. November 1631 eroberten die Sachsen Prag, das sich ihnen nach dem Rückzuge der kaiserlichen Truppen ergeben mußte. Doch bald verdrängte Wallenstein die Sachsen wieder und befreite am 25. Feber 1672 die Landeshauptstadt. Nach der Ermordung Wallensteins zu Eger am 25. Feber 1634 übernahm Graf Matthias Gallas den Oberbefehl über das kaiserliche Heer. Durch den Prager Frieden zwischen Kaiser Ferdinand II. und dem Kurfürsten von Sachsen am 30. Mai 1635 kam die Lausitz endgültig in den Besitz der sächsischen Krone und damit auch unsere Nachbarstadt Zittau. An deren einstigen Zugehörigkeit zu Böhmen erinnert noch das Zittauer Stadtwappen mit dem böhmischen Löwen darin.

Grottau und Zittau wurden nun Grenzstädte. Die neue Grenze zwischen Böhmen und Sachsen wurde festgestellt. Bei uns bilden diese die Reize und der Allersbach. An Straßen und Wegen kennzeichneten in den Landesfarben bemalte Schlagbäume die Grenze. An der Gemarkung zwischen den beiden Reichen wurden Zollämter errichtet. In Grottau sollte das neue Zollamt am Ausgange der Stadt gegen Zittau zu erstehen. Durch die vielen Kriegsschäden, Plünderungen und Krankheiten war der damalige Zustand Grottaus trostlos. Die Einwohnerzahl war auf 150 Seelen herabgesunken. Als nun der mit der Errichtung des österreichischen Zollamtes betraute Zolleinnehmer Daniel Schürer von Waldheim nach Grottau kam, war er gezwungen, in der Nähe des Obermarktes für seinen Auftrag einen passenden Platz zu erwerben. Am 6. Feber 1666 kaufte er vom damaligen Besitzer des Gasthauses „Zum braunen Hirsch“, dem Fleischer und Gastwirt Christoph Sintel, ein Stück Gartengrund zur Erbauung des Zollhauses. 1667 war es fertig und erhielt die Hausnummer 107. Der nachfolgende Zolleinnehmer kaufte 1697 vom Gastwirt Sintel eine an das erste Zollamt angrenzende Baustelle und errichtete darauf ein neues Zollamt, das die Hausnummer 108 erhielt. Dieser zweite Zolleinnehmer Hübler stiftete auch die Statue des hl. Johann von Nepomuk vor dem Haupteingange der Kirche in Grottau. Hübler, der ein eifriges Mitglied der damals neuerstandenen Grottauer Schützengunst war, errang 1725 zum dritten Male die Würde eines Schützenkönigs. Josef Schubert schreibt darüber in seiner Schützenchronik: „Das ist des Guten zu viel, so dachten unsere Alvorderen und verstiegen sich sogar zu der Ansicht, daß Hübler mit dem Teufel im Bunde stehe und mit „Characteribus“ geschossen hätte. Sogar eine langatmige Beschwerdeschrift wurde deshalb von der Schützengunst beim Amtmann von Grafenstein eingebracht. Doch



Lichtbild von Oskar Pilz, Grottau.

Das alte Zollamt an der Reichsgrenze.
(Bis Mitte 1932.)



Lichtbild von Oskar Pilz, Grottau.

Das neue Zollamt an der Reichsgrenze.

dieser wies sie kurz und bündig ab. So war denn ihre Beschwerde hinfällig geworden und Hübler in seiner Würde geblieben.“

Nach seinem Tode erbaute im Jahre 1739 Graf Philipp Joseph von Gallas in der Zittauer Straße des „Stadtls Grottau“ ein Haus (Nr. 88), das von der Zollbehörde als Amtshaus gemietet wurde. Als erster Zolleinnehmer wird hier Johann Franz Schuster genannt, welcher dort bis 1847 amtierte. Im Jahre 1848 kam das Zollamt in das Haus Nr. 113 am Obermarkt (jetzt Spar- und Vorschufkasse), wo es 10 Jahre verblieb. Damals stand sogar ein Schilderhaus vor diesem Zollamte. Grottau hatte sich im Laufe der Jahre vergrößert und an der Zittauer Straße waren mehr und mehr Häuser entstanden. Um nun das Zollamt aus Gründen der Zweckmäßigkeit an die Landesgrenze zu verlegen, kaufte der österreichische Staat 1858 vom Herrschaftsbesitzer Grafen Eduard Clam-Gallas an der Grenze ein Grundstück und erbaute darauf das alte Zollamt. Vorerst wies dies nur ein Erdgeschöß auf, 1865 wurde ein Stockwerk aufgebaut und erhielt seine Ausgestaltung, in der es sich bis zum Abbruche darstellte. Im Juli 1932 verschwanden die letzten Reste, Hacke und Schaufel ebneten den Platz, auf dem es mehr als 70 Jahre als treuer Hüter an der Grenze des Reiches gestanden hatte. Im neuen schmucken Zollamte wurden von dieser Zeit an die Amtsobliegenheiten weiter geführt. Nicht weniger rege ist der Verkehr, der sich hier abwickelt, geworden. Unzählige Autos befahren täglich hier die Grenze, hunderte Fußgänger wandern am neuen Zollhause vorüber. Nur die Linde steht noch wie einst, ein treues Wahrzeichen aus vergangenen Tagen.

Schon in früherer Zeit waren gewisse Waren von der freien Einfuhr ausgeschlossen, um den inländischen Absatz zu heben. Diese besonders angeführten Waren konnten nur gegen Abgaben an den Staat, den „Zoll“, über die Grenze gebracht werden. Zur Einhebung dieser Zölle errichtete man in den Grenzgebieten königliche Zollämter. Große Änderungen erfuhr das Zollwesen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. 1775 wurden die bis dahin auch zwischen den einzelnen österreichischen und böhmischen Ländern bestehenden Zollgrenzen aufgehoben und zu einem einzigen Zollsystem vereinigt. Auch die bis dahin üblichen Grenzbereiter zur Bewachung der Grenzen wurden abgeschafft. An deren Stelle trat die Regiewache in Verbindung mit dem Grenzkordon. Deren Mannschaften wurden dem k. k. Heere entnommen und gruppentweise in die Häuser der Grenzgemeinden einquartiert. Als 1780 auch dieser Kordon aufgelöst wurde, rückten die Mannschaften wieder zu ihren Regimentern ein. Ihnen folgte nun die Zollaufsicht. Am 27. August 1784 erließ Kaiser Josef II. das sogenannte „Zollpatent“. Dadurch wurde die Einfuhr aller fremden, nur der „Auspigkeit und dem Luxus dienenden Produkte“ verboten und ihr „ausnahmsweiser“ Bezug mit solch hohen Zöllen belegt, daß die Einfuhr praktisch unmöglich wurde. Dieses berühmte Zollpatent hatte aber sehr wohlthuende Folgen für die heimische Industrie. 1788 erfolgte die Ausgabe eines neuen „Allgemeinen Zolltarifs“. Viele von der Einfuhr ausgeschlossene

Waren wurden aber heimlich über die Grenze „gepaßt“. Dadurch mußten sich ärmere oder abenteuerliche Leute etwas zu verdienen. In großen Trupps bis zu 30 Mann zogen die Paßcher auf einsamen Schleichwegen, mit Tabak, Garnen oder Stoffen bepackt, über die Grenze. Um diesem Wesen mehr Einhalt zu tun, wurde die bisherige Grenzaufsicht aufgelöst und an ihre Stelle trat 1830 eine neue „Grenzwa che“. Die erste Grenzwa che in einer Stärke von zehn Mann und einem Oberjäger war im Jahre 1831 im Hause Nr. 232 in Grottau untergebracht. 1836 wurde die „Gefällswa che“ geschaffen. 1843 wurden Grenzwa che und Gefällswa che zu einem Organ der „Finanzwa che“ vereinigt. Durch das Gesetz vom 17. Jänner 1920 wurde eine Umwandlung vorgenommen, sowohl für den Gefällskontrolldienst im Landesinneren als auch für den Grenzdienst in den Zollgrenzbezirken.



Ehrentafel

des

Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge



„Vor dem Tode erschrickst du! Du
wünschst, unsterblich zu leben?
Lebe im Ganzen! Wenn du lange
dahin bist, es bleibt“.

(S. Schiller.)

Hugo Seydel,

Dr. h. c., Geh. Justizrat, Landgerichtsrat a. D., Ehrenvorsitzender des Riesengebirgsvereines in Hirschberg, Ehrenmitglied des Deutschen Riesengebirgsvereines in Hohenelbe, des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge u. s. w.

„Tue das Vollkommenste, was durch dich möglich ist.“
(Kant.)

Am 3. Oktober 1932 endete in Hirschberg in Br.-Schlesien ein Leben, für das dieses Wort von Kant in höchstem Maße Gültigkeit hat, das in dem Menschen Hugo Seydel seine Vollendung fand. Fast 92 Lebensjahre waren ihm zugemessen und auf den vielen Seiten dieses Lebensbuches stehen ungezählte Taten und Werke für Mit- und Nachwelt. Der Name dieses edlen Mannes ist mit der Geschichte des Riesengebirgsvereines jenseits unserer Grenzen auf das innigste verknüpft. Von den vielen Schöpfungen dieses arbeitsreichen Lebens seien hier nur einige in die Erinnerung zurückgerufen.

Als Vorsitzender des Riesengebirgsvereines sorgte Seydel für die Erschließung des Riesengebirges durch den Ausbau eines Netzes von Wegen, das für alle Wanderer ein Segen wurde. Auch als Landtagsabgeordneter entfaltete er eine erfolgreiche Tätigkeit. Er gründete die berühmt gewordene Holzschneidenschule in Bad Warmbrunn und war auch Mitbegründer der Hauptverkehrsstelle für das Riesen- und Isergebirge. Seydel schuf ferner die Vereinszeitschrift „Der Wanderer im Riesengebirge“ und förderte den Bau der Wetterwarte auf der Schneekoppe. Eine besondere Großtat seines Lebens war die Schöpfung des Riesengebirgs-Museums in Hirschberg. So könnte die Reihe seiner Werke fortgesetzt werden, für die alle in seinem bescheidenen Wesen er nie einen Dank oder eine Anerkennung wollte. Dennoch aber waren die Ehrungen groß, mit denen an seinem siebenzigsten und achtzigsten Geburtstag sein schöpferisches Wirken von der Regierung und den verschiedensten Körperschaften anerkannt wurde. So ernannte die Universität Breslau auch Hugo Seydel zu ihrem Ehrendoktor.

Mit den deutschen Brüdern diesseits der Grenzen, die den gleichen Zielen wie er zustrebten, pflegte er die engste Verbundenheit. So besonders zu dem Deutschen Riesengebirgsvereine in Hohenelbe und zu unserem Gebirgsvereine. Beide Verbände ernannten ihn ob seiner treuen Freundschaft und der steten Förderung zum Ehrenmitglied.

Mit Justizrat Hugo Seydel verloren wir unser letztes Ehrenmitglied. Die Erinnerung an diesen seltenen Mann, der ein langes Leben ganz dem Dienste an Volk und Heimat weihte, soll auch in allen unseren Mitgliedern neben einem innigen, treuen Gedenken aber auch die Verpflichtung auflösen, in seinem Sinne weiter zu schaffen. Dabei soll auch uns bei allem Tun das Leitwort seines reichen Lebens vorleuchten:

Die Liebe zur Heimat!



Geheimrat Dr. Hugo Seydel,
gest. am 3. Oktober 1932 im 92. Lebensjahre.

Anton Franz Kessel.

„Die Heimat muß dem Lehrer
zur Hochschule werden!“
(Josef Blau.)

Das Jeschten- und Fsergebirge hat einen schweren Verlust zu beklagen! Am 1. Jänner 1933 ist Oberlehrer Anton Franz Kessel in Voigtsbad gestorben. Mitten aus seiner Arbeit, mitten aus seinen neuen Plänen hat ihn die unerbittliche Hand des Todes hinweggeführt. Sein Scheiden hinterläßt eine schmerzlich empfundene Lücke in der Reihe der Heimatforscher unseres Gauces. Für unermüdlige, volksgetreue und in dem Drang nach Wahrheit unbestechliche Arbeit im Dienste der Heimat ist uns der Name Anton Franz Kessel in den letzten Jahrzehnten fast schon zum Sinnbild geworden.

Kessel kam am 27. März 1873 in Rückersdorf bei Friedland als Sohn des Landwirtes Anton Kessel und seiner Frau, geb. Förster, zur Welt. Durch seinen Großvater Kessel und durch seine Lehrer beeinflusst, richtete er schon in seinen Knabenjahren sein Augenmerk auf die geschichtlichen Vorgänge in der Heimat und legte sich Aufzeichnungen aller merkwürdigen Ereignisse an. Als er nach seiner Ausbildung an der Trautenauer Lehrerbildungsanstalt in die Heimat zurückkehrte, zunächst in Ratschendorf und später seine Lebensstellung in Voigtsbad fand, widmete er sich vor allem der Heimatforschung. Kessels Tätigkeit entsprang reinsten Liebe zur Sache. In der Zeit seiner Anfänge wurde die Heimatforschung als Stiefkind der hohen Wissenschaften über die Achsel angesehen. Erst dem vereinigten Univ.-Prof. Dr. Adolf Haußner gelang es, sie in das Arbeitsgebiet der Hochschule einzugliedern. Aus eigenem Antrieb und ihm innerer Notwendigkeit bildete sich Kessel zum Archivforscher und Archivalienkennner aus, als der er in immer steigendem Maße geschätzt wurde. Aber nicht bloß Bücherwissen und vergilbter Urkunden Inhalt schuf er zum Bilde unserer Heimat um, er eröffnete sich auch den Zugang zum Herzen des Volkes und konnte Vieles, das heute schon vergessen wäre, noch aufzeichnen.

Anton Franz Kessel wurde von der Lehrerschaft des Reichenberger Land- und Stadtbezirkes um die Jahrhundertwende zum Schriftleiter der „Heimatkunde des Reichenberger Bezirkes“ gewählt. Dank seinem nie erlahmenden Fleiße konnte der 1500 Seiten umfassende Zweibänder in den Jahren 1903—1905 ohne Verzögerung erscheinen. Viele Ergebnisse seiner Forschertätigkeit, die in einer statischen Reihe von Aufsätzen, Büchern und verschiedenen Schriften niedergelegt sind, wurden zum Allgemeingut unserer Bevölkerung, ohne daß sie um die eigentliche Quelle weiß.

Zur Lieblingshöpfung wurde ihm der „Verein für Heimatkunde des Jeschten-Fsergauces“, dessen Gründung er unter Beihilfe mancher Freunde angeregt hat. Ihm widmete er einen großen Teil seiner Arbeitskraft. In Würdigung all dieser Verdienste hat ihn dieser Verein zum Ehrenmitgliede ernannt.

Unserem Gebirgsvereine stand der Vereingte besonders nahe. Er förderte unsere Bestrebungen, wo er konnte. Seit dem Jahre 1899 erschienen in unserem Jahrbuche rund ein Viertelhundert seiner tiefgründigen und von eindringlicher Kenntnis der Heimat zeugenden Aufsätze. Auch unser Verein wird dem Dahingegangenen stets ein ehrenvolles Andenken bewahren, denn sein rastloses Leben war „Mühe und Arbeit“ im Dienste der Heimat.



Anton Franz Kessel,
geb. am 27. März 1873, gest. am 1. Jänner 1933
in Voigtsbad.

Franz Personn.

„Auf Tätigkeit und Wirkung
sei der Mensch mit allen seinen
Bestrebungen gerichtet. Für den
Genuß sorgt die Natur.“ (Gebbel.)

Am 28. Jänner 1933 starb nach jahrelangem, schwerem Nervenleiden der Obmann der Ortsgruppe Neustadt a. T. des D. G.-B. f. d. F.- u. F.-G., Franz Personn.

Am 23. September 1876 in Neustadt a. T. geboren, entstammte er väterlicherseits einer alten Emigrantenfamilie, die in Niedersachsen nach der französischen Revolution eine Zwischenheimat gefunden hatte. Die Ahnen der Mutter sind bodenständige Fiergebirgler. Er erlernte des Vaters Handwerk, die Tischlerei, übernahm später das väterliche Geschäft und führte es zu ansehnlicher Höhe. Mitarbeit im öffentlichen Leben war ihm Bedürfnis und selbstverständliche Pflicht. Strenge Rechtllichkeit, zähe Ausdauer und treue Heimatliebe befähigten ihn zu erfolgreichem Schaffen im Vereinsleben. Der Ortsgruppe Neustadt a. T. des D. G.-B. f. d. F.- u. F.-G. gehörte er vom Anfange an. In der Gründungsversammlung am 24. Mai 1905 zum ersten Geldwarte gewählt, verwaltete er durch 23 Jahre dieses Amt. Von 1918 bis 1928 war er außerdem noch Wegwart der Ortsgruppe und leistete mustergültige Arbeit im Ortsgruppengebiete, immer enge Fühlung mit den Arbeiten des reichsdeutschen R.-G.-B. jüchend und während.

Am 18. April 1928 übernahm er die Führung der Ortsgruppe als Obmann. Und nun zeigte sich seine Schaffensfreude erst ganz. Er hatte seit langem die Unzulänglichkeit der Bande auf der Tafelsichte erkannt, aber erst als Obmann der Gebirgsvereinsortsgruppe konnte er an allen maßgebenden Stellen seinen Einfluß geltend machen und insbesondere im befreundeten Anpflanzungs- und Verschönerungsverein von Neustadt a. T., dem Besitzer der Bande, für deren Erweiterung erfolgreich eintreten. Daß er dies mit so viel Tatkraft und Stetigkeit als kranker Mann zu tun vermochte, ist wohl der beste Beweis seiner selbstlosen Liebe zur Sache. Er konnte ein Teilergebnis seiner Arbeit, die Einweihung des Baudenzubaues im November 1932 noch mitfeiern. Im Hauptausschusse unseres Vereines war er jahrelang Mitarbeiter. Über diese öffentliche Vereinstätigkeit hinaus hat der stille, aber emsige Arbeiter Personn noch ungemein wertvolle, jahrelange Beobachtungen über die klimatologischen Verhältnisse im Gebiete Neustadt-Tafelsichte gemacht und regelmäßig aufgezeichnet, sowie eine reiche Sammlung von Urkunden und Belegstücken über die geschichtliche Entwicklung der Touristik angelegt, deren Auswertung ihm selbst nicht mehr beschieden war, die ihn aber in die Reihen der ernstesten Heimatforscher unseres Gaues stellt.

Durch den regelmäßigen Besuch unserer Frühjahr- und Herbsttagungen, durch seine über das Ortliche hinausschauende Arbeit im Gebirgsverein und im R.-G.-B. ist er in weiten Kreisen der Heimat bekannt geworden. Alle, die den begeisterten Bergfreund und treuen Wart unserer Tafelsichte kannten, werden dem zu früh Dahingegangenen immer ein ehrendes Andenken bewahren!



Franz Personn,

geb. am 23. September 1876, gest. am 28. Jänner 1933
in Neustadt a. T.

Aus dem Arbeitsjahre

1932

des

Deutschen Gebirgs-Vereines
für das Jeschken- und Isergebirge.



Bericht

über die 49. Jahres-Hauptversammlung, abgehalten im Kaffeehaus „Radio“ zu Reichenberg am Sonntag den 26. März 1933.

Anwesend sind einschließlich des Hauptausschusses 106 Mitglieder. Von den 24 Ortsgruppen sind 18 vertreten, und zwar: Albrechtzdorf, Christofsgrund, Deutsch-Gabel, Friedland, Grottau, Haindorf, Johannesberg, Kragau, Liebenau, Morchenstern, Neustadt a. T., Niemes, Oberes Ramnitzthal, Ober-Maxdorf, Ober-Wittigthal, Petersdorf, Spittelgrund und Wiefenthal.

Der Vorsitzende, Herr Vereinsobmann Gustav Wünsch, eröffnet um 1/10 Uhr vormittags die Versammlung mit folgenden Worten:

„Hochverehrte Jahres-Hauptversammlung!

Nach der vorliegenden Anwesenheitsliste ist die Beschlussfähigkeit der heutigen Versammlung gegeben. Von den 24 Ortsgruppen sind 18 vertreten. Die Jahres-Hauptversammlung ist rechtzeitig und ordnungsgemäß bei der politischen Behörde, der Polizeidirektion Reichenberg, angemeldet worden. Ich habe die Ehre, die 49. Jahres-Hauptversammlung des Deutschen Gebirgsvereines zu eröffnen.

Sehr geehrte Anwesende! 49 Jahre lang hat der Deutsche Gebirgsverein im Dienste für Volk und Heimat gestanden und in diesen 49 Jahren hat er gar manchen Sturm erlebt. Es gab schöne, sonnenhelle Tage, es gab Tage des Nebels und Regens, es gab Tage argen Unwetters. Das verfloßene Vereinsjahr hat sich nicht gerade besonders durch Reichtum an Sonne und durch schönes Wetter ausgezeichnet. Ganz im Gegenteil! Und so mußte sich denn die Vereinsleitung die größte Mühe geben, das Vereinschiff durch die Stürme und Fährlichkeiten der Krisenzeit hindurchzusteuern in den sicheren Hafen, wo Sie es heute — durch Genehmigung der Berichte — besichtigen sollen, wo Sie feststellen sollen, ob das Schiff Schaden gelitten hat oder nicht. Die Amtswalter unterziehen sich dieser Prüfung gern und zuverlässig, weil sie der Überzeugung sind, daß jeder sein Bestes hergegeben hat. Wenn Sie, die Sie sonst gewohnt sind, an freien Sonntagen hinauszuziehen in Gottes Natur, wenn Sie heute, da der blaue Himmel niederstrahlt, trotzdem hier anwesend sind, dann zeigen Sie, daß auch Sie der Gebirgsvereinsache dienen und daß auch Sie etwas übrig haben für Volk und Heimat. Ich danke Ihnen für Ihr Erscheinen und heiße Sie alle, die Sie von fern und nah gekommen sind, recht herzlich willkommen. Es ist uns eine besondere Ehre, heute in unserer Mitte den Vertreter der Stadt Reichenberg, Herrn Stadtrat Ad. Lutz begrüßen zu können; ich begrüße weiter Herrn Dr. Walter Marešch (Auffig) als Vertreter des „Hauptverbandes der deutschen Gebirgs- und Wandervereine“ und Obmann des Hausbesitzerverbandes; Herrn Direktor Emil Breuer, den Vertreter des Jeschken-Fergaues des Bundes der Deutschen in Böhmen; die Abordnung des Deutschen Alpenvereines Reichenberg; die Abordnung des Vereines für Heimatkunde Reichenberg mit Dir. Heinrich Nešch an der Spitze; die Vertreter des Deutschen Gebirgsvereines für Gablonz und Umgebung mit dem Obmann, Herrn Roman Weiß, an der Spitze sowie unseren rührigen Herrn Gustav Adolph, der in den nächsten Tagen sein 80jähriges Jubiläum feiern wird. Ferner heiße ich willkommen die Abordnung der Rodelgilde „Jeschken“ mit ihrem Obmann Herrn Rudolf Herrmann, sowie Herrn Schriftleiter A. Keisner der „Reichenberger Zeitung“. Hervorheben möchte ich noch die Anwesenheit unseres langjährigen Freundes Herrn Oberlehrer Karl Schmidt, der seinerzeit die Ortsgruppe Morchenstern geleitet hat und dem wir auch die Einrichtung der Ortsgruppentagungen verdanken. Seien Sie alle herzlich willkommen! Berg Heil!“

Herr Stadtrat Ad. Lutz führte aus: „Sehr geehrte Herren! Wie seit langem, Jahr um Jahr, ist es mir auch heute eine große Ehre, Sie im Namen der Stadtverwaltung herzlich zu begrüßen und willkommen zu heißen. Mit dem aufrichtigsten Gruße verbinde ich den ebenso aufrichtigen Dank für die Arbeit, die Sie auf allen Gebieten, welche Sie zu betreuen haben, im Laufe des verfloßenen Jahres geleistet haben, und mit dem Danke den ebenso aufrichtigen und herzlichen Wunsch, daß auch das kommende Jahr für Sie ein Jahr schöner Erfolge sein möge zum Heil und zum Segen unserer wunderschönen Heimat! Heil!“

In Vertretung des Hauptverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine, Sitz Auffig a. G., führt Herr FUDr. Walter Marešch (Auffig a. G.) folgendes aus: „Wenn ich im Namen des Hauptverbandes der deutschen Gebirgs- und Wandervereine hier erschienen bin, so werden Sie vielleicht fragen wozu, da doch Ihr Obmann Herr Wünsch auch Obmann des DGBV ist. Uns genügt das nicht. Ich will damit durchaus nicht sagen, daß wir mit der Tätigkeit des Herrn Wünsch nicht zufrieden wären, — aber uns liegt vor allem daran, den Zusammenhang zwischen den einzelnen Gebirgsvereinen und dem DGBV immer mehr zu vertiefen. Infolge unserer geographischen Lage wäre eine zentralistische Zusammenfassung der Gebirgsvereine nach dem Muster des Klubs tschechischer Touristen nicht am Platze. Jedes unserer Gebirge hat sein Eigenleben und das beweist die Notwendigkeit der örtlichen Gebirgsvereine. Es wäre verfehlt, das Muster des tschechischen Klubs nachzuahmen; aber das Eigenleben der Gebirgsvereine muß vertieft werden durch den DGBV, der das Zusammenleben der Gebirgsvereine in einem großen Ganzen darstellt. Dies, glaube ich, geschieht derzeit unter dem Voritze Ihres Herrn Wünsch in ganz ausgezeichnete Weise und wir hoffen, daß diese Vertiefung auch weitere Fortschritte macht. Wenn ich also hierher gekommen bin, hat dies den Zweck, die Tätigkeit des Gebirgsvereines näher kennen zu lernen, als dies durch gedruckte Mitteilungen möglich ist. Die Anregungen, die ich mitnehme, können wieder bei anderen Gebirgsvereinen befruchtend wirken. Hauptsächlich aber will ich Ihnen namens des DGBV, oder richtiger namens der deutschen Wanderer, die in Ihr Gebiet kommen, den herzlichsten Dank sagen für das, was Sie in den 49 Jahren Ihres Bestandes, vor allem aber im letzten Jahre, geleistet haben. Berg Heil!“

Für den Jeschken-Fergau des Bundes der Deutschen in Böhmen spricht Herr Dir. Emil Breuer wie folgt: „Sehr geschätzte Versammlung! Ich habe den Auftrag, Ihrer heutigen Vollversammlung namens des Jeschken-Fergaues des Bundes der Deutschen den besten Verlauf zu wünschen. Der Bund der Deutschen anerkennt neidlos, daß lange, bevor der Gedanke der wirtschaftlichen Schularbeit auftauchte, schon die Gebirgsvereine tätig waren, die das in den Lebenskampf des Volkes stellten, was wir heute besonders betonen: die Heimatliebe. Die Heimatliebe hat auch uns im Bunde zu engem Zusammenschlusse geführt. Wir sehen mit Freude den schönen Kranz der Bauden, die vom Gebirgsvereine geschaffen wurden und Anregung gaben zur Schaffung vieler deutscher Bauden auch durch Private, aber wir sehen auch, in welche schwere Not viele deutsche Bauden geraten sind. Und ich verspreche Ihnen heute, daß wir — so wie in den letzten Jahren — immer mit dabei sein werden, wenn Sie darnach streben, die deutschen Bauden zu erhalten. Wir erblicken gerade in der Erhaltung dieses Besitzes eine wichtige Aufgabe für unsere engere Heimat und wir wollen nichts von diesem Besitze in fremde Hände geraten lassen. Das geloben wir Ihnen am heutigen Tage. Heil!“ (Lebhafte Beifall.)

Der Vorsitzende, Herr Gustav Wünsch, führt aus: „Sehr geschätzte Versammlung! Es wird vielleicht nicht jedem bekannt sein, daß Herr Direktor Breuer derjenige war, der nach hartem Kampfe im Bunde der Deutschen die Bildung eines Gaues durchgeführt hat. Er hat an der Spitze des Jeschken-Fergaues sehr Ersprießliches geleistet und den Gau so musterfüllig geleitet, daß der Bund daran geht, nun auch andere Gaue zu schaffen. Ich spreche daher im Namen aller, wenn ich Herrn Direktor Breuer für seine ersprießliche Tätigkeit auf diesem Gebiete unseren wärmsten Dank zum Ausdruck bringe.“

In Vertretung des „Fremdenverkehrsverbandes für das Jeschken- und Fzergebirge“ führt dessen Geschäftsführer, Herr Stadtverordneter Adolf V a t e r, folgendes aus: „Meine sehr geehrten Herren! Namens des Fremdenverkehrsverbandes für das Jeschken- und Fzergebirge erlaube ich mir, Ihnen die herzlichsten Glückwünsche zu Ihrer heutigen Tagung zu überbringen und dem Wunsch Ausdruck zu geben, daß diese Versammlung Ihre segensreiche Tätigkeit weiter fördern möge. Der Fremdenverkehrsverband strebt Zielen nach, die Ihren Zielen weisensverwandt sind. Daher möchte ich Sie bitten, daß Sie unsere Bestrebungen, den Fremdenverkehr in unseren herrlichen heimischen Gebirgen zu fördern, möglichst unterstützen. Seit unserer Gründung arbeiten wir mit dem Gebirgsvereine Hand in Hand. Diese Zusammenarbeit möge sich auch auf die Ortsgruppen erweitern, damit wir die nötige Unterstützung finden, wenn es heißt, werbend für unser ganzes Gebiet zu wirken. Unsere Heimat verdient es, in weitesten Kreisen bekannt zu werden. Wenn heute der Staat Flugzettel herausgibt mit den schönen Worten „Lerne kennen Dein Vaterland, auf daß es werde der Garten Europas“, so genügt uns diese Art Werbung für unsere Heimat durchaus nicht. Wir Deutsche in Böhmen sind ja geborene Wanderer; seit jeher besuchen wir einander gegenseitig. Mögen auch die Tschechen zu uns kommen. Was aber den Fremdenverkehr erst wertvoll macht und ihn zu einem Aktivum in der Handelsbilanz gestaltet, ist der Auslandsverkehr. Für diesen Auslandsverkehr müssen wir ganz besonders werbend wirken. In Bezug auf Werbeschriften ist uns das Ausland weit voraus. Seine durchdachte Aufmachung in der Werbung bedeutet für uns einen schweren Wettbewerb. Wenn wir nicht mit gleichen Mitteln die Deutschen aus dem Auslande heranziehen, so wird es uns nicht gelingen, dieses Aktivum in der Handelsbilanz zu schaffen. Unserer engeren Heimat tut solche Werbung not, denn der Fremdenverkehr ist ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor, der Geld ins Land bringt und es bei uns wieder ins Rollen kommen läßt. Unsere Industrie liegt darnieder. Wenn wir sehen, welchen Nutzen andere Länder aus dem Fremdenverkehr ziehen, muß es unser Bestreben sein, auch unsere Bevölkerung einen derartigen Nutzen zu verschaffen. Ich bitte deshalb um Mitarbeit aller Ortsgruppen in der Weise, wie uns der Hauptauschuß unterstützt, dem ich namens des Fremdenverkehrsverbandes bestens hiefür danke.“

In Vertretung des „Vereines für Heimatkunde des Jeschken-Fzergaues“, Sitz Reichenberg, führt Herr Dr. Heinrich K n e s c h aus: „Meine sehr geehrten Anwesenden! Ich danke dem Gebirgsverein für die uns übersendete Einladung und bitte, die besten Wünsche des „Vereines für Heimatkunde für den Jeschken-Fzergau“ entgegenzunehmen. Es ist bekannt, daß der Verein für Heimatkunde ähnliche Ziele verfolgt wie der Deutsche Gebirgsverein; alles, was unser Verein unternimmt, gilt ja doch nur unserer lieben deutschen Heimat. Deshalb müssen sich alle Kräfte zusammenfinden und alle, welche Sinn für die Heimat haben, damit das Band, das uns an die liebe deutsche Heimat knüpft, immer fester und inniger werde. Das ist auch notwendig, denn gerade in dieser schweren Zeit kann es vorkommen, daß sich allgemeiner Mißmut und Mutlosigkeit in die Herzen einschleichen und mancher sagt: Wir sind dem Untergange geweiht, weshalb sollen wir uns bemühen? Das ist ein verderbliches Gefühl; wir dürfen diese Schwäche nicht an uns herantommen lassen, wir müssen dieses feige Gefühl besiegen und deshalb müssen wir gerade die Liebe zu unserer Heimat in unserem Herzen pflegen. Unsere Heimat ist ein großes Ganzes; sie umfaßt nicht nur die Wälder und Berge, die die Natur geschaffen, sondern auch der Mensch gehört zu ihr, der mit seinem ganzen Wesen in der Heimat wurzelt. Deshalb ist es notwendig, daß gerade in dieser ersten und schweren Zeit der Krise alle sich fester zusammenfinden und sich die Hände reichen zu gemeinsamer Arbeit für unsere liebe Heimat. Wir sind hier, wir bleiben hier! Unsere Voreltern haben diese Gegend erst durch die Bearbeitung des Bodens erobert — nicht mit dem Schwerte — nein, mit dem Fluge, durch die Arbeit. Und deshalb ist sie wahrhaft unser. So wollen wir diesen unseren Boden behaupten für immer. So lange wir uns nicht verloren geben, so lange sind wir nicht verloren! In der Liebe zur Heimat sehe ich das festeste Band, das uns zu-

sammenhält und ich kann nur wünschen, daß dieses Gefühl im Laufe der Zeit immer mehr erstarke möge, damit alle von der Überzeugung durchdrungen werden, daß nur die Liebe zur Heimat uns erhalten kann in unserer Existenz, in unserem Volke, in unserem ganzen Leben. Das wünsche ich von ganzem Herzen. Heil!“

Der Obmann des Deutschen Gebirgsvereines für Gablonz und Umgebung, Herr Roman W e i ß, richtet folgende Worte an die Versammlung: „Ich danke für die freundliche Begrüßung durch den Vorsitzenden. Es ist uns immer eine große Freude, Ihrer Versammlung beizuhelfen zu können, erhalten wir doch ein Bild Ihres Schaffens im Dienste der Heimat. Uns verbindet viel mehr als ein freundschaftliches Band, eine Arbeitsgemeinschaft, unsere gleichen Ziele sind uns Herzenssache. Unser Bestreben ist, dieses freundschaftliche Verhältnis auch weiterhin zu pflegen und womöglich noch inniger und herzlicher zu gestalten. Ich habe den Auftrag, für Ihre Einladung zu danken, die freundschaftlichsten Grüße zu übermitteln und Ihrer Versammlung den besten Verlauf zu wünschen.“

Der Vorsitzende, Herr Gustav W ü n s c h, dankt allen Rednern für die ehrennden und anererkennenden Worte und begrüßt noch mit herzlichen Worten den inzwischen in der Versammlung erschienenen Obmann des Stiausschusses des „Hauptverbandes der deutschen Winterportvereine“, Herrn Adalbert S i n z (Gablonz a. N.).

Sodann wird in die Erledigung der Tagesordnung eingegangen:

1. Von der Verlesung der **Verhandlungsschrift** der vorjährigen Hauptversammlung vom 20. März 1932 wird über Antrag des Herrn Robert B a n d abgesehen, weil sie im 42. Jahrbuche vollinhaltlich enthalten war und dadurch allen Vereinsmitgliedern zur Kenntnis gelangt ist. Gegen ihre Fassung wird keine Einwendung erhoben, sie gilt als genehmigt.

2. Über die **Tätigkeit des Hauptauschusses** während des verfloffenen Berichtsjahres 1932 erstattet der Schriftführer, Herr Robert P l a n e r, folgenden Bericht:

„Hochgeehrte Versammlung!

Das abgelaufene Berichtsjahr, das 49. im Bestehen des Deutschen Gebirgsvereines, war in vieler Hinsicht wenig erfreulich. Es stand noch immer im Zeichen der ungeheueren wirtschaftlichen Verelendung, die nach und nach alle Völker und Staaten erfaßt und zu einem erschütternden Niedergange auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens geführt hat. Es ist auch gegenwärtig noch gar nicht zu überblicken, wann eigentlich der Tiefstand unserer schweren N o t z e i t erreicht und eine Wendung zur Besserung zu erhoffen sein wird. Unter diesen äußeren ungünstigen Verhältnissen war das Arbeiten im Rahmen der Ziele unseres Heimatvereines im verfloffenen Jahre vielfach recht schwierig. In allen Zweigen seiner Wirksamkeit mußten Einschränkungen Platz greifen. Zu großen Neuschöpfungen fehlten leider die erforderlichen Voraussetzungen. Die wichtigste Aufgabe erblickte der Hauptauschuß darin, die bestehenden Einrichtungen möglichst auf ihrer Höhe zu erhalten, und diesem Ziele galt sein Streben mit Einsetzung seiner ganzen Kraft. In den nachstehenden Darlegungen werden wir Ihnen darüber berichten; es bleibt dann Ihrem Urteil überlassen, wie weit der Hauptauschuß im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten seinen Pflichten nachgekommen ist, wobei wir aber zu berücksichtigen bitten, daß die Zeitverhältnisse vielfach hemmend einwirkten und die Verantwortlichkeit, Mühen und Sorgen in jeder Beziehung um ein Vielfaches erhöht haben.

Bevor wir in die Berichterstattung eingehen, müssen wir in Trauer aller im Berichtsjahre verstorbenen Vereinsmitglieder gedenken. Der Tod hat wieder reiche Ernte gehalten und manchen unserer Förderer und Mitarbeiter unseren Reihen entzissen.

Einleitung

Wir gedenken vor allem des letzten Ehrenmitgliedes unseres Vereines, des Herrn

Geheimen Justizrates Dr. Hugo Seydel,
Ehren-Vorsitzender des Riesengebirgsvereines,

der im hohen Alter von 92 Jahren am 3. Oktober 1932 in Hirschberg verstarb. Der Vereingte hat sich in seiner Eigenschaft als langjähriger Führer des Riesengebirgsvereines und als Schöpfer des R.G.B.-Museums in Hirschberg unschätzbare Verdienste um seine Heimat und sein Volk erworben. Unserem Vereine war er seit Jahrzehnten ein wohlwollender Förderer und Berater.

Am 24. Juni 1932 ist unser früheres Hauptauschussmitglied, Herr
Robert Spietscha,

von langer schwerer Krankheit durch den Tod erlöst worden. Er hat dem Hauptauschuss von 1906 bis 1922, also durch volle 16 Jahre angehört und hat an unseren Arbeiten immer lebhaften Anteil genommen. Besonders wertvolle Mitarbeit hat er uns während der schwierigen Zeit des Tschschenhaus-Baues und später in den ersten Jahren des Eigenbetriebes des Tschschenhauses in der Wirtschaftsführung geleistet.

Mit dem am 5. Juni 1932 im Alter von 72 Jahren einem Schlaganfall erlegenen Heimatforscher und Schriftsteller, Herrn

Theodor Futter,

ist ein Mann von uns gegangen, der sich um unsere Heimat große Verdienste erworben hat. Seine Werke haben seinen Namen als tiefgründigen Kenner und Erforscher unserer Landschaft und auch als schöpferischen Schriftsteller, dem eine ganze Reihe wertvoller Gedichte und sonstiger Veröffentlichungen zu verdanken ist, weit über die Gemarkungen unserer sudetendeutschen Heimat hinausgetragen.

Am 1. Jänner 1933 ist in seinem Heimorte Voigtsbad der verdienstvolle Heimatforscher und langjährige Mitarbeiter unseres Jahrbuches, Herr

Oberlehrer Anton J. Kessel,

gestorben. Seit Jahrzehnten hat der Vereingte an unseren Bestrebungen Anteil genommen und in unseren Jahrbüchern eine ganze Reihe für die Geschichte unserer Gegend überaus wertvoller Beiträge veröffentlicht.

Am 30. Dezember 1932 ist der gewesene langjährige Obmann unserer Ortsgruppe Krakau, der Altbürgermeister dieser Stadt, Herr

Wenzel Neumann,

in seinem 76. Lebensjahre verstorben. Er hat den Gebirgsvereinsgedanken jederzeit hoch gehalten und an der Förderung unserer Ziele immer lebhaften Anteil genommen.

Besonders schmerzliche Verluste hat unsere Ortsgruppe Neustadt a. T. zu beklagen. Am 15. November 1932 ist ihr langjähriger Obmann-Stellvertreter, Herr

Wenzel Wolf,

und am 28. Jänner 1933 der verdienstvolle Obmann der Ortsgruppe, Herr

Franz Person,

im Alter von 56 Jahren aus dem Leben geschieden. Beide, Vereingte haben dem Gebirgsvereinsgedanken ihre beste Kraft gewidmet und in

der Ortsgruppe Neustadt a. T. eine ungemein ersprießliche Wirksamkeit entfaltet. Herr Franz Person gehörte der Ortsgruppe seit ihrer Gründung im Jahre 1905 an, war von 1905 bis 1928 Zahlmeister und seit 1928 Obmann. Seine Lebensarbeit war die touristische Erschließung der Tafelsichte, der er jederzeit seine ganz besondere Fürsorge widmete. Die im letzten Jahre erfolgte Erweiterung der Baude auf der Tafelsichte war vor allem sein Werk.

In der letzten Woche erreichte uns noch die Nachricht, daß das verdienstvolle Vorstandsmitglied des „Hauptverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine“, der Obmann des Mittelgebirgsvereines in Bobositz, Herr

Direktor Fritz Klinger,
Bürgermeister der Stadt Bobositz,

am 17. März 1933 an den Folgen eines bedauerlichen Unfalles im Alter von 68 Jahren verstorben ist. Der Verstorbene war in der Gebirgsvereinsbewegung seit Jahrzehnten eifrig tätig und nahm in seiner Stellung in der Verbandsleitung an allen Bestrebungen der deutschen Gebirgsvereine lebhaften Anteil. Er war ein edler Mann von hoher Gesinnung, der seiner Heimat und seinem deutschen Volke treu ergeben war.

Unsere Ortsgruppe Haindorf hat noch das heute erfolgte Ableben ihres früheren Obmannes und späteren Obmannstellvertreters, Herrn

Emanuel Gareis,

zu beklagen. Der Verbliebene hat der Ortsgruppe in den Jahren 1909 bis 1923 als Obmann vorgestanden und sodann bis 1929 als Obmannstellvertreter dem Ortsgruppenauschuss angehört. Er hat sich um das Aufblühen der Ortsgruppe Haindorf und um die Förderung der Bestrebungen unseres gesamten Vereines außerordentlich große Verdienste erworben.

Den vorstehend genannten Heimatfreunden und allen übrigen Vereinsmitgliedern im Stammvereine und in den Ortsgruppen, die uns im letzten Jahre zu der großen Wanderung in das Reich jenseits alles Irdischen verlassen mußten, wollen wir für ihre Treue und Mitarbeit in Liebe und Dankbarkeit gedenken und ihnen einen Augenblick stiller Erinnerung weihen!

Die vorjährige, am 20. März 1932 stattgefundene Jahres-Hauptversammlung hat die satzungsgemäßen Ergänzungswahlen in den Hauptauschuss durchgeführt. In seiner ersten Sitzung am 7. April 1932 wählte er hierauf aus seiner Mitte als Amtswalter für das abgelaufene Jahr folgende Herren:

Gustav W ü n s c h als Obmann,
Hans S c h m i d, Obmann-Stellvertreter,
Robert P l a n e r, Schriftführer,
Heinrich W a l t e r, Schriftführer-Stellvertreter,
Hans S c h m i d, Zahlmeister,
Rudolf P r a d e, Zahlmeister-Stellvertreter,
Heinrich W a l t e r, Zeug- und Wegewart,
Gustav N e u m a n n, Schriftleiter des Jahrbuches.

In die einzelnen Sonderauschüsse wurden berufen:

1. V e r w a l t u n g s - A u s s c h u s s: Gustav W ü n s c h, Obmann; Hans Schmid, Schulrat Leopold Tertsch, Robert Band, Prof. Albert Müller, Robert Planer, Richard F. Richter, Adolf Weiß.

2. W e g b a u - A u s s c h u s s: Adolf Weiß, Obmann; Heinrich Walter, Obmann-Stellvertreter; Josef Bartosch, Ebi Günther, Dr. J. König, Josef

Wahlen

Matoušek, Ferdinand Möller, Prof. Albert Müller, Karl Mrkwiczka, Karl Portsch, Ludwig Prade, Rudolf Roscher, Ferdinand Sagasser, Hans Schmid, Rudolf Schöffel, Schulrat Leopold Textsch.

3. **Ausflugs-Ausschuß:** Robert Band, Obmann; Josef Bartosch, Aug. Kirchner, MUDr. J. König, Josef Matoušek, Karl Portsch, Ludwig Prade, Rudolf Roscher, Hans Schmid, Josef Scholze, Erwin Schuster, Franz Storm, Heinrich Walter.

4. **Feschlenhaus-Wirtschafts-Ausschuß:** Gustav Wünsch, Obmann; Adolf Weiß, Obmann-Stellvertreter; Franz Exler, Ferdinand Möller, Robert Planer, Eduard Posselt, Rudolf Prade, Josef Strouhal, Heinrich Walter.

5. **Ferienheim-Ausschuß:** Franz Bartosch, Obmann; Robert Band, Franz Exler, MUDr. J. König, Ferdinand Möller, Prof. Albert Müller, Robert Planer, Karl Portsch, Rudolf Prade, Richard F. Richter, Josef Strouhal, Heinrich Walter, Adolf Weiß.

6. **Schülerherbergs-Ausschuß:** Karl Mrkwiczka, Obmann; Robert Band, Prof. Albert Müller, MUDr. Richard Pirkl, Robert Planer, Ludwig Prade.

7. **Schülerfahrten-Ausschuß:** Prof. Albert Müller, Obmann; Max Kreher, Ludwig Prade, Schulrat Leopold Textsch, Heinrich Werner.

8. **Jugend-Ausschuß:** Hans Schmid, Obmann; Prof. Albert Müller, Karl Mrkwiczka, Karl Portsch, Rudolf Roscher.

9. **Verkehrs-Ausschuß:** Hans Schmid, Obmann; Franz Exler, Rudolf Roscher.

10. **Vergnügungs-Ausschuß:** Erwin Schuster, Obmann; Franz Exler, Aug. Kirchner, Karl Mrkwiczka, Karl Portsch, Rudolf Prade, Erwin Schuster jun., Walter Sperlich, Franz Storm.

11. **Kobelbahn-Ausschuß:** Robert Planer, Obmann; Franz Exler, Ferdinand Möller, Prof. Albert Müller, Josef Pöschel, Karl Portsch.

12. **Wintersportabteilung:** Prof. Albert Müller, Obmann; Franz Exler, Josef Pöschel, Ludwig Prade, Rudolf Roscher, Hans Schmid.

Die Neuwahl der nach zweijähriger Amtsdauer ausgeschiedenen Vertreter der Ortsgruppen im Hauptauschusse erfolgte in der Frühjahrsstagung der Ortsgruppen in der Köslberbaude am 1. Mai 1932. Es wurden hierbei die Herren: Max R. Pörner, Albrechtsdorf, Adolf Schnabel, Dessendorf, Erwin Scholz, Gaidorf, Josef Meisinger, Christofsgrund, Richard Bruscha, Kriesdorf, als Vertreter, und Gustav Fahn, Wiesenthal und Ernst Zentner, Antonialb, als Ersatzmännerwiedergewählt. Neu hinzugewählt wurde Herr Rudolf Bundesmann, Kraxau, als Vertreter.

Ranglei Aus- kunfts- stellen

Die Ranglei unseres Vereines befindet sich nach wie vor im städtischen Hause, Bahnhofstr. 55, dem alten Zollamtgebäude gegenüber dem Bahnhofe. Auskunftstellen unseres Vereines sind in der Buchhandlung Paul Sollors Nachflg., bei Herrn Paul Scholz, vormalig Schöpfer'sche Buchhandlung, beide Altkästäder Platz, und im Sporthaus Vater, Schützengasse. Den Auskunftstellen sprechen wir für ihre gelegentlichen Bemühungen unseren Dank aus. Auskünfte über unseren Verein und sein Arbeitsgebiet erteilte auch jederzeit bereitwilligst und in dankenswerter Weise die Auskunftsstelle des Fremdenverkehrsverbandes für das Feschlen- und Ysergebirge in ihren neben unserer Ranglei befindlichen Büroräumen. Mit diesem Verbandsstande sind wir stets in engster Fühlung.

Bauten

Großzügige Neubauten konnten mangels Mittel wegen im verfloßenen Jahre in unserem Arbeitsgebiete nicht durchgeführt werden. Unser Bruderverein, der Deutsche Gebirgsverein für Gablonz und Umgebung, kann in dieser Hinsicht auf eine Neuschöpfung hinweisen. Er hat den seit Jahren gehegten Wunsch der Errichtung einer neuen Warte auf dem Proschwitzer Kamme durch die Erbauung der neuen steinernen Proschwitzer-Kammwarte verwirklichen können. Der erste Holzturm auf dem Proschwitzer Kamme wurde im

Jahre 1892 durch unseren Verein erbaut. Er hatte nur eine kurze Lebensdauer und wurde infolge böswilliger Beschädigungen und Lockerung der Verankerungsschrauben in einer Sturmnacht im Feber 1894 umgeworfen. Er wurde aber damals so rasch wieder aufgebaut, daß sein Verschwinden vielfach gar nicht bemerkt wurde. Am 29. Juli 1901 wurde aber dieser Turm während eines in den Nachtstunden niedergegangenen schweren Gewitters durch Blitzschlag wieder zerstört. In den folgenden Jahren blieb der Proschwitzer Kamme ohne Turm. Der hierauf im Jahre 1903 gegründete Gablonzener Bruderverein nahm den Proschwitzer Kamme in sein Arbeitsgebiet auf. Er erbaute im Jahre 1908 abermals einen Holzturm, der durch 13 Jahre gegen Wind und Wetter standhielt. Durch einen orkanartigen Sturm am 21. August 1921 wurde er wieder vernichtet. Der Proschwitzer Kamme war nun in den folgenden Jahren wieder seiner Warte beraubt. Durch die unermüdlige Fürsorge des Gablonzener Vereines, besonders durch das tatkräftige Eintreten seines Vorstandsmitgliedes Herrn Alfred Wünsch und des Herrn Dir. Alfred Gärtner, Maffersdorf, ist es nun im Jahre 1932 zur Wiedererrichtung der Proschwitzer Kammwarte gekommen. Festgefügt aus den an Ort und Stelle gebrochenen granitnen Quadern erhebt sich der 26 m hohe Turm als ein schöner, harmonisch in das umliegende Waldbild sich einfügender stolzer Bau, der Geschlechter überdauern wird. Er bildet eine Zierde der Landschaft und gereicht seinem Erbauer, dem Deutschen Gebirgsvereine für Gablonz und Umgebung, zu hoher Ehre.

An der Feier der Grundsteinlegung am 8. Mai und bei der feierlichen Eröffnung der Warte am 21. August 1932 war der Hauptauschuß vertreten. Wir haben unsere Anteilnahme an dem heimatfreundlichen Werke durch Widmung einer Spende von K 1000.— Ausdruck gegeben. Der Gablonzener Verein hat auch die Wege im Gebiete des Proschwitzer Kammes herrichten lassen und besonders den für Reichenberg-Röchlitz-Maffersdorf wichtigen Zugangsweg von den Kunnersdorfer Teichen her vollständig neu ausbauen lassen. Dieser Weg wurde in Anerkennung der hohen Verdienste des Herrn Dir. Gärtner, Maffersdorf, „Alfred-Gärtner-Weg“ benannt.

Auf dem Seibthübel war ein Neuanstrich des eisernen Aussichtsturmes dringend notwendig. Unsere Ortsgruppe Oberes Kamnitzthl ließ diese Arbeit durchführen. Zu den Gesamtkosten von K 2293.— wurden die vorhandenen Turmbesteigungsgebühren von K 903.— verwendet. Den verbliebenen Restbetrag von K 1390.— übernahm der Stammverein.

Der Reifstege in Hammerstein, der für den Touristenverkehr wichtig ist, wurde durch das Überlandwerk in Engelsdorf auf Kosten des Werkes ausgebessert. Durch Überlandwerke, besonders dessen Leiter, Herrn Obering. Josef Berner, sprechen wir hierfür den wärmsten Dank aus.

Auf dem Gipfelsfelsen des Pfaffensteines bei Grottau sollen sich, erhaltenen Anzeigen zufolge, Schäden an dem obersten Felskopfe gezeigt haben, die unter Umständen Besucher gefährden können. Im Einvernehmen mit unserer Ortsgruppe Spittelgrund ist vorläufig die Sperrung des Stiegenaufganges verfügt worden, bis die bessere Jahreszeit eine genaue Untersuchung und allfällige Ausbesserung ermöglichen wird.

Auf der Königin des Ysergebirges, der Tafelsichte, ist im Vorjahre, dank der Tatkraft des „Anpflanzungs- und Verschönerungsvereines“ in Neustadt, unterstützt durch unsere Ortsgruppe Neustadt, eine Verbesserung der Unterkunftsverhältnisse durch eine Vergrößerung der dortigen Baude geschaffen worden. Da der ursprüngliche Plan der Errichtung eines zeitgemäßen, großen Neubaus auf der Tafelsichte infolge derzeit unüberbrückbarer Schwierigkeiten hinsichtlich der Grundbesitzverhältnisse und durch die Unmöglichkeit der Geldbeschaffung in der jetzigen Krisenzeit vorläufig fallen gelassen werden mußte, hat der Neustädter Verein eine wenigstens einstweilige Lösung durch den äußerst geschickt durchgeführten Um- und Zubau der alten Schutzhütte gefunden, wodurch den Bedürfnissen des Touristenverkehrs hinsichtlich Unterkunft und Verpflegung in den nächsten Jahren doch in besserer Weise als bisher Rechnung getragen werden kann. Die neu hergerichteten Gasträume bieten

jetzt einen anheimelnden und gemüthlichen Aufenthalt. Die Neustädter sind zu dem durchgeführten Erweiterungsbau jedenfalls zu beglückwünschen. Der Bau erfolgte auf Grundlage eines neuen Pachtvertrages, den der „Anpflanzungs- und Verschönerungsverein“ Neustadt a. L. mit der Staatsforstverwaltung Friedland abgeschlossen hat, wobei letztere ein verständnisvolles Entgegenkommen bewiesen hat. Bei der feierlichen Eröffnung des Neubaus am 27. November 1932 war der Hauptausschuß durch eine Abordnung unter Führung unseres Obmann-Stellvertreters Hans Schmid vertreten.

Die Tafelsichte konnte im Vorjahre auch auf ein Jubiläum zurückblicken. Am 21. August 1932 waren es genau 40 Jahre, daß der hölzerne Aussichtsturm im Jahre 1892 in feierlicher Weise der Öffentlichkeit übergeben werden konnte. Tausende und Abertausende Wanderer sind seither über die Tafelsichte gezogen und haben sich von der Plattform des Turmes an dem einzigartig schönen und ersten Rundbilde erfreut. Es war ein gemeinsames Werk des Riesengebirgsvereines, des Anpflanzungs- und Verschönerungsvereines Neustadt a. L. und unseres Vereines. Die Pläne stammten von Baumeister Josef Reiser in Friedland. Erbauer war der Zimmermann Franz Fritsch aus Neustadt a. L., ein einfacher, schlichter Mann mit goldenem Herzen und von treuer Liebe zu seiner Heimat und seiner Tafelsichte befeelt. Er war auch dann über 30 Jahre der Bewirtschafter der alten Baude auf der Tafelsichte, die damals aus der für die Unterkunft der Zimmerleute während des Turmbaues errichteten Schutzhütte entstanden war. Seiner unermüdblichen Fürsorge und seinen steten Ausbesserungen ist es vor allem zu danken, daß der in der Geschichte aller hölzernen Aussichtstürme der näheren und weiteren Umgebung wohl ganz vereinzelte Fall zu verzeichnen ist, daß der Aussichtsturm vier Jahrzehnte überdauert hat. Sein gegenwärtiger, guter Zustand läßt hoffen, daß er, wenn nicht höhere Gewalten mitsprechen, auch noch weitere Jahrzehnte erhalten bleiben wird.

Baudenbrände Bei dieser Gelegenheit ist es am Platze, dreier Gaststätten im Fzergelbirge zu gedenken, die binnen Jahresfrist dem verheerenden Element des Feuers zum Opfer gefallen sind. Am 16. Juni 1932 in den Abendstunden ist das allen Touristen wohlbekannte Wittighaus im Herzen des Fzergelbirges, an der Bezirksstraße Weißbach—Darre—Hölaun gelegen, ein Raub der Flammen geworden. Bekanntlich war durch die im Zuge der Bodenreform erfolgte Verstaatlichung der Reviere des ehemals Clam-Gallaschen Besitzes das Wittighaus im Jahre 1929 in Staatsbesitz übergegangen und am 15. Jänner und 1. April 1931 mußten die früheren deutschen Pächter dem neuen tschechischen Pächter weichen. Nun ist das alte gemüthliche Wittighaus, das vielen, besonders älteren Touristen, liebe Erinnerungen an frohe Wanderfahrten durch unsere Fzermälder und an dort verlebte sorglose Stunden, an vergangene bessere Tage in der Erinnerung lebendig erhalten hat, dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen und hat damit den Zeugen einer versunkenen Zeit aus der Gegenwart ausgelöscht. Ob und in welcher Form der Staat als Besitzer an einen Wiederaufbau denkt, ist uns noch nicht bekannt geworden.

Am 21. Jänner 1933 ist auf dem Weberberge bei Friedrichswald die erst im Jahre 1928 durch Herrn Karl Bentner, Johannesberg, erbaute Weberberghaude abgebrannt. Das Gebäude wurde bis auf das Untergeschoß, das durch eine massive Decke geschützt war, eingäschert. In dem Untergeschoße hat der Besitzer vorläufig eine Notbewirtschaftung eingerichtet. Im Frühjahr soll die Baude wieder aufgebaut werden.

Am 10. März 1933 in den Abendstunden ist als dritte im Bunde die unserer Ortsgruppe Johannesberg gehörende Königshöhebaude auf der Königshöhe bei Friedrichswald—Johannesberg aus bisher unbekannter Ursache in Rauch und Flammen aufgegangen. Das zum weitaus größten Teile aus Holz erbaute Haus ist hiebei bis auf die Grundmauern zerstört worden. Die Baude wurde im Jahre 1897 durch Stefan Streit errichtet. Am 8. April 1900 wurde sie von der Ortsgruppe Johannesberg käuflich erworben. In den Jahren 1908 und 1913 wurde sie durch Zubauten vergrößert und verbessert. Die letzte Instandsetzung erfolgte im Jahre 1931. Die Baude wurde zuerst von dem

Gastwirt Franz Jäger aus Johannesberg und seit 1903 durch den letzten Pächter Franz Hübner bewirtschaftet. In der letzten Zeit ist das Pachtverhältnis mit Hübner gelöst worden; er sollte die Baude am 14. März 1933 verlassen. Kurz vorher, am 10. März, wurde sie durch das Feuer zerstört. Die Ortsgruppe Johannesberg hatte die Absicht, da der langgehegte Plan der Errichtung eines neuen, zeitgemäßen Unterkunftshauses auf der Königshöhe im Augenblick noch nicht durchführbar erschien, gelegentlich der Neubewirtschaftung im heurigen Jahre die Baude durch einen Anbau zu vergrößern und auch im Innern entsprechend zu verbessern. Diese Pläne sind aber durch den Brand zunichte gemacht worden. Die Königshöhe ist das ganze Jahr über, besonders im Winter infolge des umliegenden prachtvollen Stigelandes, ein ganz hervorragendes Ausflugsziel mit sehr starkem Verkehre. Es drängt daher geradezu, auf der Königshöhe einen zeitgemäßen Neubau aufzuführen, der allen Anforderungen der Gegenwart und Zukunft entspricht. Diese Frage wird die Ortsgruppe Johannesberg, die über einen sehr ansehnlichen Grundbesitz auf der Königshöhe verfügt, so rasch als möglich lösen müssen, wobei sie der Hauptausschuß in weitestgehender Weise mit Rat und Tat unterstützen wird. Vorläufig wird die Ortsgruppe sofort in einer bei dem Turme zu errichtenden Holzbarade eine Notbewirtschaftung einrichten.

Wege Wegen der Erhaltung der Touristenwege im Fzergelbirge haben Stammverein und Ortsgruppen überall dort, wo es in ihrer Macht stand, Einfluß darauf genommen, daß sie immer in möglichst gutem Zustande waren. Der Stammverein hat aus eigenen Mitteln in der unmittelbaren Nähe Reichenbergs im Volksgartengebiet den sogenannten Burgweg, der vom Rudolfsthaler Steilwege auf der ersten Höhe oberhalb des Volksgartens abzweigt und zur Liebiegwarte führt, sowie den Verbindungsweg von der Liebiegwarte über den Schmiedstein zur alten Harzdorfer Straße, unweit der Postenbuche, und einen Teil des Rudolfsthaler Steilweges ausbessern lassen. Für diese Arbeiten wurden K 5331.90 ausgegeben.

Stilwege Durch die Ausbreitung des Wintersportes in den Nachkriegsjahren, besonders des an sich sehr erfreulichen und zu begrüßenden Eindringen des Skillaufes in die weitesten Kreise unserer Bevölkerung und die Verwendung der Schneeschuhe zur Ausübung der Wintertouristik hat sich der Hauptausschuß im letzten Jahre vielfach mit Beratungen beschäftigt, die Maßnahmen galten, welche für die Zukunft der Förderung dieser winterportlichen Betätigung zu dienen hätten. Dazu gehören in erster Reihe in den hiesig am meisten in Betracht kommenden Gebieten die Anlage besonderer Skilabfahrtsstrecken von der Höhe unserer Berge herab in die Verkehrsmittelpunkte in den Tälern. Für unser engeres Heimatgebiet kommt zunächst das von Skiläufern stark bevorzugte Gebiet von Rudolfsthal—Friedrichswald—Johannesberg für derartige Maßnahmen in Frage. Der Skillauf hat gerade in diesem Gebiete eine ungeahnte Ausbreitung genommen. An schönen Wintertagen, besonders Sonntagen, an denen die hierzu nötigen Voraussetzungen gegeben sind, sind es viele Tausende, die sich in fröhlicher Ausübung des weißen Sportes auf den Übungshängen dieses Geländes tummeln. Diese Zunahme des Winterverkehres und der Wintertouristik verlangt aber auch vielfach die Schaffung besonderer Wege, die dem Skiläufer nach der Betätigung tagsüber im freien Gelände eine gesicherte Heimfahrt, möglichst getrennt von dem übrigen Verkehre, von der Höhe herab in das Tal ermöglichen. Dieses Bedürfnis ist vor allem zwischen Rudolfsthal und Reichenberg vorhanden. Der Hauptausschuß hat diese Frage im Vorjahre in seinen Arbeitsplan aufgenommen und auf Grund mehrfacher Begehungen unter Zuziehung von Sachleuten der Reichenberger Wintersportvereine Beratungen darüber gepflogen und eine Lösung der Frage gesucht. Der Rudolfsthaler Steilweg, der hier und da von Skiläufern zur Abfahrt benützt wurde, kommt nicht in Frage, da er zunächst als wichtiger Verbindungsweg für den Fußverkehre freigehalten werden muß und für den Skiläufer infolge seiner Steilheit Gefahren birgt. Auf diesem Wege muß in Zukunft jede Skilabfahrt überhaupt verboten werden. Die neue Harzdorfer Straße kann mit Rücksicht auf den dichten Auto-, Fußgänger- und

Rodelverkehr und infolge zu geringen Gefälles für Stiahsfahrten gleichfalls nicht empfohlen werden. Von den vorhandenen Wegen kam daher, wenigstens im oberen Teile des Geländes, nur die alte Rudolfsthal—Fargendorfer Straße in Frage, die vom Steinbuche am Hohen Berge abwärts ziemlich günstige Gefällsverhältnisse bis zur Postenbuche nördlich der Liebiegwart aufweist. Diese Straße war aber gerade in dem erwähnten, jetzt auf Staatsgrunde gelegenen Teile, in einem fürchtbar verwahrlosten Zustande, da schon seit Jahren zu ihrer Unterhaltung nichts mehr getan worden war. Mit Zustimmung der Staatsforstverwaltung hat der Hauptauschuß diesen Straßenteil im Herbst des Vorjahres in siebenwöchiger Arbeit derart instand setzen lassen, daß sie nunmehr wenigstens in diesem Teile eine einwandfreie Stiahsfahrt bietet. Wer den Weg von früher her in seinem durch die jahrelange Arbeit des Wassers tief zerrissenen Zustande, mit den durch Steinblöcke und Geröll übersäten Teilstrecken in Erinnerung hatte, war überrascht von dem tadellosen Zustande nach erfolgtem Umbau. Sämtliche Felsstücke und Blöcke waren verschwunden, der Weg hatte eine einwandfrei eingeebnete Decke, die Entwässerungen waren musterergültig und die Drehen ausgebaut und überhöht. Die Kosten für die Instandsetzung dieses Wegeteiles betragen K 13.573,70. Wir haben mit Zustimmung der Bezirksbehörde Reichenberg an einigen Sonntagen dieses Winters eine Sammlung freiwilliger Beiträge unter den diesen Weg benützenden Skiläufern durchgeführt, welche an fünf Tagen den recht ansehnlichen Betrag von K 5123.— ergeben hat. Dadurch wurde wenigstens eine teilweise Bedeckung der Ausgaben erzielt. Zur weiteren Beschaffung von Geldmitteln für diesen und noch andere zu schaffende Skiwege hat der Hauptauschuß auch Zahlkettel für Gastwirtschaften aufgelegt, durch die, bei Mithilfe der Gastwirtschaften in dem in Frage kommenden Gebiete, ebenfalls eine Einnahmequelle hiefür erzielt werden soll. Durch den teilweisen Ausbau der alten Rudolfsthaler Straße ist aber nur ein bescheidener Anfang gemacht für künftige Maßnahmen, die zur Sicherung des Skilaufes und des Winterverkehrs noch zu treffen sind. Vor allem drängt die Frage einer Weiterführung des Stiahsfahrtsweges von der Postenbuche herab gegen den Volksgarten in Reichenberg zu einer baldigen Entscheidung. Vorläufig wurden im letzten Winter die verschiedenen von der Postenbuche talwärts führenden Wege für Stiahsfahrten benützt, von denen aber keiner die richtige Eignung besitzt. Es ist beabsichtigt, von hieraus einen besonders durchzuforstenden Stiahsfahrtsweg zu schaffen, der durch die städtischen Waldungen in entsprechendem Gefällsverhältnisse abwärts führen dürfte. Es haben schon mehrfach Begehungen stattgefunden, die aber noch nicht zu einer endgültigen Lösung führten. Mit der Stadtgemeinde Reichenberg wurden ebenfalls schon Verhandlungen darüber gepflogen und es ist erfreulich, berichten zu können, daß die Vertreter der Stadt dieser Angelegenheit in verständnisvoller Weise wohlwollend gegenüber stehen. Wir hoffen daher, diese Frage im heurigen Jahre zu einem befriedigenden Abschluß bringen zu können. Im letzten Winter konnte der neu ausgebaut Teil des Skiweges infolge der Schneearmut leider noch nicht die richtige praktische Auswertung finden. Weitere Aufgaben erwachsen in Zukunft noch durch die Schaffung von Stiahsfahrtswegen von der Königshöhe gegen Ober-Friedrichswald und vom Weberbergfattel, vom sogenannten Hahn gegen Rudolfsthal. In letzterer Strecke muß gegenwärtig die Bezirksstraße Friedrichswald—Rudolfsthal den gesamten Verkehr von Kraftwagen, Rodlern, Fußgängern und Skiläufern aufnehmen, was immer mehr zu Unzukömmlichkeiten führt und eine Trennung der einzelnen Verkehrsarten fordert. Das sind wichtige Aufgaben für die Zukunft, die im Rahmen der Gebirgsvereinsbetätigung zu lösen sind, da die Gebirgsvereine, den neuzeitlichen Anforderungen entsprechend, nicht nur die Wanderwege für den Sommer, sondern auch die Wege zur Ausübung der Wintertouristik instand zu halten haben. Mit besonderer Befriedigung kann mitgeteilt werden, daß die Stadtgemeinde Reichenberg die Maßnahmen des Gebirgsvereines zur Verbesserung der Wegverhältnisse zwischen Reichenberg und Rudolfsthal—Friedrichswald verständnisvoll verfolgt und in Anerkennung seiner Tätigkeit unserem Vereine auf ein gestelltes Ansuchen hin für die in den

letzten vier Jahren gemachten Aufwendungen den namhaften Teilbetrag von K 10.000.— rückvergütet und mit der Rangleimiete verrechnet hat.

Im Vorjahr wurde berichtet, daß die Bezirksbehörden Reichenberg und Gablonz a. N. den Ausbau der neuen Bezirksstraße von Friedrichswald nach Fargendorf zur Herstellung einer besseren Verbindung zwischen Reichenberg und dem Rannitzthale planen. Inzwischen sind die Vorarbeiten so weit geheißen, daß es heuer tatsächlich zur Bauausführung kommen wird. Dieser Umstand ist zu begrüßen, weil damit in diesem Gebiete eine neue fahrbare Verbindung geschaffen wird, die den Verkehr aller umliegenden Ausflugsziele sicherlich stark beleben wird.

Im Feschengebiete wurden die nötigsten Beginstandsetzungen an der Feschken-Rodelbahn und an dem Adolf-Hoffmann-Wege wie alljährlich durchgeführt. An der Feschken-Koppenstraße wurden im zeitigen Frühjahr umfassende Ausbesserungsarbeiten durchgeführt, die einen Kostenaufwand von K 12.128,20 erfordert haben. Diese Maßnahme hat sich allerdings später als überflüssig erwiesen, weil durch die Inangriffnahme der Bauarbeiten zur Errichtung der Feschken-Seilbahn durch den Staat die Straße durch die vielen und schweren Lastfahrten derart in Anspruch genommen wurde, daß sie arg beschädigt und die Frühjahrsarbeiten vollkommen zunichte gemacht wurden. Dieser Umstand konnte aber zur Zeit der Durchführung der Arbeiten noch nicht vorausgesehen werden.

Die Feschkenhaus- und Grundfrage, die mit der Errichtung Feschken der Seilbahn nunmehr innig zusammenhängt, hat den Hauptauschuß das ganze Jahr über beschäftigt. Über diesen Gegenstand wird Ihnen unser Obmann, Herr Gustav Wünsch, später, im Anschluß an den Bericht der Feschkenhaus-Wirtschaft, noch einen besonderen eingehenden Bericht erstatten, der Ihnen eine Klarstellung des tatsächlichen Sachverhaltes und einen Überblick über den gegenwärtigen Stand dieser Frage geben wird. Im Rahmen dieser Darlegungen sei nur folgendes kurz festgehalten. In der vorjährigen Hauptversammlung haben wir mitgeteilt, daß an maßgebenden Stellen noch Meinungsverschiedenheiten, einerseits wegen Ausbaues der Straße auf den Feschken, andererseits wegen Errichtung der Seilbahn bestanden. Inzwischen wurde aber die Angelegenheit zu Gunsten der letzteren entschieden und der Ministerat hat im März 1932 über Betreiben des Eisenbahn-Ministeriums den Beschluß gefaßt, die Seilbahn auf den Feschken zu erbauen. Zu gleicher Zeit wurde der Bau der Firma Fr. Wiesner in Chrudim zur Ausführung übertragen. Am 25. Mai 1932 hat diese Firma mit den Vermessungsarbeiten im Feschkelgelände begonnen und auf dem Feschken ein Vermessungszeichen aufgestellt. Die Forstverwaltung hatte zugleich im Zuge der gedachten Seilbahnstrecke einen 10 m breiten Waldstreifen durchgestuft. Nach Durchführung der Vorarbeiten wurde hierauf am 25. Juli mit den Bauarbeiten begonnen und zwar gleichzeitig mit der Tal- und Bergstation. Erstere ist am Fuße des Feschkens auf der Sohle der Feschkentille, unweit der steinernen Brücke der Bezirksstraße, letztere an der Koppe unterhalb des Kreuzes, zwischen Straße und Koppenplattform, angeordnet. Die Straße führt in einer Unterführung unter dem Gebäude der Bergstation hindurch. Das flache Dach der Bergstation wird mit Schutzgelenken versehen und künftighin den Besuchern des Berges als Aussichtsplattform dienen. Der Bau der Seilbahn ist inzwischen den ganzen Winter über, der hierzu außerordentlich günstig war, fortgesetzt worden und die Arbeiten sind so weit vorgeschritten, daß voraussichtlich Ende Mai 1933 die Eröffnung erfolgen wird. Die Stadt Reichenberg hat die Absicht, die Feschkenlinie der Reichenberger Straßenbahn vom „Heimatsthal“ in Oberhainichen bis zur Talstation der Seilbahn auszubauen.

Über die Wirtschaftsführung im Feschkenhause wird Ihnen ein späterer Bericht des Obmannes des Feschkenhaus-Wirtschaftsausschusses, Herrn Gustav Wünsch, entsprechenden Aufschluß geben. Leider ist der Besuch durch die allgemein ungünstige Wirtschaftslage im letzten Jahre nicht besser geworden, sondern gegen das Jahr 1931 abermals zurückgegangen.

Die Erhaltung unserer farbigen Wegmarkierungen hat auch im verklossenen Jahre eine immerwährende Arbeitsleistung erfordert. Unser Wegmeister, Herr Heinrich Walter, war während des ganzen Sommers unausgesetzt tätig und hat sich bemüht, das weitverzweigte Markierungsnetz nach Möglichkeit in Ordnung zu halten. Er hat auch vielfach unseren Ortsgruppen beratend und helfend zur Seite gestanden. Unterstützt wurde Herr Walter von den Herren des Wegbau-Ausschusses, wobei wir vor allem als tätige Mitshelfer die Herren Dr. F. König, Ferdinand Möller, Karl Portig, Fachlehrer Ludwig Prade und Ferdinand Sagasser mit Anerkennung nennen. Herrn Walter und den vorgenannten Herren sei hiemit für ihre große Mühe und Aufopferung der herzlichste Dank ausgesprochen.

Im engeren Gebiete des Jeschlens wurden sämtliche 8 Wegbezeichnungen ausgebessert. Im Zuge dieser Ausbesserungen wurden zu den schon vorhandenen noch weitere 2 doppelsprachige Wegtafeln aufgestellt. Im Fierzgebirge unterhält der Stammverein in seinem eigenen Arbeitsgebiete 12 Wegmarkierungen, die ebenfalls ausgebessert worden sind. Im Raume zwischen Volksgarten und Rudolfsthal wurden hierbei 11 zweisprachige Wegtafeln aufgestellt. Im Gebiete von Christiansthal und Neuwiese gelangten 10 zweisprachige Tafeln zur Anbringung. Außerdem wurden zur Verschleimung der Tafelauswechselungen von hieraus im Gebiet der Ortsgruppe Hamdorf 4 und in Deutsch-Gabel 3 neue zweisprachige Wegtafeln aufgestellt. Insgesamt sind im abgelaufenen Jahre für das Gebiet des Stammvereins und für einzelne Ortsgruppengebiete 63 zweisprachige, tschechisch-deutsche Wegtafeln angefertigt worden.

Die Frage der Auswechslung der noch vorhandenen einsprachig deutschen Wegtafeln in zweisprachig tschechisch-deutsche hat den Wegbau-Ausschuß im letzten Jahre in wiederholten Beratungen eingehend beschäftigt. In unserem gesamten Vereinsgebiete sind gegen 1200 Wegtafeln vorhanden; hievon sind bis jetzt etwa 250 in doppelsprachiger Ausfertigung aufgestellt. Bekanntlich hat der uns vorgelegte „Hauptverband deutscher Gebirgs- und Wandervereine“ im Jahre 1928 nach längeren Verhandlungen mit dem Klub československých turistů und dem Handelsministerium die Verpflichtung eingehen müssen, sämtliche Wegbezeichnungen innerhalb der ihm angehörenden Gebirgsvereine in doppelsprachige abzuändern und zwar nicht nur auf staatlichem Boden sondern überhaupt. Nur unter dieser schweren Bedingung war es möglich, daß den deutschen Gebirgsvereinen das Markierungsrecht auf ihrem angestammten Heimatboden weiterhin zugesprochen wurde. Wenn auch von der vorgenannten Zahl der vorhandenen Wegtafeln in unserem Vereinsgebiete ein großer Teil durch Änderungen und aus Sparsamkeitsgründen überhaupt aufgelassen werden, so bleiben aber noch immer so viele Tafeln auszuwechseln, daß dazu noch Jahre nötig sind, weil es ganz unmöglich ist, diese große Arbeit sowohl aus geldlichen Gründen als auch in technischer Beziehung in kurzer Zeit überhaupt bewältigen zu können. Die staatlichen Forstverwaltungen unseres engeren Heimatganges und die Bezirksbehörde Deutsch-Gabel sind im letzten Jahre besonders scharf aufgetreten und haben in rücksichtsloser, die Geldknappheit vollständig übersehender Weise, wahrscheinlich über Drängen der tschechischen Minderheiten in diesen Gebieten, die Auswechslung der Wegtafeln in ihren Gebieten in kurzer Frist gefordert. Wir sind wiederholt mit diesen Stellen in Verhandlungen getreten und haben im Gebiete der Staatsforstverwaltung Friedland die Verpflichtung übernehmen müssen, die noch vorhandenen Wegtafeln bis 31. Juli 1933 auszuwechseln. Im Gebiete der Staatsforstverwaltung Reichenberg und im Gerichtsbezirke Deutsch-Gabel werden die Tafeln gleichfalls im Laufe des Sommers, möglichst ebenfalls bis 31. Juli, zur Auswechslung kommen. Der Hauptausschuß hat über Vorschlag des Wegbauausschusses den Beschluß gefaßt, diesem fortgesetzten und unangenehmen Drängen heuer möglichst zur Gänze zu entsprechen, um wenigstens in diesen Gebieten endlich Ruhe zu erhalten. Auch im Gebiete von Wartenberg und Hammer muß eine Anzahl von Tafeln über Drängen des KÖT. und des Handelsministeriums zur Auswechslung kommen. Es handelt sich heuer im Gerichtsbezirke Deutsch-Gabel um 45, in den Gebieten der Staatsforstverwaltungen Friedland

um 43 und Reichenberg um 28, im Gebiete des Jeschlenszuges um 26 und im Gebiete von Wartenberg—Hammer um 20, zusammen 162 Tafeln. Hierzu sind beträchtliche Mittel erforderlich, die der Stammverein und die beteiligten Ortsgruppen aus den zu erwartenden Eingängen in diesem Jahre, trotz des weitgehendsten Entgegenkommens in der Bezahlung seitens der Lieferfirma, keinesfalls decken kann. Wir haben aber einen Ausweg durch die Möglichkeit der Aufnahme eines Darlehens für diesen Zweck gefunden, der die Durchführung dieses Arbeitsplanes zulassen wird. In den nächsten Jahren muß dann mit der Aufstellung weiterer Tafeln entsprechend gepart werden, damit das Darlehen wieder zurückgezahlt werden kann. Das geradezu rücksichtslose Drängen der Behörden in dieser Hinsicht in einer Zeit der allergrößten wirtschaftlichen Not, in der viel lebenswichtigere Angelegenheiten mangels erforderlicher Mittel oft zurückgestellt werden müssen, verdient sicherlich die entsprechende Beurteilung. Wenn wir uns aber auf unserem angestammten Heimatboden mit unseren Wegmarkierungen behaupten wollen, müssen wir den behördlichen Forderungen entsprechen, so hart es uns auch ankommt und so groß die Opfer sind, die wir bringen müssen. Wir wollen uns aber auf keinen Fall von unserem Plaze, auf dem wir stehen, verdrängen lassen. Diesen Erwägungen entsprang der Entschluß, dem immerwährenden Drängen in den vorgenannten Gebieten möglichst auf einmal zu entsprechen und wir hoffen, hierzu auch Ihre verständnisvolle Zustimmung zu erhalten.

Die Ausgaben für die Instandhaltung der Wegmarkierungen, Anschaffung von Wegtafeln und Zeichen betrug im Jahre 1932 K^ö 24.611.—. Für das Jahr 1932 ist uns dagegen durch den H.D.W. eine Unterstützung des Handelsministeriums in der Höhe von K^ö 5000.— zugesagt worden, die in den nächsten Tagen zur Auszahlung kommen soll. Für die uns damit bezeugte Anerkennung unseres Wirkens sprechen wir gern unseren besten Dank aus.

Der Ausflugsausschuß hat im letzten Jahre seine Tätigkeit mit Rücksicht auf die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse und die dadurch an und für sich zu erwartende geringere schwächere Beteiligung bei den einzelnen Ausflügen stark eingeschränkt. In einem einfachen vervielfältigten Wanderplane wurden zu Beginn des Frühjahres 15 Ausflüge festgesetzt, von denen aber in der Folge, teils durch schlechtes Wetter verursacht, nur 12 zur Durchführung kommen konnten. In die Führungen teilten sich die Herren Gi Günther, Josef Scholze, Walter Sperlich, Franz Storm und Heinrich Walter. Den genannten Führern und dem Leiter des Ausflugsausschusses, Herrn Robert Band, sprechen wir für ihre Mühewaltung gern unseren herzlichsten Dank aus.

Die Pfingstsammlung des verklossenen Jahres, die erste seit Einführung dieser Einrichtung, stand gleichfalls im Zeichen der Wirtschaftskrise und trotz des schönen Wetters während der beiden Pfingsttage am 15. und 16. Mai 1932 konnte das Ergebnis der vergangenen Jahre nicht erreicht werden. Trotz alledem hat uns aber doch gerade die Pfingstsammlung wesentlich dazu geholfen, den Haushaltplan unseres Vereines im Gleichgewicht zu halten. Von unseren 24 Ortsgruppen haben 21 an der Sammlung teilgenommen. Das größte Sammelergebnis erzielte heuer wieder unsere Ortsgruppe Grottau mit K^ö 2526.20, dann folgen Oberes Kamnitzthal mit K^ö 2494.70, Johannesberg K^ö 1947.—, Wiesenthal K^ö 1924.—, Christofgrund K^ö 1797.—, Niemes K^ö 1735.—, Neustadt a. T. K^ö 1253.80, Morchenstern K^ö 744.—, Ober-Wittigthal K^ö 667.—, Arahau K^ö 642.—, Abrechtzdorf K^ö 550.—, Hamdorf K^ö 525.—, Wurzelzdorf K^ö 508.20, Einsiedel K^ö 502.40, Spittelgrund K^ö 501.—, Friedland K^ö 483.—, Liebenau K^ö 156.—, Petersdorf K^ö 150.—, Deutsch-Gabel K^ö 138.—, Dessenhof K^ö 60.—, Tiefenbach K^ö 58.—. Alle 21 Ortsgruppen sammelten K^ö 19.362.30. Der Stammverein sammelte in seinem Gebiete K^ö 9595.40. Die Gesamteinnahme betrug K^ö 28.957.70. Die Ausgaben für Drucksorten, Postgebühren, Blumen, Spesen usw. betrugen K^ö 2719.50, der Reinertrag betrug daher K^ö 26.238.20. Von diesem Reinertrage fielen den beteiligten 21 Ortsgruppen zwei Drittel ihrer Sammlung,

d. f. Kē 12.423.30, zu. Der Stammverein erhielt das eine Drittel der Ortsgruppenansammlungen und sein eigenes Sammelergebnis, zusammen Kē 13.814.90. Die Gesamteinnahme der Pfingstsammlung in den 11 Jahren ihrer Durchführung betrug Kē 341.805.85. Diese Ziffern veranschaulichen deutlich, daß wir den Gedanken der Pfingstsammlung trotz der augenblicklichen Notzeit hoch zu halten haben und die Sammlung auch in künftigen Jahren zur Durchführung bringen müssen.

Veranstaltungen Am 27. April 1932 hatten wir einen lieben Gast in unserem Kreise. Herr Pfarrer Hermann Löscher aus Dresden, der zweite Vorsitzende des Reichsverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine mit dem Sike in Frankfurt a. M., war unserer Einladung gefolgt und hielt in einem Vereinsabend im Hotel „Goldener Löwe“ einen Vortrag über „Goethe als Wanderer“. Damit kam auch unser Verein im Goethe-Jahre seiner Pflicht dem größten deutschen Dichter gegenüber durch eine besondere Veranstaltung nach. Die Ausführungen des als glänzenden Redner geschätzten Vortragenden fanden den reichsten Beifall. Leider entsprach der Besuch nicht den gehegten Erwartungen. Von der Durchführung eines größeren Faschingsunternehmens nahmen wir im Hinblick auf die schwere Notzeit Abstand. Wir haben aber im Feschenhause am 18. Feber in der gewohnten Weise unser Bergkränzchen unter dem Vornurse „Eine Faschingsnacht in der Skihütte“ durchgeführt, das gut besucht war und infolge umfassender Vorbereitungen einen sehr schönen Verlauf nahm. Der ansehnliche Reinertrag wurde in der Hauptsache unseren Ferienheimen und mit einem kleineren Teile der Vereinskasse und den Arbeitslosen von Reichenberg und Oberhainichen zugewiesen. Die Durchführung lag in den Händen unseres Herrn Heinrich Walter, dem eine Reihe treuer Helfer zur Seite stand. Wir sprechen allen Herren unseren herzlichsten Dank für ihre Mühewaltung aus.

Feschenrodelbahn Für die Feschenrodelbahn war der verflossene Winter infolge der für die Ausübung jedweden Wintersports höchst ungünstigen Witterung und wegen Schneemangels von geradezu katastrophaler Auswirkung. Im Sommer 1932 wurden alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen und mit einem Kostenaufwande von Kē 1902.70 die erforderlichen Ausbesserungen an der Bahnbede und den Bauten innerhalb der Bahn durchgeführt. Die ersten Schneefälle setzten erst Anfang Jänner ein, so daß der Betrieb über Weihnachten und Neujahr verloren ging. Am 12. Jänner konnte die Rodelbahn das erstmalig in Benützung genommen werden. Sodann wurde mit ganzer Kraft an dem Ausbau der Rodelbahn gearbeitet und nach Fertigstellung setzte am 4. Feber ein derart heftiges Lawwetter ein, daß der Betrieb geschlossen und der Schneeausbau zum größten Teile wieder zerstört wurde. Das für den 5. Feber festgesetzt gewesene Bezirkswettrodeln der Turner mußte infolgedessen zunächst entfallen. Am 14. Feber trat wieder ein Umschwung in der Witterung ein, der dann eine Ausbesserung der entstandenen Schäden ermöglichte. Der Turnbezirk konnte noch am 26. Feber sein Wetttrodeln bei halbwegs guten Verhältnissen durchführen. Unsere eigenen rodelportlichen Veranstaltungen, und zwar die uns für den 12. Feber übertragene Verbands-Meisterschaft des DDB, zu der schon die Ausschreibungen erlassen waren, sowie das für den 19. Feber und später nochmals für den 5. März angelegte Jugendtrodeln mußten unter den obwaltenden Umständen entfallen. Am 5. März mußte der Betrieb der Rodelbahn überhaupt geschlossen werden. Unter diesen geschilderten höchst ungünstigen Umständen schließt die Betriebsführung heuer mit einem Fehlbetrage ab. Im nächsten Jahre besteht die Absicht, die 4. Rodelmeisterschaft von Europa wieder auf unserer Feschenrodelbahn auszutragen. Wir haben den zuständigen Sportverbänden gegenüber unsere grundsätzliche Bereitwilligkeit ausgesprochen, diese größte rodelportliche Veranstaltung zur Durchführung zu übernehmen. Wir hoffen, daß sich bis zum nächsten Jahre die wirtschaftlichen Verhältnisse doch so weit gebessert haben, daß uns die beabsichtigte Durchführung auch wirklich möglich sein wird.

Das vorjährige Jahrbuch ist in seinem 42. Bande, gleichzeitig als Jahrbuch zehntes Jahrbuch des „Deutschen Gebirgsvereines für Gablonz und Umgebung“ in besonders schöner Aufmachung erschienen. Der Schriftleiter, Lehrer Gustav Neumann, hat das 258 Seiten starke Jahrbuch in ausgezeichnete Weise mit großer Sorgfalt zusammengestellt, so daß es die beifällige Aufnahme aller Kreise gefunden hat. Der Inhalt galt in der Hauptsache dem 50-jährigen Bestehen des Feschenhauses und infolge des Erscheinens der Spezialkarte vom Daubaer Berglande mit einigen Aufsätzen auch diesem Gebiete. Der Bildschmuck war reich und besonders schön waren die Kupfertiefdruckbilder, die den Daubaer Aufsätzen beigegeben waren. Auch der übrige Inhalt des Buches war ein vielseitiger und durchaus gebiegener. Dem Schriftleiter gebührt der wärmste Dank und die vollste Anerkennung für seine Aufopferung. Wir wollen aber auch unserem Hauptauschufsmitgliede, Herrn Josef Strouhal, unseren besten Dank für die bei der Herstellung des Buches bezugte Mithilfe aussprechen.

Mit dem vorjährigen Jahrbuche ist zugleich die durch unser Hauptauschufsmitglied, Herrn Josef Matouschel, seit mehreren Jahren vorbereitete Spezialkarte vom Daubaer Berglande im Maßstabe von 1:40.000 erschienen. Die Karte kann als ein überaus gelungenes und hervorragendes Werk bezeichnet werden, das die Landschaft des Daubaer Berglandes in prächtiger Weise wiedergibt. Die Karte hat den Beifall aller Fachkreise und eine überaus günstige Beurteilung in der Presse gefunden. Das Kartenblatt ist 72:88 cm groß und behandelt den weiten Raum vom Wilhofscht und den Einbruchstationen Neugarten—Trum—Graber—Weißwedel im Norden bis an die Höhen bei Auscha im Westen und an die Elbe im Südwesten, über Rotoršchin und Mšcheno hinaus im Süden und bis Weißwasser und Pühnerwasser im Osten. Im Norden ist auch fast das ganze Kummergebirge noch in der Karte enthalten. Die Arbeitsleistung des Herrn Matouschel, die mit der Herstellung der Karte verbunden war, ist eine ganz gewaltige und bewundernswürdige und hat ihm außer der persönlichen Aufopferung und Mühewaltung auch große gelbliche Opfer auferlegt. Es ist uns daher ein angenehm empfundenes Bedürfnis, Herrn Matouschel für seine selbstlose Tätigkeit in unseren ferneren Heimat und unseres Volkes hier vor aller Öffentlichkeit unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Auch dem Zeichner der Karte, Herrn Richard Wienert, der unter der ständigen Anleitung des Herrn Matouschel das wohlgelungene Kartenbild geschaffen hat, sprechen wir gleichfalls unseren besten Dank aus. Nachdem im Daubaer Berglande die Markierungen in den letzten zwei Jahren von sieben verschiedenen Stellen besorgt worden sind, ergaben sich gegenüber den in der Karte festgelegten roten Wanderrouten unvorhergesehene Änderungen, welche der Bearbeiter, Herr Josef Matouschel (Reichenberg, Robert-Blum-Straße 2) den Besitzern der Karten gerne kostenlos einzeichnet, wenn sie ihm diese übergeben bzw. zusenden. Wir wollen anschließend noch bemerken, daß unser Herr Matouschel auch mit den Vorarbeiten zur Herausgabe eines neuen Führers über unser Gebiet beschäftigt ist. Wir sind überzeugt, daß auch dieses Werk infolge der umfassenden Sachkenntnis des Herrn Matouschel einstens ein wichtiger Beihelf für alle Wanderfreunde werden wird.

Die Ferienheime, Schülerfahrten und Schülerherbergen haben wir im Vorjahre wieder in erfolgreicher Weise durchgeführt. Die Leiter dieser Wohlfahrts-Einrichtungen werden der geehrten Versammlung später darüber selbst berichten. Die Reichenberger Schülerherberge konnte, dank des Entgegenkommens der Stadtgemeinde, in den Räumen der von der Stadt unterhaltenen Jugendherberge im Gebäude des neuen Lehrlingsheimes in der Bibersteingasse mit untergebracht werden. Wir haben den durch das Feuer im Zollamtsgebäude teilweise vernichteten Sachbestand durch Anschaffung von 18 neuen eisernen Betten ergänzt und diese Betten mit der zugehörigen, noch vorhanden gewesenen Betteinrichtung der Stadtgemeinde zur Verfügung gestellt. Diese Einrichtungsstücke dienen nun in dem neuen schönen Heime in gleicher Weise den Erfordernissen der Jugendherberge und der Schülerherberge. An der Er-

Wohlfahrts-einrichtungen

öffnungsfeier der Herberge und des Lehrlingsheimes am 2. Oktober 1932 war der Hauptauschuß durch eine Abordnung vertreten.

Fremdenverkehrsverband Mit dem Fremdenverkehrsverbände für das Jeschken- und Isergebirge standen wir das ganze Jahr über in den engsten Beziehungen. An den Vorbereitungen für die Durchführung der zweiten Pressefahrt ausländischer Journalisten, die in den Tagen vom 27. bis 30. Mai durch unser Gebiet führte, nahmen wir regen Anteil. Am 29. Mai waren die Teilnehmer der Pressefahrt unsere Gäste im Jeschkenhause. Diese Fahrt hat wieder einen recht guten Verlauf genommen und wird sicherlich infolge der vorzüglichen Eindrücke, welche die Herren in unserem Gebiete erhalten haben, später bei einer Besserung der allgemeinen Verhältnisse ihre Auswirkung noch zeigen. In einer großen Zahl von Aufsätzen, die in deutschen Blättern erschienen, sind weite Kreise auf die Schönheit unserer Landschaft aufmerksam gemacht worden. An der Durchführung der Pressefahrt waren auch einige unserer Ortsgruppen und der Deutsche Gebirgsverein für Gablonz und Umgebung beteiligt.

Hauptverband Mit dem „Hauptverband deutscher Gebirgs- und Wandervereine“ und den Herrn seiner Leitung in Aulzig, mit unserem Brudervereine, dem „Deutschen Gebirgsverein für Gablonz und Umgebung“ und mit den verschiedensten anderen Verbänden und Körperschaften von nah und fern, welche ähnliche Ziele wie wir verfolgen, standen wir in den besten Beziehungen. Diese Beziehungen fanden auch ihren besonderen Ausdruck durch die Teilnahme an vielen Tagungen im Laufe des Jahres.

Tagungen Aus ihrer großen Zahl greifen wir besonders unsere Teilnahme an der am 10. und 11. September 1932 in der Peterbaude stattgefundenen Herbstzusammenkunft der Vertreter der beiden Riesengebirgsvereine mit dem Hauptauschuß unseres Vereines heraus und außerdem erwähnen wir die am 29. und 30. Oktober 1932 im Jeschkenhause stattgefundenen Wanderversammlungen nordböhmischer, sächsischer und schlesischer Gebirgsvereine und Verkehrsverbände, bei der wir eine große Zahl liebwerter Gäste in unserem Heime begrüßen konnten. Diese Tagung nahm einen besonders guten Verlauf. In einem am Vorabend durchgeführten Heimatabend hat Herr Lehrer Adolf König einen Lichtbildvortrag „Heimatlänge aus Nordböhmen“ mit Viedervorträgen des Herrn Rudi Lamme durchgeföhrt, der den vollsten Beifall unserer Gäste und der erschienenen Vereinsmitglieder fand. Im übrigen war der Hauptauschuß im Laufe des Berichtsjahres an folgenden Tagungen vertreten:

Am 3. April: Versammlung des Sächsischen Gebirgsvereinsverbandes in Dresden;

24. April: Hauptversammlung des Fremdenverkehrsverbandes für das Jeschken- und Isergebirge, Reichenberg;

29. Mai: Bundesfest des Bundes der Deutschen in Böhmen in Kriesdorf;

3. Juni: Hauptversammlung der Gauleitung des Jugendherbergsverbandes, Reichenberg;

18. und 19. Juni: 5. deutscher Wandertag des HDWB. in Bilin;

11. Juni: 75jähriges Bestandesfest der Freiw. Feuerwehr Reichenberg;

26. Juni: Hauptversammlung des Deutschen Riesengebirgsvereines in Freiheit;

10. August: 60. Jahres-Hauptversammlung des Karpathenvereines in Reismarl;

14. und 15. August: Hauptversammlung des Deutschen Landesverbandes für Fremdenverkehr, Karlsbad, auf dem Keilberge;

21. August: Tagung des Deutschen Gebirgsvereines für das Adlergebirge in Deschny;

4. September: Wandertagung des Reichsverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine in Mettlach a. Saar;

18. September: Hauptversammlung des Mährisch-schlesischen Sudeten-Gebirgsvereines in Jägerndorf;

16. Oktober: Vertreterversammlung des HDWB. in Mähr.-Schönberg;

12. November: Hauptversammlung der Kodelgilbe Jeschken, Reichenberg;

11. Jänner: Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereines, Reichenberg;

25. März: Hauptversammlung des Deutschen Gebirgsvereines für Gablonz und Umgebung in Gablonz a. N.

Die Kodelgilbe Jeschken hat sich im verfloffenen Winter, soweit es die schlechten Schneeverhältnisse zuließen, regen in sportlicher Weise betätigt. Die Mitglieder der Gilde erzielten bei den verschiedensten Wettbewerben wieder recht ansehnliche Erfolge, die den Namen der Gilde weiterhin festigten und zur Geltung brachten. Die Kodelgilbe Jeschken hatte 70 Mitglieder; außerdem sind in der Wintersportabteilung unseres Vereines noch 224 Mitglieder vereinigt. Alle Wintersport treibenden Vereinsmitglieder gehören dem HDWB. an. An der vorjährigen Siegerfeier der Kodelgilbe Jeschken am 7. Mai 1932 nahmen Vertreter des Hauptauschusses teil.

Unsere 24 Ortsgruppen nahmen im verfloffenen Jahre fast in ihrer Gesamtheit regen Anteil an unseren Bestrebungen und entsfalteten in ihren Tätigkeitsgebieten eine umfassende Wirksamkeit. In Hammer a. Seee steht die Bildung einer neuen Ortsgruppe (der 25. unseres Vereines) bevor. Die Herren, welche die Vorbereitungen hiezu führen, haben schon eine umfassende Werbearbeit eingeleitet und die Satzungen bei der Behörde eingereicht. Es wird daher in aller Kürze zur gründenden Versammlung kommen. Die Ortsgruppe Albrechtzdorf tritt in diesem Jahre in das 30. Jahr ihres Bestandes ein. Die Ortsgruppe wird heuer die Frühjahrs-tagung der Ortsgruppen in der Spitzbergwarde durchführen und damit eine schlichte Feier anlässlich dieses Jubiläums verbinden.

Die Ortsgruppen-Tagungen des verfloffenen Jahres fanden am 1. Mai in der Köhlerbaude in Przychowitz, durchgeföhrt von der Ortsgruppe Wurzelzdorf, und am 28. Oktober in Deutsch-Gabel statt. Am 6. Mai fand in Gablonz eine Besprechung mit Vertretern einiger Ortsgruppen und am 31. Mai in Reichenberg eine Aussprache mit Vertretern des Gablonzer Gebirgsvereines in Markierungsfragen statt. Am 9. Oktober nahm der Vertreter des Hauptauschusses an der Enthüllung der von der Ortsgruppe Oberes Kamnitztal ihrem verewigten Vorstandsmitgliede, Herrn Rolf Hüttmann, in der Seibthübelbaude gewidmeten Gedentafel teil. Am 22. Jänner fand in der Seibthübelbaude eine Besprechung der Vertreter einiger Ortsgruppen unter Beziehung eines Steuerfachmannes in verschiedenen Steuerfragen statt, an welcher der Hauptauschuß ebenfalls teilnahm.

Der Hauptauschuß erledigte im verfloffenen Jahre die Vereinsgeschäfte in 15 Sitzungen. Die verschiedenen Sonderauschüsse hielten außerdem 17 Beratungen ab. Die Ein- und Ausgänge der Kasse betragen im Jahre 1932 5310 Stüd.

Im Mitgliederstande machte sich leider im letzten Jahre die Krise bemerkbar. Außer den natürlichen Abgängen durch Tod, Übersiedlung usw. ist eine erhebliche Zahl Abmeldungen eingelangt, so daß der Gesamtstand niedriger ist als im Jahre 1931. Der Stammverein zählte am 15. März 1933: 43 Förderer und 3601 Mitglieder, zusammen 3644 Personen; die 24 Ortsgruppen hatten einen Mitgliederstand von 3712 Personen. Der Gesamt-Mitgliederstand betrug daher 7356 gegen 7743 am 15. März 1932, somit ist ein Abgang von 387 Personen zu verzeichnen.

Daß unser Verein aber trotz der Krise und Weltwirtschaftsnot seine Stellung behaupten und in den verschiedensten Zweigen seiner Wirksamkeit immerhin noch Erfolge aufweisen konnte, verdankt er in erster Reihe der Treue seiner Mitglieder, die fest zur Sache hielten, ferner der werktätigen Anteilnahme seiner Ortsgruppen und des Wohlwollens aller Behörden und Körperschaften, die

Kodelgilbe

Ortsgruppen

Geschäftsumfang

Mitgliederbewegung

Dank

dem Vereine ihre Zuneigung bekundeten und an seinen gemeinnützigen Bestrebungen Anteil nahmen. Wir sprechen allen diesen Stellen unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere müssen wir der „Staatlichen Forst- und Güterdirektion“ Reichenberg und den ihr unterstehenden Staatsforstverwaltungen Reichenberg, Friedland und Reichstadt sowie dem Herrschaftsbesitzer Eduard Auersperg in Bad Liebenbera und den übrigen Angehörigen der Familie Clam-Gallas, weiters den Herrschaftsbesitzern Dr. Alain Rohan in Sighrow, Dr. Nikolaus Desfours-Walderode, Morchenstern, Johann Hartig, Niemes, Karl Waldstein-Wartenberg, Hirschberg, und den Forst- und Herrschaftsverwaltungen dieser Großgrundbesitzer für das uns stets bewiesene Entgegenkommen herzlichst danken. Im besonderen sprechen wir auch der Stadtgemeinde Reichenberg für die jederzeitige Förderung unserer Bestrebungen den herzlichsten Dank aus, desgleichen auch den Bezirksbehörden und allen übrigen Ortsgemeinden in unserem Vereinsgebiete und der Tages- und Fachpresse, vor allem der „Reichenberger Zeitung“ und dem „Reichenberger Tagesboten“.

Schluss-
wort

In vorstehenden Ausführungen haben wir Ihnen einen Auszug aus der Tätigkeit des Hauptausschusses unseres Vereines im Jahre 1932, seines 49. Bestandsjahres, gegeben. Es war ein schweres Jahr in großer Notzeit, das auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens mancherlei Erschütterungen und Enttäuschungen brachte und die Arbeiten aller Körperschaften unserer Richtung erschwerte. Mit dem heutigen Tage tritt der Deutsche Gebirgsverein in das 50. Jahr seines Bestandes ein. Das kommende Jahr ist daher für ihn ein Jubeljahr, in dem er das goldene Reis um sein schlichtes Zeichen winden kann. Die schwierigen Verhältnisse allerdings, die wir um uns sehen und der Zusammenbruch mancher Ideale, den gerade unser Volk in den bitteren Jahren nach dem Weltkriege erleben mußte, lassen eine rechte Festesfreude nicht aufkommen. Schwere Gewitterwolken ballen sich von allen Richtungen zusammen. Der Ausblick in die nahe Zukunft ist wenig verheißungsvoll. Trotzdem hoffen wir aber, daß es auch den kommenden Vereinsleitungen weiterhin möglich sein wird, in gleich erspriechlicher und erfolgreicher Weise für unseren Heimatgau wirken zu können. Wir müssen jedenfalls in ernster Pflichterfüllung auch fürderhin Heimat und Volk in gleicher Treue dienen, wir dürfen den Glauben an eine einstens bessere Zukunft und damit auch das Vertrauen in die Kraft und in das Können unseres deutschen Volkes nicht verlieren, und diese Zuversicht muß uns in der Verfolgung der schon immer gepflegten idealen Bestrebungen und bei Erfüllung der noch vor uns liegenden schwierigen Aufgaben aufrecht halten. Berg Heil!“ (Lebhafter Beifall.)

3. Die Verlesung der **Tätigkeitsberichte der Ortsgruppen für 1932** unterbleibt über Antrag des Herrn Baumeisters Erwin Scholz, Gaiendorf, da sie hier erscheinen:

Ortsgruppe Albrechtisdorf und Umgebung.

(Mitgliederzahl 268.)

Die dem Erweiterungsbau folgenden Jahre sollten eigentlich der Abtragung der aufgenommenen Schulden nebst der üblichen Gebirgsvereinsarbeit an Wegen und Markierungen gewidmet sein. Es hat sich jedoch gezeigt, daß auch im verflossenen Jahre größere Aufwendungen notwendig waren. Dadurch hat sich unsere wirtschaftliche Lage allerdings nicht viel zum Besseren gewendet, weshalb zur Überbrückung der durch die Verhältnisse gegebenen Umstände die angestrengteste Tätigkeit erforderlich war. Wenn es uns doch gelungen ist, eine Neuaufnahme von Darlehen hintanzuhalten, ist das ein Beweis, daß diese schwierige Arbeit doch von Erfolg begleitet war.

Die im früheren Jahren bereits errichtete Wasserleitung mit Schwengelpumpe entsprach den durch den Erweiterungsbau an sie gestellten Anforderungen nicht mehr und mußte elektrifiziert werden. Hierzu war die Beschaffung einer Kreiselpumpe mit Elektromotorbetrieb und die Errichtung eines Wetter- und einbruchsfähigeren Pumphauschens erforderlich. Der Aufwand hierfür

betrug rund 15.000 K^o und konnte allmählich aus unseren laufenden Einnahmen abgedeckt werden. Die Anlage wurde von der Firma Müller & Zentner in Ober-Tannwald errichtet und bewährt sich bestens. Durch die Errichtung einer Waschküche, die vom Sportgeräteraum durch eine Ziegelmauer abgetrennt wurde, war es möglich, die darüber liegende Veranda heizbar zu machen. Die damit verbundenen Mauerarbeiten erforderten einen Betrag von K^o 1548.50.

Die starken Regengüsse im verflossenen Sommer machten es notwendig, die Zugangswege zum Spitzberge einer gründlichen Ausbesserung zu unterziehen, so daß jetzt besonders der Hauptweg in guter Verfassung ist. Durch zahlreiche neuerrichtete Abschläge und Gräben dürfte der Weg auf längere Zeit hinaus größere Ausbesserungen nicht erfordern. Die Bearbeiten und die Errichtung des Pumphauschens wurden zum größten Teile von unseren Mitgliedern, Bauobmann Karl Boruffa sen., Rudolf Belda, Wenzel Switorka und Johann Böhniß geleistet. Der Plan für den Wegbau Ober-Tannwald-Spitzberg mußte einweilen noch zurückgestellt werden. In der Markierung wurde der alte Stand erhalten und es wird Aufgabe des kommenden Sommers sein, die notwendigen Ergänzungen und Neumarkierungen durchzuführen.

Das alljährliche Bergfest und das Faschingsvergügnen brachten uns einen verhältnismäßig guten Erfolg. Mit 1. September 1932 verließ Herr Alfred Elmner unsere Bergwirtschaft, die er durch 2 Jahre bestens betreut hatte. An seiner Stelle übernahm Herr Otto Schloffer aus Warnsdorf unsere Warte. Der gute Besuch beweist die vorzügliche Führung der Wirtschaft durch Herrn Schloffer.

Wir gedenken mit Trauer an dieser Stelle all unserer treuen Mitglieder, die im vergangenen Jahre für immer von uns gegangen sind. Es sind dies:

Herr Ferdinand Janonschel, Grundbesitzer, Albrechtisdorf,
Herr Hugo Stürler, Werkmeister, Georgenthal,
Herr Rudi Boruffa, Kaufmann, Albrechtisdorf,
Frau Julie Hartig, Albrechtisdorf,
Frau Anna Börner, Albrechtisdorf.

Ein ehrendes Andenken wird ihnen bewahrt bleiben.

Allen unseren Freunden, Förderern und Mitarbeitern sagen wir unseren besten Dank. Besonders unserem unermüdbaren, rastlos tätigen Bauobmann, Herrn Karl Boruffa sen., sowie seinen Mitarbeitern Rudolf Belda, Wenzel Switorka und Johann Böhniß für die mühevollen Bearbeiten. Desgleichen danken wir den Herren Grundbesitzern für die Überlassung der Grundstücke zur Benützung der Rodelbahn. Nicht zuletzt sei unserem Gönner, Herrn Julius Peidrich in Brü, für die uns jederzeit erwiesene Förderung unserer naturfreundlichen und heimattreuen Bestrebungen gedankt. Trotz der Schwere der Zeit ist in unserer Ortsgruppe kein Stillstand zu verzeichnen, es kann vielmehr ein unentwegtes Vorwärtsschreiten festgestellt werden. Wir sind überzeugt, daß wir durch die bewährte treue Mitarbeit unserer Mitglieder unser stolzes Werk erhalten und so mit Anteil haben an der Überwindung der sich schließenden Zeit, die auf unseren deutschen Gauen, im besonderen auf unserer Tsergebirgsheimat lastet. Berg Heil!

Oswald Köhler, Schriftführer.

Gustav Hübner, Obmann.

Ortsgruppe Christofsgrund.

(Mitgliederzahl 75.)

Auch im verflossenen Vereinsjahre 1932 waren wir immer bestrebt, unsere Kraft in den Dienst des Gebirgsvereines zu stellen und seine Ziele zu fördern, um so unserer schönen Heimat zu dienen. Borerst wollen wir der treuen Mitglieder gedenken, welche die große Wanderung antreten mußten, von der es kein Zurück mehr gibt.

Wir verloren das langjährige Mitglied, Herrn

Franz Wiese,

der seit der Gründung unserer Ortsgruppe unseren Zielen treue Gefolgschaft leistete, und Herrn

Karl Engicht,

Gastwirt in Neuland, welcher 30 Jahre unserer Ortsgruppe angehörte. Dieser beiden Getreuen werden wir nie vergessen.

Bei der Tätigkeit unserer Ortsgruppe wurde wie immer den Wegbezeichnungen das Hauptaugenmerk gewidmet. Die Arbeiten unterstanden unserem Obmann Walter. Die Aufstellung der doppelsprachigen Tafeln kann nur nach und nach geschehen, da dies mit der jeweiligen Aufbringung der finanziellen Mittel zusammenhängt.

Die Pfingstsammlung brachte uns trotz der Wirtschaftskrise den ansehnlichen Betrag von K^ö 1797.—

Die allseits bekannte, von dem verstorbenen Mitgliede Benzel Jäckel erbaute Fackelbaude auf der Moiskoppe konnte im vergangenen Jahre auf einen 25jährigen Bestand zurückblicken.

Auch wurde im letzten Vereinsjahre von unserer Ortsgruppe versucht, verschiedene Wahrzeichen unserer Heimat, z. B. alte verfallene Bäume wieder durch neue zu ersetzen. So wurde u. a. an derselben Stelle, wo vor Jahren die unser ganzes Tal überblickende Pfarrkirche stand, ein neues Bäumchen gepflanzt. Neben der sehr alten, allseits bekannten Edwardsbuche, die von ruchtloser Hand ausgebrannt wurde, konnte mit Unterstützung der stets unsere Ziele fördernden Forstverwaltung eine junge Buche gesetzt werden.

Gönner unseres Vereines halfen uns bei beiden Neupflanzungen in entgegenkommendster Weise, sei es durch Beistellung der Bäumchen oder der Baumteile u. dgl. Auch im kommenden Jahre wollen wir uns dieser alten ehrwürdigen Riesen unserer schönen Heimat annehmen. Nicht nur in die Ferne wandern, auch Erhaltung und Pflege unserer Heimat sind Ziele unseres Vereines. Erhalten, erneuern wollen wir diese, an gute und böse Tage erinnernden Zeichen, damit sie einstens Zeugen deutscher Heimatliebe werden. Berg Heil!

Josef Meiner, Schriftführer.

Heinrich Walter, Obmann.

Ortsgruppe Dessendorf.

(Mitgliederzahl 75.)

Die Ortsgruppe Dessendorf mit ihrer durch die traurige Wirtschaftslage des Ortes selbst begründeten wieder um etwas geringeren Mitgliederanzahl hat im verflossenen Vereinsjahre eine sehr geringe Tätigkeit entfalten können, die sich lediglich auf Ausbesserungsarbeiten an Wegen und Markierungen beschränkte. Die wichtigsten Angelegenheiten gelangten im engeren Ausschusse zur Beratung und Erledigung, so daß sich die Einberufung von Versammlungen erübrigte. In der letzten Hauptversammlung wurde die Veranstaltung eines Tagesausfluges beschlossen, der auch am 24. Juli 1932 nach Karlsberg—Seibthübel zur Durchführung kam, an dem sich 30 Personen beteiligten.

Ferner wurde in der letzten Hauptversammlung die Gründung einer Jugendherberge für Dessendorf durch unsere Ortsgruppe in Aussicht genommen, die in der Schule untergebracht werden sollte. Im vergangenen Jahre war der Plan leider nicht mehr durchführbar, doch sind für das laufende Vereinsjahr alle erforderlichen Schritte zur Durchführung dieser dem Wohle der deutschen Wanderjugend dienenden Einrichtung in die Wege geleitet worden, so daß sich wohl unsere Ortsgruppe der Hoffnung hingeben kann, daß auch dieses Ziel gebeitlich erreicht werden wird. Die Ortsgruppe dankt nicht allein ihren schaffensbereiten Mitgliedern für ihre Unterstützung, sondern auch dem verehrten Hauptauschusse für dessen nie versagende Mithilfe. Berg Heil!

Carl Preusler, Schriftführer.

Wolff Schnabel, Obmann.

Ortsgruppe Deutsch-Gabel.

(Mitgliederzahl 75.)

Im verflossenen Vereinsjahre gelang es uns, trotz der wenigen Geldmittel, über die wir verfügten, doch ein schönes Stück Arbeit zu leisten. Wir waren bestrebt, unser altes Städtchen dem Fremdenverkehr noch weiter zu erschließen. Nach allen Richtungen haben wir die bereits bestehenden Markierungen erneuert, beim Schützenhaus und in der Bahnhofstraße wurden neue Eisentafeln gesetzt. Nun ist es den Wanderfreunden möglich, Deutsch-Gabel als einen schönen Ausgangspunkt für Wanderungen zu wählen; denn bereits vom Bahnhof führt eine neu aufgefrischte Markierung nach dem Hochwald, weiter eine Markierung nach Lämberg—Spittelgrund. Auch gelang es uns, die Markierungen nach Sennersdorf, Wartenberg und Hammer in guten Stand zu setzen, und auch die Markierungen um Deutsch-Gabel hielten wir in Ordnung. Neu angelegt wurde die Markierung „Wauer Punkt“, die wir von der Ortsgruppe Hermsdorf übernahmen, nach Lämberg, Johnsdorf, Schönbach führten, von wo sie gegen die Fackelbaude aufsteigt. Bei dieser Arbeit hat sich Herr Walter besonders verdient gemacht.

Veranstaltet wurden 2 Ausschusssitzungen, 1 Hauptversammlung und einige Wanderungen. Die Wanderziele waren: Hochwald, Röll, Lausche, Eisloch, Ruine Mühlstein, Friesdorf und die Rabensteine. Eine der schönsten Wanderungen war zu Johanni auf den Hochwald, wo wir mit unseren Petersdorfer Freunden einige lustige Stunden verleben konnten. Als größtes Ereignis galt uns die Herbsttagung, die uns auch sicher neue Freunde geworden hat. An dieser Stelle sei auch unseren Freunden und Mitgliedern, die unsere Arbeit mit Spenden und auch durch die tätige Mitarbeit aufbauen halfen, gedankt. Berg Heil!

Rudolf Trampusch, Schriftführer.

Rudolf Herrmann, Obmann.

Ortsgruppe Einsiedel-Buschullersdorf.

D. W. B. „Waldfreunde“. — (Mitgliederzahl 50.) — Der Bericht für 1932 fehlt.

Ortsgruppe Friedland i. B.

(Mitgliederzahl 200.)

Die Tätigkeit des Vereines war im verflossenen Jahre ziemlich eingeschränkt, da durch die überaus schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse von der Durchführung einiger geplanter Veranstaltungen abgesehen werden mußte, da diese nur zu einem geldlichen Mißerfolg geführt hätten. Wanderungen wurden meist einzeln oder in kleinen Gruppen unternommen.

Die Vereinsgeschäfte wurden in einer Hauptversammlung am 26. April und einer Ausschusssitzung am 20. Oktober erledigt. Die Pfingstsammlung fand ebenfalls statt, doch brachte diese nur einen Betrag von K^ö 433.—. An Spenden wurden der hiesigen Fremdenverkehrsabteilung K^ö 50.— und dem Ortsbildungsausschusse K^ö 100.— überwiesen. Die geplante Wegmarkierung Ritzhäuser—Friedland—Tschernhausen—Engelsdorf konnte nicht durchgeführt werden, da mit einigen Weganrainern wegen Anbringung der Markierungen noch Verhandlungen im Gange sind. Das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft konnte dem Herrn Josef Görlach, Spartassenbeamter, und Herrn Dr. Josef Makovsky überreicht werden.

Hoffentlich bringt das kommende Jahr eine Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage und damit auch für uns die Möglichkeit, für die Ziele des Vereines wieder mit besseren Erfolgen arbeiten zu können. Berg Heil!

Eduard Augusten, Schriftführer.

Dir. Josef Horn, Obmann.

Ortsgruppe Grottau.

(Mitgliederzahl 376.)

Das abgelassene Vereinsjahr brachte, trotz der noch ungebrochen herrschenden und stetig sich verschärfenden Notzeit, unserer Ortsgruppe eine verhältnismäßig ruhige Vorwärtswicklung. Der innere Halt und die Arbeitsfreu-

bigkeit innerhalb unserer Gemeinschaft waren immer erfreulich gut und so konnte die Betreuung des zugewiesenen Arbeitsgebietes erfolgreich durchgeführt werden.

Ein Mitglied hat uns der unerbittliche Tod entzissen.

In aufrichtiger Trauer gedenken wir des Herrn

Alwin Wäntig

aus Bittau. Der Verstorbene war unseren Bestrebungen immer ein aufrichtiger Freund und wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Mitgliederbewegung brachte einen kleinen Verlust von sechs Mitgliedern. Um den insolge umfangreicher Betriebseinstellungen immer zahlreicher werdenden erwerbslosen Mitgliedern den Verbleib beim Vereine zu ermöglichen, wurde für diese der Beitrag auf ein Mindestmaß erniedrigt. Die inneren Angelegenheiten der Ortsgruppe wurden in einer Hauptversammlung, 12 Monatsversammlungen und einer Ausschusssitzung geregelt. Die Ortsgruppe war bemüht, mit allen Orts- und Nachbarvereinen und Vereinigungen das bisherige freundschaftliche Verhältnis zu erhalten und zu festigen. Von den im Arbeitsgebiet vorhandenen Wegebezeichnungen wurden neu aufgeschrieben die Wegstrecken: Grottan—Hartau—Eichgraben—Töpper; Grottan—Pfaßensteinattel; Grottan—Deutsch-Gabel und Grottan—Hammer am See, soweit diese in unseren Arbeitsbereich gehören und Mängel aufwiesen. Neu geschaffen wurden 2 Zinkguß- und 1 Blechtafel, 3 Eisenrohre mit Zementsockeln. Verschiedene Tafeln wurden aufgeschrieben und Spitzbrettel und Mehrzeichenbretter in der Stadt erneuert und neue angebracht. Die Gesamtausgaben für die Markierung erforderten im verflossenen Vereinsjahre einen ansehnlichen Betrag.

Gemeinsam mit dem Bergland-Verlag in Hohenstadt wurde ein Verlehrsblatt „Grottan“ herausgebracht, das für den Besuch unserer Heimat werden soll. Die Beteiligung am gemeinsamen Wandern hat sich etwas verringert. Der aufgestellte Wanderplan konnte nahezu lückenlos abgewickelt werden. 19 Wanderungen mit zusammen 332 Teilnehmern, 2 Abendspaziergänge mit 58 Teilnehmern und eine Autobusfahrt mit 32 Teilnehmern sind der Erfolg dieser Tätigkeit. Im Wanderplan waren auch im abgelassenen Jahre einige Nachtwanderungen aufgenommen. Diese haben sich gut bewährt und sind schon zum festen Bestande der jeweiligen Jahrespläne geworden. Die Klettergilde war immer rührig tätig, ihr Können zu erhalten und zu vervollkommen.

Ein öffentlicher Vortrag mit Lichtbildern wurde abgehalten. Am 6. Dezember sprach unser Mitglied, Herr Direktor Emil Stebler über „Sommerstage in der Schweiz“. Einen weiteren Vortrag bot Herr Matoušek aus Reichenberg über seine Erlebnisse während seiner Reise durch den Kaukasus. Beide Vorträge fanden vollste Anerkennung. Als geselliges Vergnügen führte die größte Anzahl der Mitglieder ein besonders gut gelungener Familienabend zusammen. Für die Pfingstsammlung stellten sich 24 Mitglieder zur Verfügung. Das Ergebnis derselben war 2757 Kč, einschließlich Überzahlungen und Spenden. Es konnte erfreulicherweise festgestellt werden, daß trotz der trostlosen Zeit doch viele noch eine offene Hand für Zwecke des Gebirgsvereines haben. Mit Hilfe der vor reichlich Jahresfrist im Wetterhaus eingebauten Schreibenden Instrumente war es jetzt erstmalig möglich, einen meteorologischen Jahresbericht zu veröffentlichen.

Für die betreute Grottauer Jugendherberge wurden 8 Stück neue Matratzen mit einem Kostenaufwande von 1700 Kč aus dem Jugendherbergsfonds beschafft. Die Herberge, die nur während der Schulferien benützbar ist, wies 42 Nächtigungen auf. Einem Grottauer Bürgerchüler wurde auf Kosten der Ortsgruppe ein vierwöchiger Aufenthalt im Bezirksferienheim in

Tuhanzel ermöglicht. Die Auskunftsstelle für Jugendwandern und Herbergswesen wurde rege in Anspruch genommen.

In der Jahreshauptversammlung am 26. Jänner d. J. wurde die bisherige Ortsgruppenleitung mit geringer Änderung wiedergewählt. Allen Mitgliedern, Freunden und Körperschaften, die entweder als tatfrohe Helfer oder mit Geld- und Sachspenden unsere Bestrebungen vorwärts bringen halfen, sei hiemit herzlich gedankt. Desgleichen sagen wir auch vielen Dank der Schriftleitung der heimischen Grenzland-Zeitung, die unseren Veröffentlichungen immer bereitwillig und kostenlos Aufnahme gewährte.

Der trostlos wirtschaftliche Tiefstand, der nahezu jedem seine Lebenshaltung bedrängt und unaufhörlich herabdrückt, wirkt auch an der Schwelle des neuen Jahres ungebrochen weiter. Naturgemäß muß sich das auf jede Vereinstätigkeit in ungünstigem Sinne auswirken. Die Ziele, bei denen materielle Grundlagen mitsprechen, müssen einen engeren Rahmen erhalten, sie müssen dem Maß des Möglichen angepaßt werden. In diesem Sinne wird sicher das Jahr 1933 auch uns und unser Wollen beeinflussen. Dagegen soll uns auch die schwerste Zeit nichts von den ideellen Zielen rauben. Besonders die Freude am Wandern wollen wir ausgiebig pflegen, denn Bewegung ist ja Leben. Also Freude am Leben wollen wir bewahren, jene Lebensfreude, die schon bei der Gründung unserer Vereinigung Pate stand. Ferner soll uns Freundschaft verbinden, Kameradschaftlichkeit wollen wir hochhalten und die Liebe zu Natur und Heimat immer mehr und mehr vertiefen. Diesen idealen Zielen wollen wir unerbittliche Treue halten, zum eigenen Wohle, zum Wohle unserer Vereinigung und zum Wohle unserer jetzt so bedrängten schönen deutschen Heimat. Berg Heil!

Johann Scholze, Schriftwart.

Edwin Haft, Obmann.

Ortsgruppe Haindorf und Umgebung.

(Mitgliederzahl 149.)

Der Mitgliederstand ist leider gegenüber dem Vorjahre um 10 zurückgegangen. Der bedeutame Rückgang in den letzten Jahren ist auf die Wirtschaftskrise und die dadurch bedingte Abmeldung von Familienmitgliedern zurückzuführen. Die Haupttätigkeit der Ortsgruppe lag in der bereits vor zwei Jahren begonnenen großen Neumarkierung, die im letzten Vereinsjahre besonders die zweisprachigen Wegtafeln betraf. Unser Gebiet dürfte durch die Anordnungen wegen der Neuaufstellung von doppelsprachigen Wegtafeln am schlimmsten von allen Ortsgruppen betroffen sein. Für diese Zwecke wurde allein ein Betrag von Kč 5782.— im Jahre 1932 verausgabt. Leider muß bei dieser Gelegenheit festgestellt werden, daß immer noch viele Markierungstafeln bis zum behördlich bewilligten Termin, d. i. am 31. Juli 1933, aufzustellen sind, und zwar 11 große Tafeln im Ortsgebiete Haindorf, Diebwerda und Weisbach, sowie 36 Tafeln im staatlichen Forstgebiete. Im ganzen hatten wir für unsere Ortsgruppe einen Wegtafelstand von 126 Stück zu verzeichnen. Außer den vorgenommenen Markierungs- und Tafelarbeiten wurde das eiserne Geländer auf der „Schönen Marie“ mit einem Kostenaufwande von Kč 380.— ausgeführt. Ferner wurde am Bahnhof Weisbach die große Orientierungstafel — zweisprachig — neu angebracht. Als ein neu markierter Weg kam die Strecke Hubertusbaude—Bartelbaude, der sogenannte Schillerhöhe nweg (Roter Punkt), zur Ausführung.

Ausflüge wurden im letzten Vereinsjahre nicht durchgeführt, weil es an Teilnehmern fehlte. Dagegen wurden die Festschneefest im Oktober und die Tafelfestfeier im November besucht. Bei Pfingstsammlung ergab den Reinertrag von Kč 525.30. Die Sprungschanze benötigte heuer mehrere durchgreifende Ausbesserungen, welche ausgeführt und durch besondere Zuwendungen gedeckt wurden. Am 2. Feber 1933 veranstalteten wir eine eigene Tonfilmvorstellung, die trotz der ungünstigen Verhältnisse einen guten Erfolg zeitigte. An dieser Stelle sei unser herzlichster Dank der Stadtgemeinde Haindorf und ihrem Herrn Bürgermeister Rudolf Augusten und besonders den Damen, welche den Kartenvorverkauf selbstlos und eifrig durchführten, wodurch erst der Erfolg gesichert ward, zum Ausdruck gebracht.

Die laufenden Angelegenheiten wurden in einer Hauptversammlung und 5 Ausschüßjitzungen geregelt.

In der Hauptversammlung am 23. März 1933 wurde nachstehender Ausschüß gewählt: Obmänner, Zahlmeister und Wegwarte wie bisher, als Schriftführer die Herren Ludwig Kunzmann und Heinrich Franke, als Beisitzende die Herren Otto Kopal, Friedrich Max jun., Josef Effenberger und Hermann Grammüller.

Leider müssen wir auch heuer wieder den Verlust eines treuen Mitgliedes verzeichnen. Am letzten Tage des Vereinsjahres (26. März 1933) verschied unser sehr geschätztes und treuestes Mitglied, Herr

Emanuel Gareis,

der unserer Ortsgruppe von 1909 bis 1923 als Obmann und weiter bis 1929 als Obmannstellvertreter, also durch fast 21 Jahre, vorstand. Er war mit anderen Freunden im Jahre 1909 ein begeisterter Neugründer der im Jahre 1902 aufgelösten Ortsgruppe. Gaidorf war seine zweite Heimat. Er hat sie aber über alles geliebt und tatkräftig für sie gearbeitet. Wir werden nie vergessen, daß diesem selbstlosen und dienstgefälligen Manne ein Ehrenblatt in der Geschichte des Ortes und unseres Vereines zukommt.

Erwin Scholz, Obmann.

Ortsgruppe Johannesberg und Umgebung. (Mitgliederzahl 338.)

Eingangs unseres Berichtes wollen wir der verstorbenen Mitglieder in Ehre gedenken. Es schieden von uns: Herr

Richard Streit,

Schuhmacher in Friedrichswald, gestorben am 2. August 1932, Herr

Ernst König,

Glaswarenerzeuger in Gränzendorf, gestorben am 11. August 1932, Herr

Emil Stumpe,

Gürtler in Grünwald, gestorben am 22. Oktober 1932, und Herr

Wilhelm Pilz,

Glasmaler in Johannesberg-Groß-Semmering, gestorben am 13. November 1932.

Die Ortsgruppe hielt im verflossenen Vereinsjahre 13 Ausschüßjitzungen ab. Die Hauptversammlung mußte wegen Überstürzung von Arbeiten auf unbestimmte Zeit vertagt werden. Als Ehrenmitglieder werden der Hauptversammlung vorgeschlagen, und zwar als gründende Ehrenmitglieder die Herren: Friedrich Ehrlach, Oberlehrer i. R., Johannesberg; Stanislaus Prießsch sen., Papierfabrikant, Johannesberg, und Gustav Preißler, Exporteur, Johannesberg. Als weitere Ehrenmitglieder, die dem Vereine über 40 Jahre ireu blieben, die Herren: Josef Gottstein, Mühlenbesitzer, Lauschnitz, 45 Jahre; Anton Anirsch, Fabrikant, Johannesberg, 45 Jahre; Franz Streit d. A., Privatier, Johannesberg, 43 Jahre; Anton Schier, Privatier, Johannesberg, 42 Jahre; Wenzel Staffen, Exporteur, Gränzendorf, 41 Jahre, und Johann Schorm, Fabrikant, Johannesberg, 40 Jahre. Das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft erhalten folgende Herren: Emil Stumpe, Glaswarenerzeuger, Kleinsemmering; Franz Bergmann, Glaswarenerzeuger, Tischkoppe; Richard Redziegel, Glaswarenerzeuger, Großsemmering; Stefan Sujer, Glaswarenerzeuger, Unter-Johannesberg; Reinhold Fischer, Glaswarenerzeuger, Friedrichswald; Dr. Mag. B. Theodor Ulrich, Apotheker, Gablonz, und Stefan Scholze, Mühlenbesitzer, Neundorf.

An Spenden wurden der Ortsgruppe von den Herren: Ing. Karl Riedel, Glashüttenbesitzer, Reinowitz, 100 K^o; Gustav Streit, Haarfleider, Unter-Johannesberg, 50 K^o; Oskar Prediger, Glaswarenerzeuger, Johannesberg, 20 K^o; Anton Krause, Glaswarenerzeuger, Kleinsemmering, 20 K^o, und Josef Stumpe, Steinmetzmeister, Gränzendorf, 20 K^o übermittelt. Die Pfingstversammlung ergab K^o 1947.—

Das Jahr 1932 wird für uns ein besonderes Gedentjahr bleiben, da wir trotz aller Armut auf die härtesten Proben gestellt wurden. So hatten wir uns als Besitzer der neu erworbenen Grundstücke wegen Wegstreitigkeiten durch ¼ Jahre zu verteidigen. Noch einmal solange dauerte das Kündigungsverfahren mit unserem Pächter, der auf dem Exekutionswege am 14. März 1933 räumen sollte, das aber schließlich mit dem Brande der Königshöhebaude am 10. März 1933 ein Ende nahm. Beide Fälle brachten unserem Herrn Obmann Ernst Staffen und dem Herrn Franz Wettengelel unsägliche Mühen. Dank ihrer Ausdauer und Unerbrotlichkeit fochten sie diesen Kampf zu unseren Gunsten aus. Durch den Brand der Baude ist die Ortsgruppe sehr schwer betroffen und vor noch größere Aufgaben gestellt. Ein Rückblick hiezu: Das Haus Nr. 411 auf der Königshöhe wurde von Stefan Streit im Jahre 1897 auf seinem Grunde erbaut und erst am 8. April 1900 von der Ortsgruppe angekauft. Erster Pächter war der Gastwirt Franz Jäger aus Unter-Johannesberg. Dieser bewirtschaftete dieses sogenannte Touristenheim nur in den Sommermonaten. Als zweiter Pächter wurde von dem damaligen Obmann St. Prießsch (Vereinsbegründer) der Gastwirt Herr Franz Sübner empfohlen und am 2. Februar 1903 angenommen, der auch über den Winter die Gastwirtschaft betrieb. Oft war das Haus zu klein, um die Gäste unterzubringen. Man entschloß sich sofort zu einem Anbaue. Ungetrübt hielt das Pachtverhältnis bis 1920. Von da an geriet der Ausschüß mit dem Wirt manchmal in Meinungsverschiedenheiten, bis sich das Pachtverhältnis am 14. März 1933 lösen sollte.

In der frohen Hoffnung, am 14. März 1933 unser Gebirgsvereinsheim in eigenen Besitz zu nehmen, wurde schon für diesen Tag eine Ausschüßjitzung in der Baude anberaumt, wo der Abschluß der umfangreichen Arbeiten bezüglich der Neuausstattung der alten Baude durchberaten werden sollte. Als nun am 10. März 1933 in der 12. Nachtstunde der mächtige Feuerchein auf der Königshöhe uns die Schicksalsstunde der alten Baude kundtat, waren nicht nur mit einem Schlage die ganzen Vorarbeiten ins Wasser gefallen, sondern es trat auch bei uns die Notwendigkeit ein, weiterzuarbeiten und dem schönen Heimatsberg Königshöhe mit seiner herrlichen Rundsiht das wiederzugeben, was er verloren hat.

Infolge des Brandes tritt nun eine große Umtwälzung in unserem Baudentwesen auf den Plan. Für heute kann nur berichtet werden, daß vorläufig eine Notbewirtschaftung in Form einer Kantine neben dem Ausschüßsturm stattfinden soll. Um wieder aufbauen zu können, seien alle Brudervereine und Freunde gütigst auf unser schweres Los aufmerksam gemacht und gebeten, die deutsche Gebirgsvereinsortzgruppe Johannesberg und Umgebung mit allen möglichen Mitteln zu unterstützen, wofür allen Gönnern und Spendern schon heute bester Dank ausgesprochen wird. Zu allem Übel wäre auch die ganze Treppenanlage im Ausschüßsturm zu erneuern, doch müssen wir uns aber auf die allernötigste Ausbesserung beschränken. Auf den neu erworbenen Waldgründen hatten wir im Frühjahr 1932 die erste Fichtenanpflanzung vorgenommen. Eine große Anzahl von ca. 10.000 Setzlingen haben wir über den Winter eingeschlagen und diese werden zum Frühjahr teilweise verpflanzt und teilweise in einer eigenen Baumschule gezogen. Die Preiselbeere brachte diesmal einen besseren Ertrag. Laut Sitzungsbeschluß wurden Beerenscheine verkauft. Die Ernte begann am 14. August. Es stellte sich aber immer noch der Uebelstand ein, daß ohne Rücksicht auf die Reife zu schnell abgepflückt wurde, weil jeder Zettelinhaber möglichst viel heimtragen wollte.

Im August wurde auf dem Dornstfelsen das Schutzgelande erneuert und eine größere Bank aufgestellt. An Markierungsarbeiten wurden die 11 Wegstreden von Lehrer Schwarz, Prediger und Staffen über-

prüft und ausgebessert. Neue zweisprachige Tafeln werden dieses Frühjahr aufgestellt und weitere in Auftrag gegeben. Neue Arbeit steht uns beim Dornst und in Ober-Johannesberg bevor, weil an diesen Stellen die Straße teilweise verlegt oder verbreitert wurde. Die Stadt Johannesberg hat die Kamnstraße neuerdings schön herrichten lassen, so daß jetzt Auto gut bis zur Königshöhe gelangen können. Auch die Dornstbaude ist jetzt mit Auto bequem auf neuer Zufahrtsstraße zu erreichen. Ferner wird derzeit eine ganz neue Bezirksstraße Friedrichswald—Ober-Johannesberg—Grasendorf—Karlsberg gebaut, die einen raschen Durchzug von Reichenberg über die Königshöhe ins Kamnigtal ermöglicht.

Es wurden unter der Leitung von Berthold Staffen und Eduard Jantsch folgende Ausflüge unternommen: 7. Feber: Seibthübel—Buchberg—Spitzberg—Buchsteinwarte. 10. April: Fuchsfarm—Lomskoppe—Lannengrund—Reinowitz—Proschwitz—Kaiserstein—Wiesnerbaude. 24. April: Pantzen—Feschlankambaude—Böhm-Micha—Möbella abwärts bis zu deren Mündung—Frezina—Turnau. 8. Mai: Mit Autobus über Katharinberg bis Habendorf, dann Wanderung bei Regenwetter über Nachendorf—Hammerstein—Eduardsbuche—Freudenhöhe—Rabenstein—Schönbach. 3. Juli: Turnau—Waldstein—Großskal—Trostky. 14. August: Saindorf—Lieberda—Hubertusbaude—Weißbach—Mittagsteine. 28. August: Spaziergang durch den Gränzdorfer Wald—Müllersteine—Judenhaus—Weberberg. 9. Oktober: Katharinberg—Kražau—Frauenberg—Weißkirchen. Berg Heil!

Berthold Staffen, Schriftführer.

Rudolf Feix, II. Obmann.

Ortsgruppe Kražau.

(Mitgliederzahl 115.)

Die Tätigkeit der Ortsgruppe im verfloffenen Vereinsjahre erstreckte sich auf die Neuherstellung bzw. Auffrischung der bereits bestehenden Markierungen. Die Aufstellung neuer Tafeln mit zweisprachigem Texte in Frauenberg und Weißkirchen erfolgt im Frühjahr 1933. Der Plan der Errichtung eines Wetterhäuschens wurde seiner Verwirklichung zugeführt. Mit den Vorarbeiten wurde im Frühjahr begonnen und die Übergabe des fertigen Wetterhäuschens in die Obhut der Stadt fand am 15. Oktober 1932 statt. Mit Rücksicht auf die Ungunst der Zeit wurde von einer Übergabefeier abgesehen. Die Übergabe fand in engerem Kreise der Stadtvertretung, des Stadtschulrates und der Ortsgruppenmitglieder statt. Von der Ortsgruppe sprach der Obmann Rudolf Bundesmann einleitende Worte und übergab das Wetterhäuschen in den Schutz der Stadt. Für diese fand der Bürgermeister Herr Anton Scholz warme Worte der Anerkennung und des Dankes für das Wirken der Ortsgruppe und des D. G. f. d. F. u. F.-G. überhaupt und betonte, daß das geschaffene Werk unserer Stadt zur Zierde gereiche. Anschließend daran folgte eine Erklärung über das Arbeiten und Ablefen der angebrachten Instrumente durch einen Fachmann der Firma Robert Fehrman, Zittau-Warnsdorf. Es verdient an dieser Stelle nochmals hervorgehoben zu werden, daß die Mittel hierzu nur durch freiwillige, für diesen Zweck besonders gesammelte Spenden aufgebracht wurden.

Die von der Ortsgruppe unternommenen Wanderungen standen gleichfalls im Zeichen der Krise und wiesen eine bedeutend geringere Teilnahme auf als in früheren Jahren. Das gleiche gilt für die Pfingstsammlung, die einen Gesamtbetrag von K^ö 642.— ergab.

Einen herben Verlust erlitt unsere Ortsgruppe durch das am 30. Dezember 1932 erfolgte Ableben des Herrn Altbürgermeisters

Wenzel Neumann.

Der Verbliebene war schon in seiner Jugend ein eifriger Wanderer durch unsere Heimat und gehörte der Ortsgruppe seit ihrer Gründung, zuerst als Obmannstellvertreter, dann als Obmann bis zum Jahre 1928 und bis zum Tode als Ausschußmitglied an. Er war eine weit über unsere

Heimatstadt hinaus bekannte und beliebte Persönlichkeit, ein treuer Sohn unserer engeren Heimat. Unsere Ortsgruppe verliert in ihm einen Gönner und Förderer, dem sie stets ein ehrendes Gedenken über das Grab hinaus bewahren wird. Möge ihm die Erde seiner so heiß geliebten Heimat leicht sein!

Die laufenden Geschäfte der Ortsgruppe fanden in einer Hauptversammlung und in 4 Ausschüssen ihre Erledigung. In der am 12. April 1932 stattgefundenen Hauptversammlung ergaben die Neuwahlen: Obmänner: Rudolf Bundesmann, Eduard Hoffmann; Schriftführer: Maximilian Siegel, Ernst Krakmann; Zahlmeister: Heinrich Möse, Josef Fric; Wewarte: Gerhard Ammert, Karl Simm; Beiräte: Wenzel Neumann, Emil Seibt, Dir. i. R. Theodor König, Fachlehrer Rudolf Sitte, Robert Sperber, Ferdinand Siegmund, Fr. Jda Bundesmann, Karl Lux jun., Anton Fischer.

Die Ortsgruppe wird auch im kommenden Jahre die ihr zukommenden Arbeiten und Pflichten voll erfüllen und es möge nur der von unserem Obmann bei der Übergabe des Wetterhäuschens ausgesprochene Wunsch, daß dieses unserer Heimat nicht nur in meteorologischer, sondern auch in wirtschaftlicher und nationaler Hinsicht stets schöne sonnige Tage verkünden möge, recht bald in Erfüllung gehen. Berg Heil!
Maximilian Siegel, Schriftführer. Rudolf Bundesmann, Obmann.

Ortsgruppe Kriesdorf.

(Mitgliederzahl 38.)

Die Ortsgruppenleitung war wie bisher bestrebt, ihre Verpflichtung zu erfüllen; leider geht das Interesse der Mitglieder infolge der vielseitigen Vereinsverpflichtungen und der Wirtschaftslage soweit zurück, daß sich die Tätigkeit fast nur auf den Verlauf der Jahrbücher und die Einhebung der Mitgliedsbeiträge beschränken konnte, obwohl ein Arbeitsplan ausgearbeitet, beraten und eingeleitet wurde, der voraussichtlich im kommenden Vereinsjahre verwirklicht wird.

Richard Brusch, Schriftführer.

Wilhelm Kirchner, Obmann.

Ortsgruppe Liebenau.

(Mitgliederzahl 34.)

Das Jahr 1932 war für unsere Ortsgruppe sehr ruhig. Durch die immer mehr und mehr um sich greifende Arbeitslosigkeit wurde auch die Ortsgruppe in Mitleidenschaft gezogen und hat den Verlust von 8 Mitgliedern zu beklagen, die teils weggezogen sind, teils infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse ihren Austritt anmeldeten. Die alljährliche Pfingstsammlung litt ebenfalls unter der Krise und ergab nur K^ö 165.—

Einen genussreichen Abend bereitete uns Herr Kaschka, der uns diesmal seine Erlebnisse in Graubünden in dem Vortrage „Sti- und Rodelfahrten in Graubünden“ vor Augen führte. Der schöne Vortrag, den herrliche Naturaufnahmen in wirkungsvoller Weise unterstützten, war gut besucht und fand reichen Beifall. Die Neuwahlen ergaben die Wiederwahl der bisherigen Amtswalter. Berg Heil!

Ernst Pfeifer, Schriftführer.

Karl Ulrich, Obmann.

Ortsgruppe Morchenstern.

(Mitgliederzahl 290.)

In aufrichtiger Trauer gedenken wir unserer langjährigen Mitglieder, die uns im abgelautenen Vereinsjahre durch den Tod entrisfen wurden. Es sind dies Fräulein

Marie Endler und Herr August Schmidt d. A.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsgruppe hat auch im verflossenen Vereinsjahre Ersprießliches im Dienste der Allgemeinheit geleistet. Unsere Tätigkeit setzt sich aus Kleinarbeit zusammen, die allerdings nicht so in die Augen springend ist und deshalb vielfach übersehen wird, die aber manche Stunde Zeit in Anspruch nimmt und Lust und Liebe für die idealen Bestrebungen des Gebirgsvereines zur Voraussetzung hat. Die laufenden Vereinsangelegenheiten wurden in mehreren Ausschüßungen und engeren Besprechungen erledigt. Die restlichen Unmarkierungen wurden durchgeführt und 2 zweisprachige Zintgucktafeln aufgestellt. Die Aufstellung der 3. Tafel übernimmt die Ortsgruppe Josefsthal. Der Schmarzbrunnrodelweg wurde zweimal ausgebessert. Das Finksteingeländer, von böswilliger Hand beschädigt, wurde wieder hergestellt. Das Wetterhäuschen wurde vorgerichtet und ein neuer Hydograph eingesetzt. Die Pfingstsammlung ergab einen Betrag von K^ö 744.—.

Gemeinsame Wanderungen wurden 3 durchgeführt und zwar ein Dreitagsausflug ins Heuscheuer- und Alergebirge, ferner Josefsthal—Schöne Marie—Taubenhaus und Kaiserstein—Zaberlich—Feschen. Die Studentenherberge besuchten 3 Inländer, die Schüllerherberge hatte 90 Nächtigungen zu verzeichnen. Zur Verfügung stehen 30 vollständig ausgestattete Betten mit Matratzen in der Zentralschule. Für die Hilfsaktion zu Gunsten der Arbeitslosen unserer Stadt spendeten wir K^ö 50.—. Die Sportvereinigung zählt 202 Mitglieder und entfaltet in allen Zweigen des Wintersportes eine rege Tätigkeit. Sie erzielte vorbildliche Leistungen. So errang die Rodelabteilung die Deutsche Rodelmeisterschaft der Altersklasse, während die Eisschießabteilung den Wanderpreis des S D W. gewann. Die Jungmannschaft erzielte erste Plätze bei den Meisterschaften im Skilanglauf und beim Sprunglauf. Sie veranstaltete einen Jugendkilometerlauf, der von über 80 Knaben und Mädchen besucht war, und ein Rodelrennen.

In der Hauptversammlung am 11. März 1933 wurden die früheren Amtswalter wiedergewählt, neu in den Beirat die Herren Fachlehrer Erhard Klamt und Hans Großmann. Herr Johann Schowanel, Fabrikant in Georgenthal, erhielt das Ehrenzeichen für 25jährige treue Mitgliedschaft. Berg Heil! Siegmund Seidel, Schriftführer. Karl Wolfinger, Obmann.

Ortsgruppe Neustadt a. L. (Mitgliederzahl 246.)

Durch die Notzeit bedingt, wurde auch die Ortsgruppenarbeit im Berichtsjahre in aller Stille geleistet.

Leider haben wir 3 wackere Männer durch den Allbezwinger Tod verloren. Es sind dies die Herren:

Adolf Begler, Gastwirt, gestorben am 5. April 1932,
Wenzel Wolf, Appreturleiter, gestorben am 15. November 1932,
Franz Personn, Tischlermeister, gestorben am 28. Jänner 1933.

Herr Adolf Begler war im Fremdenverkehrsausschuß unserer Stadt eifrig bemüht, die Ausgestaltung unseres Ortes als Sommerfrische zu erreichen und somit auch Gebirgsvereinsarbeit zu leisten.

Herr Wenzel Wolf war Obmannstellvertreter und in treuer Mitarbeit viele Jahre im Ausschuß tätig.

Das Hinscheiden unseres Franz Personn reißt eine kaum ausfüllbare Lücke in die Reihen unserer Besten. Obmann Personn war seit dem Aufleben der Wanderbewegung in unserer engen Heimat zu Anfang der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts einer der Ersten, die in gemeinsamer Arbeit mit dem Neustädter Anpflanzungs- und Verschönerungsverein die Tafelsichte durch Errichtung eines Aussichtsturmes weiten Kreisen der Touristik erschlossen. Er war seit der Ortsgruppengründung

im Ortsgruppenvorstand als ein unermüdlicher Mitarbeiter, als Zahlmeister, Wegwart und die letzten Jahre als Obmann tätig. Sein Wirken bis zur letzten Stunde, auch in trüben Tagen seines Lebens, war immer dem Dienste seines Volkes und seiner Heimatberge gewidmet. Ehre seinem Angedenken!

Die Vereinsgeschäfte wurden in mehreren Ausschüßungen und einer Hauptversammlung erledigt. Alle Wege- und Markierungsarbeiten wurden durchgeführt. Die letzten bisher einsprachigen deutschen Wegetafeln wurden in zweisprachige ausgewechselt. Ausflüge wurden keine unternommen. Die Pfingstsammlung hatte wieder einen schönen Erfolg. Am 27. November 1932 wurde die im Herbst vergrößerte Gastwirtschaft auf der Tafelsichte feierlich dem Verkehr übergeben. Der geschaffene Umbau wurde von einem gemeinsamen Ausschuß, gebildet vom Neustädter Anpflanzungs- und Verschönerungsverein und der Gebirgsvereinsortsgruppe, durchgeführt. Durch diesen Umbau der alten Baude wurde auch eine Übernachtungsmöglichkeit geschaffen, was gewiß allseits freudig begrüßt werden wird.

Allen, die in irgend einer Weise sich in den Dienst unserer Sache gestellt haben, sei herzlichst gedankt. Wenn auch die jetzige schwere Zeit auf allen lastet, so ist es trotzdem notwendig, das geschaffene Werk, zu dem vor mehr als vier Jahrzehnten die Männer um unseren Franz Personn die ersten Anfänge schufen, zu erhalten und auszubauen. Unsere Arbeit ist Dienst am Volke, an jedem einzelnen Wandersfreunde, der droben in den Bergen unserer lieben Heimat auf froher Wanderung Erholung sucht und findet.

Berg Heil!

Richard Kluch, Schriftwari.

Anton Neumann, Obmann.

Ortsgruppe Nienes. (Mitgliederzahl 254.)

Trotz der Ungunst der Verhältnisse kann die Ortsgruppe auf ein erfolgreiches Vereinsjahr zurückblicken. An 7 Arbeitsberatungen beteiligten sich 88 Ausschüßmitglieder und 13 Gäste, also durchschnittlich 14 Mitglieder; insgesamt wurden 230 Geschäftsstücke erledigt, wovon 134 auf den Auslauf und 96 auf den Einlauf entfallen. Der Verein zählte am 31. Dezember 1932 259 Mitglieder, um 1 Mitglied mehr als im Vorjahre; 14 Abmeldungen konnten 15 Neumeldungen gegenübergestellt werden, ein großer Erfolg in dieser schweren Zeit.

Die Ortsgruppe hat am Schauhübel des Koll eine Seilsicherung (25 m Drahtseil an 8 Eisenstangen) mit einer Blitzschutzvorrichtung anbringen lassen, die sich tadellos bewährt und begeisterte Zustimmung aller Kollbesucher von nah und fern gefunden hat. Auf dem Wege Julienshöhe—Kollfattel wurde der abgescchwemmte Weg mit Hilfe der Herrschaft Nienes durch eine einfache, doch feste Holzbrücke gesichert. Der Bösigweg an die Sprachgrenze wurde mit 165 Wegzeichen, Zeigerbretteln und 2 Zintgucktafeln neu aufgeschriftet. Der Weg Koll—Abersteige (jetzt Koll-Tor, bei Rabendorf—Strahdorf) wurde mit 87 neuen Zeichen angelegt. Alle Wegmarkierungen im Kummergebirge wurden durchgeführt und in Ordnung gebracht. Ausländische Gäste sprachen sich über das gute Markierungsnetz im Kummergebirge und im Kollgebiete durchaus anerkennend aus. Umrwälzende Arbeiten mußten auf den in Staatsforsten liegenden Wegen durchgeführt werden. Alle diese Markierungsarbeiten sind in uneigennützigster Weise von dem Wegwarte und seinen Helfern geleistet worden. Die Anschaffungen von Zeichen, Tafeln und die Wegausbesserungen verschlingen Geldsummen, welche die Mitglieder im Dienste der Heimat aufbringen; weitere Mittel sind durch Spenden (Hauptauschuß Reichenberg K^ö 800.—) und durch die Pfingstsammlung im Gesamtmarkierungsgebiete hereingebracht worden. Blumentag und Blocksammlung brachten dem Verein fast K^ö 3000.— herein. Arbeitslosen Mitgliedern wurde für das Jahr 1932 der Mitgliedsbeitrag erlassen.

Die in Aussicht gestellte Unterstützung zur Sicherung der wichtigsten Teile der Ruine Koll seitens des Staatsdenkmalamtes in Prag ist ausgeblieben, so daß der Verein und der Kollauschuß, dessen Leitung die Gemeinde Niemes übernommen hat, die gesammelten Gelder als „Kollfond“ für spätere, günstigere Zeiten verwahrt; es ist nur zu begrüßen, daß die vorübergehende Unterholzung die Ruine vor dem Schlimmsten bewahrt. Von großer Bedeutung für unser Wandergebiet ist die Herausgabe der neuen Karte des „Dauhaer Landes“, die auch unser Kummergebirge bringt und gleich der in früheren Jahren erschienenen Kummergebirgskarte Hunderte von Wanderern in unsere Heimat ziehen wird. So trägt durch Wort und Tat der Gebirgsverein zur Hebung des Fremdenverkehrs und der Sommerfrischen viel bei.

An Ausflügen seien angeführt: Am 15. Mai: Pfingstfahrt Sprachgrenze; am 29. Mai: Morgenwanderung Koll; am 5. Juni: Kühbergbaude; am 18. Juni: Nachtwanderung auf den Jeschten; vom 20. Juli bis 3. August: Deutschlandreise anlässlich des Frankfurter Sängereftes und des Goethejahres (Rhein-, Thüringen-, Harzreise) mit Benützung reichsdeutscher Jugendherbergen; am 28. Oktober: Historische Wanderung nach Deutsch-Gabel—Lämberg anlässlich der Herbsttagung. Im vergangenen Winter konnte die Winter-sportabteilung einige schöne Stifahrten ins Iser- und Lausitzergebirge durchführen.

So ist der Verein im 12. Jahre seines Bestandes wiederum ein gutes Stück vorwärts gekommen und hofft, auch im kommenden Jahre mit Hilfe der Unterstützung seiner Mitglieder in ernstester Zeit seine Pflicht im Dienste der Heimat voll und ganz erfüllen zu können. Herzlicher Dank gebührt allen Mitarbeitern, besonders dem Vereinsauschusse, der die Amtswalter tatkräftig unterstützte. Berg Heil!

W. Göbel, Obmann.

Ortsgruppe Oberes Ramnizthal.

(Mitgliederzahl 273.)

Das Vereinsjahr 1932 stand noch immer im Zeichen der großen Wirtschaftskrise und der für unser Arbeitsgebiet nahezu unerträglichen Wirtschaftskrise. Wenn auch die geldlichen Mittel unserer Ortsgruppe stark zurückgegangen sind, so konnten wir trotzdem unsere Verpflichtungen noch immer leidlich gut erfüllen. Der Mitgliederstand betrug zu Beginn des Jahres 263. Von diesen konnten jedoch 42 ihren Beitragsverpflichtungen nicht nachkommen und 5 Mitglieder zahlten nur K \ddot{e} 5.— für Jahrbuch und Unfallversicherung. Diese 47 säumigen Mitglieder führen wir im Einbernehmen mit der Hauptleitung als ordentliche Mitglieder weiter, um den Mitgliederstand zu erhalten. Ausgetreten sind im Berichtsjahre 10, dagegen neu eingetreten 23 Mitglieder.

Durch Tod verloren wir 4 Mitglieder, u. zw.

Herrn Wenzel Bospischill, Josefstal,
Herrn Anton Seibt, Unter-Maxdorf,
Frau Ella Reiszner, Wien,
Herrn Rudolf Brückner, Josefstal.

Wir werden diesen verstorbenen Mitgliedern immer ein treues Andenken bewahren.

Die Geschäfte der Ortsgruppe wurden in einer ordentlichen Hauptversammlung, 5 Ausschusssitzungen, 4 Sitzungen des Vaudenausschusses und 2 Beratungen mit unseren Nachbarortgruppen beraten und erledigt. Infolge der schlechten Wirtschaftsverhältnisse konnten wir mit größeren Veranstaltungen nicht hervortreten und begnügten uns mit den alljährlichen Veranstaltungen auf dem Seibthübel. Es fanden ein Vaudenrummel, einige Tanzabende und eine Silvesterfeier statt. Die Erträge waren nur sehr gering.

Sämtliche Markierungen unseres Arbeitsgebietes wurden nachgesehen, ausgebessert und aufgefrischt. Die Strecke Josefthal Bahnhof—Chri-

stiansthal wurde mit der Marke „Blau-gelb“ neu angelegt. Im Gebiete der staatlichen Forstverwaltung mußten die einsprachigen Tafeln abgenommen und durch zweisprachige ersetzt werden. Wir haben, um Kosten zu ersparen, meist nur Pfeilerbrettel mit den entsprechenden Farbzeichen angebracht. Die alten einsprachigen Zinktafeln sind dadurch allerdings wertlos geworden. Die durch den feinerzeitigen Windbruch entstandenen Schäden an unseren Markierungen wurden restlos aufgearbeitet. Notwendige Wegausbesserungen an unseren Touristenwegen konnten wegen Mangel an Bewerkmitteln nicht erfolgen.

Der Besuch in unserer Jugendherberge war im Jahre 1932 erfreulicher Weise wieder etwas besser. Die Gesamtbesucherzahl betrug 258 Personen mit 374 Nächtlungen. Von diesen Besuchern waren 99 Inländer und 159 Ausländer (Reichsdeutsche); Schulen waren 4 antwesend u. zw. nur reichsdeutsche. Die Studentenherberge hatte keinen Besuch zu verzeichnen, trotzdem wir noch immer außer Nachtlager auch Nachtmahl und Frühstück verabsolgen. Die Bewirtschaftung auf der Fuselkoppe hatten wir wieder an Herrn Gastwirt Ermeler vergeben, der durch seine Bemühungen einen recht schönen Besuch dieses herrlichen Fleckchens Erde unserer engeren Heimat erzielte. Das Haus Nr. 224 auf der Fuselkoppe, das wir erst 1929 erworben hatten, wurde (allerdings mit einem Verluste) wieder verkauft. Der ungestörte Besitz auf der Fuselkoppe bleibt jedoch durch diesen Verkauf unberührt. Das Gesamtergebnis der auch in diesem Jahre wieder durchgeführten Pfingst-sammlung betrug K \ddot{e} 2494.70 und ist unter Berücksichtigung der Verhältnisse immerhin noch zufriedenstellend.

Bei der Seibthübelbaude hatten wir außer der notwendigen Behebung der Winterschäden keine größeren Ausbesserungen am Gebäude. Der bei der Baude befindliche eiserne Aussichtsturm wurde mit einer Beihilfe des Hauptauschusses von K \ddot{e} 1390.— um den Kostenbetrag von K \ddot{e} 2200.— neu mit Olfarbe gestrichen. An Spenden für Zwecke der Baude haben wir erhalten: Tischgebühren K \ddot{e} 210.—, Emmi Hüttmann (Antonivald) K \ddot{e} 78.—, Wenzel Kühnel K \ddot{e} 81.40, Duo-Klub „Madin“ K \ddot{e} 50.—, Ewald Pilz und Ernst Zentner je K \ddot{e} 17.75, Josef Pilz (Unter-Maxdorf) K \ddot{e} 20.— und Diebisch (Rosenthal) K \ddot{e} 5.—.

Zur bleibenden Erinnerung an unseren unergelichen Rolf Hüttmann haben wir in der Baude eine kupferne Erinnerungstafel angebracht, welche am 21. Oktober 1932 in feierlicher Weise enthüllt wurde. Herr Ernst Hüttmann (Dresden) schenkte uns ein treffliches Bild seines Bruders Rolf für das kleine Gesellschaftszimmer. Die Erinnerungstafel und das Bild sollen und werden uns immer an die Nachfeier der trefflichen Eigenschaften des verstorbenen Rolf Hüttmann, an sein Pflichtgefühl und seine große Heimatsliebe mahnen. Für den Rolf-Hüttmann-Fonds gingen folgende Spenden ein: Ortsgruppe Oberes Ramnizthal K \ddot{e} 300.—, Verein zur Hebung der Fischzucht (Oberes Ramnizthal) K \ddot{e} 250.—, Max Feix (Abrechtsdorf) K \ddot{e} 100.—, Otto Fischer (Unter-Maxdorf) K \ddot{e} 50.—, Ernst Zentner (Antonivald) K \ddot{e} 50.—, Rub. Massopust (Josefsthal) K \ddot{e} 50.—, Kamill Görner (Josefsthal) K \ddot{e} 50.—, W. Treischer und Frau (Gablonz) K \ddot{e} 100.—, W. Rong (Bad Schlag) K \ddot{e} 50.—, Rich. F. Richter (Reichenberg) K \ddot{e} 20.—, Hugo Szidl (Antonivald) K \ddot{e} 30.—, August Scholze (Reinowitz) K \ddot{e} 150.—, G. Finte (Reichenberg) K \ddot{e} 10.—, Albert Müller (Reichenberg) K \ddot{e} 40.—, K. Rabit (Dessendorf) K \ddot{e} 50.—, Emil Hübel (Gablonz) K \ddot{e} 50.—, Rud. Häubl (Unter-Maxdorf [Sammlung Bramber]) K \ddot{e} 100.—, erste Ortsgruppenauschusssitzung, Sammlung durch Rolf Schnaderbeck K \ddot{e} 50.—, Regellklub „Gut Holz“ (Unter-Maxdorf) K \ddot{e} 30.—, Turnverein „Eiche“ (Antonivald) K \ddot{e} 50.—, Sportklub „Oberes Ramnizthal“ K \ddot{e} 100.—, Ernst Hüttmann (Dresden [Wert des Bildes]) K \ddot{e} 184.—, Ferd. Hübel (Gablonz) K \ddot{e} 50.—, Familie Hüttmann (Antonivald) zur Enthüllungsfest K \ddot{e} 400.—, Wendelin Siebeneichler (Gablonz) K \ddot{e} 50.—, Bruno Czerny und Frau (Gablonz) K \ddot{e} 100.—, Adolf Scheffel (Grünwald) K \ddot{e} 20.—, Ernst Hüttmann und Frau (Dresden) zum Jahresgedächtnis K \ddot{e} 200.—, Dr. Max Brei (Reichenberg) K \ddot{e} 500.— und Emmi Hüttmann und Tochter Ilse (Antonivald) zum Jahresgedächtnis K \ddot{e} 1000.—. Die Gesamtsumme der Spenden beträgt K \ddot{e} 4234.—. Bemerkenswert ist der Beschluß des

Baudenausschusses, anlässlich des Jahresgedächtnisses für Rolf Hüttmann aus diesem Fonds den Betrag von K 1000.— zum Ausbaue des östlichen Zufahrtsweges zum Seibthübel zu widmen. Für diese Arbeiten werden nur arbeitslose Mitglieder der Ortsgruppe Oberes Rammthäl verwendet.

Ein trefflicher Stamm von Förderern unserer Seibthübelbaude, die sogenannten Hübeltische, blieben auch im verflossenen Jahre unserem Berge treu. Wir wollen alle jene, die im Jahre 1933 mehr als 52 Besuche (also mindestens einmal die Woche) zu verzeichnen haben, hier festhalten. Es sind dies: Willi Zentner (Josefsthal) 253mal, Ernst Zentner (Antonwald) 176, Otto Simon (Josefsthal) 149, Fritz Scheibler (Gablonz) 115, Erni Poffelt (Josefsthal) 99, Walter Ullmann (Josefsthal) 97, Ida Czerny (Gablonz) 82, Herta Köslér (Ober-Magdorf) 82, Rolf Schnaderbed (Josefsthal) 79, Rud. Massopust (Josefsthal) 69. Außer diesen sind aber noch eine große Anzahl von Besuchern, welche die Ziffer von 52 bestimmt überschritten haben, jedoch wegen Nichtzählung der Besuche hier nicht genannt werden können. Mehr als 100 Personen zählen insgesamt über 100 Besuche auf dem Seibthübel. Es würde zu weit führen, diese Hunderte hier namentlich anzuführen. Wir wollen in Zukunft immer nur jene hier nennen, welche mindestens 52 Besuche in einem Jahre zu verzeichnen haben.

Die Berichte über die geldliche Gebarung der einzelnen Kassen, wie Vereinskasse, Baudenkasse, Jugendherberge und Studentenherberge, können wegen Raummangel hier nicht ziffernmäßig ausgewiesen werden. In der am 19. März 1933 stattgefundenen Hauptversammlung wurden diese Berichte mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen. Allen Freunden, Mitarbeitern und Gönnern unserer Ortsgruppe sei für die tatkräftige Unterstützung Dank und Anerkennung ausgesprochen. Wir wollen hoffen, daß uns auch in Zukunft diese treue Mitarbeit und Unterstützung erhalten bleiben möge. Berg Heil!
Ernst Zentner, Obmann.

Ortsgruppe Ober-Magdorf.

(Mitgliederzahl 30.)

In der Jahreshauptversammlung am 12. April 1933 wurden bei der Neuwahl folgende Herren in die Leitung der Ortsgruppe berufen: Obmann: Richard Köslér; Obmannstellvertreter: Wilhelm Seibt, Wilibald Poffelt und Robert Bilz. Schriftführer: Robert Reitzel, Emil Gebert, Emil Lukešch. Zahlmeister: Alfred Schöler, Wilibald Poffelt. Beiräte: Josef Fischer, Gustav Feig. Die Sonderausschüsse blieben wie im Vorjahre.

Im abgelaufenen Vereinsjahre gelangten 6 Zinkgustafeln für den Betrag von K 1901.90 zur Aufstellung (Schule 2, Weinert 2, Johannesberger Grenze 2). Da auch im Vorjahre 4 Tafeln mit einem Aufwande von K 978.90 aufgestellt wurden, so mußten wir zur Bestreitung dieser großen Auslagen beim Spar- und Darlehenskassenverein in Ober-Magdorf ein Darlehen von K 2000.— aufnehmen. Im Jahre 1933 werden noch 2 Wegtafeln in Karlsberg zur Aufstellung kommen. Auf dem Seibthübelsammwege sollen Ausweichstellen geschaffen werden, um den Verkehr zu erleichtern. Notwendig ist auch die Verlegung der Markierung vom Seibthübel zur Karlsbergbaude. Berg Heil!

Emil Gebert, Schriftführer-Stellv. Richard Köslér, Obmann.

Ortsgruppe Ober-Wittigal.

(Mitgliederzahl 141.)

Im abgelaufenen Vereinsjahre entriß uns der Tod zwei treue Mitglieder. Es sind dies die Herren

Johannes Pohl,

Direktor der Brünnner Rammgarnspinnerei in Brünn, welcher das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft unserer Ortsgruppe besaß, und Herr

Josef Telzer

aus Raspenau. Wir bedauern den Verlust dieser beiden Mitglieder auf das tiefste und werden sie stets in ehrendem Andenken bewahren.

An Wegmarkierungsarbeiten in unserem Ortsgruppengebiete wurde beim Gondelsteich Lange in Raspenau im Zuge des Weges Bahnhof Raspenau—Nächthäuser die Markierung auf ein kurzes Stück verlegt. Hierbei wurden zwei große und drei mittlere Wegzeichen, zwei Pfeilerbrettel und ein Holzpfahl mit Pfeilerbrettel neu angebracht. An der Abzweigung dieses Weges von der Bahnhofstraße in Raspenau in der Nähe des Bahnhofes wurde eine Eisen Säule mit Betonsodol errichtet. Die übrigen Wegmarkierungen in unserem Ortsgruppengebiete wurden einer Überprüfung unterzogen und auftretende Mängel nach Möglichkeit beseitigt. Um der Forderung, die einsprachigen Markierungstafeln möglichst gegen doppelsprachige umzutauschen, nachzukommen, wurden vorläufig für unsere Ortsgruppe fünf neue zweisprachige Zinkgustafeln in verschiedener Größe bestellt, die im Laufe des heurigen Frühjahres zur Aufstellung gelangen.

Das Ergebnis der im Vorjahre durchgeführten Pfingstsammlung betrug K 667.— und war im Vergleich zu anderen Jahren infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage um ein Drittel geringer. Für den in Raspenau im Herbst 1932 gegenüber der Volks- und Bürgerschule zur Aufstellung gelangten Fagerbedenkstein widmete die Ortsgruppe als Spende K 500.— im treuen Gedenken an das langjährige Mitglied, das sich um die Verherrlichung unserer lieben Heimat und unseres schönen Gebirges im Bilde so große Verdienste erworben hat. Berg Heil!

Erwin Arnold, Schriftführer.

Josef Jaekel, Obmann.

Ortsgruppe Petersdorf.

(Mitgliederzahl 21.)

Unsere Ortsgruppe hat im Vorjahre in Markierungsarbeiten nur das notwendige ausgeführt. Da wir unser Gebiet mit Eisen Säulen mit Betonsodolen teilweise versehen wollen und die doppelsprachigen Tafeln zur Aufstellung gelangen müssen, so soll erst im Sommer 1933 nach Erhalt der neuen Tafeln unser Netz ordentlich ausgebaut werden. Von Vergnügungen wurde Abstand genommen; dafür kam ein gemeinsamer Ausflug zur Durchführung. In der Ortsgruppe sind sonst keine Änderungen eingetreten.

Hans Zemann, Schriftführer.

Erich Tenzer, Obmann.

Ortsgruppe Spittelgrund.

(Mitgliederzahl 29.)

Die Ortsgruppe war auch im verflossenen Jahre nach besten Kräften bestrebt, die ihr obliegenden Pflichten zu erfüllen. Die Wegmarkierungen unseres Arbeitsgebietes wurden gründlich aufgefrischt, teilweise neu hergestellt. Wo mehrere Zeichen beisammen sind, erhielten sie eine gemeinsame Unterlage, die mit Messinggeschrauben an den Bäumen befestigt wurde. Auch kamen 4 Eisen Säulen mit Zementsodol zur Aufstellung. Das Dach der Sughütte beim Pfaffstein wurde zweimal gestrichen, auch die Tafel mit der Aufschrift wurde aufgefrischt. Der dreieckige Orientierungsstein wurde umgefahren und mußte mit Zement und Eisenklammern wieder in Ordnung gebracht werden. Die Markierung „gelber Ballen“ wurde geändert, sie läuft jetzt gerade durch Fintendorf durch. Auch die Blechtafel am Pfaffstein und einige schadhast gewordene Pfeilerbrettel wurden neu gestrichen und mit Aufschrift versehen.

Um den Gebirgsvereinsgedanken in immer weitere Kreise zu tragen, veranstaltete die Ortsgruppe einen Theaterabend zum Muttertage und ein Adlerchießen. Die Pfingstsammlung brachte trotz der schlechten Verhältnisse 504 K ein. Im Jahre 1933 beabsichtigt unsere Ortsgruppe diese Sammlung durch Besetzung weiterer Punkte breiter auszubauen.

Die unternommenen Ausflüge nach Fintendorf, Töpfer, Dybin, Gain, Petersdorf und Sidelberg erfreuten sich einer zahlreichen Teilnahme (durch-

(schnittlich 18 Personen). Die laufenden Geschäfte wurden in einer Haupt- und 5 Monatsversammlungen und 4 Ausschusssitzungen erledigt. Bei den Neuwahlen wurden die bisherigen Amtswalter wiedergewählt. Neue Beiräte sind: Marie Wondra, Josef Kirsch und Adolf Elmner. Allen bisherigen Mitarbeitern und Gönnern sei treudeutscher Dank gezollt. Berg Heil!

Hans Wondra, Schriftführer.

Josef Prokof, Obmann.

Ortsgruppe Tiefenbach.

(Mitgliederzahl 50.)

Im abgelaufenen Vereinsjahre wurden 3 Ausschusssitzungen abgehalten, die sich mit den laufenden Angelegenheiten beschäftigten. Die Stamm-Markierung, die bis zum Sommer 1932 von der Grenze Schumburg a. D. über Svetla nach Przychowitz führte, wurde auf den Weg durch das „Hasenloch“ über Wüstung nach Przychowitz verlegt. Die anderen Markierungen wurden in einigen Begehungen überprüft und in Ordnung gehalten. In der Sommerfreizeit wurde die Schülerherberge betreut und durch eine Sammlung im Orte der Anlauf von Dedern ermöglicht.

Ed. Wünsch, Schriftführer.

Alfred Riedel, Obmann.

Ortsgruppe Wartenberg am Röll.

(Mitgliederzahl 102.)

Am 6. September 1932 entriß uns der Tod unser Mitglied, den Herrn Lehrer Hans Brade im hoffnungsvollen Alter von 26 Jahren. Ehre seinem Angedenken!

Auch im Vereinsjahre 1932 hat unsere Ortsgruppe ersprießlich gearbeitet. Eine rege Tätigkeit wurde in bezug auf Markierungen der Wege entwickelt. Leider muß immer wieder festgestellt werden, daß die mit vielen Mühen geschaffenen Markierungen von böswilligen und schandensüchtigen Menschen zerstört und vernichtet werden. Die Vereinsgeschäfte wurden sachgemäß erledigt. Die Mitgliederzahl ist erfreulicherweise gestiegen. Die Pfingstsammlung konnte verschiedener Umstände halber nicht durchgeführt werden. Die Wahlen in den Ortsgruppenvorstand haben keine Änderung gegenüber dem Vorjahre ergeben.

Innerhalb unserer Ortsgruppe hat sich ein Klub gebildet, welcher sich mit dem Eisschießen befaßt. Die ersten Anregungen hiezu sind bereits im Jahre 1928 durch ein Mitglied gegeben worden; mit der sportlichen Ausübung aber wurde erst im Winter 1931 auf 1932 begonnen. Gleichwohl haben sich die Teilnehmer an diesem Sporte schon zu tüchtigen und sicheren Eisschützen herausgebildet. Dieser Sport findet ganz besonders Wohlgefallen unter der hiesigen Bevölkerung. Unsere Eisschützen hatten auch schon einige Besuche von auswärtigen Sportfreunden, so z. B. aus Morchenstern, Reichstadt, Bad Hammer am See u. a. Es sei noch erwähnt, daß der vorwiegend in den österreichischen und bayerischen Alpengebirgen gepflegte Eisschießsport auch in der Stadt Dauba (Böhmen) seit Jahrzehnten ausgeübt wird und die dortige Bevölkerung auch gegenwärtig noch besonderes Interesse für diesen gesunden Sport bekundet. Mit der Einführung und organisatorischen Ausgestaltung des Eisschießsports in Böhmen ist der Name des in Morchenstern seßhaften Kaufmannes und bekannten Sportlers Herrn Karl Wolfinger ganz eng verbunden; er ist Obmann des Eisschießausschusses des S. D. W. und hat als solcher schon die Mitteilung an unseren Eisschießklub ergehen lassen, daß im Winter 1933/34 die Austragung des Mannschafts-Eiswettsschießens um den Wanderpreis des S. D. W. voraussichtlich in Wartenberg stattfinden dürfte.

Allen Mitarbeitern wird hiermit gedankt und alle Mitglieder werden zur regen Mithilfe an der von unserer Ortsgruppe zum Wohle unserer Heimat zu leistenden Arbeiten freundlichst aufgefordert.

Berg Heil!

Rudolf Rutscher Schriftführer.

Franz Fuchs, Obmann.

Ortsgruppe Wiesenthal a. R.

(Mitgliederzahl 294, davon 1 Ehrenmitglied.)

In Trauer gedenken wir unserer treuen Mitglieder

Julius Krause und Franz Mitlehner,

die durch das Tor des Todes auf immer von uns gegangen sind. Ehre ihrem Andenken!

Mit Herrn Mitlehner ist ein alter Veteran des Deutschen Gebirgsvereines von uns geschieden, der in den Jahren 1909 bis 1912 als Obmann die Geschäfte unserer Ortsgruppe leitete und während dessen Amtsdauer der steinerne Turm auf dem Bramberge erbaut wurde. Dadurch bleibt der Name dieses verdienstvollen Mitgliedes mit der Geschichte unserer Ortsgruppe und unseres Bramberges innig verbunden für alle Zeiten. Die neue Zeit hat Neues geschaffen, aber wir wollen darüber nicht die Verdienste derer vergessen, die vor uns waren und die durch ihre Taten unserer Schaffensfreude Vorbilder schufen.

Dem abgelaufenen arbeitsreichen 45. Vereinsjahre hatten schwere wirtschaftliche Verhältnisse den Stempel aufgedrückt. Die große Anzahl Abmeldeungen von Mitgliedern (38) spricht eine deutliche Sprache, wie sehr das Vereinsleben durch die Wirtschaftskrise in Mitleidenschaft gezogen wurde. Neu konnten nur drei Mitglieder aufgenommen werden. Der Vereinsausschuß hatte sich in 4 Sitzungen mit den Vereinsangelegenheiten zu befassen, während sich der Wirtschaftsausschuß häufiger zusammenfinden mußte, um bedeutame wirtschaftliche Fragen zu beraten und zu entscheiden. Infolge der durch unseren Pächter Hofbauer ausgesprochenen Kündigung mußte die Brambergaude zur Neuverpachtung ausgeschrieben werden. Die Vergebung erfolgte an Herrn Gustav Köhler, Reichenberg, der die Baude mit 1. April übernimmt. Die diesjährige Hauptversammlung kann infolge besonderer Umstände erst im April abgehalten werden.

Die jedes Jahr notwendig werdende Auffrischung der Markierungen wurde in der gewohnten Weise durchgeführt. Für die Anbringung der neuen Zinkguktafeln, die erst jetzt eingetroffen sind, wurden die Mannesmann-Säulen bereits aufgestellt, eine Arbeit, die nicht nur viel Mühe und Zeit, sondern auch erhebliche Kosten verursachte. Die Befestigung der Tafeln erfolgt in diesem Sommer. Durch die Zuweisung von K 2000.— hat uns der Hauptausschuß in Reichenberg einen großen Teil der uns im Vorjahre entstandenen Wegbau- und Markierungskosten abgenommen, die auch seitens unserer Ortsgruppe eines immerhin bedeutenden Zuschusses bedurften. Wenn wir die Markierungsarbeiten auch nur allgemein streifen, so verdient doch gesagt zu werden, daß sich die Markierungen in unserem Ortsgruppenbereiche dank unseres emsigen Markierungs-Obmannes Wilhelm Tatisch in vorbildlichem Zustande befinden. Die heurige Pfingstsammlung führte die Ortsgruppe mit einem Erfolge von K 1924.— durch. Allen freiwilligen Sammlungsteilnehmern herzlichen Dank!

Am 27. Mai 1932 bewirtete die Ortsgruppe in der Brambergaude die Teilnehmer der II. Pressefahrt reichsdeutscher Journalisten, zu deren Begrüßung sich außer unserem Obmann Otto Jädel auch Bürgermeister

Schölze und einige Mitglieder des Ausschusses eingefunden hatten. Ein strahlender Frühlingstag vermittelte unseren Gästen eine herrliche Rundschau und trotz des leider nur kurzen Aufenthaltes unserer reichsdeutschen Besucher dürfte nicht nur die landschaftliche Schönheit, sondern auch die Not unseres deutschen Berggebirges einen nachhaltigen Eindruck bei ihnen hinterlassen haben. Nach zweijähriger Unterbrechung entschloß sich die Ortsgruppe heuer zur Abhaltung eines Faschingsbergnügens, das am 11. Feber in der Brambergbaude in dem üblichen Rahmen stattfand und unter Berücksichtigung der Verhältnisse einen überraschend guten Besuch aufwies. Die reiche Zuweisung von Spenden seitens unseres Obmannes verhalf der Veranstaltung zu einem beachtlichen Erfolge. Der „Älliche Dämmerhoppen“ hat unserer Brambergbaude auch in diesem Jahre die Treue gehalten, was bei der Ungunst der Verhältnisse eine um so größere Anerkennung verdient. Möge das Beispiel dieser treuen Stammtischrunde auch in weiteren Kreisen Nachahmung finden! Durch Ankauf wurde eine Anzahl ehrwürdiger Buchen am Wege vom Gasthaus „Freischütz“ zum Bramberge vor dem Fällen bewahrt und dadurch die landschaftliche Schönheit dieses Weges erhalten. Die Kosten wurden durch freiwillige Spenden aufgebracht. Für dieses schöne Bekenntnis ihrer Liebe zu Natur und Scholle sei den Spendern herzlich gedankt.

Was freundige Mitarbeit zu leisten vermag, hat sich in der Tätigkeit unserer Ortsgruppe während des abgelaufenen Vereinsjahres gezeigt. In diesem Rahmen kann die Mitarbeit an unseren Bestrebungen, sei sie durch tätigen Anteil oder geldliche Unterstützung erfolgt, leider einzeln nicht in der Weise gewürdigt werden, wie sie es verdiente. Dem ideellen Lohn, der allein schon in dem inneren Bewußtsein liegt, zu dem Ganzen beigetragen zu haben, möchten wir noch die Versicherung unseres aufrichtigen Dankes an alle Mitarbeiter, Freunde und Gönner unserer Ortsgruppe mit dem Wunsche hinzufügen, auch im kommenden Jahre zu neuem Schaffen mit ihnen vereint zu sein. Berg Heil!

Franz Herlt, Schriftführer.

Otto Jäckel, Obmann.

Ortsgruppe Wurzelndorf. (Mitgliederzahl 189.)

Das Jahr 1932 war für unsere Ortsgruppe eine Zeit reger Tätigkeit. Am 1. Mai 1932 wurde die Frühjahrsstgung der Gebirgsvereinsortsgruppen auf der Köstlerbaude abgehalten. Die Pfingstsammlung zeitigte in Anbetracht der allgemeinen schlechten Wirtschaftsverhältnisse das im Verhältnis zu den früheren Jahren sehr ungünstige Ergebnis von K \ddot{e} 508.20. Die inneren Vereinsangelegenheiten wurden in einer ordentlichen Hauptversammlung und drei Ausschußsitzungen erledigt. In diesem Jahr ging auch der Glockenstein neuerlich in andern Besitz über; die Ortsgruppe sicherte sich auch der neuen Eigentümerin, Frau Kramer, gegenüber wieder ihr Vorkaufrecht.

An Stelle von alten Tafeln wurden im Ortsgruppengebiete in diesem Jahre wiederum neun neue zweisprachige Markierungstafeln aufgestellt. Ferner wurde ein Teil des Weges von Wurzelndorf zur Buchsteinhöhe in der Länge von 200 Meter ausgebessert. Die Neuaufstellung von Ruhebänken ist unterblieben, dafür werden im kommenden Jahre 10 Bänke an verschiedenen Punkten mit besonders schöner Aussicht aufgestellt.

Berg Heil!

Kirsch, Schriftführer.

J. Demuth, Obmann-Stellb.

4. Über die Geldgebarung im Jahre 1932 berichtet der Zahlmeister, Herr Hans Schmid, wie folgt:

Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1932.

a) Verein.

Einnahmen:	K \ddot{e}	Ausgaben:	K \ddot{e}
Stand am 1. Jänner 1932	1.960.68	Begebauten:	
Mitgliedsbeiträge d. Stammvereines einschließlich der Unfallsversicherungsprämie: K \ddot{e}		Instandsetzung des Burgweges zur Liebiegwarte, des Schmiedsteinweges und des Rudolfsthal-Steilweges	5.331.90
a) Fördererbeiträge 4.300.—		Ausbau der alten Rudolfsthal-Harzdorfer Straße in der Teilstrecke Steinbruch am Hohen Berge—Postenbuche als Stabfahrtsweg (Teilkablung)	8.100.—
b) Mindestbeiträge u. Überzahlungen 81.834.80	86.134.80	Ausbesserung der Feschten-Koppenstraße	12.128.20
Ortsgruppenberrechnung	24.003.30	Übertrag auf Rücklagenkonto: Einlage in das Einlagsbuch der Reichenberger Bank Nr. 25.393 (Rücklage für Begebauten)	4.500.—
Kontrollmarken, Zahlmarken u. Ausweisarten des Hauptverbandes der deutschen Gebirgs- und Wandervereine in Aufsjig a. G.	1.921.—	Begmarkierungen, Zeichen und Tafeln	24.611.—
Ankündigungsgebühren und verkaufte Jahrbücher	16.512.80	Ortsgruppenberrechnung	7.624.60
Spenden anlässlich der Überreichung des Ehrenabzeichens für langjährige treue Mitgliedschaft: K \ddot{e}		Kontrollmarken, Zahlmarken und Ausweisarten des Hauptverbandes deutscher Gebirgs- und Wandervereine, Aufsjig a. G.	898.—
Eduard Böhler	100.—	Druck- und Versandkosten des Jahrbuches 1932 und Anzeigenwerbung	73.652.15
Gustav Böffler	100.—	18 Stück neue Eisenbetten für unsere Schülerherberge im städtischen Lehrlingsheim	3.270.45
Wenzel Reinelt	100.—	Versicherungsprämien: K \ddot{e} Haftpflichtversicherung (Mannheimer)	672.90
Richard Richter, Niedergrund	100.—	Kanzlei:	
Robert Pich	50.—	Feuerversicherung	186.—
Heinrich Raehse	50.—	Einbruchversicherung 292.90	
Ottomar Reinhold	50.—	Schülerherberge:	
Hugo Scheidow, Waffersdorf	50.—	Feuerversicherung	67.—
Johann Görlach	30.—	Feuerversicherung der Hugohütte auf dem Pfaffenstein	38.—
Obergerichtsrat Leopold Kahl	30.—	Unfallsicherungsprämien für die Mitglieder	7.790.—
Max Sieber	30.—	Matousschels Spezialkarte v. Feschten- und Sfergebirge: St. 30 Karten auf Leinwand aufziehen	355.35
Carl Immergut	25.—		
Sonstige Spenden:			
a) für die Ferienheime vom Stadtrat Reichenberg	1.000.—		
b) für Vereinszwecke: K \ddot{e}			
Bermächtnis Doktor Richard Rau	5000.—		
In der Verwaltung der „Reichenberger Zeitung“ hinterlegt und in letzterer ausgewiesen	2090.—		
Stadtrat Reichenberg	2000.—		
Sammelbüchsenentnahmen	728.50		
Frau Marie Hübler, Graz	400.—		
Deutsche Haus- und Grundbesitzertasse, Reichenberg	200.—		
Fürtrag	K \ddot{e} 132.247.58		
		Fürtrag	K \ddot{e} 149.518.45

Einnahmen:	Kč
Übertrag	Kč 132.247.58
Ungenannt	200.—
Josef Vicziz (geschenker Feschenhaus-Schuldschein)	100.—
Böhm. Escomptebank und Creditanstalt Reichenberg	100.—
Alfred Neumann, Voigtsbach	100.—
Stadamt Köchlich	100.—
Dir. Stefan Wenzel	100.—
Franz Pfau	50.—
Ungenannt	50.—
Ungenannt	50.—
Riesengebirgsausflug	44.50
Dr. Frz. Elger, Basel	20.—
Ungenannt „Wartenberg“	20.—
Familie Hugo Wablatz	20.—
Stadttrat Reichenberg	10.90
Dr. Rudolf Keil	10.—
Carl Ther	10.—
Pfingstfammlung:	
a) Stammverein	9.595.40
b) Ortsgruppen:	
Grottau	875.40
Oberes Kamnitztal	792.30
Johannesberg	788.—
Christofsgrund	663.—
Niemes	500.20
Neustadt a. T.	418.—
Morchenstern	248.—
Oberwittigtal	222.35
Kraňau	214.—
Albrechtsdorf	180.—
Wurzelsdorf	169.40
Spittelgrund	167.—
Friedland	161.—
Liebenau	55.—
Petersdorf	50.—
Deutsch-Sabel	46.—
Dessendorf	20.—
Tiefenbach	18.20
Albrechtsdorf 1931	156.—
Stiweg-Sammlung	5.743.85
Unterstützung des Handelsministeriums in Prag zur Auswechslung unserer einsprachigen Wegtafeln durch doppel-sprachige (für das Jahr 1931)	7.000.—
Dem Schülerherbergsgrundstock entnommen	3.270.45
Anteil am Reingewinne des Feschenkränzchens	1.736.65
Fürtrag	Kč 174.451.23

Ausgaben:	Kč
Übertrag	Kč 149.518.46
Verbearbeit (Reisepesen)	915.90
Mitgliedsbeiträge, Zeitschriften und Spenden	18.469.45
Ankündigungen, Werbemittel und Vortragswesen	3.262.80
Bergütungen für das Eintassieren der Mitgliedsbeiträge und der Beträge für die Spezialkarte vom Daubaer Bergland	2.377.—
Reisepesen	2.377.—
Teilzahlung der Miete an den Stadtrat Reichenberg für die Kanzleiräume Bahnhoffstraße 55	9.538.80
Druckkosten, Kanzleierfordernisse, Reinigung, Beleuchtung und Beheizung der Kanzlei und Fernsprecher-miete	3.218.65
Postgebühren	3.218.65
Übertrag auf Rücklagenkonto: Einlage in das Einlagsbuch des Spar- und Vorschußvereines in Maffersdorf Nr. 2801	14.546.65
Stempelgebühren	3.548.25
Relief vom Feschen- und Fsergebirge	86.—
Übertrag auf Rücklagenkonto: Einlage in das Einlagsbuch der Reichenberger Bank Nr. 28.234 (Kanzlei-Rücklage)	933.30
Wanderpläne 1932	2.600.—
Gebührenäquivalent 1932	86.—
Hübler = Jahrbuch-Grundstock:	933.30
Spende der Frau Marie Hübler, Graz 400.—	933.30
Zuweisung	600.—
Anschaffungen für den Rettungsdienst:	Kč
1 neuer Verbandkasten	330.—
Kreuzotterserum mit Spritze	96.—
1 Tragbahre	505.70
Überweisung an die Feschenhauskassa aus den Mitgliedsbeiträgen des Stammvereines	1.000.—
Nählohn für Vereinsflaggen	330.—
Überweisung der Stadtrat-spende an die Ferienheime	96.—
Fürtrag	Kč 234.690.—

Einnahmen:	Kč	Ausgaben:	Kč
Übertrag	Kč 174.541.23	Übertrag	Kč 234.690.—
Erlös für eine Tatra-Wanderkarte	10.—	Zuweisung an den Schüler-fahrten-Ausschuß	600.—
Matouschets Spezialkarte vom Feschen- und Fsergebirge: an Mitglieder ab-gegebene Karten	507.—	Auszahlung des Entschädigungsbetrages für den Unglücksfall auf der Hainstirke	1.260.—
abgegebene Karten-leinwand	879.85	Spesen und Unkosten bei der Pfingstfammlung	2.137.60
Matouschets Spezialkarte vom Krummergebirge, an Mitglieder abgegebene Karten	1.386.85	Unterlagsrahmen für Vereins-schilder	40.80
Matouschets Spezialkarte vom Daubaer Bergland: Kč an Mitglieder ab-gegebene Karten	69.—	Bücherei	10.20
Eingänge Paul Sollors' Nachf.	2.359.25	Darlehen an die Feschenhauskassa	23.000.—
Überweisung des Verkehrsausschusses	17.035.35	Summe der Ausgaben Kč 261.738.60	
Kanzleibeitrag des Verkehrsausschusses	40.876.53	Ausgleich	1.696.22
Kanzleimiete Reichenberger Messe	4.000.—		
Haftpflichtvergütung für den Unfall auf der Hainstirke	350.—		
Überweisung der Feschenhaus-Wirtschaft für die Instandsetzung der Koppenstraße	1.234.80		
Erlag der Feschenhaus-Wirtschaft als Saldo der Abrechnung über die für die Benutzung der Koppenstraße mit Kraftfahrzeugen im Jahre 1932 eingehobenen Gebühren	12.128.20		
Entnahme aus dem Ein-lagsbuche der Reichenberger Bank Nr. 25.393 (Rücklage für Wegbauten)	3.009.—		
Spareinlagen und Wert-papierzinsen	5.000.—		
abgegebene Vereins-schilder (große Vereinsabzeichen)	1.217.66		
abgegebene Wegezeichen	200.—		
abgegebene Vereins-fahnen	678.20		
Unfallversicherungsprämien	85.—		
Kč 263.434.82		Kč 263.434.82	
Einlage bei der Reichenberger Bank laut Buch Nr. 29.453	Kč 971.10		
Einlage bei der Reichenberger Sparkasse laut Buch Nr. 7931	241.63		
Guthaben bei der Postsparkasse, Prag (Konto Nr. 7264)	288.75		
Bargeld	194.74		
	Kč 1.696.22		

Reichenberg, 1. März 1933.

Hans Schmid, dzt. Zahlmeister.

Geprüft und richtig befunden am 22. März 1933:

Adolf Birner.

Heinrich Hede.

Adolf Weiß jun.

b) Feschlenhaus.

Einnahmen:	Kč	Ausgaben:	Kč
Stand am 1. Jänner 1932	659.44	Darlehensrückzahlungen und eingelöste Feschlenhaus-schuldscheine	77.925.—
Pachtzahlung der Wirtschaft Baubeitrag	80.000.—	Darlehenszinsen und eingelöste Zins-scheine	48.305.56
Anteil an Ansichtskarten	66.275.35	Ausbesserungen am Feschlenhaus:	
Übertrag der Wirtschaftskasse	5.507.80	Dachdeckerarbeiten u. Oberlicht	8.532.65
Anteil an den Güttengebühren im Feschlenhause	4.000.—	Glasarbeiten	419.—
Anteil an den Einnahmen für die Turmbesteigung	7.000.—	Auslagen und Teilzahlungen den Anbau und die Neuherrichtung betreffend:	
Zuweisung der Vereinskasse aus den Mitgliedsbeiträgen des Stammvereines	1.200.—	Bauarbeiten	186.095.29
Anteil an den Gebühren für das Befahren der Koppenstraße mit Kraftfahrzeugen	19.505.—	Anstreicherarbeiten	17.714.—
Spareinlagen und Wertpapierzinsen	2.300.—	Tischlerarbeiten	586.50
Zinsen der Adolf Trentler'schen Feschlenstiftung	356.76	Klempnerarbeiten	19.000.—
Aufgenommene Darlehen:	80.—	Malerarbeiten	4.600.—
Bezirksparkasse Reichenberg	3.000.—	Zentralheizung	13.000.—
Bezirksparkasse Reichenberg (zur Abstoßung der restlichen Schuld an die Bau-firma Ing. Alfred Hübler & Co., Reichenberg)	180.000.—	elektrische Beleuchtung	6.159.35
Darlehen der Vereinskasse	23.000.—	Feuerversicherungsprämie	10.812.90
Vergütung der Anglo-Elementar-Versicherungs-A.-G. (Dynamo-Brandschaden)	1.558.—	Pacht an die Herrschaftsverwaltung und Quellenbenützungszins	697.50
Erlag der Wirtschaft:		Übertrag auf Rücklagenkonto:	
St. 56 Böhmisches Unionbank-Aktien mit Div.-Coupon 1932, Tax. 1. Sept. 1932: 150.— = 8400 Kč (Bewertung mit 60%)	5.040.—	St. 56 Böhmisches Unionbank-Aktien mit Div.-Coupon 1932, Tax. 1. Sept. 1932: 150.— = 8400 Kč (Bewertung mit 60%)	5.040.—
	<u>Kč 399.482.35</u>	Summe der Ausgaben	<u>Kč 398.887.75</u>
		Ausgleich	<u>" 594.60</u>

Einlage bei der Reichenberger Sparkasse laut Buch Nr. 64.405 Bargeld	Kč	517.74
	"	76.86
	<u>Kč</u>	<u>594.60</u>

Reichenberg, den 22. März 1933.

Hans Schmid, dzt. Zahlmeister.

Geprüft und richtig befunden:

Heinrich Hede.

Adolf Birner.

Adolf Weiß jun.

Schüllerherbergs-Grundstod.

Stand am 1. Jänner 1932	Kč	8258.29
Für die Vereinskasse entnommen (zur Bezahlung von 18 neuangeschafften Herbergsbetten für unsere Schüllerherberge im städtischen Lehrlingsheim in Reichenberg)	"	3270.45
	<u>Kč</u>	<u>4987.84</u>
Spareinlagen und Darlehenszinsen	"	2526.87
	<u>Kč</u>	<u>7514.71</u>

Einlage bei der Reichenberger Sparkasse laut Buch Nr. 57.989 Kč 7514.71

Grundstod für Jugendwandern.

Stand am 1. Jänner 1932	Kč	2804.13
Spareinlagen und Darlehenszinsen	"	1830.27
	<u>Kč</u>	<u>4184.40</u>
Einlage bei der Reichenberger Bank lt. Buch 26.038	Kč	4184.40

Hübler-Jahrbuch-Grundstod.

Spende der Frau Maria Hübler, Graz	Kč	400.—
Zuweisung der Vereinskasse	"	600.—
Spareinlagenzinsen	"	20.96
	<u>Kč</u>	<u>1020.96</u>

Einlage bei der Reichenberger Sparkasse laut Buch Nr. 28.948 Kč 1020.96

Adolf Trentler'sche Feschlen-Stiftung.

Kč 2000.— 4% tschechoslow. Ersparrente laut Buch Nr. 2094	Kč	2000.—
Einlage bei der Reichenberger Sparkasse lt. Buch Nr. 4.614	"	176.26
	<u>Kč</u>	<u>2176.26</u>

Rücklagen-Konto.

Poplertmarkt 3.001.500 Herzuberbaube-Schuldverschreibungen der Riesengebirgsvereinsortgruppe Bad Hünzberg.		
St. 1 Einlagsbuch der Reichenberger Bank Nr. 26393 (Rücklage für Wegarbeiten) lautend auf Kč 6381.90.		
St. 1 Einlagsbuch der Reichenberger Bank Nr. 26394 (Rücklage für Ortsgruppenaushilfen) lautend auf Kč 13.186.80.		
St. 1 Einlagsbuch der Reichenberger Bank Nr. 27055 (Herzgebirgsschuldhütte) lautend auf Kč 13.376.50.		
St. 1 Einlagsbuch der Reichenberger Bank Nr. 28234 (Kanzlei-Rücklage) lautend auf Kč 7637.80.		
St. 1 Sparbuch der Reichenberger Sparkasse Nr. 60942 (Ausflugsausgaben) lautend auf Kč 316.05.		
Kč 150.— 3%ige tschechoslowakische verlosbare Entschädigungs-Schuldverschreibung lit. C. Nr. 270.111 mit Zinsschein 1. Juli 1933.		
St. 1 Kontocausung des Postsparkassenamtes in Wien Nr. 7264 über ein Guthaben von MKK 1864.02 (beim Postsparkassenamt in Prag angemeldet laut Brief vom 25. Juni 1927).		
St. 1 Anteilchein (Mitgliedsbuch Nr. 176) des Spar- und Vorsparvereines in Waffersdorf, lautend auf Kč 200.—.		
St. 1 Einlagsbuch des Spar- und Vorsparvereines in Waffersdorf Nr. 2801 lautend auf Kč 2968.91.		
Kč 200.— 4.2%ige tschechoslowakische Ersparrente lit. C. Nr. 12668 mit Zinsschein 1. Mai 1933.		
Kč 1500.— 3%ige tschechoslowakische verlosbare Entschädigungs-Schuldverschreibung lit. E. Nr. 88678 mit Zinsschein 1. Juli 1933.		
Kč 150.— 3%ige tschechoslowakische verlosbare Entschädigungs-Schuldverschreibung lit. C. Nr. 270.110 mit Zinsschein 1. Juli 1933.		
St. 56 Böhmisches Unionbank-Aktien Nr. 165.975/80, 423.851/75 und 597.151/75 mit Div.-Kup. 1. Juli 1932.		
Kč 5000.— Kreditanstalt der Deutschen-Anteile Nr. 2210 mit Zinsschein 1933.		
St. 1 Einlagsbuch der Reichenberger Bank Nr. 28224 (Rodelbahnhüttele) lautend auf Kč 6489.99.		

Hans Schmid, dzt. Zahlmeister.

Geprüft und richtig befunden am 22. März 1933:

Heinrich Hede.

Adolf Birner.

Adolf Weiß jun.

Geldgebarung der Schülerfahrten 1932.

Einnahmen:		Ausgaben:	
	K ^h		K ^h
1. Bestand am 1.1.1932 . . .	12.197'31	1. An Schulen:	
2. Von 318 Spendern . . .	7.128'10	Realschule	630'—
3. Zinsen d. R ^h bg. Spart.		Gymnasium . . . K ^h	910'—
Einlagenbuch Nr. 186.856		Handelsakademie . . .	1.500'—
(Hoffmann-Stiftung) . . .	180'42	Staats-Gewerbef ^h . . .	2.500'—
Zinsen der R ^h bg. Spart.		Lehrerbild.-Anst. . . .	1.020'—
Einlagenbuch Nr. 141.474	327'69	Textilschule	840'—
Zinsen d. Prager Postsparr-			7.500'—
kasse Ato. Nr. 206.098 . . .	2'65	2. Preise für Reiseberichte	
		(Bücherspenden)	1.305'—
		3. Erlagscheine, Portis, Post-	
		und Sch ^e ckgebühren	623'65
		Zusammen	9.428'65
		4. Ausgleich	10.407'52
		Summe	19.836'17
		Summe	19.836'17

Einlagebuch Nr. 141.474 der Reichenberger Sparkasse	K ^h	5.877'89
Einlagebuch Nr. 186.856 der Reichenberger Sparkasse		
(Hoffmann-Stiftung)	"	4.401'83
Einlage bei der Prager Postsparkasse Konto Nr. 206.098	"	127'60
bar	"	—'20
	K ^h	10.407'52

Max Kreker, dtz. Zahlmeister des Schülerfahrten-Ausschusses

Geprüft und richtig befunden am 24. März 1933:

Adolf Birner. Heinrich Hede. Adolf Weiß jun.

Reichenberg, am 24. März 1933.

Rechnungsabluß des Verkehrs-ausschusses für 1932.

Einnahmen:		Ausgaben:	
	K ^h		K ^h
Stand am 1. Jänner 1932 . . .	2565'06	Ansichtskarten	36619'20
Ansichtskarten	48429'90	Abzeichen	1189'60
Abzeichen	857'—	Bücher und Karten	864'30
Bücher und Karten	675'30	Kanzleibetrag für b. D. G.-V.	
Zinsen	320'20	für 1932	4000'—
		Rücklage	4000'—
			K ^h 46628'10
		Ausgleich	6224'36
			K ^h 52847'46
Stand am 1. Jänner 1933	K ^h 52847'46		
Einlagebuch Nr. 336 Kreditanstalt der Deutschen			K ^h 2218'10
Nr. 22921 Bezirkssparkasse			3524'91
Dargelb			481'35

Reichenberg, am 31. Dezember 1932.

K^h 6224'86

Verkehrsausschuß des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschten- und
Fjergebirge Reichenberg.

Hans Schmid.

Robert Planer.

Geprüft und richtig befunden am 22. März 1933:

Adolf Birner.

Heinrich Hede.

Adolf Weiß jun.

Der Rechnungsprüfer, Herr Adolf Birner, berichtet, daß die durchgeführte Überprüfung der Rechnungsgebarung des Vereines ergeben hat, daß sie in vollkommener Ordnung und mit den Belegen übereinstimmend ist und beantragt, dem Zahlmeister, Herrn Hans Schmid, für seine große Müheverwaltung den Dank zum Ausdruck zu bringen. (Beifällige Zustimmung.)

5. Über die Jeschtenhaus-Wirtschaft im Jahre 1932 berichtet der Obmann des Wirtschaftsausschusses, Herr Gustav Wünsch, wie folgt:

„Hochgeehrte Hauptversammlung!

Die leider noch immer in ganz Europa ungemindert anhaltende Wirtschaftskrise hat den Verkehr in allen Wandergebieten im Jahre 1932 außerordentlich ungünstig beeinflusst. Der Fremdenverkehr hat unter diesen bedauerlichen Verhältnissen auch im Gebiete unseres Vereines eine starke Einbuße erlitten, wozu in unserem Grenzgebiete besonders noch der starke Rückgang des Verkehrs reichsdeutscher Gäste beiträgt, die infolge der Not im eigenen Lande und der bekannnten Devisenschwierigkeiten nicht mehr so häufig zu uns kommen können wie in früheren Zeiten. Bei der eigenen Bevölkerung hat die schon im Vorjahre erwähnte Abwanderung des Verkehrs nach der Fjergebirgsseite in verstärktem Maße angehalten. Es ist eine unleugbare Tatsache, daß sich in letzter Zeit von Reichenberg aus eine zunehmende Beliebtheit der Wanderungen in die Vorberge des Fjergebirges und in die dortigen Gaststätten zum Nachteil des Jeschtengebietes bemerkbar macht. Unter diesen Umständen brachte das Jahr 1932 unserer Jeschtenhaus-Wirtschaft gegenüber dem Jahre 1931 einen weiteren, immerhin erheblichen Verkehrsrückgang. Dazu trugen noch wesentlich in den letzten Jahren die schlechten Winter mit ihren ungenügenden Schneeverhältnissen bei, die gerade in Zeitabschnitten, wie im letzten Winter in den Weihnachts- und Semesterferien, infolge der Unmöglichkeit sportlicher Betätigung anstatt einer Verkehrssteigerung eine vollständige Geschäftstillen brachten. Für derartige Ausfälle bietet sich leider während des ganzen Jahres kein Ersatz.

Den stärksten Verkehr hatte im letzten Jahre der Monat August aufzuweisen. Dann folgten der Juli, der Mai und Juni. Die schwächsten Monate waren der November und in zweiter Reihe der April. Wir haben uns unter der Einwirkung dieses weiteren Verkehrsrückganges der größten Sparsamkeit in der Wirtschaftsführung besleßen müssen, um unser Unternehmen, das mit weit größeren Regiespesen als eine Gastwirtschaft im Tale rechnen muß, im Gleichgewichte zu halten. Mit Anerkennung müssen wir hervorheben, daß wir in der Geschäftswelt immer Verständnis für unsere Lage gefunden haben und daß uns die verschiedenen Lieferer durch Gewährung längerer Ziele in der Abstoßung unserer Verbindlichkeiten stets das größtmögliche Entgegenkommen bezeugt haben.

Die Alte Jeschtenbaude haben wir unter den obwaltenden Umständen Wirtschaft nur an zwei Tagen und zwar zu Pfingsten am 15. und 16. Mai mit in Betrieb genommen. Zu anderen Zeiten, auch während der einzelnen starken Besuchslage, hat das Jeschtenhaus vollauf genügt, den Verkehr zu bewältigen. Wir mußten die Zahl der Angestellten unseres Unternehmens vermindern. Sie standen wie früher unter der Leitung unseres Hausverwalters, Herrn Wilhelm Hartmann und seiner Frau. Das Ehepaar Hartmann hat uns auch im verfloßenen Jahre treu zur Seite gestanden, die Wirtschaftsführung immer einwandfrei besorgt und dem Wirtschaftsausschuß die umfangreiche Arbeit sehr erleichtert, so daß wir nur einer angenehmen Pflicht entsprechen, wenn wir Herrn und Frau Hartmann hier unseren besten Dank für ihre Müheverwaltung zum Ausdruck bringen. Der Wirtschaftsausschuß stand im Vorjahre wieder unter meiner Leitung. Eine wertvolle Unterstützung fand ich in dem Obmannstellvertreter des Wirtschaftsausschusses, Herrn Adolf Weiß, der oft nach dem Rechten sah und bemüht war, alles vorzutreten, um eine klaglose Betriebsführung sicherzustellen; er wandte auch den Hauseinrichtungen die erforder-

Einleitung

Verkehr

liche Aufmerksamkeit zu, um sie auf gewohnter Höhe und immer in Ordnung zu halten. Die Mitglieder des Wirtschaftsausschusses, und zwar die Herren Franz Exler, Ferdinand Möller, Robert Planer, Eduard Posselt, Rudolf Prade, Josef Strouhal und Heinrich Walter nahmen an der Geschäftsführung vortrefflichen Anteil und besorgten auch den Aufsichtsdienst an allen Sonn- und Feiertagen und an vielen sonstigen starken Verkehrstagen. Den Mitgliedern des Wirtschaftsausschusses spreche ich hier gern in ihrer Gesamtheit den herzlichsten Dank für ihre mühevolle und aufopfernde Arbeit aus.

Fuhrwerk

Unser Feschlenfuhrwerk haben wir im Vorjahre auflassen müssen. Das eine Pferd mußte notgeschlachtet werden. Wir behielten uns dann in den nächsten Wochen mit einem uns von dem hiesigen Pferdehändler Herrn Bruno Binkle leihweise überlassenen Pferde. In Ansehung der schlechten Geschäftslage und mit Rücksicht darauf, daß ja die im Bau befindliche Seilbahn eine einschneidende Änderung auch in der Versorgung des Feschlenhauses mit den nötigen Bedarfsgegenständen bringen wird, entschlossen wir uns Anfang September zur Auflassung des Fuhrwerks und verkauften das noch verbliebene Pferd dem vorgenannten Händler. Der seit dem Jahre 1921 bei uns in Diensten gestandene Kutscher Franz Thiel, der uns immer in treuer Weise das Fuhrwerk versorgt und stets, zu jeder Jahreszeit, bei jedem Wetter, die Fuhrer auf den Feschlen geleitet hatte, wurde in die Dienste der Firma A. Grötschel übernommen. Wir konnten das Gespann auch im letzten Jahre durch das liebenswürdige Entgegenkommen der Firma A. Grötschel wieder dort kostenlos einstellen. Wir sind dem Chef der Firma, unserem Herrn Adolf Weiß, für dieses Entgegenkommen und für die Fürsorge, die er uns in dieser Hinsicht durch alle Jahre seit dem Bestande des Fuhrwerks zuteil werden ließ, außerordentlich dankbar. Seit der Auflassung des Fuhrwerks lassen wir die nötigen Frachtenbeförderungen auf den Feschlen durch Lohnfuhrwerke und zum Teil, mit Ausnahme der Wintermonate, auch durch unseren Kraftwagen durchführen.

Der Kraftwagen stand im Vorjahre teils für die Lebensmittelversorgung für das Feschlenhaus und teils als Beförderungsmittel für Gäste vom „Heimathal“ in Oberhanichen zum Feschlenhause in Verwendung. Die ungünstigen Zeitverhältnisse und die Einschränkungen, die sich jedoch weite Kreise der Bevölkerung auferlegen müssen, gestalteten allerdings den Kraftwagenbetrieb nicht gewinnbringend. Das Kraftwagenkonto schloß daher mit einem Fehlbetrage ab. Er ist aber nach und nach doch zu einem unentbehrlichen Betriebsmittel für uns geworden, der sehr oft, wenn es bei der Unregelmäßigkeit eines Berggeschäftes galt, rasch Lebensmittel und sonstige Erfordernisse nach dem Feschlen zu befördern, sehr wichtige Dienste geleistet hat. Außerdem hat er des öfteren für die Wegbau- und Markierungsarbeiten, für die Beförderung von Markierungsbehefen und Wegtaseln usw., sowie für die Versorgung und Betreuung unserer Ferienheime sehr gute und zweckmäßige Verwendung gefunden. Durch die Einstellungslosigkeit in den städtischen Wagenhallen bei Linzer sind uns hinsichtlich der Unterbringung keine Kosten erwachsen und wir müssen der Stadtgemeinde Reichenberg für das uns damit bezugte Entgegenkommen bestens danken.

Veranstaltungen

Im Vorjahre fanden im Feschlenhause eine Reihe Veranstaltungen statt: Am 9. und 10. April ein Schweinschlachten, am 30. April die Walpurgisfeier, am 7. Mai der Unterhaltungsabend der Feschlentische, am 21. Juni die Sommerfeier, die der Deutsche Turnverein Reichenberg im Einvernehmen mit unserem Vereine durchführte, am 26. und 27. November ein Schweinschlachten, am 31. Dezember die Silvesterfeier, am 4. und 5. Mai ein Schweinschlachten, am 18. Feber das Bergkränzchen und am 22. Feber ein Hauskränzchen. Am Pfingstmontag, den 16. Mai, in den frühen Morgenstunden führte der Radfahrerverein „Fleiß“ wieder das alljährliche Feschlenbergrennen durch, das dem Feschlen einen starken Besuch brachte und von zahlreichen Freunden des Radsportes mit Spannung verfolgt wurde.

Die Stammgäste unseres Feschlenhauses, unsere Feschlentische, haben unserem Unternehmen auch im Berichtsjahre ihre treue Zuneigung bewahrt. Ihre Zahl hat eine Vermehrung erfahren und es ist schon eine recht stattliche Gilde, welche dem Feschlen und unserem Hause durch regelmäßigen Besuch im Sommer und Winter, bei jedem Wetter, ihre Verehrung bekundet. Dieser Stamm treuer Anhänger ist selbstverständlich für die Wirtschaft von nicht zu unterschätzender Bedeutung, was wir jederzeit dankbarst anerkennen. Im Jahre 1932 haben 21 Damen und 45 Herren, zusammen 66 Personen, ihren ersten Hundert gemacht. Die Gesamtzahl aller Hundert des Vorjahres betrug 49 Damen, 88 Herren, zusammen daher 137 Personen. Die größte Zahl der Besteigungen erreichten Frau Anna und Frä. Hellh Michalek mit je 550 Aufstiegen, dann folgt Frau Lilly Klastal mit 541, Frau Frieda Mandelk mit 470, Frä. Anna Wenzel mit 367 und dann erst kommen die Herren der Schöpfung mit Josef Seemann mit 315, Josef Herkner 304 und Fritz Fischer mit 300 Besteigungen an der Spitze.

Die Besteigungszahlen aller Hundert des Jahres 1932 waren folgende: Anna Michalek 550, Hellh Michalek 550, Lilly Klastal 541, Frieda Mandelk 470, Anna Wenzel 367, Josef Seemann 315, Josef Herkner 304, Fritz Fischer 300, Hildegard Rudolf 293, Vera Wildner 289, Hanna Rosen 265, Richard Rosen 264, Josef Ludwig 250, Rudolf Wanke 231, Rudolf Herwig 239, Brunhilde Wanke 228, Hans Peter 218, Anna Herwig 214, Josef Hübner 211, Heinrich Schölske 210, Erwin Robert Wendler 210, Josef Thum 200, Karl Rösler 187, Franz Jannausch 180, Herbert Appelt 177, Marianne Biedermann 177, Margarete Biedermann 176, Lina Wanek 172, Franz Rösler 162, Rudolf Schmidt 161, Anna Kunigt 160, Wenzel Kunigt 160, Kesi Heinz 160, Julius Gube 157, Gertrud Hübner 156, Erich Hermann 155, Irene Sinzly 153, Elisabeth König 152, Gustav Thiel 150, Rosa Würfel 148, Heinrich Hede 147, Josef A. Elger 141, Ebi Günther 141, Otto Lauterbach 141, Franz Schmiedt 138, Olga Maschke 136, Wilhelm Schütze 136, Adolf Kreis 135, Gustav Herrmann 134, Alh Hofmann 134, Franz Breuer 131, Bruno Kutsch 130, Josef Hirschmann 129, Augustin Hübner 129, Marianne Kutsch 129, Emilie Koflerka 129, Robert Thum 129, Robert Band 128, Ing. Rudolf Kirchhof 128, Josef Horschak 127, Annh da Prat 125, Julie Hauser 125, Annh Mai 125, Karl Seide 125, Karla Brazda 122, Josef Gruner 122, Anton Antosch 121, Herbert Borsche 121, Friedl Miethig 120, Alfred Maschke 119, Auguste Gube 118, Marie Gansel 118, Ing. Josef Müller 118, Josef Borsche 118, Marie Bernig 117, Rudolf Kott 117, Anton Hauser 116, Alfred Husak 116, Berthold Lamer 116, Oswald Rudolf 115, Walter Berndt 114, Rudolf Fischer 114, Albert Kraus 114, Ernst Kruschwitz 113, Karl Herrmann 112, Eduard Riese-wetter 112, Adalbert Mochel 111, Emmi Mochel 111, Hilde Pfohl 111, Alfred Urban 111, Franz Fiedler 110, Hermine Ponert 110, Erwin Schuster 110, Olga Küffel 109, Franz Klösel 109, Ella Hengster 108, Wilhelm Klammann 108, Dr. Artur Luschtinez 108, Marie Hasler 106, Richard Hasler 106, Oskar Müller 106, Walter Schalkasth 106, Emilie Schäfer 106, Ed. Schierer 106, Anton Benesch 104, Franz Förster 104, Augustin Kirschner 104, Dr. Viktor Lug 104, Fritz Wiesner 104, Wenzel Küffel 103, Karl Schiedel 103, Erna Wenzel 103, Robert Bernig 102, Dora Graf 102, Wenzel Rostowek 102, Karl Gansel 102, Franz Kirchhof 102, Anna Köhner 101, Adolf R. Wildner 101, Antonia Schmiedt 101, Lise Band 100, Walter Großmann 100, Emmy Hillebrand 100, Karl Lehmann 100, Oskar Neuhäuser 100, Alfred Neuhäuser 100, Helene Dehne 100, Friedrich Dehne 100, Karl Prade 100, Fritz Redziegel 100, Annh Schönbach 100, Elise Scheffel 100, Adi Schwarzbach 100, Anton Schütze 100, Martha Walter 100.

Am 16. März 1933 erreichte Frau Frieda Mandelk ihren 3000sten Feschlenaufstieg. Es ist die erste Dame im Kreise der Feschlentische, welche diese hohe Besuchsziffer aufweisen kann, deren Leistung im touristischen Sinne daher besonders anerkannt werden muß. Die 2000ste Besteigung erreichte im Vorjahre am 16. September Frä. Anna Wenzel.

Schlusswort Am Schlusse unserer Ausführungen sprechen wir allen Gästen von nah und fern, vor allem unseren Hundertern und sonstigen Stammgästen, für ihre uns auch im verfloffenen Jahre bezeugte Treue unseren herzlichsten Dank aus mit der Bitte, in ihrer Anhänglichkeit und Zuneigung zu unserem Heimatberge nicht zu erlahmen. Wir richten aber auch an alle übrigen Kreise unserer Bevölkerung die dringende Bitte, uns in dieser schweren Notzeit die so notwendige Unterstützung durch einen recht regen Besuch unseres Berghauses zuteil werden zu lassen und des Festschlens, des Kleinods im Bergtrauze unserer Heimat, nicht zu vergessen!"

Im Anschlusse an den Bericht über die Wirtschaft erstattet Herr Gustav Wünsch noch einen eingehenden Bericht über den gegenwärtigen Stand der Festschlenshaus-Grundfrage, die nunmehr im engsten Zusammenhange mit der durch den Staat im Bau befindlichen und voraussichtlich Ende Mai zur Eröffnung gelangenden Seilschwebbahn steht. Die ausführlichen Darlegungen wurden von der Versammlung zustimmend zur Kenntnis genommen.

6. Über die **Schülerherbergen** im Jahre 1932 berichtet der Leiter dieser Einrichtung, Herr Karl Mrtwiczka.

7. Über die **Schülerfahrten** des Jahres 1932 erstattet der Obmann des Schülerfahrtenausschusses, Herr Prof. Albert Müller, einen eingehenden Bericht.

8. Über die Durchführung der **Ferienheime** im Jahre 1932 berichtet in ausführlicher Weise der Obmann des Ferienheim-Ausschusses, Herr Franz Barjoch.

Die vorgenannten drei Berichte (6, 7 und 8) werden von der Versammlung mit großem Beifall zur Kenntnis genommen; sie erscheinen in ihrem Wortlaute an anderer Stelle.

Der Vorsitzende spricht sodann allen Berichterstattern für ihre große Mühewaltung, insbesondere dem Zahlmeister des Vereines, der in dieser Krisenzeit die Finanzverwaltung mit starker Hand erfolgreich geführt hat, namens der Versammlung unter deren lebhaftesten Zustimmung den herzlichsten Dank aus.

9. Anträge:

a) Antrag des Hauptauschusses auf Ehrung der Mitglieder des Stammvereines, die heuer die 25jährige Mitgliedschaft erreichen.

Der Vorsitzende berichtet: „Nach unseren Aufzeichnungen haben im verfloffenen Vereinsjahre wieder eine Reihe unserer Mitglieder ihre 25jährige Mitgliedschaft vollendet. In dankbarer Anerkennung gedenken wir gerne dieser Mitglieder, die uns durch ein volles Vierteljahrhundert in unüberbrüchlicher Treue ihre Anhänglichkeit bezeugt haben. Es sind dies: Breuer Eduard, Kangleiserverwalter i. R.; Bunte Richard, Fabriksdirektor; MUDr. Böhm Otto, Röchlig; Brzobohaty Ottolar, Kaufmann; Brünmler Alfred, Rosenthal I.; Dub Julius, Fabrikant; Deutscher und Osterreichischer Touristenklub, Sekt. Dresden; Demuth Rudolf; Effenberger Alfred, Lehrer; MUDr. Eigel Hans, Gerichtsrat i. R.; Lannwald-Schumburg; MUDr. Funke Wilhelm; Gruner Wilhelm; Guth Friedrich; Gärtner Heinrich, Johannesthal; Dr. Hölzel, Richard, Realschulprofessor; Dr. Hübner Rudolf, Fabrikant; Hapel Hans, Staatsbahn-Oberinspektor; Kollauschel Theresia, Oberlehrerin i. R.; Leubner Adolf; MUDr. Langstein Leo, Rechtsanwalt; Matas Josef, Kaufmann; MUDr. Breißler Willibald; Puschnann Eduard; Pollat Wilhelm, Kaufmann; Prade Julius, Kaufmann; Quaiser Josef, Oberlehrer, Röchlig; Sallmann Johann, Kaufmann; Spitz Max, Fabrikant; MUDr. Spietschka Erwin; Sport- und Turnklub 1873, Görtzig; Schmidt Richard, Webereileiter; Vollert Georg; Wünsch Anton; Wojatschel Richard, Baumeister.

Mit herzlichem Danke und aufrichtiger Freude kommen wir heute der angenehmen Verpflichtung nach, diese Treue durch die Zuerkennung des hiefür gestifteten Ehrenabzeichens für langjährige, treue Mitgliedschaft zu ehren. Wir sprechen diesen Mitgliedern vor der Jahres-Hauptversammlung den besten Dank für ihr treues Ausstehen in unseren Reihen und für die uns damit bewundete Unterstützung aus und richten an sie die Bitte, unserem für unsere Heimat wirkenden Vereine diese freundschaftliche Gesinnung und Zuneigung auch fernerhin zu bewahren. Das Ehrenabzeichen wird den genannten Herren sofort zugestellt werden."

Die Versammlung nimmt hiebon unter lebhaftem Beifall Kenntnis.

b) Anträge der Ortsgruppen: Der Vorsitzende berichtet: „Die Anträge der Ortsgruppen um Unterstützungen aus allgemeinen Vereinsmitteln sind heuer sehr zahlreich eingelangt; es liegen von 19 Ortsgruppen derartige Ansuchen vor. Die Ansuchen sind begründet und es handelt sich in den meisten Ortsgruppengebieten um die Bedeckung der Kosten für die Auswechslung der einsprachigen deutschen in zweisprachig tschechisch-deutsche Wegtafeln. Der Hauptauschuss hat beschlossen, dem fortgesetzten, sehr unangenehmen Drängen der Behörden heuer so weit als möglich, in einzelnen Gebieten, in denen eine Fristerstreckung nicht mehr zu erreichen war, zur Gänze zu entsprechen. Einige Ortsgruppen, wie z. B. Gairdorf, Deutsch-Gabel, Petersdorf u. a. m. sind von diesen Maßnahmen besonders hart betroffen. Der Hauptauschuss kann aber den gestellten Anforderungen der Ortsgruppen bei der ungünstigen Wirtschaftslage und den zu erwartenden geringeren Einkünften heuer beim besten Willen noch nicht zur Gänze entsprechen und die Kosten für die Anschaffung der Wegtafeln bzw. die an die Ortsgruppen hiefür zu bewilligenden Beihilfen müssen möglichst auf zwei Jahre verteilt werden. Im Vorjahre hat der Hauptauschuss aus allgemeinen Vereinsmitteln den Ortsgruppen KČ 14.200.— als Beihilfen bewilligt. Die Verrechnung dieser Summe hat schon damals Schwierigkeiten gemacht. Im heurigen Jahre sind die wirtschaftlichen Verhältnisse weit ungünstiger, so daß der Stammverein für diesen Zweck nur KČ 10.000.— bereitstellen kann. Um aber den Forderungen der Ortsgruppen möglichst weitgehend zu entsprechen, ist der Hauptauschuss bereit, außer diesen KČ 10.000.— noch die ganze Subvention, die wir heuer voraussichtlich durch das Handelsministerium erhalten und die nach uns zugekommenen Mitteilungen KČ 5000.— betragen soll, zur Gänze für die Ortsgruppen-Beihilfen zu opfern; außerdem wird er noch aus einem aufzunehmenden Darlehen, das sich der Hauptauschuss zur Deckung der Kosten der Wegtafeln selbst beschaffen muß, einen Betrag von KČ 6000.— für die Ortsgruppen verwenden, so daß gegen die vorjährigen KČ 14.000.— heuer sogar im ganzen KČ 21.000.— zur Verfügung stehen werden. Das ist die Grenze der möglichen Leistung. Ein höherer Betrag kann nicht eingestellt werden. Der Hauptauschuss richtet bei dieser Gelegenheit an diejenigen Ortsgruppen, die von den Tafelauswechslungen heuer nicht betroffen werden, die Bitte, zugunsten der anderen Ortsgruppen ein Beispiel des Gemeinfinns zu geben und sich mit einem kleineren Betrage zufrieden zu stellen. Es sei bei dieser Gelegenheit auf das schöne Beispiel anderer Ortsgruppen, wie Grottau, Wurzelisdorf usw. verwiesen, die in den letzten Jahren eine rege Tätigkeit auch hinsichtlich Wegehaltung und Wegmarkierungen entfaltet haben und feinerlei Beihilfen in Anspruch nahmen. Wir bringen dabei abermals in Erinnerung, daß die bewilligten Beihilfen selbstverständlich nur für Wegbau- und Markierungszwecke Verwendung zu finden haben, nicht aber für eigene Wirtschaftsunternehmungen der Ortsgruppen.

Nach genauer Durchberatung der einzelnen Anträge stellt der Hauptauschuss den Antrag, den Ortsgruppen, die heuer um Beihilfen angesucht haben, folgende Beträge zu bewilligen:

Albrechtzdorf	Kč	1500.—
Christofzgrund	"	800.—
Deutsch-Gabel	"	2000.—
Friedland	"	500.—
Haindorf	"	3000.—
Johannesberg	"	1000.—
Kražau	"	500.—
Kriesdorf	"	1000.—
Morchenstern	"	700.—
Neustadt a. T.	"	1400.—
Oberes Ramnitzthal	"	1000.—
Ober-Maydorf	"	800.—
Petersdorf	"	800.—
Spittelgrund	"	1000.—
Tiefenbach	"	800.—
Wartenberg	"	1000.—
Wiesenthal a. N.	"	1500.—
Wurzelsdorf	"	1000.—
Hammer	"	700.—

Kč 21.000.—

Die Versammlung erteilt dem vorstehenden Antrage des Hauptauschusses auf Unterstützung der Ortsgruppen stimmeneinhellig die Genehmigung.

10. Festsetzung des Jahresbeitrages für 1933.

Im Namen des Hauptauschusses stellt Obmann-Stellvertreter, Herr Hans Schmid, den Antrag, den Mitgliedsbeitrag für 1933 in unveränderter Weise in gleicher Höhe wie im Vorjahre zu belassen, und zwar für Mitglieder des Stammvereines einschließlich der Versicherungsprämie und des Jahrbuches mit 21 Kč, für Mitglieder der Ortsgruppen mit Bezug des Jahrbuches 13 Kč, ohne Bezug des Jahrbuches 9 Kč.

Dieser Antrag wird von der Versammlung ohne Einsprache genehmigt.

Im Anschlusse hieran führt Herr Hans Schmid noch folgendes aus:

„Durch die Anschaffung der zweisprachigen Wegtafeln sind dem Hauptauschusse in den letzten Jahren schon sehr große Auslagen erwachsen, die seine Mittel außerordentlich stark in Anspruch genommen haben. In der Folge werden diese Ausgaben durch die vermehrte Aufstellung solcher Tafeln eine derartige Steigerung erfahren, daß die hiezu zur Verfügung stehenden Mittel des Stammvereines vollständig aufgezehrt werden. Der Hauptauschuß muß daher an die Ortsgruppen die Bitte richten, mit den verfügbaren Mitteln innerhalb der Ortsgruppen sparsam umzugehen, und wenn der Hauptauschuß in den letzten Jahren einigen besonders bedürftigen Ortsgruppen zur Durchführung größerer Unternehmungen gern mit Darlehen ausgeholfen hat, so wird er aber in den nächsten Jahren im Hinblick auf die Zeitverhältnisse kaum in der Lage sein, weitere Darlehen gewähren zu können.“

Der Redner ersucht die Vertreter der Ortsgruppen, von dieser Mitteilung Kenntnis zu nehmen.

11. Festsetzung des Voranschlages für 1933.

Den Voranschlag für 1933 bringt der Vorsitzende, Herr Gustav Wüsch, zur Verlesung:

Voranschlag für das Jahr 1933.

Einnahmen: Kč h

1. Kassastand am 1./I. 1933	1896.22
2. Mitgliedsbeiträge:	
a) vom Stammvereine . . . Kč 80000.—	
b) von d. Ortsgruppen . . . „ 22000.—	102000.—
3. Versicherungsbeiträge . . .	7000.—
4. Ertrag der Anzeigen im Jahrbuche	14000.—
5. Spenden	8000.—
6. Ertrag der Pfingst-Spendensammlung	14000.—
7. Stüweg-Sammlung	1870.—
8. Anteil an dem Ertrage des Kränzchens	723.—
9. Jahrbuchbeitr. des Deutschen Gebirgsvereines f. Gablons und Umgebung	2500.—
10. Spezialkarte des Daubaer Berglandes	3500.—
11. Unterstützung des Handelsministeriums	5000.—
12. Verkehrs-Ausschuß	4000.—
13. Darlehen zur Umwandlung der einsprachigen Wegtafeln in zweisprachige	80000.—

Kč 194089.22

Fehlbetrag 39684.48

Kč 233773.70

Ausgaben: Kč h

1. Ausgaben an die Ortsgruppen:	
a) Unterstützungen für Wegbauten und Kartierungen Kč 5000.— für zweisprachige Wegtafeln . . . „ 16000.—	21000.—
b) Jahrbücher	10000.—
c) Unfallversicherung	4000.—
	<u>35000.—</u>
2. Wegbauten, Ausbesserungen, Wegbezeichnungen . . .	20000.—
3. Rest der Kosten des Stiweges Rudolfsthal-Postenbuche	5573.70
4. Kosten der Umwandlung der Wegtafeln auf staatlichem Gebiete in zweisprachige	35000.—
5. Abgabe an d. Jeschtenhaus 18000.—	
6. Unfallversicherung d. Mitgl. des Stammvereines . . .	3500.—
7. Kosten des Jahrbuches und Versandspesen	60000.—
8. Schülerherbergen	1000.—
9. Schülerfahrten	600.—
10. Versicherungen	1200.—
11. Gebühren-Äquivalent	1000.—
12. Mitgliedsbeitr. u. Spenden	3000.—
13. Drucksorten und Kanzleierfordernisse	25000.—
14. Kanzleimiete	7000.—
15. Postgebühren	3600.—
16. Werbemittel	2500.—
17. Veranstaltungen	12000.—
18. Reiseauslagen	3500.—
19. Einhebung der Mitgliedsbeiträge	6000.—
20. Bäckerei	800.—

Kč 233773.70

Der Vorsitzende bemerkt hierzu, daß der Voranschlag mit Rücksicht auf die ungünstige Wirtschaftslage mit der nötigen Vorsicht aufgestellt worden ist. Den voraussichtlichen Ausgaben von Kč 233.773.70 steht nur eine voraussichtliche Deckung von 194.089.22 gegenüber. Den Fehlbetrag von Kč 39.684.48 hoffe jedoch der Hauptauschuß wie in den letzten Jahren auch heuer wieder hereinzubringen.

Der Voranschlag wird von der Versammlung stimmeneinhellig genehmigt.

12. Auslosung von 20 Stück Jeschtenhaus-Schuldscheinen zu Kč 100.—.

Von den zum Baue des Jeschtenhauses seinerzeit ausgegebenen Jeschtenhaus-Schuldscheinen werden bestimmungsgemäß 20 Stück ausgelost. Gezogen werden die Nummern: 86, 116, 142, 167, 169, 184, 206, 208, 216, 222, 245, 258, 291, 422, 434, 440, 457, 494, 540 und 546.

Diese Schuldscheine können bei den Kassen der Reichenberger Bank, Zweiganstalt der Böhmischen Unionbank, und bei den Kassen der hiesigen Zweig-

anstellen der Böhmisches Eskomptebank und Creditanstalt vom 1. Mai 1933 an eingelöst werden.

Es bleibt den Besitzern der ausgelosten Schuldscheine selbstverständlich auch in diesem Jahre wieder unbenommen, dem Gebirgsvereine gegebenenfalls ein Entgegenkommen durch Umtausch gegen neue Schuldscheine oder durch die Schenkung ausgeloster Stücke zu bezeugen.

13. Ergänzungswahlen in den Hauptauschuß.

Der Vorsitzende bemerkt, daß heuer jahungsgemäß nach zweijähriger Amtsdauer 16 Mitglieder des Hauptauschusses zur Ausscheidung kommen. Herr F. U. Dr. Richard Birkl, der dem Hauptauschuß seit einer längeren Reihe von Jahren angehört, hat eine Wiederwahl abgelehnt. Der Vorsitzende spricht Herrn Dr. Birkl für seine Anteilnahme an den Arbeiten des Hauptauschusses den herzlichsten Dank namens der Versammlung aus. Die übrigen 15 Herren sind bereit, eine etwa auf sie entfallende Wahl wieder anzunehmen.

Über Vorschlag des Hauptauschusses werden sodann die Herren: Franz Bartosch, Kaufmann, Josef Matoušek, Kaufmann, Karl Mrtwiezka, Bankbeamter, Albert Müller, Handelsakademie-Professor, Gustav Neumann, Lehrer, Robert Planer, Beamter, Karl Portsch, Kaufmann, Rudolf Prade, Sparkassenkassier, Richard F. Richter, Kaufmann, Hans Schmid, Bankbeamter, Rudolf Schöffel, Beamter, Erwin Schuster, Kaufmann, Josef Strouhal, techn. Leiter, Leopold Tertsch, Schulrat, und Heinrich Wernner, Kaufmann wieder- und die Herren: Gustav Klinger, Kaufmann und F. U. Dr. Hans Senen, Magistratsdirektor, neu gewählt.

Die im heurigen Jahre zur Ausscheidung kommenden Vertreter der Ortsgruppen im Hauptauschuße werden mit Zustimmung der Versammlung in der diesjährigen Frühjahrstagung der Ortsgruppen am 21. Mai 1933 in Albrechtstorf (Spitzbergwarte) zugewählt werden.

Herr Baumeister Erwin Scholz (Haindorf) erbittet sich das Wort und spricht dem Hauptauschuße unter lebhafter Zustimmung der Anwesenden für seine Berichte und seine umfangreiche Tätigkeit im Dienste der Heimat und der allgemeinen Vereinsbelange den herzlichsten Dank aus. Redner hofft, daß die Zusammenarbeit des Hauptauschusses mit den Ortsgruppen auch künftighin die gleich erspriechliche bleiben werde wie bisher.

Der Obmann der Ortsgruppe Albrechtstorf, Herr Gustav Hübner, nimmt Veranlassung, die Anwesenden heute schon zu der Frühjahrstagung der Ortsgruppen in Albrechtstorf in der Spitzbergwarte, die infolge örtlicher Verhältnisse auf den 21. Mai festgesetzt werden mußte, herzlich einzuladen.

Der Vorsitzende schließt sich diesem Ersuchen an, die Ortsgruppentagung an diesem Tage allseits recht zahlreich zu besichtigen.

14. Als Rechnungsprüfer für 1933 werden die Herren: Adolf Birner, Heinrich Hecke und Adolf Weiß jun. einstimmig wiedergewählt.

15. Mitteilungen.

a) Verlegung der Hauptversammlung auf Samstag.

Der Obmann-Stellvertreter, Herr Hans Schmid, führt aus, daß der Deutsche Gebirgsverein heute wieder einmal der Öffentlichkeit über seine Tätigkeit im verflorenen Jahre Rechenschaft gegeben habe. Der Hauptauschuß war jedenfalls bestrebt, sein Bestes für den Verein einzusetzen. Mit Bedauern sei aber festzustellen, daß von der großen Zahl der Reichenberger Vereinsmitglieder nur ein kleiner Teil die Hauptversammlung besucht und von den erstatteten Berichten Kenntnis nimmt. Hier sei die beispielgebende Treue der Ortsgruppenmitglieder besonders hervorzuheben. Die Reichenberger Mitglieder entschuldigen sich gewöhnlich damit, daß der Sonntagvormittag für die Abhaltung der Hauptversammlung unglücklich gewählt sei, weil man den Sonntag gewöhnlich zu einer Wanderung benützen wolle. Besonders die Jugend ziehe es an Sonntagen hinaus und wenn man auf die Mitarbeit der Jugend rechnen wolle, müßte diesem Umstande Rechnung getragen werden. Die Festsetzung der Hauptversammlung auf den Sonntagvormittag sei seinerzeit über Wunsch der

Ortsgruppen geschehen, weil den Ortsgruppenvertretern bei den früheren Arbeits- und Verkehrsverhältnissen die Teilnahme an einem Samstagabend recht schwer war. Heute haben sich jedoch die Zeiten gewandelt. Die Arbeit ruhe meist schon Samstag nachmittags und die Verkehrsverhältnisse sind durch die vielen Autobus-Verbindungen bedeutend besser geworden. Unter Berücksichtigung dieser Umstände schlägt Redner vor, die nächste Hauptversammlung im kommenden Jahre versuchsweise einmal Samstag abends abzuhalten, um vielleicht dadurch eine Besserung des Besuches zu erzielen.

Zu dem Gegenstande sprechen die Herren Oberlehrer Karl Schmidt, Gustav Hübner (Albrechtstorf) und Edwin Fast (Grottau), die sich mit der Abhaltung der Versammlung Samstag abends einverstanden erklären. Der Vorsitzende bemerkt hierzu, daß sich die Vertreter dreier weiterer Ortsgruppen, welche die Versammlung bereits verlassen mußten, ebenfalls mit der Abhaltung Samstag abends einverstanden erklärt haben. Weiter bemerkt der Vorsitzende, daß das nächste Jahr als Jubeljahr des Vereines begangen wird, daß infolgedessen außergewöhnliche Verhältnisse herrschen und daß man daher den vorgeschlagenen Versuch machen könnte. Es wäre noch zu erwägen, ob man den Beginn der Versammlung vielleicht in die späteren Nachmittagsstunden verlegen könnte.

Die Versammlung erteilt hierauf ihre Zustimmung, die nächstjährige Jahres-Hauptversammlung versuchsweise Samstag abzuhalten.

b) Überprüfung der Feuerversicherungs-Polizzen.

Der Vorsitzende führt aus: „Unsere Ortsgruppen, welche Bauden und Warten zu ihrem Bestande zählen, möchten wir, angeregt durch die Erfahrungen, die unsere Ortsgruppe Johannesberg erst in den letzten Tagen bei der Brandschaden-Liquidierung der Königshöhbaude gemacht hat, aufmerksam machen, ihre Feuerversicherungs-Polizzen unter Beiziehung von Fachleuten überprüfen und allfällige Mängelstellen durchführen zu lassen. Außerdem ist den Einrichtungen für die erste Bekämpfung eines etwa ausbrechenden Feuers, wie Feuerlöcher und sonstigen Löschvorrichtungen erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Es liegt jedenfalls im eigenen Interesse der einzelnen Ortsgruppen, diesen Umständen besondere Beachtung zu widmen.“

c) Ortsgruppen-Tagungen.

Der Vorsitzende bemerkt noch, daß in der vorjährigen Hauptversammlung über Antrag der Ortsgruppe Grottau der Beschluß gefaßt worden ist, für die Abhaltung der Frühjahrstagung und der Herbsttagung der Ortsgruppen im voraus ein für allemal feststehende Tage zu bestimmen. Es wurden hierfür die beiden Staatsfeiertage am 1. Mai und 28. Oktober festgesetzt. In der Folge hat sich jedoch gezeigt, daß es nicht immer möglich sein wird, diese Tage einzuhalten. So muß heuer schon im Frühjahr die durch die Ortsgruppe Albrechtstorf durchzuführende Frühjahrstagung infolge örtlicher Verhältnisse auf den 21. Mai verlegt werden. Der Hauptauschuß ersucht daher um die Ermächtigung, im Einvernehmen mit den betreffenden Ortsgruppen und unter möglichster Anlehnung an den vorjährigen Beschluß, die Tage der Abhaltung der beiden Ortsgruppentagungen jeweils festsetzen zu dürfen. Die Versammlung erteilt hierzu ihre Zustimmung.

Der Vorsitzende, Herr Gustav Wüsch, dankt sodann namens des Hauptauschusses Herrn Baumeister Erwin Scholz für die ehrenden Worte der Anerkennung und führt weiter aus: „Ich danke auch allen Anwesenden für die rege Anteilnahme, die Sie heute abermals bekundet haben. Diese Anteilnahme und treue Gefolgschaft sind uns der schönste Lohn für unsere Mühe. Wir bitten aber auch in Zukunft um Ihr Vertrauen und um Ihre Mitarbeit. Wir wollen auch im kommenden Jubeljahre unseres Vereines unser Vereinschiff erfolgreich weiter führen, ungeachtet der Not der Zeit. Wir sind wohl alle von der festen Überzeugung durchdrungen, daß wir durch unsere Tätigkeit unserer deutschen Heimat und unserem Volke dienen. Somit danke ich Ihnen allen nochmals für Ihre rege Anteilnahme und Ihre treue Gefolgschaft!“ (Beifall.)

Da die Tagesordnung damit erschöpft ist, schließt der Vorsitzende um 12²⁰ Uhr mittags die in einmütiger Weise verlaufene 49. Jahres-Hauptversammlung.

Unsere Studenten-, Schüler- und Jugendherbergen im Jahre 1932.

Von Karl W r k w i c z k a.

Derjenige, der selbst regelmäßig wandert und den Aufstieg der Wandertätigkeit der beiden letzten Jahrzehnte miterlebt hat, wird wohl kaum finden können, daß Lust und Freude am Wandern und Bergsteigen in den letzten Jahren nachgelassen hat. Wir begegnen unserer Studierenden Jugend während und außerhalb der Hauptferienzeit auf unseren Wanderungen in größerer Zahl als früher, und doch ist es in diesem Berichtsjahre möglich geworden, daß die Besucherzahl in unseren deutschen Studenten- und Schülerherbergen gegenüber dem Vorjahre abermals gefallen ist. Während im Jahre 1931 noch 738 Studenten unsere Herbergen besuchten, sind es in diesem Jahre nur noch 532 (86 Hochschüler, 446 Mittelschüler). Es ist auch das erstmal, daß wir keinen einzigen Reichsdeutschen in unseren Studentenherbergen willkommen heißen konnten, während sie in den früheren Jahren die Hauptbesucher waren und z. B. im Sommer 1913 mit einer Nächtigungszahl von 14.177 unsere Schülerherbergen in Anspruch nahmen, sind es in den letzten Jahren immer weniger geworden.

Auch in diesem Jahre hat die Schulstadt Reichenberg mit 132 Nächtigungen (d. s. 25% gegenüber 33%, bzw. 242 Nächtigungen im Vorjahre) die meisten Wanderer gestellt und doch ist gerade der Rückgang im Besuche der Studentenherbergen nirgends so auffällig wie hier. Es folgen dann Prag mit 104 (gegenüber 139 im Vorjahre), Brünn mit 97 (71), Komotau 56 (31), Gablonz 34 (21), Teplitz 29 usw. Wenn unser Reichenberg trotz des diesjährigen Rückganges noch die größte Anzahl der Herbergbesucher stellt, so ist das wohl in erster Linie dem Schülerfahrtenauschuß unseres Vereines zu danken, der es auch bedürftigen Schülern durch Reisegeldzuschüsse und kostenlose Beförderung des Studentenherbergsausweises ermöglicht, den Rucksack zu packen und die nähere und weitere Heimat zu durchwandern. Würden unsere Schulleitungen ihre Schüler auf die bestehende Einrichtung der Studentenherbergen vor Beginn der Ferienzeit entsprechend aufmerksam machen und ihnen in ähnlicher Weise wie unser Schülerfahrtenauschuß Unterstützungen zuteil werden lassen, so brauchte es nicht mehr vorzukommen, daß der gute Wille, den die vielen Gebirgsvereine durch Bereithalten der Herbergen zeigen, dadurch belächelt würde, daß sie am Jahresende der Höhenelber Hauptleitung einen schwachen oder gar keinen Besuch melden müssen. In unserem Jeschken-Fergau wurde nur die Reichenberger, Morchensterner und Jeschkenhaus-Studentenherberge in Anspruch genommen.

Anläßlich einer Tagung der beiden Riesengebirgsvereine mit unserem Vereine am 10. September 1932 auf der Peterbaude hatten wir Gelegenheit, den Vertretern der reichsdeutschen Vereine über unsere aufrecht erhaltenen Studentenherbergen zu berichten. Den meisten reichsdeutschen Schulen, ja auch Gebirgsvereinen ist es unbekannt, daß wir nach wie vor an dieser Einrichtung festhalten und man versprach uns, dementsprechend in ihrem Wirkungskreise aufzuklären. Wollen wir hoffen, daß dies von Erfolg begleitet ist, und wir nächstes Jahr wieder eine große Anzahl reichsdeutscher Studentenbesucher melden können. Unsere Freunde

von drüben gedachten bei dieser Gelegenheit mit warmen Worten der Anerkennung der Leistungen der Herbergen vor Ausbruch des Krieges, da ein Großteil von ihnen selbst noch die Annehmlichkeit dieser Einrichtung genossen hatte und man bedauerte, daß heute in Deutschland diese Herbergen nicht mehr bestehen. So wie der zweite Vorsitzende des Hauptverbandes der reichsdeutschen Gebirgsvereine, Herr Pfarrer Böfcher, am 18. Juni 1932 zum 5. Wandertage des Hauptverbandes der deutschen Gebirgs- und Wandervereine in Bilin in langen Ausführungen des Gründers der deutschen Studenten- und Schülerherbergen mit ehrenden Worten gedachte, so konnte auch hier der Vorsitzende des reichsdeutschen Riesengebirgsvereines, Herr Guido Kotter, seine Anerkennung für dieses, sein Werk, persönlich zum Ausdruck bringen.

Unsere Reichenberger Studentenherberge konnte heuer am 1. Oktober wieder ein neues Heim beziehen. Am 2. Oktober dieses Jahres fand die Einweihung des Lehrlingsheimtes und der Jugendherberge statt und somit hat auch unsere Studentenherberge ihr endgültiges Heim gefunden, da sie mit der Jugendherberge, die sich im Dachgeschoß des neuen geräumigen Hauses befindet, gemeinsame Räume erhalten hat. Wir gestatten uns, die Stadt Reichenberg zu diesem schönen, der Jugend gewidmeten Hause, auch an dieser Stelle zu beglückwünschen und ihr gleichzeitig für ihr Entgegenkommen betreffs unserer Studentenherberge unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Wir bedauern an der Jugendherberge nur eines, daß es nicht möglich war, statt der zwei langen Schlaffäle (je einer für Mädchen und für Jungen) mindestens eine Dreiteilung des verfügbaren Raumes zu erhalten, damit der dritte Schlaßsaal als Ausgleichsraum hätte dienen können. Die Herberge wurde von uns mit 18 neuen schönen Betten mit Stahlfederbetten mit einem Kostenaufwande von K 3270.45 ausgestattet, da, wie bereits im letzten Jahre berichtet, unsere früheren Betten beim Zollamtsbrande vernichtet wurden. Wenn wir auch diese Anzahl von Betten für unsere Studentenherberge infolge des mangelhaften Besuches nicht mehr benötigen, so haben wir doch mit Rücksicht darauf, daß wir diese im Bedarfsfalle auch der städtischen Jugendherberge zur Verfügung stellen können, wieder auf die Zahl der vorhandenen, vor noch nicht zu langer Zeit neu angeschafften Matratzen und Decken ergänzt.

Unsere Jugendherberge am Jeschken hatte in diesem Jahre ungefähr den gleichen Besuch aufzuweisen wie im Vorjahre. Die Zahl der Besucher betrug 327 mit 345 Nächtigungen. Sieben waren:

Jungen:	74	Sudetendeutsche,	148	Reichsdeutsche
Mädel:	35	"	70	"

109 Sudetendeutsche, 218 Reichsdeutsche,

also genau doppelt soviel Reichsdeutsche als Sudetendeutsche. Besucher über 20 Jahre waren 91. Unter den Besuchern waren:

1. Studenten:	Männlich	8	Sudetendeutsche,	28	Reichsdeutsche	
	Weiblich	—	"	3	"	
			8	Sudetendeutsche,	31	Reichsdeutsche

Zusammen 39 Besucher = 12%.

2. Schulwanderungen:

	Anzahl der Klasse	Schüleranzahl	Nächtigungszahl
Sudetend. Volks- u. Bürgerschulen	3	34 männl.	45
		25 weibl.	29
Reichsdeutsche Volksschulen	1	9 "	9
Mittelschulen	8	40 "	40
		79 männl.	79
		12	187 = 55%
			202 = 60%

Die Besucher unseres herrlichen Festschens kamen aus allen deutschen Städten und Gauen, voran Dresden, Berlin, dann Baugen, Chemnitz, Zittau, Pirna, Annaberg i. Erzgeb., Löbau, Königsberg i. Pr., Leipzig, Ratibor, Altona, Liegnitz, Pirschberg i. Riesengeb. usw, ferner aus Aussig, Gablonz, Teplitz, Tetschen, Brüx, Sternberg, B.-Leipa, Haida usw.

Nur um auch diesmal wieder aufzuzeichnen, daß die studierende Jugend von heute noch ebenso rege wandert wie zur Blütezeit der Studentenherbergen in den Jahren 1912 bis 1914, bringe ich einen kleinen Auszug aus der Jugendherberge der Stadt Reichenberg für 1932:

Besucherzahl: 2024 mit 2304 Nchtigungen; hievon: 1452 sudetendeutsche, 541 reichsdeutsche, 31 and. Staaten, bzw.: 1580 männliche, 444 weibliche; nach dem Alter: 340 unter 15 Jahren, 1093 15 bis 20 Jahre, 591 über 20 Jahre.

Unter den Besuchern waren 287 Studenten mit 322 Nchtigungen = 14%, von diesen wieder 140 sudd. männliche mit 166 Nchtigungen, 20 weibliche mit 23 Nchtigungen, 116 reichsd. männliche mit 122 Nchtigungen, 9 weibliche mit 9 Nchtigungen, 2 übrig. Ausland, männliche mit 2 Nchtigungen, zusammen 287 mit 322 Nchtigungen.

Schulwanderungen:

	Anzahl der Schüler	Schüleranzahl	Nächtigungszahl	
Sudetendeutsche:	Volks- und Bürgerschulen	25 Jungen	25	
		27 Mädchen	27	
	Mittelschulen	168 Jungen 149 Mädchen	319 149	
Hochschulen	1	55 Stud.	55	
		16	424	
Reichsdeutsche:	Volksschulen	16 Jungen	16	
		9 Mädchen	9	
	Mittelschulen	3	45 Jungen	57
	Hochschulen	1	8 "	16
Zusammen	22	502 (25%)	673 (30%)	

Nun gehen wir wieder einmal der schönen Sommer- und Ferienzeit entgegen. Indem wir an unseren alten Studentenherbergen festhalten und unsere Liebe und Fürsorge aber auch den Jugendherbergen widmen, wollen wir beide Herbergen rechtzeitig instand setzen, damit wir unsere wandernde Jugend mit der gewohnten Liebe und Herzlichkeit wieder aufnehmen können und hoffen nur, daß recht viele unsere schöne Heimat, unseren Festschen und das Isergebirge als Wanderziel wählen werden.



Unsere Ferienheime.

Von Franz Bartosch.

In unserem vorjährigen Berichte streiften wir einleitend die sich stetig verschlechternde allgemeine Wirtschaftslage sowie deren Auswirken auf unser kinderfreundliches Unternehmen und müssen mit lebhaftem Bedauern feststellen, daß unser damaliger Hinweis leider auch für unseren heutigen Rückblick gilt. Und wenn es trotz aller sich uns entgegenstellenden Schwierigkeiten gelang, auch im vergangenen Jahre eine durchaus befriedigende Durchführung unserer Ferienheime zu ermöglichen, so danken wir dies vor allem der tatkräftigen Unterstützung unserer zahlreichen Freunde und Gönner sowie der werttätigen, unzugewandtesten Hilfsbereitschaft unserer treuen Mitarbeiter, denen allen auch an dieser Stelle für ihre Opferfreudigkeit auf das innigste gedankt sei. — Nur dadurch konnte es ermöglicht werden, auch trotz stark verminderten Spendeneinganges, sogar noch eine beträchtlich größere Anzahl von Kindern als bisher in unseren Heimen aufzunehmen, die Koloniedauer wiederum auf reichlich 5 Wochen auszuwehnen und während dieser Zeit alles aufzubieten, was einer durchgreifenden Erholung und nachhaltigen Kräftigung unserer kleinen Kolonisten überhaupt nur dienlich sein konnte.

Wie bereits durch Jahrzehnte, wurden uns auch im Vorjahre die besonders für unsere Zwecke so hervorragend geeigneten Räumlichkeiten in Eschernhausen und Christiansthal seitens der Eigentümer wiederum kostenlos zur Verfügung gestellt, für welches weitgehende Entgegenkommen wir uns gegenüber den nunmehrigen Besitzern, der verehrlichen Auerberg'schen Herrschaftsverwaltung in Bad Lieberwerda sowie der löbl. Staats-, Forst- und Güterdirektion in Reichenberg zu allergrößtem

Dank verpflichtet fühlen; an diesen Dank knüpfen wir die zuversichtliche Hoffnung auf ein künftiges, gleiches Entgegenkommen, denn lediglich dieses bildet den Grundstein für unser gemeinnütziges Wirken und nur durch eine derartige, für uns äußerst günstige Lösung der Unterbringungsfrage vermochten wir unser kinderfreundliches Werk während nunmehr 46 Jahren in so erfolg- und segensreicher Weise überhaupt durchzuführen! — Im übrigen waren wir nach wie vor auf eine Betätigung des stets bewährten Wohltätigkeitssinnes unserer Mitbürger angewiesen und danken diesen auf das herzlichste für die uns im Vorjahre übermittelten Spendenbeträge von insgesamt K^z 20.003,30, wozu noch das Ergebnis der unsererseits eingeleiteten Sammlung von K^z 13.243,50 kommt, sowie auch die sog. „Feschenprozente“ von zusammen K^z 2789.— und schließlich als Zinsenertrag sowie für sonstige verschiedene Einnahmen K^z 4713,15.— Aus den vorerwähnten Spendeneingängen seien nur einzelne größere Zuwendungen hervorgehoben, u. zw. die jährliche Beitragsleistung des löbl. Stadtrates von K^z 1000.—, das Erträgnis aus dem Feschingsunternehmen im Feschenhause von K^z 3600.—, die vorjährigen Sammelergebnisse seitens der wackeren „Feschentische“ (K^z 904,50) sowie jene des Donnerstags-Quodlibets (K^z 700.—) und des Stammtisches im Hotel Terminus (K^z 610.—), außerdem die Zuweisung von je K^z 500.— seitens der löbl. Reichenberger Sparkasse, der Krankenkasse des Handelsgremiums, des Vereines „Interessenschutz“ sowie des Herrn Richard Jahn. Für diese geldlichen Zuweisungen, aber auch für die vielen sonstigen Geld- und Sachspenden sei allen unseren Wohltätern auf das innigste gedankt! — Einen genauen Überblick über sämtliche Spenden geben unsere Ausweise, aus denen insbesondere auch zu ersehen ist, daß den vorjährigen Gesamteingängen im Betrage von K^z 40.748,95 an Ausgaben ein Betrag von K^z 46.171,05 gegenübersteht, den die Durchführung unserer Ferienheime im Vorjahr erforderte. Der sich daraus ergebende Fehlbetrag spricht sich denn auch in einer entsprechenden Herabminderung unseres Reinvermögens auf K^z 157.341,43 aus, über welches die nachstehende Zusammenstellung genauen Aufschluß gibt; ebenso sei auch auf unsere sonstigen Ausweise über Geldgebarung und auf die verschiedenen statistischen Aufzeichnungen im Jahrbuch 1933 verwiesen. Aus diesen geht u. a. hervor, daß sich die täglichen Verpflegskosten für 1 Kind im Vorjahr auf K^z 11,13 beliefen und daß während der abgelaufenen 46 Jahre in unseren Heimen im ganzen 4557 K i n d e r völlig kostenlos verpflegt und betreut und auch mit entsprechender Bekleidung bedacht wurden, was einen Gesamtaufwand von K^z 811.980,71 erforderte. In diesem Betrage sind indes die uns zugekommenen zahlreichen Sachspenden nicht enthalten, ebensowenig wie die vielen Hilfeleistungen verschiedenster Art, für die wir unseren Freunden ebenfalls zu besonderem Dank verpflichtet sind. Einen solchen schulden wir auch Herrn Josef Weber für dessen stets bereitwillige, kostenlose Belieferung unserer Ferienheime mit reichlichen Mengen seiner „Weberquelle“, desgleichen auch der Firma Jos. C. Weiskner für die unseren Kolonisten so äußerst willkommene, reichlichen Seifenspenden, sowie auch den hiesigen Apotheken und Buchhandlungen für die stets gern gewährte, kostenlose Überlassung von Arzneien und Büchern. Ganz besonders aber danken wir auch jenen Textil-Großfirmen, die durch Stoffspenden unsere alljährliche Bekleidungsaktion so entgegenkommend förderten, um die sich wiederum unser Freund J. G. in uneigennützigster Weise äußerst verdient machte. Ebenso sind wir dem löblichen Stadtrate und der Firma C. Neumann Söhne, desgleichen auch Herrn Fritz Müller für die entgegenkom-

mende, unentgeltliche Beistellung von Autobus bzw. Lastautos aufrichtig verbunden, ferner auch Herrn Stadtrat Dr. Josef Hartig für seine große Mühewaltung bei der ärztlichen Untersuchung und Auswahl unserer Kolonisten, sowie der löbl. „Reichenberger Zeitung“ für die stete, bereitwillige und kostenlose Veröffentlichung der unsere Ferienheime betreffenden Mitteilungen. — Und dann sind es noch gar Manche, die uns ein gutes Zustandekommen unseres kinderfreundlichen Unternehmens auf irgendwelche Art tatkräftig ermöglichen halfen, denen wir auch hiermit für ihre stete, selbstlose Hilfsbereitschaft auf das herzlichste danken. Wenn wir alle die vielen Kosten und großen Mühen in Betracht ziehen, die eine befriedigende und durchaus zweckentsprechende Durchführung unserer Ferienheime alljährlich erfordern, und wenn dabei berücksichtigt wird, daß unser Unternehmen ohne Unterstützung der hiezu eigentlich berufenen Stellen durchgeführt wird (lediglich angewiesen auf den Wohltätigkeitsföhrer unserer deutschen Mitbürger und deren werktätige Förderung), dann dürfen wir wohl auch künftighin mit vollster Berechtigung und zuversichtlich auf ein immer besseres Verständnis der breitesten Öffentlichkeit für unsere altruistischen Ziele hoffen. Es handelt sich hierbei um das Kostbarste unseres subetendeutschen Volkes, um dessen Nachwuchs, und da sollte wohl Keiner teilnahmslos abseits stehen, sondern — trotz aller sonstigen Not der Zeit — nach besten Kräften mithelfen, um unser seit 46 Jahren so segensreich wirkendes Unternehmen tunlichst zu fördern!

Was Durchführung und Ergebnis unserer Ferienheime anbetrifft, dürfen wir damit in jeder Hinsicht reflos zufrieden sein. Dank des bereits erwähnten Entgegenkommens der verehrl. Staats-, Forst- und Güterdirektion in Reichenberg konnten wir wiederum 56 Kolonistinnen im altvertrauten, festlich geschmückten Herrenhaus zu Christiana'sthal gastlich empfangen, in das die muntere Mädchenschar am 5. Juli unter fröhlichem Gesang einzog. Kaum eine Stunde währte es, daß die Kinder in ihre Zimmer eingeteilt wurden, das Gepäc verstaut und das Empfangsmahl gerüstet war, und schon fühlte sich ein jedes wohlgeborgen und wie zu Hause. Von Bangigkeit und Heimweh gab's keine Spur und diese, von Beginn an freudig gehobene Stimmung währte ununterbrochen bis zum Kolonieschluß, wozu auch noch der Glückszustand kam, daß während der ganzen Heimdauer kein einziger ernstlicher Krankheitsfall zu verzeichnen war. Das zumeist günstige Wetter ermöglichte auch einen fast ununterbrochenen Aufenthalt im Freien und die, manchmal sogar im waldestühlen Christiansthal zu heiß strahlende Sonne verlockte ab und zu die Mädchen, in der rauschenden Kamniz ein erfrischendes Plätsch- und Strandbad zu nehmen, wobei es besonders lustig zuging. Die im Heimgarten aufgestellten Turngeräte waren von den eifrigen kleinen Sportlerinnen immer belagert und außerdem wechselten Freiübungen mit den beliebten Kreisspielen auf der Wiese ab, wobei auch Faustball- und Reifenspiele nicht zu kurz kamen. Es war für den Beobachter eine Freude, die braungebräunten, lustigen Mädchen in ihrer sommerlich leichten Turngewandung am Wiesendreieck herumtollen zu sehen, auf dem wieder eine Menge reizvoller Volkstänze und Reigen eingeübt wurden. Außerst vergnüglich war's auch, wenn den kleinen Evasstöckern die Lust zum Vermummern ankam und wenn dann plöghch wahr sagende (und mausende) Zigeunerbanden das friedliche Waldidyll unsicher machten, oder wenn pompös ausgestafferte Hochzeitzüge mit Musik, Pfarrer, Ministrant, „Suxtbitter“ und sonstigem großen Gefolge wiederholt unter der lachenden Sonne ernsthaft paradierten und anschließend daran das höchstbeliebte, neue Spiel „Familie“ mit

komischem Ernst gemittelt wurde. Ganz besondere Sorgfalt wurde im schattigen Walde dem Bau kunstvoller Mooshütten mit Veranden, Gärtchen u. dgl. zugewandt, wenn es die kleinen Naschkatzen nicht vorzogen, durch eifriges Einheimen von Heidelbeeren für das beliebte „Christiansthaler Kompott“ vorzusorgen. Daß sich bei alledem eine höchst erfreuliche Eßlust einstellte, war nicht zu verwundern und ebensowenig, daß die von „Mutter Moller's“ kundiger Hand gebotene, schmack- und nahrhafte Kost Allen stets trefflich mundete, wofür denn auch die sehr beträchtliche Gewichtszunahme sämtlicher Mädchen ein beredtes Zeugnis ablegte. Wenn gleich es auch gar manchmal Regen und Gewitter mit starker Abkühlung gab, so fand sich doch täglich immer noch ein Stündchen für kleine Wanderungen und wenn das Wetter allzu arg wurde, versammelte sich die ganze kleine Gesellschaft behaglich im Spielzimmer und lauschte den Darbietungen des Kasperl-Theaters oder tanzte zu der schon recht beschränkten Vortragsfolge des asthmatischen Leierkastens höchst vergnügt. Aber auch fleißig gearbeitet wurde an solch trüben Tagen, denn die Puppenliebhaber brauchen immer wieder neue Kleider; besonderer Eifer wurde auch den verschiedenen Wollarbeiten zugewandt, wobei reizvolle Besetze, Stirnbänder, Püppchen, Mützen u. dgl. entstanden. Jedenfalls war „Vange-meile“ für Christiansthal ein richtiges Fremdwort und nur viel zu rasch verflogen die 5 Wochen den kleinen Kolonistinnen, die am 10. August sich äußerst schwer und nur sehr ungern von dem Allen so lieb gewordenen Christiansthal trennten, um — auf das denkbar beste erholt und gekräftigt — zu ihren Lieben heimzukehren. Wenn alles im vorjährigen Mädchenheime so völlig nach Wunsch ging, so ist dies in erster Linie auf die muster-gültige Betreuung durch die erprobte Kolonieleiterin Frau Anna Sittig zurückzuführen, die jederzeit in bekannt umsichtiger, stets liebevollster Weise um die ihr anvertraute Mädchenschar bemüht war und dabei erfolgreich und ganz vorzüglich von ihren unermüdblichen Mithelferinnen, den Fräulein Else Frömler und Traute Fleischmann unterstützt wurde. Daß für das leibliche Wohl unserer Christiansthaler Kolonie durch Frau Franziska Möller auch diesmal einwandfrei und mehr als reichlich gesorgt war, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, sicherlich aber einer aufrichtig dankbaren Anerkennung, wie auch die stets hilfsbereite Betreuung durch den Kolonieleiter, Herrn Josef Strouhal, welcher des öfteren sein liebes Christiansthal aufsuchte, um daselbst nach dem Rechten zu sehen.

In Eschernhausen kamen unsere Koloniejungen am 30. Juni nachmittags, u. zw. im wahrsten Sinne des Wortes „unter Donner und Blitz“ an und mußten den wolkenbruchartigen Empfangsregen im Bahnhofgebäude abwarten, um ihr neues Heim trocken zu erreichen; auch dieses war zum Empfang blitzblank hergerichtet und festlich geschmückt. Überdies war auch Vorseeung getroffen, daß diesmal eine beträchtlich größere Anzahl von Knaben (58 statt sonst nur 52) gastliche Aufnahme zu finden vermochte. Trotz all der hieraus entstandenen Mehrarbeit und Mühe ließ sich eine zweckentsprechende Unterbringung dieser 58 Jungen denn auch bestens durchführen, was durch die vom Anbeginn in der Kolonie herrschende, freundliche und verträgliche Stimmung sehr erleichtert wurde; diese hielt auch in Eschernhausen bis zum Ende stand, wengleich wiederholte, jedoch gut vorübergehende Erkrankungen (Fieber, Ausschlag u. dgl.) und einzelne leichte Unfälle nicht unbeträchtliche Anforderungen hinsichtlich Pflege und Betreuung besonders an unser Aufsichts- und Wirtschaftspersonal stellten, welchem hiefür rückhaltloser Dank und vollste Anerkennung gebührt. Ab-

gesehen indes von derartigen, besonders in einer Knabenkolonie nicht ungewohnten Erscheinungen, verlief der fünfwöchige Erholungsaufenthalt unserer 58 Jungen in Eschernhausen auch im Vorjahre außerordentlich befriedigend für alle, zumal er zumeist begünstigt von gutem Sommerwetter war, das auch öfteres Baden in der Wittig zuließ. Da gab's dann immer ein übermühtig lustiges Treiben auf der sonnedurchglühten, breiten Sandbank mit Kanal- und Inselfbauten und gar manchen fröhlichen Wasserkämpfen, die u. a. durch verschiedene treffliche (an „Böcklin“ gemahnende) Lichtbilder festgehalten wurden. Am weiten Rasenplan des Wirtschaftshofes entwickelten sich gleich von Anbeginn die interessantesten Wettkämpfe im Faust- und Fußballspiel, wodurch die seitherige idyllische Ruhe und Eintönigkeit des Meierhofes gründlich verschleudert wurde, denn ohne lärmenden Jubel ging's freilich nicht ab, wenn z. B. um die „Weltmeisterschaft“ im Ringkampf zwischen Neger und Weißen gewettet wurde, aber auch nicht ohne dröhnende Nachsalben, wenn der „Originalschwarze“ zugunsten seines weißen Gegners mächtig abfärbte. Auch sonst heceten die allzeit übermühtigen Jungen gar manche harmlose Teufelei aus und vergnügten sich bei ihren Spielen jedenfalls soweit und solange eben möglich in freier Luft, wodurch dann auch regelmäßig ein wahrer Wolfshunger heimgebracht wurde. Daß dieser stets eine reichliche Stillung fand, dafür sorgte mit getohter Umsicht Fräulein Anna Legler und wenn deren anerkannt treffliche Kochkunst auch trotz schmachtendster Doppelportionen nicht vermochte, mehr als die normale Gewichtszunahme von etwa 2 Kilogramm bei ihren Kostgängern herbeizuführen, so lag dies lediglich an deren übergroßen Wildheit und an dem steten Herumtollen. Im allgemeinen aber herrschte auch stramme Ordnung und Disziplin unter den Jungen, wenn diese, frohe Marschlieder singend, größere und kleinere Wanderungen in der schönen Umgebung Eschernhausens unternahmen. Und höchst gefittet zeigten sich die kleinen Kolonisten auch beim Mooshüttenbau und beim Beeren- und Pilzesammeln im schattigen Walde. Recht schwierig aber war es, die 58 Jungen bei schlechtem Wetter im Zaume zu halten und stets neue, geeignete Zimmerbeschäftigungen für sie zu erfinden, wofür die verschiedenartigsten Spiele, Schnizarbeiten, Vorlesungen lustiger Geschichten und die üblichen (nicht sonderlich beliebten!) Gesangstunden eben so lange erhalten mußten, bis das Nachlassen des Regens die ungebändigte Jungenschar stets wieder ins Freie hinausstieben ließ. — Und so verging die frohe Ferienzeit auch in Eschernhausen wie im Fluge und als am 3. August von dem Allen so lieb gewordenen alten Herrenhofe endlich Abschied genommen werden mußte, geschah dies nur sehr, sehr ungern. Jedenfalls aber wurde der „Zweck der Übung“ auch in Eschernhausen voll und ganz erreicht, d. h. bei sämtlichen Knaben konnte schließlich eine äußerst gute Erholung und Kräftigung festgestellt werden, was nicht zuletzt der umsichtigen, liebevollen Betreuung seitens der Aufsichtspersonen und des Wirtschaftspersonals zu danken war. Herr Schulleiter Oskar Morche erwies sich wieder als eben so gewissenhafter, wie kinderliebender Betreuer und wurde in seinem, wahrlich oft recht schwierigen Amte von seinen eifrigen Mithelfern, den Lehrern Herrn Karl Jentscher und Herrn Kurt Höglinger bestens unterstützt. Fräulein Anna Legler trug als bewährte gute Köchin und stets treusorgendes Heimmütterchen auch im Vorjahre unermüdblich das ihre zum vollen Gelingen der Knabenkolonie bei, wobei sie von ihren drei fleißigen Neustädter Mithelferinnen stets die weitestgehende Unterstützung fand. Wir nehmen gern Veranlassung, all den Genannten für ihre viele Mühe und Opferwilligkeit auch an dieser Stelle

unseren wärmsten Dank auszusprechen, desgleichen auch in besonderem Maße dem Mitglied unseres Ferienheimauschusses Herrn Karl Portsch, der sich in äußerst vorsorglicher Weise um die vorjährige Knabentolonie verdient machte, schließlich auch Herrn Schulleiter Rudolf Biener für die stete, umsichtige Wahrung unserer Interessen im Ferienheim Tschernhausen.

Unsere beiden Heime wurden des öfteren von verschiedenen Mitgliedern unseres Hauptauschusses besucht, die dabei ebenfalls nach dem Rechten sahen; und daß in unseren zwei Heimen wirklich alles bestens klappte, daß sich unsere kleinen Schützlinge daselbst überaus wohl befanden, davon konnten sich auch deren Eltern bei ihren öfteren Heimbesuchen selbst überzeugen, u. zw. auch ohne Berücksichtigung der bei diesen Anlässen gebotenen (übrigens stets vorzüglich gelungenen) festlichen Darbietungen, die immer lebhaften Beifall auslösten. Vor allem zeigten diese Heimbesuche den Eltern, wie treulich und hingebungsvoll für ihre Lieblinge in unseren beiden Kolonien gesorgt wurde, wie in diesen auch erzieherisch auf die Kinder durch liebevolle Betreuung eingewirkt und welch guter Same dabei in gar manches Kinderherz für die Zukunft gelegt wurde. —

Und wenn wir schon heute die nötigen Vorarbeiten für unsere diesjährige 47. Kolonie treffen, so geschieht dies in der zuversichtlichen Erwartung und mit der wiederholten dringenden Bitte an alle unsere bisherigen Freunde und Gönner, uns in unserem, sich so überaus segensreich auswirkenden Unternehmen auch weiterhin nach Kräften zu unterstützen; nur durch eine tatkräftige, allgemeine Mithilfe läßt es sich ermöglichen, die große Wohltat eines wirklich zweckentsprechenden Ferienaufenthaltes in unseren Heimen einer möglichst großen Anzahl erholungsbedürftiger Kinder armer und arbeitsloser Eltern zu erweisen, woran uns besonders im Hinblick auf die große Not der Zeit unendlich viel gelegen ist.

So hoffen wir denn mit aller Zuversicht, daß sich unseren alten Freunden auch immer wieder neue, warmherzige Gönner hinzugesellen und daß sich auch die hierfür eigentlich berufenen Stellen zu einer entsprechenden Förderung unserer kinderfreundlichen Einrichtung bereifinden werden. Dann wird es uns auch gelingen, unsere Ferienheime auf noch breiterer Grundlage stets erfolgreich weiterzuführen und damit den so heiß von uns allen gehegten Wunsch,

„unserer Heimat und unserem Volke zu dienen“, restlos zu verwirklichen.

I. Gewichtsergebnisse in den Ferienheimen 1932.

Ferienheim	Kinder		Durchschnittsgewicht eines Kindes in Kilogramm			Gesamtzunahme in kg	Einzelzunahme in Kilogramm										
	Anzahl	Alter	bei der Ankunft	bei der Rückkehr	Zunahme		0	1/2	1	1 1/2	2	2 1/2	3	3 1/2	4	4 1/2	5
Im Mädchenheim Christianshof	19	9	23·90	26·10	2·20	40·50			3	4	3	4	4	1			
	9	10	25·90	27·70	1·80	17—	1			2	3	2	1				
	10	11	32·20	34·20	2—	20—	2			1	3	1	3				
	14	12	32·20	35·20	3—	42—			1	2	2	2	2		1	2	2
	8	18	36—	39—	3—	9—							1			1	
	1	14	31—	34·50	3·50	3·50								1			
	56		Zusammen			142—	1	2	4	10	11	9	11	2	1	3	2
Im Knabenheim Tschernhausen.	1	8	27—	29—	2—	2—					1						
	8	9	27·90	29·20	1·30	10·50	1	1	1	4			1				
	14	10	28·40	30·20	1·80	26—		1	2	5	1	2	3				
	12	11	30·80	32·30	1·50	19·50	1	2	2	3		3			1		
	10	12	33·90	36·20	2·30	22·50	1	1	1	1	3	1	1	1			
	12	13	33·70	35·60	1·80	22—	1	1	3	2	1		1	3			
	1	14	35—	36—	1—	1—			1								
58		Zusammen			103·50	4	5	10	15	4	8	6	4	1	1		

II. Die Pflinglinge von 1932 besuchten folgende deutsche Schulen.

	Bürger- schule	Volkshoch- schule	Schule in b. Schützen- gasse	Fels- berg- schule	Mertler Schule	Christian- städter Schule	Schule am Krausch	Kloster- schule	Reform- schulhaus	Zu- sammen
Mädchen	18	5	8	6	8	5	7	2	2	56
Knaben	16	7	8	6	8	6	7	—	—	58
Zusammen	29	12	16	12	16	11	14	2	2	114

III. Ergebnisse der Ferienheime von 1887 bis 1932 = 46 Jahre.

Jahr	Aufgenommene Kinder	Gesamt- Einnahmen	Gesamt- Ausgaben	Erzielte Gewichtszunahme in Kilogr.	Durchschnitt der Kosten eines Kindes für den Tag		Erzielte Gewichtszunahme in Kilogr.	
					Kc	h	im Durchschnitt auf ein Kind	Gesamtzunahme aller Kinder in Kilogr.
1—40	2242	596154·28	512600·34	1·5 bis 5·3	11 bis 18	1·5 bis 3·1	8718·5	
41	51	52507·50	52742·02	12	18	2·2	225·5	
42	51	62424·16	52056·60	12	80	2·2	229·5	
43	51	49584·49	49582·10	13	85	2—	206—	
44	56	50935·70	50684·25	12—	—	2·4	257—	
45	56	39592·90	48144·35	11	70	2·2	232·5	
46	56	40748·95	46171·05	11	13	2·2	245·5	
Zusammen	2563	891897·98	811980·71	—	—	—	10114·5	

Geldgebarung der Ferienheime im Jahre 1932.

A) Barverkehr.

Einnahmen:		Ausgaben:	
Kč	Kč	Kč	Kč
Ergebnis der eingeleiteten Sammlung:		a) Verschiedene Lebensmittel	28360 60
Anglo-Elementar Verf. A. G., Brüder Benba, Deutsche Agrar- und Industrie Bank, C. Neumann & Söhne, Reichenberger Sparkasse, Jos. J. Salomon, Zentralbank der deutschen Sparkassen je Kč 200.—	1400.—	b) Sonst. Erfordernisse (Feuerung, Versicherung, Arzt u. Medikamente, Fracht- und Fahrtauslagen, Druckfachen, Einlasserungs- u. sonstige Spesen)	6383 05
Ferner ausgewiesen im Spendenverzeichnis a)	6293.—	c) Personalausgaben für Betreuung und Wirtschaft	5550.—
desgleichen: Einzelspenden	9348 80	d) Inventar (Anschaffung und Erneuerung)	497 50
„Feschen-Prozente“	2789.—	(Sämtl. laut Rechnungen.)	
	12137 80	Summe der Ausgaben	40791 15
Ertragnis des Feschingsunternehmens im Feschchenhause am 20. Feber	3600.—	Hiervon entfallen auf	
Vom Stadtrat Reichenberg	1000.—	Christiansthal:	Fischerhauften:
Sammlung d. „Feschentische“ am Stammtisch (Kč 200.— u. 200.—) sowie am Unterhaltungabend (Kč 502 50), zusammen	904 50	a) Kč 14541 90	Kč 13818 70
Vom Donnerstags-Quodlibet (Waher-Strasse)	700.—	b) „ 2425 75	„ 3957 30
Vom Stammtisch im Hotel „Terminus“	610.—	c) „ 2900.—	„ 2650.—
Richard Jahn, Krankenkasse des Handlungsgremiums, Reichenberger Sparkasse und Verein „Interessenschub“ je Kč 500.—	2000.—	Kč 19807 65	Kč 20426.—
† Ferd. Leubner, von dessen Hinterbliebenen	300.—	d) „ 175 75	„ 321 75
Von den Arbeitskollegen der „Teja“	240.—	auf. Kč 40791 15	
Ludwig Jilner-Stiftung (für Zinsen), Kreditanstalt der Deutschen, Franz Leupelt (lehtwellige Widmung), Tuchmacher-Genossenschaft u. C. D. Werner je Kč 200.—	1000.—	Vareinlagen in d. Sparkassenbüchern	35488 90
Postkartenverkauf (Kč 50.— u. 24.—) und Aufführungen (Kč 99 55 u. 83 50) in den Heimen	266 05	Barbestand am 31. Dez. 1932	4468 10
Verschied. Lebensmittel übernommen	304 70		
Aus der Bekleidungsaktion	152 50		
Zinsen vom Feschchenhaus-Darlehen	3338 90		
Summe der Einnahmen	4662 15		
Rückzahlung vom Feschchenhaus-Darlehen	34847 45		
Barbehebungen aus den Sparkassenbüchern	10000.—		
Barbestand am 1. Jänner 1932	34000.—		
	44 000.—		
	1900 70		
	80748 15		80748 15
Barbestand am 1. Jänner 1933	4468 10		

Franz Bartosch, dzt. Ferienheim-Obmann.

Geprüft und richtig befunden am 24. März 1933.

Adolf Birner.

Heinrich Hedc.

Adolf Weiß jun.

Geldgebarung der Ferienheime im Jahre 1932.

B) Postsparkamt-Verkehr.

Einnahmen:		Ausgaben:	
Kč	Kč	Kč	Kč
Ergebnis der eingeleiteten Sammlung:		a) Verschiedene Lebensmittel laut Rechnungen	3320 40
Deutscher Hauptverband der Industrie, Joh. Liebig & Co., Hermann Seiche und Gebr. Stiepel G. m. b. H. je Kč 200.—	800.—	b) Sonstiger Bedarf (Druckfachen, Pacht, Kohlen) laut Rechnungen	2069 50
Ferner ausgewiesen im Spendenverzeichnis b)	4853 75	Summe der Ausgaben	5379 90
Deutscher Hauptverband der Industrie (Spenden-Verteilungsstelle der Ortsgruppe Gablonz)	300.—	Hiervon entfallen auf	
Zinsen von der Dr. Karl-Gädning-Stiftung	32.—	Christiansthal:	Fischerhauften:
Zinsen vom Postsparkamt	19.—	a) Kč 1337 70	Kč 1982 70
	51.—	b) „ 1367 25	„ 692 25
	6004 75	Kč 2704 95	Kč 2674 95
Abzüglich Überweisungs-spesen	103 25	auf. Kč 5379 90	
Summe der Einnahmen	5901 50	Barbestand am 31. Dez. 1932	1079 60
Barbestand am 1. Jänner 1932	558.—		
	6459 50		6459 50
Barbestand am 1. Jänner 1933	1079 60		

Franz Bartosch, dzt. Ferienheim-Obmann.

Geprüft und richtig befunden am 24. März 1933:

Adolf Birner.

Heinrich Hedc.

Adolf Weiß jun.

Vermögensstand der Ferienheime am 31. Dezember 1932:

Dr. Karl-Gädning-Stift.: Cfl. Staatsschuld (Erfahrrente) lit. B Nr. 2096	Kč	800.—
Feschchenhaus-Darlehen	„	75000.—
Fischhofslow. 3% Staatsschuldvergrößerung lit. F, Nr. 29656	„	3750.—
	Kč	79550.—
Sparkasse Guthaben (m. Zinsen b. 31. Dez. 1932) lt. folg. Einlagsbüchern:		
Reichenberger Sparkasse:		
Nr. 2611	Kč	615.—
„ 136985 (Gottfried-Schmidt-Stiftung)	„	4465 06
„ 141027 (Karl-Neumann-Stiftung)	„	12685 93
„ 46089 (Ferdinand-Kasper-Stiftung)	„	7435 67
„ 10124 (Z. u. A. Bartel-Stiftung)	„	460 72
„ 67032	„	5099 92
„ 17452	„	1801 13
„ 75226 (Ludwig-Jilner-Stiftung)	„	7506 80
„ 29655	„	4597 60
Reichenberger Bank:		
„ 26347	„	16900 40
Böhm. Escompte-Bank und Kreditanstalt Nr. 12111	„	10361 05
Kreditanstalt der Deutschen Nr. 84-II	„	47 10
Deutsche Haus- und Grundbesitzer-Kasse Nr. 563-319	„	847 35
Guthaben beim Prager Postsparkamt Konto 45.004	Kč	1079 60
Barbestand laut Kassabuch Fol. 51	„	4468 10
	Kč	5547 70
Zaher reines Vermögen Kč 157341 43		

Franz Bartosch, dzt. Ferienheim-Obmann.

Geprüft und richtig befunden am 24. März 1933:

Adolf Birner.

Heinrich Hedc.

Adolf Weiß jun.

Reichenberg, März 1933.

Verzeichnis der im Jahre 1932 eingegangenen Spenden.

(Wo nicht anders bemerkt, ist der Wohnort des Spenders Reichenberg.) (Das mehreren Spendern beigefugte „%“ bedeutet „Zehntenprozente“.)

Table with 3 columns: Name, Amount, and Address/Notes. Includes entries like 'Atamek Hugo', 'Albert Richard', 'Altmann Adolf %', etc.

Table with 3 columns: Name, Amount, and Address/Notes. Includes entries like 'Gieschmann Ernst %', 'Göblitz Anton, Prof.', 'Gottmann Oskar J. Fam.', etc.

Table with 2 columns: Name and K h value. Includes entries like 'Bilg Brüder', 'Bilg J.', 'Bilg Dskar', etc.

Table with 2 columns: Name and K h value. Includes entries like 'Sachers Gustav Söhne', 'Sachers Hugo, Fam.', 'Seemann Josef', etc.

Table with 2 columns: Name and K h value. Includes entries like 'Schuster Erwin', 'Schuster Erwin jun.', 'Schütz Friedrich', etc.

Table with 2 columns: Name and K h value. Includes entries like 'Ungenannt', 'Ungenannt 3%', 'Ungenannt (anlässlich Gedentages)', etc.

Table with 2 columns: Name and K h value. Includes entries like 'Ungenannt (sein wohnender Freund)', 'Ungenannt A. R. (anlässlich 70. Geburtstages)', etc.

Table with 2 columns: Name and K h value. Includes entries like 'Bad der Reichenberger', 'Sparafassa', 'Basler & Söhne, Eduard', etc.

Table with 2 columns: Name and K h value. Includes entries like 'Klinger Jg. (Neust. a. L.)', 'Kirchhof Marie', 'Kirchhof Marie u. Thume', etc.

	K h	K h	K h
Scharfenberg Julia	65.75	Stohmel Eduard A.	10.—
Scherl Franz, Bankdir.	30.—	Sturm Hans, Dr.	20.—
Schicht Willibald (Rup- persdorf)	10.—	Tandler & Tischler	20.—
Schlen Franz, Reissmühle (Rosenthal)	20.—	Teltscher & Löwy A.G. (Wächlich)	100.—
Schlen Robert	10.—	Textilana A.G. (Krapau)	100.—
Schindler Ferdinand	10.—	Teyer Carl, Buchdruckerei	30.—
Schindler Josef	5.—	Töhl W., Ing.	10.—
Schmitt Franz, Dr.	10.—	Töpfer Gustav W.	30.—
Schmitt Adolf	5.—	Töpfer Ed.	25.—
Schmidt Berta	10.—	Ulbrich Janaz	50.—
Schmidt Walter	50.—	Ulbricht Josef	10.—
Scholz Paul	10.—	Ulrich Karl	5.—
Scholz Anton	50.—	„Union“, Verfich. A.G.	20.—
Schulhof Eduard	20.—	Berein Deutscher Gewer- betreibender	20.—
Schübe Carl, Sekretär	20.—	Wagentnecht & Sohn, R.	10.—
Staben Heinrich, Dr.	20.—	Wagner Hans, Dr.	26.—
		Wallerstein Richard, Dr., Ing.	20.—
		Wagel Ferd.	10.—
		Weber Otto	10.—
		Weigsdorfer Textilwerke A.G. (Weigsdorf)	50.—
		Weißer Rudolf, Dr.	20.—
		Wehlich Rosa u. Gertrud	100.—
		Wichowsky Eduard	5.—
		Wimbisch Franz	30.—
		Wollschal Adolf (Rup- persdorf)	20.—
		Worel Alfred, Dir.	20.—
		Wundrat Emil	20.—
		Zapadlo J.	10.—
		Zeblich F. (Mitlabendorf)	100.—
		Zimmermann Jos. (Mit- labendorf)	50.—

Schülerfahrten 1932.

Von Prof. Albert Müller.

Zum 30. Male haben wir in den vergangenen Ferien die Schülerfahrten zur Durchführung gebracht, die Mittel hierzu wurden uns wiederum von Freunden der studierenden Jugend, von denen uns eine Reihe durch alle drei Jahrzehnte treu zur Seite steht, und dem Deutschen Gebirgsverein zur Verfügung gestellt. Die Zahl der vielen kleinen Spenden ist ein Beweis der allgemeinen Sympathie für unsere Sache, dagegen läßt die Höhe der Gesamtspenden von Ks 7128.— auch hier die allgemeine Not erkennen. Die gegenwärtigen unerfreulichen Erwerbsverhältnisse, die es vielen Eltern heute schwierig oder unmöglich machen, der Jugend nach des Jahres Mühe und Arbeit die verdiente Ferienfreude zu bereiten, war für den Ausschuß bestimmend, bei der Gewährung von Beihilfen zu den Wanderfahrten und für die Berichtspreise sich nicht auf den Spendeneingang 1932 zu beschränken, sondern hierfür den bisher größten Betrag zu verwenden. Der Ausschuß ging dabei von der Erkenntnis aus, daß die gegenwärtige Notzeit besonders verpflichtet und daß jede für die Wohlfahrt der Jugend angewandte Krone als beste Anlage im Dienste der Volkserziehung zu werten ist. Dadurch ist freilich unser ohnedies bescheidener Sparpfennig recht merklich zusammengeschmolzen.

Der Kassabericht für 1932 zeigt:

Einnahmen:	Ks	Ausgaben:	Ks
Anfangsstand am 1. Jänner 1932	12.197.31	Zuwendung an d. Schulen	7.500.—
318 Spenden	7.128.10	Preise für Reiseberichte	1.305.—
Zinsen	510.76	Porto, Postspartafesspesen und Grußkarten	623.65
Summe	19.836.17	Summe	9.428.65

Somit ergibt sich am 31. Dezember 1932 ein Stand von Ks 10.407.52.

Dieser war mit Jahresluß in folgender Weise angelegt:

Adolf-Hoffmann-Stiftung:

Bei der Reichenberger Sparkasse	Ks	4.401.83
Spareinlage Reichenberger Sparkasse	„	5.877.89
Postspicedamt Prag und bar	„	127.80
	Ks	10.407.52

Von den ausgewiesenen Reisezusüssen wurden überwiesen: der Gewerbeschule Ks 2500.— für 48 Schüler, dem Gymnasium Ks 910.— für 13 Schüler, der Handelsakademie Ks 1500.— für 25 Schüler, der Lehrerbildungsanstalt Ks 1120.— für 16 Schüler, der Realschule Ks 630.— für 9 Schüler und der Textilschule Ks 840.— für 10 Schüler; zusammen sind dies Ks 7500.— für 121 Schüler.

Neben der Darunterstützung und Reisebeihilfen wurde jedem Schüler ein Ausweis für die deutschen Schüler- und Studentenherbergen zur Verfügung gestellt, der zur kostenlosen Benützung der Unterkunft, zu Frühstück, stellenweise auch zu Abendbrot berechtigt und eine nicht unwesentliche Erleichterung für die Durchführung einer Wanderung bedeutet. Von Seite der Schuldirektionen sind die Beihilfen nach Möglichkeit aufgebessert worden. Zum überwiegenden Teile haben unsere Schützlinge wieder die engere Heimat, Pfzer- und Riesengebirge, das Daubaer Bergland, die Elbegegend, das Erzgebirge und den Böhmerwald besucht; wie alljährlich hat es aber manchen weiter hinaus gezogen, so in die Tatra, nach Thüringen, an den Rhein, nach Österreich, an die Ostsee und eine Gruppe sogar nach Finnland.

Wer den Wert der Schülerwanderungen für unsere Jugend voll und ganz erfassen will, muß einen Einblick in die Fahrtenberichte nehmen. Ob unsere wandernden Schüler die heimische Landschaft durchstreifen, in Muse die Schönheiten der Berge und Täler genießen, in der Tatra und den Alpen ihre bergsteigerische Kraft erproben, Reisen durch alte Städte und historische Landschaften durchführen und dabei vergangene und bessere Zeiten der Geschichte wiedererleben, im Drang fremde Länder und andere Völker kennen zu lernen, weite Fahrten unternehmen, — ob sie mit gleichgesinnten Gefährten oder allein auf Schusters Klappen oder, um die Reisekosten zu ersparen, zur Ostsee oder ins Bayerland das Zweirad benützen —, immer kann den Schilberungen das tiefe Erleben am Geschaute und Gehörten und der nachhaltigen Einfluß auf die Gestaltung der Persönlichkeit und die Freude an der Fahrt entnommen werden. Die empfangenen Eindrücke regen zu wertvollen Vergleichen mit den Verhältnissen des engeren Heimatbodens an, erweitern das Gesichtsfeld und zeigen uns unsere Jungen wie sie denken, fühlen und handeln und bringen sie uns im Reiseberichte innerlich häufig viel näher als in mehrjähriger Bekanntschaft auf der Schulbank. Humoristen und Sänger, dichterische und künstlerische Neigungen werden offenbar. Diese Berichte, die von Jahr zu Jahr immer umfangreicher und inhaltlich wertvoller ausfallen, zum Großteil mit reizendem Bildschmud, Aquarellen und Federzeichnungen, sehr geeigneten Karten und Reiseskizzen ausgestattet sind, bringen jedem, der Gelegenheit hat, Einsicht zu nehmen, den Wert dieser jugendsfreundlichen Einrichtung voll und ganz zum Bewußtsein. Der Ausschuß ist daher schon vor einigen Jahren zur Auszeichnung der besten Berichte durch die Zuwendung von Anerkennungspreisen geschritten und hat im abgelautenen Jahre wiederum 33 Arbeiten mit Buchpreisen und einer Widmung des Ausschusses zum Weihnachtseste bedacht, wofür Ks 1300.— aufgewendet wurden.

Die Entwicklung, die unsere Reichenberger Schülerfahrten genommen haben, müssen jeden, der damit zu tun hat, von Herzen erfreuen. Darum ist es uns ein aufrichtiges Bedürfnis, dem altbewährten Schatzmeister Herrn Buchhändler Krejzer für seine vieljährige, große Arbeit, der „Reichenberger Zeitung“ und dem „Reichenberger Tagesboten“, sowie allen lieben Freunden und Gönnern für die Unterstützung unserer schönen und guten Sache bestens zu danken. Während des 30jährigen Bestehens

der Schülerfahrten ist es dem Ausichuß möglich gewesen, insgesamt über 3000 in Reichenberg Studierenden die Freude einer Ferientour zu ermöglichen. Die Betreuer wollen dieses jugendfreundliche Werk auch in der Zukunft fortsetzen und richten daher an alle Jugendfreunde die Bitte, zu gelegener Zeit, besonders wenn im kommenden Mai wieder unser Ruf ertönt, der Schülerfahrtenrichtung in dem Bewußtsein zu gedenken, unserer jugendfreundlichen Sache und damit unserem Volke zu dienen.

Neue Mitglieder im Jahre 1932.

(In der Klammer steht der Name des Anmelders.)

A. Stammverein.

I. In Reichenberg wohnhaft:

Beneš Josef (Wolff Friedrich).
Bergmann Wilhelm (Josef Hauser).
Biebermann Margarete (E. Schuster sen.).
Biebermann Marianne (E. Schuster sen.).
Birkner Ferdinand (Heinz Köhler).
Bittner Heinrich (Kanzlei).
Brada Ana (Karl Seiche).
Brada Karla (Karl Seiche).
Breuer Anna (Marie Nebederel).
Brudborger Zella (Kanzlei).
Christoph Marie (F. Prosch).
Deutsch Martha (Franz Weier).
Deyl Elfriede (Erwin Liske).
Dittich Siegfried (selbst).
Eilmer Edmund (Josef Hnizdo).
Elsner Ernst (Erich Herrmann).
Eiersberger Anni (Ferdinand Utmann).
Fantl Hugo (Ernst Fester).
Fisching Berta (selbst).
Flaberer Erwin (Marie Hulla).
Fleischer Bruno (selbst).
Fleischer Ida (Karl Sud).
Franz Gustav (selbst).
Freier Franz, Direktor (Prof. Menzel).
Geißler Arthur (selbst).
Gira Josef, Direktor (Heinrich Walter).
Glafer Robert, Professor (Robert Band).
Glausch Rita (selbst).
Glausch Wilhelm (selbst).
Gottlieb Dr. Günther (Gustav Wänisch).
Göpfert Oskar (Ernst König).
Großmann Walter (Karl Schmitt).
Grietorn Feix (selbst).
Graf Franz (selbst).
Sanzel Marie (selbst).
Sauer Rudolf (selbst).
Sádel Lina (selbst).
Sádelk Soverin (selbst).
Senke Rudolf (Karl Haas).
Serban Dr. Gustav (Karl Mrtwigta).
Serrmann Karl (selbst).
Sieronimus Alfred (E. Schuster jun.).
Sieronimus Herta (selbst).

Hillebrand Erna (selbst).
Hille Karl Edgar (selbst).
Hlaváček Jaroslav (Erwin Liske).
Hoffmann Nimi (selbst).
Hoffmann Dr. Ing. Walter (Karl Hoffmann).
Hoffmann Georg (G. Heinrich).
Hoffmann Olga (G. Heinrich).
Holub Otto (Heinrich Mysliveček).
Hübel Wilhelm (Hildegard Hübel).
Janba Wilhelm (Rudolf Herwig).
Janšich Franz v. F. (Rudolf Janšich).
Janšich Leo (E. Schuster sen.).
Janšich Edeltraud (Karl Kieslich).
Jäger Josef (Karl Kieslich).
Kipfner Dr. Hans (Hans Schmid).
Kasper Rudolf (E. Schuster jun.).
Keil Friedl (Gustav Bernig).
Keil Wenzel (selbst).
Kieslich Karl (selbst).
Kleinwächter Antonie (Ernst König).
Kleinwächter Ludwig (Ernst König).
Kneißl Marie (selbst).
Kochmann Auguste (selbst).
Kogel Herbert (E. Schuster jun.).
König Anton (Tom Möbner).
König Florian (Wolff Kreis).
Kraus Albert (selbst).
Kraus Hermann (selbst).
Kraus Wolfgang (selbst).
Krošehl Dr. Erich (selbst).
Kubanel Gertrud (selbst).
Lamer Berthold (selbst).
Lebmann Karl (selbst).
Leupelt M. U. Dr. Franz (Dr. Heide).
Liesch Heinrich (Rud. Neumann).
Linhart Leo (Feix König).
Linhart Otolar (selbst).
Löhner Gustav (Heinrich Walter).
Ludwig Josef (Rudolf Herrmann).
Majšel Olga (Marie Härtl).
Milde Vera (selbst).
Mintš Ing. Georg (Gust. Schäfer).
Möbner Dr. Herbert (Wolff Utmann).
Möbner Wilhelm (selbst).
Mühlert Max (Heinrich Walter).
Müller Erhard (Gustav Schäfer).

Müller Oskar (Wilhelm Blasche).
Nathan Zdenka (Ing. Feix Klingger).
Nedel Fr. k (Franz Weier).
Peter Hans (Robert Ehum).
Pfla Franz (Ernst Einzel).
Podmann M. U. Dr. Ernst (selbst).
Poršiče Josef (E. Liske).
Prade Karl (R. Waukner).
Reindl Karl (Oskar Seger).
Reinhardt Heinz Herbert (selbst).
Richter Gertrud (selbst).
Riepe Dr. Otto (selbst).
Ringel Marie (Ing. Art. Thiel).
Rittler Martha (Karl Sud).
Roth Anni (Franz Stom).
Rösler Alois (selbst).
Schäfer Emilie (Heinrich Walter).
Schäfer Ernst (Heinrich Walter).
Schefel Elise (Marie Hulla).
Schier Karl (Karl Sud).
Schindler Heinrich (Robert Band).
Schlupel Rudolf (selbst).
Schmidt Karl (Walter Großmann).
Schmidt Rudolf (selbst).
Schneider Hans, Ing. (selbst).
Schönbach Anna (selbst).
Schwertner Marie (Rob. Ehum).
Seeger Oskar (Franz Storm).
Seibt Franz (F. Prosch).
Seidel Fränzi (Hugo Schöler).
Seidel Rudolf (selbst).
Seiner Ida (Hugo Schön).
Senohrabel Karl (Josef Burša).
Siegl Erich (Herta Röttig).
Simon Bertl (selbst).
Thiel Franz (Rudolf Herwig).
Zichner Ida (Hugo Schöler).
Zichnel Rudolf (Ludw. Köpfer).
Zichškel Josef (M. Reinekt).
Ullmann Marie (Emil Dimol).
Urbanek Alfred (selbst).
Wagner Willi (Erwin Liske).
Walter Grete (Franz Weier).
Wanke Brunhilde (Rud. Wanke).
Wanke Elisabeth (Rud. Wanke).
Wanoucel Josef (Karl Hoffmann).
Wagulis Silvester (Herm. Wittschel).
Winter Hans (selbst).
Winter Kathi (selbst).
Wolff Helmut (Rich. Bradler).

II. Auswärtige:

Appelt Kurt, Ober-Rosenthal (Rich. Bradler).
Bartmann Anna, Kohlfatt (Robert Ehum).
Bartmann Franz, Ober-Rosenthal (selbst).
Berndt Walter, Rosenthal I. (selbst).
Blaha Richard, Waffersdorf (Karl Kirchhoff).
Brüchner Alfred, Rosenthal I. (selbst).
Ehrlich Franz (F. Bartosch).
Engel Heinrich (selbst).
Erhardt Charlotte, Rosenthal I. (Maril Herrmann).
Förster Franz, Ruppersdorf (Ferd. Möller).
Förster Franz jun., Ruppersdorf (Franz Förster sen.).
Gähler Eduard, Mt-Harzdorf (Ferd. Janisch).
Gattermann Otto, Baumeister, Köchlich (Anna Scholze).
Gärtner Eduard, Ober-Hanichen (Karl Sud).
Griem Guard, Prag (Herbert Elger).
Gröbe M., Fiarter, Pulsnitz i. S. (selbst).
Grub Else, Ruppersdorf (Herta Röttig).
Gunt Otto, Dörfel 366 (Emma Bartosch).
Günzel Heinz, Schweinitz (Hans Schmid), Reichenberg.
Ganz Viktor, Prag (Karl Sud).
Gäbler Marie, Köchlich (Richard Häbler).
Gausmann Ernst, Eichicht (Emma Bartosch).
Herrmann Gustav, Dörfel (selbst).
Hesse Edmund, Ruppersdorf (Karl Mrtwigta).
Hochhäuser Ernst, Ober-Ing., Aufsitz (Ing. Wolff-gang Richter).
Horjak Elise, Neu-Paulsdorf (Walter Anđel).
Horjak Rudolf, Neu-Paulsdorf (Walter Anđel).
Hübner Augustin, Köchlich (Oskar Neubäuser).
Hübner Gertrud, Nieder-Hanichen (selbst).
Hübner Josef, Dörfel (Alfred König).
Jahn Franz, Nieder-Hanichen (Robert Ehum).
Jafubec Rudolf, Ober-Rosenthal (Ant. Beneš).
Jannausch Franz, Günsedel (selbst).
Janšich Feinr., Rosenthal I. (selbst).
Janšich Marie, Rosenthal I. (selbst).
Jüner Hans, Lehrer, Zittau i. S. (selbst).
Kabay Anna, Dörfel (selbst).
Kail Heinz, Prag (selbst).
Kaifer Rosa, Rudolsthal (Josef Maloušchel).
Kirchhof Rudolf, Ing. Chem., Nieder-Hanichen (Helly Michael).
Kirsch Wenzel, Hohenwald 1 (Heinrich Walter).
Kraepfer Ferdinand, Mt-Harzdorf (selbst).
Krauschwitz Ernst, Ob.-Rosenthal (Franz Seemann).
Lange Martha, Ober-Rosenthal (Marie Appelt).
Leufert Otto, Langenbrud (selbst).

Leufert Otto, Langenbrud (Josef Hnizdo).
Luh Rudolf, Gaborz a. R. (Rudolf Herwig).
Mai Riksch, Karolinsfeld (Rud. Herwig).
Mächler Erich, Ober-Rosenthal (Fra. M. Mächler).
Mietzig Friedl, Nieder-Hanichen (Robert Ehum).
Möchel Alabert, Ober-Hanichen (selbst).
Möchel Emma, Ober-Hanichen (selbst).
Möchel Rosa, Ober-Hanichen (selbst).
Möller Josef, Ruppersdorf (selbst).
Neubäuser Oskar, Köchlich (Wilib. Hartmann).
Neumann Adi, Müntendorf (selbst).
Neumann Anna, Nieder-Hanichen (Jos. Neumann).
Neumann Friedrich, Köchlich (Rudolf Herwig).
Nitzsch He, Dörfel (selbst).
Nowak Johannes, Zittau i. S. (selbst).
Obeghauser Alfred, Köchlich (Wilib. Hartmann).
Oerfl Rudolf, Franzenborj (Hugo Schön).
Otto Hans, Nieder-Hanichen (Dir. Feinr. Heide).
Paulu Rudolf, Ober-Rosenthal (Rich. Bradler).
Peuler Franz, Dörfel (selbst).
Pietzschmann Otto, Köchlich (selbst).
Pittmann Berta, Waffersdorf (Hugo Schöding).
Poršiče Franz, Ober-Wittig (Ludwig Köpfer).
Poršiče Josef, Oberlehrer, Eichicht (selbst).
Prade Gustav, Neu-Paulsdorf (selbst).
Prosch Josef, Neu-Paulsdorf (selbst).
Reinekt Josef, Ratzenborj (selbst).
Rott Rudolf, Ober-Rosenthal (selbst).
Schalaušty Oskar, Köchlich (Walter Schalaušty).
Schalaušty Walter, Köchlich (S. Stroubal).
Schmal J., Ober-Rosenthal (Robert Ehum).
Schierer Eduard, Köchlich (Wilib. Blasche).
Scholz Elise, Nieder-Hanichen (Rudolf Kretschmer).
Schornböck Margarete, Neu-Paulsdorf (Gustav Schäfer).
Schupfer Michael, Dschitz (Gisbert Hertner).
Saffe Walter, Prag (Erwin Schuster jun.).
Simon Gelltraud, Franzenborj (selbst).
Sluka Marie, Köchlich (Rudolf Herwig).
Sprengholz Hans, Franzenborj (Rud. Herwig).
Ehum Alfred, Rosenthal I. (Robert Ehum).
Ehum Josef, Ober-Rosenthal (selbst).
Umann Anni, Neu-Paulsdorf (Anna Roth).
Walter Kurt, Zittau i. S. (Johannes Nowak).
Weißgeitel Erhard, Nieder-Hanichen (selbst).
Wenzel Anna, Nieder-Hanichen (Franz Seemann).
Wenzel Erna, Nieder-Hanichen (Josef Seemann).
Wirth Josef, Dörfel (selbst).
Witziger Anton, Dörfel (Wolff Weiß jun.).
Worf Hermann, Ober-Rosenthal (M. Mächler).

B. Ortsgruppen.

Christofsgrund.

Egerer Franz, Christofsgrund (Heinrich Walter).
Kindermann Hermann, Christofsgrund (Heinrich Walter).
Kirsch F., Neuland (Heinrich Walter).
Luh Melanie, Reichenberg (Heinrich Walter).
Luh Reinhard, MLD., Reichenberg (Heinrich Walter).
Reinekt Berta, Bergdorf (F. Reinekt).
Richter Rudolf, Christofsgrund (Heinrich Walter).
Richter Wilhelm, Christofsgrund (Heinrich Walter).
Wollmann Franz, Johannesthal (Heinrich Walter).

Grottau.

Dr. Beiersdorf Hans, Grottau (Gust. Reinerl).
Eilmer Franz, Grottau (Wilhelm Kauschka).
Eilmer Marie, Grafenstein (G. Walter).
Görlich Karl, Grottau (Erwin Rothmayer).
Grubl Karl, Baiken (Mag. Willig).
Hoffmann Emil, Grottau (M. Dörfel).
Kauschka Gustav, Grottau (selbst).
Kreißner Lina, Zittau (Kurt Wälfher).
Doppel Wilhelm, Grottau (selbst).
Schöder Emil, Zittau (Mag. Gaerdt).

Schwarz Rudolf, Dömis (W. Stebich).
Seib Franz, Grottau (Feix Scholz).
Seite Josef, Grottau (selbst).
Thiel Herta, Ketten (selbst).
Thiel Franz, Görzdorf (E. Hajt).
Thiem Reinhold, Döbin (M. Köpfer).
Ulbrich Franz, Görzdorf (selbst).

Gaundorf.

Gähler Anton (Überwiesen d. Ortsgr. Grottau).
Krause Gustav (Baumeister Fr. Scholz).
Möller Josef (Ewald Rasch).
Wagner Leopold (Franz Krause).

Johannesberg.

Zischer Josef sen. (Rud. Feiz I.).
Krause Franz (Oskar Prebiger).
Klinger Josef (Berta Häbler).
Bergmann Wilhelm (Heinrich Reinerl).
Hübner Erwin (Heinrich Reinerl).
Hüttmann Emil (Eduard Janšich jun.).
Hüttmann Emma (Eduard Janšich jun.).
Häbler Gustav (Berthold Staffen).
Kretz Franz (Berthold Staffen).

Kraus Anton (Berthold Staffen).
 Lischer Josef (Berthold Staffen).
 Stumpe Rudolf (Berthold Staffen).
 Stumpe Richard (Berthold Staffen).
 Maria Erwin (Berthold Staffen).
 Staffen Elsa (F. J. Wettengel).
 Haupt Robert (F. J. Wettengel).
 Karnhäuser Ernst (F. J. Wettengel).
 Jantsch Frieda (F. J. Wettengel).
 Wettengel Erna (F. J. Wettengel).
 Stumpe Josef (F. J. Wettengel).
 Schmiedel Josef (F. J. Wettengel).
 Haußer Julius (F. J. Wettengel).
 Hüttmann Gustav (F. J. Wettengel).
 Braun Engelbert (F. J. Wettengel).
 Feig Franz (F. J. Wettengel).
 Wyssouzil Wilhelm (F. J. Wettengel).

Niemes.

Seibe Frh. jun.
 Herrmann Walter.
 Bengel Ernst.
 Friedl Ernst.
 Trausel Karl.
 Ludwig Rudolf.
 Schwarz Robert.
 Hentschel Emil.
 Kral Helga.
 Kral Gerda.
 Birnbaum Johanna.
 Trausel Maria.
 Ludwig Marie.
 Kusler Lini.
 Schickelanz Rudolf.

Oberes Kammththal.

Siegert Frh., Josefsthal (Rolf Schnaberbed).
 Siegert Ilse, Josefsthal (Rolf Schnaberbed).
 Aneisel Mag., Josefsthal (Rolf Schnaberbed).

Röhler Marie, Josefsthal (Willi Zentner).
 Kühnel Bruno, Ober-Magdorf (Willi Zentner).
 Schwan Anni, Josefsthal (Willi Zentner).
 Scholer Alfred, Unter-Magdorf (Willi Zentner).
 Schöler Frieda, Unter-Magdorf (Willi Zentner).
 Staffen Julius, Mörchenstern (Ernst Zentner).
 Jäger Frh., Reinowig (Ernst Zentner).
 Waller Josef, Reinowig (Ernst Zentner).
 Hübel Emil, Reinowig (Ernst Zentner).
 Salomon Gustav, Reinowig (Ernst Zentner).
 Scholze August, Reinowig (Ernst Zentner).
 Direktor Fleischmann, Josefsthal (Josef Bilz).
 Bayer Adolf, Unter-Magdorf (Josef Bilz).
 Bilz Rudolf, Unter-Magdorf (Josef Bilz).
 Spiegel Werner, Josefsthal (Franz Dumel).
 Benno Heinz, Unt.-Magdorf (1931) (Otto Fischer).
 Bospischil Eugen, Josefsthal (Willi Zentner).
 Dausch Richard, Berlin (1929) (Willi Zentner).
 Dausch Erude, Berlin (1929) (Willi Zentner).
 Redziegel Franz, Unter-Magdorf.
 Urban Karoll, Josefsthal (Rolf Schnaberbed).

Ober-Wittigthal.

Emil Lorenz, Mildenau.
 Anni Reichardt, Raspenau.
 Rudolf Fischer, Raspenau.
 Josef Stillmann, Mildenau.
 Mag. Pharm. Karl Zentner, Raspenau.

Spittelgrund.

Neuhäuser Heinrich (Josef Prokof).
 Eßner Adolf (Hans Wondra).
 Blaha Adele (Josef Prokof).
 Blaha Karl (Josef Prokof).
 Wiehe Josef (Hans Wondra).
 Sitte Rudolf (Edmund Eßner).
 Linke Heinrich (Edmund Eßner).
 Pirsch Josef (Hans Wondra).

Übersicht

über den derzeitigen Stand des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschten- und Isergebirge in Reichenberg.

Gegründet 1884.

Stand am 15. März 1933.

Stammverein Reichenberg: 48 Förderer, 3601 Mitglieder; zusammen 3644 Mitglieder.

24 Ortsgruppen: 3712 Mitglieder.

Gesamtstand: 7356 Mitglieder.

Stammverein Reichenberg.

Hauptauschuß:

Obmann: Gustav Wünsch.
 Obmann-Stellvertreter: Hans Schmid.
 Schriftführer: Robert Planer.
 Schriftführer-Stellvertreter: Heinrich Walter.
 Zahlmeister: Hans Schmid.
 Zahlmeister-Stellvertreter: Rudolf Prade.
 Zeugwart: Heinrich Walter.
 Schriftleiter des Jahrbuches: Gustav Neumann.

Beisitzer:

M. U. Dr. J. König.	Ludwig Prade.
Ferdinand Leubner.	Karl Portsch.
Josef Matoušek.	Richard F. Richter.
Bernhard Melker.	Rudolf Roscher.
Ferdinand Möller.	Rudolf Schöffel.
Josef Pannitschka.	Josef Strouhal.
Josef Pefschel.	Heinrich Werner.
J. U. Dr. Richard Pirkl.	

Obmänner der Sonderauschüsse:

Verwaltungsausschuß: Gustav Wünsch.
 Wegbauauschuß: Adolf Weiß.
 Ausflugsausschuß: Robert Band.
 Ferienheimauschuß: Franz Bartosch.
 Schülerherbergsauschuß: Karl Wrkoviczka.
 Schülerfahrtauschuß: Prof. Albert Müller.
 Jugendausschuß: Hans Schmid.
 Jeschtenhaus-Wirtschaftsausschuß: Gustav Wünsch.
 Verkehrsausschuß: Hans Schmid.
 Vergnügungsausschuß: Erwin Schuster.
 Rodelbahnausschuß: Robert Planer.
 Winterportabteilung: Prof. Albert Müller.

Ortsgruppen:

	Ort	Mitgliederzahl	Obmann	Schriftführer
1	Albrechtzdorf	208	Gustav Hübner	Alfons Babel
2	Christofsgrund	75	Heinrich Walter	Josef Meininger
3	Dessendorf	75	Adolf Schnabel	Karl Preusler
4	Deutsch-Gabel	75	Rudolf Herrmann	Rudolf Trampusch
5	Einsiedel - Busch- ullersdorf	50	Walter Kessel	Josef Thiel
6	Friedland	200	Josef Horn	Eduard Augsten
7	Grottau	376	Edwin Haft	Johann Scholze
8	Haindorf	149	Erwin Scholz	Ludwig Kunzmann
9	Johannesberg	336	Ernst Staffen	Berthold Staffen
10	Kragau	115	Rud. Bundesmann	Maximilian Siegel
11	Kriesdorf	88	Wilhelm Kirchner	Emil Rudolf
12	Liebenau	34	Karl Ulrich	Ernst Pfeifer
13	Morchenstern	290	Karl Wolfinger	Siegmond Seidel
14	Neustadt a. L.	246	Anton Neumann	Ludwig Frisch
15	Niemes	254	Wilhelm Göbel	Wilhelm Kirchner
16	Oberes Kamnitztal	273	Ernst Bentner	Otto Simon
17	Ober-Magdorf	32	Richard Köhler	Robert Reckziegel
18	Ober-Wittigtal	141	Josef Jaekel	Adolf Siegmund
19	Petersdorf	21	Erich Tenzer	Hans Zemann
20	Spittelgrund	29	Josef Prokof	Hans Wondra
21	Tiefenbach	50	Alfred Riedel	Eduard Wunsch
22	Wartenberg	102	Franz Fuchs	Rudolf Rutscher
23	Wiesenthal	294	Otto Jädel	Franz Herlt
24	Wurzelsdorf	189	Otto Riedel	Franz Kirsch
		3712		

Deutscher Gebirgsverein für Gablonz und Umgebung in Gablonz a. N.

In Arbeitsgemeinschaft mit dem Deutschen Gebirgsvereine für das Jeschken- und Fsergebirge in Reichenberg.

Begründet 1903.

1300 Mitglieder.

Auskunftsstellen: Papierhandlung Ponzeik & Mathes, Gablonz a. N., Hauptstraße, Kleiderhaus Alfred Wunsch, Gablonz a. N., Hauptstraße.

Bericht über die 30. Jahreshauptversammlung,

abgehalten am 25. März 1933 in der Turnhalle zu Gablonz a. N.

Die Versammlung leitete Herr Obmann Roman Weiß. Der Besuch war sehr gut, besonders erfreulich die Anwesenheit dreier Ehrenmitglieder sowie mehrerer Abordnungen und Gäste. Herr Stadtrat Anton Biemann versicherte, daß die Verwaltung der Stadt Gablonz a. N. die Arbeiten des Gebirgsvereines als einen Zweig öffentlicher Betätigung anerkenne und gern fördere. Gegenseitige Verbundenheit betonten mit herzlichen Worten Herr Obmannstellvertreter Hans Schmid für den Deutschen Gebirgsverein für das Jeschken- und Fsergebirge und Herr Dr. Marešch für den Hauptverband deutscher Gebirgs- und Wandervereine. Herr Direktor Josef Wunsch überbrachte die besten Grüße und Wünsche des Alpenvereines.

Jahresbericht

über allgemeine Vereinsangelegenheiten.

Berichterstatter: Der Schriftführer, Herr Franz J. Weber.

Im abgelaufenen Vereinsjahre entriß uns der Tod 13 Mitglieder; die Versammlung gedachte ihrer ehrend durch Erheben von den Sigen.

Folgende Herren führten die Vereinsgeschäfte:

Obmann: Roman Weiß;

Obmann-Stellvertreter: Prof. Max Stüß und Alfred Wunsch;

Schriftführer: Franz J. Weber;

Zahlmeister: Rudolf Feix I;

Zahlmeister-Stellvertreter: Franz Mathes

Obmänner der Sonderausschüsse:

Schwarzbrunnwarte-Wirtschaftsausschuß: Eduard Jung;

Ferienheimausschuß: Hugo Brückner;

Markierungsausschuß: Anton Kleinert;

Forschlicher-Nenn-Ausschuß: Alfred Wunsch.

Beisitzer:

Gustav Adolph,
Direktor Wilhelm Endler,
Wenzel Preißler,
Alfred Altman,
Alfred Elstner,
Rudolf Feix II,
Wolfgang Ginzler,
Alfred Gärtner,
Josef Gutbier,
Erwin Hora,
Direktor Ludwig Langer,

Emil Markovský,
Ernst Penkert,
Karl F. Pisanh,
Heinrich Posselt,
Franz Reiß,
Franz Rödl,
Karl Simon,
Anton Wenisch,
Direktor Josef Wunsch,
Josef Wunsch, Schwarzbrunnwarte,
Julius Zitte.

Der Verein zählt gegenwärtig 1300 Mitglieder; Ehrenmitglieder sind die Herren Gustav Adolph; Eduard Dreßler d. Alt.,

Exporteur; Wilhelm Endler, Bankdirektor i. R.; Dr. Wilhelm Medinger, Großgrundbesitzer; Wenzel Freißler; Albert Redlhammer, Fabrikant.

Die in der vorjährigen Jahreshauptversammlung geforderten Vierteljahrsberichtigungen wurden abgehalten. Der Vorstand erstattete den Mitgliedern Berichte über die Vereinstätigkeit, bot Vorträge und gab Gelegenheit zur Aussprache. Die Zusammenkünfte fanden in der Schwarzbrennwarde und in Gablonz a. N. statt; stets war die Beteiligung aus Mitgliederkreisen sehr gering.

Dem Hauptverbande wurden zur Stellung unter Denkmalschutz empfohlen: der Schnuppstein, die Bildhauer auf dem Bartelberge, der Teufelsfelschen und der Kesselstein. Zum Schutze der Nichtmitglieder vor Belästigung beim Aufstiege auf der Rodelbahn zur Schwarzbrennwarde wurde in der Zielstrecke ein kurzer Umgehungsweg angelegt. Die zehnte Pfingstjammung ergab 4000 Ké für Wegebauten und Wegebezeichnungen. Das Faschingskränzchen erwies seine Beliebtheit, warb für den Verein und brachte 3000 Ké für das Ferienheim in Klein-Isar ein. Vertreter der reichsdeutschen Presse wurden in der Schwarzbrennwarde bewirtet und zum Werben für unsere schöne Heimat angeregt. Der Verein mietete einen Schaukasten an der neuen Marktfontanlage zu Werbezwecken und für Ankündigungen. Der Wanderausflug unternahm im Vorjahre viele Ausflüge, die Beteiligung war leider nicht stark. Ziele dieser Wanderungen waren: Jeschlengebiet, Schwarzbrenngebiet, Mittagberg, Bramberg, Tafelsichte, Friedrichswald, Talsperre, Fernmoor, Riesengebirge. Als Führer wirkten die Herren: A. Gumpelitz, Alfred Elstner, Alfred Köppler, Josef Schier (Rübezahl), Prof. Max Stütz, Franz J. Weber.

Wir unterhielten gute Beziehungen zum Hauptverbande in Auffig, zum Brudervereine in Reichenberg, zu dessen Ortsgruppen und zu den Ortsvereinen.

Der Bericht schloß mit dem wärmsten Dank an alle Förderer und Gönner des Vereines, an die Mitarbeiter und Mitglieder, an die Besucher unserer Unternehmungen Schwarzbrennwarde und Proschwitzer-Kamm-Warte.

Geldgebarung.

Der Zahlmeister, Herr Rudolf Feix, gab Aufschluß über den gewaltigen Umfang der Geldgebarung des Vereines und über die große Verantwortung, die der Vorstand zu tragen hat. Es war die Anspannung aller Kräfte erforderlich, um auszukommen. Im Namen der Kassaprüfer sprach sich Herr Josef Koderich äußerst lobend aus über die Buch- und Kassaführung des Zahlmeisters und des Herrn Josef Wünsch, Geschäftsführers der Schwarzbrennwarde. Ihnen und dem Gesamtvorstande wurde die Entlastung einstimmig erteilt.

Schwarzbrennwarde.

Den Bericht über die Wartewirtschaft erstattete der Obmann des Wirtschaftsausschusses, Herr Eduard Jung. Die Arbeiten waren auf folgende Herren verteilt: Obm.: Eduard Jung; Stellv.: Franz Ködl; Abrechner und Kassaprüfer: Franz Ködl und Rudolf Feix II; Ansjichtskarten und Stocknägel: Heinrich Poffelt; Hauswarte: Baumeister Josef Gutbier und Julius Zitte; Auto: Emil Markovský und Ernst Peukert; Forst: Karl Simon. Beisitzer: Direktor Wilhelm Endler, Rudolf Feix I, Anton Kleinert, Prof. Max Stütz, Roman Weiß, Anton Wenisch, Josef Wünsch als Geschäftsführer. Der Besuch der zahlreichen Sitzungen und Beratungen, die Durchführung der Beschlüsse, verursachten jedem einzelnen Mitarbeiter viel Mühe und verlangten große Opfer an Zeit.

Die nicht enden wollende Krisenzeit macht sich im Wartebetriebe immer mehr fühlbar. Die Besucherzahl ist zwar eher gestiegen, aber jeder Gast schränkt sich in seinen Ausgaben bedeutend ein. Der letzte Winter hat wegen des Mangels an Schnee auch nicht den erhofften Erfolg gebracht. Diese Umstände zwingen zu äußerster Sparsamkeit, natürlich in dem Maße, daß die Wartewirtschaft nicht darunter leidet. Die Geschäftsführung durch den Verein bewährt sich sehr gut. Als Geschäftsführer ist unser Vorstandsmitglied, Herr Josef

Wünsch, ständig tätig. Die Buchführung besorgt sein Sohn, Herr Alfred Wünsch.

Die Warte ist in tadellosem Bauzustande. Das Walten und Wirken unseres Treuhänders und Geschäftsführers, des Herrn Josef Wünsch, macht sich überall bemerkbar. In allen Räumen und um die Warte herrscht tadellose Ordnung und Sauberkeit. Er findet für sich und seine Mitarbeiter in der Wartewirtschaft immer Beschäftigung, erhält dadurch unseren Besitzstand und hilft sparen. Die Übernahme der Geschäftsführung durch den Verein hat große Auslagen für Neuanschaffungen erfordert. Die Registrierkasse im Werte von 12.000 Ké ist gänzlich bezahlt worden. Mit Zustimmung des Vorstandes ist ein Auto für 28.000 Ké gekauft worden; es ist nötig zur Verbeisaffung der Betriebs- und Lebensmittel. Die Versorgung der Warte mit Wasser ist unzureichend, im Sommer und auch im strengen Winter setzt sie zeitweise ganz aus. Die Behebung dieses Uebelstandes ist die nächste große Sorge des Wirtschaftsausschusses. Der Berichterstatter dankte am Schlusse seiner Ausführungen den Besuchern der Warte, seinen Mitarbeitern und dem Geschäftsführer, Herrn Josef Wünsch, für zielbewusste Wirtschaftsführung und treue Mitarbeit.

Jugendliche Freunde der Schwarzbrennwarde führten in deren Räumen vier Veranstaltungen durch. Herr Lutsch berichtete darüber. Sie brachten jedesmal einen vollen Erfolg, förderten die Wartewirtschaft und darüber hinaus konnte ein Reingewinn von 300 Ké dem Ferienheim in Klein-Isar gewidmet werden.

Die eifrigsten Besucher der Schwarzbrennwarde, die ihre Aufstiege im Baudenbuche verzeichnen und zählen, nannte Herr Direktor Josef Wünsch. Vier Wartefreunde zählten am Ende des Vorjahres mehr als 2000 Besteigungen (Wilhelm Wastopust 2876, Direktor Wilhelm Endler 2527, Gustav Adolph 2462, Marie Hirschmann 2225), 19 mehr als 1000. 28 Besucher erstiegen den Schwarzbrenn im vergangenen Jahre mehr als hundertmal (Antonie Brojche 381, Adolf Robotny 352, Karl Berndt 350). Solche Liebe zum Wandern und zur Natur, solche Treue zur schönen Schwarzbrennwarde ist vorbildlich. Verherzigten doch recht viele die Schlusssätze des Berichterstatters:

Mögen auch in fernern Zeiten
Nach der Warte Schritte leiten
Wandrer großer Zahl und Meng!
Dich, o Warte, zu betreuen,
Uns an Wald und Flur zu freuen,
Seien wir stets eingedenk!

Schwarzbrennrodelsbahn. Berichterstatter: Herr Karl Simon. Die Rodelbahn war leider nur vom 8. Jänner bis 5. März im Betriebe. Der kleine Reingewinn, den der Rodelsport erbrachte, deckte nicht im entferntesten die Auslagen für die Rodelbahn.

Proschwitzer Kamm.

Berichterstatter: Herr Alfred Wünsch. Der Rührigkeit des Proschwitzer-Kamm-Ausschusses gelang es im Vorjahre, sein Ziel zu erreichen: die Errichtung der Proschwitzer-Kamm-Warte. Dieses Ereignis wird an anderer Stelle dieses Jahrbuches ausführlich gewürdigt.

Wegebezeichnungen.

Berichterstatter: Herr Anton Kleinert, Obmann des Markierungsausschusses. Das Zustandhalten, Verbessern und Vermehren der Wegebezeichnungen erfordert gegenwärtig bedeutende Mittel; manches ist nachzuholen, aber besonders kostspielig ist das Anbringen zweisprachiger Orientierungstafeln, wozu wir bekanntlich verpflichtet sind. Die Auslagen für Markierungen im Jahre 1932 betragen Ké 4793.75. Der Mangel an Mitteln im Verein brachte es mit sich, daß trotz ersten Bemühens nicht alles ausgeführt werden konnte, wie es gedacht war. Zu Beginn des Berichtsjahres wurden im Einvernehmen mit dem Deutschen Gebirgsverein für das Jeschlens- und Isargebirge die Grenzen unseres Markierungsgesetzes festgelegt. Bei den unten angeführten

Arbeiten handelt es sich um das Anbringen kleiner Farbmärken, Pfeilbrettchen und zweisprachiger Orientierungstafeln mit Angabe von Ziel und Gehzeit.

Gablonz a. N.—Magimilianhöhe—Schwarzbrunnwarte: rot, ausgebessert.

Neudorf—Schwarzbrunnwarte: gelb, ausgebessert, zwei neue Orientierungstafeln.

Seidenhäwanz -- Unter-Schwarzbrunn — Schwarzbrunnwarte — Beran — Muchov—Theresienhöhe—Lannwald: Zadenmarke, eine neue Orientierungstafel.

Schumburg—Unter-Schwarzbrunn—Schwarzbrunnwarte: gelb, zwei neue Orientierungstafeln.

Gablonz a. N.—Gutbrunn—Reichenau: blau, gänzlich erneuert, da früher schwarz-rot.

Reichenau—Kopain: grün, ausgebessert.

Lautschnei—Keule—Müllersteine: rot, ausgebessert, eine neue Orientierungstafel.

In Gebiete des Proschwitzer Kammes:

Gablonz a. N.—Kammwarte—Kunnersdorf: blau, ausgebessert.

Reinowitz — Luzdorf — Kammwarte — Proschwitz — Koflitz — Kaiserstein: gelb, ausgebessert, drei neue Orientierungstafeln.

Alfred-Gärtner-Weg, Waffersdorf — Kunnersdorfer Teiche — Kammwarte: rot-grün, neu geschaffen.

Herrn Anton Kleinert halfen bei diesen Arbeiten Herr Gustav Adolph mit seinem Rat und Herr Karl Simon.

An die Bevölkerung ergeht die Bitte, die Markierungen zu schützen und die Tätigkeit des Ausschusses durch reichliche Spenden zu fördern; Gelegenheit hiezu bieten die Pfingstsammlung und die Sammelbüchsen in der Schwarzbrunnwarte.

Ferienheim und Herberge „Herrenhaus“ in Klein-Tser.

Berichterstatter: Alfred Elstner. Im Jahre 1932 fand die 24. Aus-sendung statt; sie währte vom 16. Juli bis zum 20. August, somit volle fünf Wochen, und umfaßte dreißig Mädchen der Gablonzer Schulen. Sie verließ ohne Störungen, die Kinder erholten sich gut und nahmen durchschnittlich 1,56 kg zu. Fräulein Paula Stiller leitete das Heim zum zwanzigsten Male; aus diesem Anlasse dankte der Ferienheimausschuß seiner ersten Mitarbeiterin für ihre Mühe, Hingabe und treue Pflichterfüllung. Die Auslagen betragen 12.500 Kč für die Verpflegung und Wartung der Kinder; 3400 Kč für An-schaffungen, unter anderem wurde eine Kübelspitze zur Verwendung bei Feuergefahr erworben. Die Kosten konnten durch die eingegangenen Spenden gedeckt werden. Allen Spendern, Helfern und Förderern wurde innigst gedankt, besonders der Stadtgemeinde Gablonz a. N., der Firma Jof. Riedel, Polaun, und Herrn Dr. Wilhelm Möller für ärztlichen Beistand.

In der übrigen Zeit diente das Herrenhaus als Herberge. Im Jahre 1932, dem ersten ihres Bestandes, zählte sie 362 Gäste und 951 Nächti-gungen. Die Herberge hat sich selbst erhalten. Sie hat drei Schlafzimmer mit dreißig sauberen Betten und einen freundlichen Tagesraum. Alle Zimmer können geheizt werden. Die Herberge ist offen für Mitglieder von Gebirgs-, Wander-, Turn- und Sportvereinen; die Gäste müssen sich als solche ausweisen können. Die Nächtigungsgebühr beträgt 4 Kč, für Mitglieder unseres Vereines 3 Kč. Besucht die Herberge „Herrenhaus“ in Klein-Tser!

Pflanzengarten bei der Schwarzbrunnwarte.

Berichterstatter: Herr Professor Max Stüb. Dieser Garten ist eine Heer-schau über den größten Teil der wildwachsenden Pflanzen unserer Bergheimat. Darin sind Seltenheiten, die sonst nur an wenigen Orten vorkommen: Zwergbirke (*Betula nana*), Holunderknabenkraut (*Orchis sambucina*), Kriechende Weide (*Salix repens*), Hegerkraut (*Circaea intermedia*), Zweiblütiges Veilchen (*Viola biflora*), Bäurwurz (*Meum athamanticum*). Im letzten Jahre wurden neu-gepflanzt: Großblättriger Fingerhut (*Digitalis ambigua*), Schwarze Königs-

terze (*Verbascum nigrum*), Mondviole (*Lunaria rediviva*), Eibe (*Taxus baccata*). Ganz besondere Beachtung verdient die Pflanzengruppe des Hoch-moores. Durch eine in den Boden versenkte Betonwanne, die das Nieder-schlagswasser aufstaut, und Ausfüllung dieser Wanne mit Moorerde, haben wir diesen merkwürdigen Pflanzen unserer Fiermoore auf ein paar Quadratmetern Lebensmöglichkeit geboten und damit ein Stück Tischanleiße, Schwarze Teiche und Fiermoor auf den Schwarzbrunn verpflanzt. Der gewagte Versuch hat zu einem vollen und anerkannten Erfolge geführt. In den letzten Jahren sind ein paar recht stattliche Staudenpflanzen herangewachsen, die in der Blütezeit einen schönen Anblick gewähren, sie wirken dann wie ein lockendes Aushängeschild, das schon manchen Besucher in den Garten geführt hat. Die vielfältige, mühevolle Arbeit in dem Pflanzengarten versehen seit Jahr und Tag mit kundiger, nimmermüder Hand und in selbstloser, überbescheidener Weise die drei Herren Rudolf Büsch, Josef Seidel und Runo Novotny. 21 Nachmittage haben sie in emsiger Arbeit dem Garten gewidmet. Der Verein dankt ihnen herzlich für ihre wertvolle Arbeit; er bittet Naturfreunde, ihnen zu helfen, sie zu entlasten.

Der Voranschlag für 1933, zusammengestellt vom Zahlmeister Herrn Rudolf Feiz, sieht die Ausbringung der Beträge für die unbedingt erforderlichen Verwaltungsauslagen, für die gemeinnützigen Bestrebungen des Vereines und hauptsächlich für die Begleichung der Hypothekenzinsen vor. Er wurde einstimmig genehmigt, ebenso der Mitgliedsbeitrag, 12 Kč und 1 Kč für Versicherung.

Mitgliederehrung. 16 Mitglieder gehören dem Vereine heuer 25 Jahre an. Sie werden wieder Brief und Wanderstock erhalten, als Zeichen der Anerkennung für treue Gesolgshaft. Es sind dies die Damen und Herren: Rudolf Bergmann, Bruno Czerch, Dr. Anton Czernek, Frau Dr. Lina Dreßler, Franz Flanderla jun., Dr. Josef Gramer, Adolf Schmann, Fräulein Hermine Klant, Franz Kuhn, Hugo Möbner, Oswald Börner, Alfred Bosselt, Josef Rehnelt, Oskar Köppler, Bankdirektor Otto Schubert, Andreas Ulbrich.

Wahlen: Bei der Ersatzwahl in den Vorstand wurden die Herren Ernst Peufert, Heinrich Bosselt, Franz Ködl, Roman Weiß, Direktor Josef Wünsch und Josef Wünsch, Geschäftsführer der Schwarzbrunnwarte, die bisher dem Vorstände angehört, wiedergewählt, Herr Heinrich Wawerlich wurde neu-gewählt. Rechnungsprüfer wurden die Herren Richard Santich, Josef Koberisch, Sekretär Rudolf Lang und Joh. Pfeiffer.

Der Antrag eines Mitgliedes, die Vierteljahrsber-ammlungen aufzu-heben, wurde angenommen.

Der Vorstehende schloß mit Dankesworten und mit der Aufforderung an die Anwesenden und unsere gesamte Bevölkerung, die hohen Ziele des Gebirgs-vereines weiterhin zum Segen für unsere deutsche Heimat zu fördern.

Alfred Elstner, dzt. Schriftf.-Stellb.

Roman Weiß, dzt. Obmann.

Unsere Bilder.

Von Gustav Neumann.

Auch heuer wieder haben wir trotz der schwierigen Zeit nichts unber-sucht gelassen, um unser Jahrbuch mit entsprechendem Bildschmuck zu ver-sehen. Ob es uns gelungen ist, das werden die Leser zu beurteilen haben. Uns obliegt hier nur, darauf hinzuweisen, warum wir gerade zu diesen Bildern gekommen sind und wer sich darum besonders verdient gemacht hat. Zu den Bildern selbst braucht an dieser Stelle nicht viel gesagt zu werden, da sie fast ausnahmslos nur eine Ergänzung des Textes darstellen,

diesen durch die Anschauung erläutern und andererseits wieder die Erklärung des Bildes durch den Text selbst sich ergibt.

Der Neuschöpfung des Deutschen Gebirgsvereines für Gablonz und Umgebung mußte besonders gedacht werden. Ein eigener Beitrag befaßt sich mit der Geschichte dieses verdienstvollen Werkes unseres Gablonz-Brudervereines recht eingehend und die zugehörigen Bilder werden darum sehr willkommen sein. Das Titelbild zeigt die neue Proschwitzer Kamm-Warte im Winterkleide nach einer gelungenen Aufnahme des Herrn Alfred Wunsch, der auch noch weitere zwei schöne Aufnahmen zur Verfügung stellte. Die Bilder, welche von Herrn Josef Siebel stammen, zeigen ebenfalls die prächtige Kammkrönung durch den neuen Turm, lassen auch die in den Wald gebettete Wiesner-Baude erkennen, und führen uns ein Stück auf den idealen Alfred-Gärtner-Weg. Die Wiedergabe dieser Bilder erfolgte in Kupferstichdruck durch die Firma Neubert in Prag. Die Zeichnungen von den beiden ersten Proschwitzer Kamm-Türmen werden manche Erinnerungen an die einstige Zeit wecken und stellen eine hochwillkommene Beigabe zur Geschichte dieser Türme dar.

Daß die Wiedergabe all dieser Bilder in der vorliegenden künstlerischen Form erfolgen konnte, das danken wir dem Deutschen Gebirgsvereine für Gablonz und Umgebung, der aus eigenen Mitteln die Mehrkosten für diese Art der Ausführung übernahm. Möchten doch alle Mitglieder unseres Vereines diese besonders lobenswerte Opferwilligkeit dadurch anerkennen, daß sie diese Neuschöpfung, die unserer Heimat zur Zierde gereicht, auch recht oft besuchen.

Den größten Teil der übrigen Bilder hat wieder der bestbekannte Lichtbildner unseres Gebirgsvereines, Herr Heinrich Walter, zur Verfügung gestellt. So zeigt er uns diesmal zwei sonnige Winterbilder von unserem lieben Jeschen aus der letzten Zeit. Dem aufmerksamen Betrachter der Bilder wird sogleich erkenntlich sein, daß unser alter Jeschen sein Gesicht etwas geändert hat. Ob dies zu seinem Vorteile geschehen ist, das mag dahingestellt sein. Viele sind der Meinung, daß die lange Runzel, die ihm die eben fertiggestellte Schwebbahn mitten in das Gesicht gerissen hat, und die neue Nase, die ihm die Bergstation dieser Bahn aufsetzte, nicht als Wirkungen einer Verschönerungskur angesehen werden können. Das eine Bild besonders zeigt ganz deutlich die damals im Bau befindliche Bergstation der Schwebbahn.

An mehreren Stellen im Texte des heurigen Jahrbuches wird des eigenartigen und bedauerlichen Ereignisses gedacht, daß innerhalb Jahresfrist drei weit bekannte Bauden des Hsergebirges zu Brandruinen geworden sind. Wir bringen darum zur Festhaltung dieses Baudenunglücksjahres diese drei Bauden — Wittighaus, Weberbergbaude und Baude auf der Königshöhe — im Bilde in der Gegenüberstellung vor und nach dem Brande.

Das Gelände zwischen Weberbergbaude und Königshöhe hat sich in den letzten Jahren immer mehr zu einem sehr besuchten Skigelände entwickelt, das uns ein weiteres schönes Bild des Herrn Walter zeigt. Ganz besonders gelungen aber ist ihm eine Nachtaufnahme eines Nebelmeeres, das sich vom Jeschen gegen das Riesengebirge erstreckte. Sicherer Blick, Geduld und Ausdauer hat hier einen schönen Erfolg gezeitigt, der bei vielen Naturfreunden und Lichtbildnern große Anteilnahme finden wird.

Das Bild von Gerhart Hauptmann, das diesen großen Dichter unserer schlesischen Heimat als Siebziger darstellt, verdanken wir der Freundlichkeit des Verlages Wilh. Gottl. Korn in Breslau, der uns den Druckstock überließ. Im Verlage Korn erscheint bekanntlich „Der Wanderer im Riesengebirge“, der im Novemberhefte 1932 einen Aufsatz über „Gerhart Hauptmann und das Riesengebirge“ brachte, wobei neben anderen Bildern auch dieses äußerst gelungene Bild Gerhart Hauptmanns veröffentlicht war. Für die Nachdruckserlaubnis sind wir dem Lichtbildner Knips-Hasse in Schreiberhau sehr verpflichtet. Über die Ausführungen von Gerhart Hauptmanns Werken in unserer Heimat berichtet eingehend und erstmalig der Beitrag von F. Syrowatka in diesem Jahrbuche. Ein vortrefflicher Darsteller Hauptmannscher Gestalten auf unserer Bühne in Reichenberg ist bekanntlich Herr Oberspielleiter Heinrich Drell. Ihm sind wir zu besonderem Danke verbunden, daß er sich in der Verkörperung des alten „Huhn“ eigens für diesen Zweck zur Verfügung stellte und durch das Atelier Foto Krüger in Reichenberg die passende Aufnahme herstellen ließ.

Die beiden Aufnahmen von der Waldbühne „Martinswand“ in Katharinberg stellte in lebenswürdiger Weise der Gefangverein „Liederfranz“ in Katharinberg bei. Die Aufnahmen stammen von Foto Krüger in Reichenberg und von Herrn Herbig in Ratschendorf und ergänzen jedenfalls den kurzen Beitrag über die verdienstvolle Schöpfung des genannten Vereines, dem hierfür die weitgehendste Unterstützung gebührt, in bester Weise. Das Zollamt an der Grenze in Grottau stellt uns Herr Oskar Pilz, dem wir für die Überlassung der Aufnahmen bestens danken, im alten und neuen Kleide vor, wodurch der zugehörige Aufsatz sicherlich an Anschaulichkeit gewinnt.

In der Ehrentafel blickt uns unser letztes vereinigtes Ehrenmitglied, Herr Geheimrat Dr. Hugo Seydel, als Sammler und Kenner der Heimatschätze entgegen. Wir verdanken dieses eindrucksvolle Bild der freundlichen Überlassung einer Originalaufnahme von Herrn Welzel in Hirschberg. Den Druckstock von dem Bilde unseres verstorbenen verdienten Heimatsforschers Anton F. Kessel stellte in bereitwilliger Weise der hiesige „Verein für Heimatkunde“ bei und das Lichtbild vom ihrem heimgegangenen Obmann Franz Personn überließ uns die Ortsgruppe Neustadt a. L., der wir auch die Beistellung der Zeichnung von der Tafelsichten-Baude in ihrer jetzigen Form von Franz Tschiedel in Neustadt a. L. verdanken.

Nicht unerwähnt sei ferner, daß bei der Herstellung der Druckstöcke wiederum die Klischee-Anstalt der Firma Stiepel sehr bemüht war, um den Bildschmuck in bester Form herauszubringen. Dabei nahm sich wie stets unser verehrtes Hauptauschufmitglied, Herr Josef Strouhal, der gesamten Ausstattung unseres Jahrbuches besonders an.

Manch weiteres schöne Bild aus unserer Heimat ruht in der Mappe der Schriftleitung und harret der Veröffentlichung. Doch die jetzige Zeit legt auch uns die unbedingte Pflicht zum Sparen und Bescheiden auf, darum muß manches Bild jetzt wegbleiben, das in sonstigen Zeiten noch hätte gebracht werden können. Es bleibt uns nur die Hoffnung, daß sich auch diese Zeiten wieder zum Besseren wenden werden, damit wir gerade nach der bildlichen Seite in unserem Jahrbuche unseren getreuen Lesern noch mehr bieten können.

Bücherschau.

Heimatkunde des Bezirkes Reichenberg. Neue Ausgabe. Im Auftrage der Lehrervereine des Bezirkes und des Vereines für Heimatkunde des Jeschken-Fsergaues herausgegeben von Univ.-Prof. Erich Gierach und Oberlehrer Anton Kessel. Verlag der genannten Vereine. Für den Buchhandel bei Paul Sollors Nachf., Buchhandlung in Reichenberg. — 3. Heft. Bruno Schier: **Der vollstümliche Wohnbau.** Wieder liegt eine prächtige Fortsetzung der neuen Heimatkunde vor, die ganz der vollstümlichen Bauweise unserer Heimat gewidmet ist. In außer-gewöhnlich sachkundiger Art werden das Dach, die Hauswände, der Grundriß unserer Bauten und die Gehöftform, Stube und Kammer, Herd und Ofen, Fußboden und Decke, Türen und Fenster, ferner auch noch die Vorbauten und Zierformen und der Hausrat in eigenen Abschnitten behandelt. Sehr wirkungsvoll ist auch der schöne Bildschmuck durch viele Lichtbilder und Zeichnungen. Vorangestellt ist dem Hefte außerdem ein Farbendruck nach einem Holzschnitte von R. Föhne, u. zw. die „Schwarzen Lauben“ in Reichenberg. Bei dieser ganz besonders guten Ausstattung ist eigentlich der Preis von 10 Kč für das Heft so gering, daß dieser kein Hindernis für die Anschaffung sein sollte. Dieses Heft wird allen Heimatsfreunden viel Freude bereiten und das Wissen um die heimische Bauart sehr bereichern.

Heimatkunde für den Bezirk Gablonz (die Gerichtsbezirke Gablonz und Tannwald.) Neue Ausgabe. Herausgegeben vom Gablonz-Tannwalder Lehrervereine und vom Vereine für Heimatkunde des Jeschken-Fsergaues durch Karl R. Fischer und Erich Gierach. Verlag des Gablonz-Tannwalder Lehrervereines. Für den Buchhandel bei Franz Luz, Buchhandlung, Gablonz a. N. 1932. — 1. Heft. **Die Landschaft.** Nun geht auch der Gablonz-Tannwalder Lehrerverein daran, die Heimatkunde seines Bezirkes neu herauszugeben. Die letzte Ausgabe der bisherigen Heimatkunde geht bis in das Jahr 1895 zurück und war im Buchhandel schon seit langer Zeit vergriffen. Die Heimatforschung hat aber in den letzten Jahrzehnten so viel neue Ergebnisse gezeitigt, daß es sicherlich sehr begrüßt werden wird, daß nunmehr die Heimatkunde dieses Gebietes eine Neuauflage erfährt. Dabei hat man auch in Gablonz — wie in vielen anderen Bezirken — den Weg beschritten, daß das Werk nicht auf einmal herauskommt, sondern in Lieferungen erscheint, die immer ein in sich abgeschlossenes Heft mit einem bestimmten Sachgebiete darstellen. Das erste Heft bringt eine Schilderung der heimatlichen Landschaft. Wenn hiezu noch gesagt wird, daß die Verfasser dieses Hefes die bekannten heimischen Dichter Gustav Leutelt und Adolf Wildner sind, so erübrigt es sich wohl, auf den Inhalt noch des Näheren einzugehen. Da kann es nur heißen: Nehmt das Heft zur Hand und freut euch mit über diese prächtigen Schilderungen, die in dem Hefte nach den Ortschaften des Gablonzer und Tannwalder Bezirkes gegliedert erscheinen. Doch was wir da lesen, das ist weit mehr als eine einfache Schilderung der Orte und der Landschaft, da fühlt man, daß das Herz mitspricht und die Seele der Landschaft mitklingt. Der Gablonzer Bezirk ist wahrlich zu beglückwünschen zu diesem Auftakt seiner Heimatkunde, das erste Heft ist ein wahrhaftes Volksbuch. Wenn noch ein Wort über die Ausstattung gesagt sein soll, so braucht nur darauf verwiesen zu werden, daß die akademischen Maler Prof. Dominik Brožík (Gablonz a. N.) und Eduard Enzmann (Klein-

Fjer) den Bildschmuck des ersten Hefes besorgt haben. 60 Zeichnungen zeigen das Wesen der Landschaft auf und geben dem Hefte auch nach dieser Seite hin ein künstlerisches Gesicht. Außerdem ist dem Hefte ein Bierfarben-Kunstdruck vorangestellt, der die Zerknerhütte in Jofesthal nach einem zarten Aquarelle von E. Enzmann darstellt. Die Ortsgruppen des D. G.-B., besonders jene des Gablonzer Bezirkes, werden sicher nicht veräumen, alle ihre Mitglieder auf diese neue Heimatkunde zu verweisen, da ja jeder Gebirgsvereiner in erster Linie seine Heimat kennen, für ihre Schönheit eintreten und für sie werben soll.

„**Wölbe Hejde.**“ Gereimtes und Ungereimtes in der Mundart des Jeschken- und Fsergebirges von Ferdinand Schmidl. Erster Trieb. Verlag Edmund Bärtel, Böhm. Teipa. Preis Kč 9.90 broschiert. — Über den Wert des Büchleins braucht wohl hier nichts gesagt zu werden. Es sei nur die erfreuliche Tatsache bekanntgegeben, daß dieses lange vergriffen gewesene Büchlein nunmehr in der achten Auflage wieder neu herausgenommen ist. Dabei ist die Ausstattung recht gut und der Preis der broschierten Ausgabe mäßig. Wer unsere Mundart liebt und echten Volkshumor dazu, der mag zu dem Büchlein greifen, das sicher zu seinen vielen alten Freunden recht viele neue erwerben wird.

„**Erste Ernte.**“ Schlesiße Gedichte von Erich Weber. Reinhard-Weber-Verlag in Friedland i. B. — Ein junger, begabter Dichter unserer engsten Heimat legt uns hier seine Erstlinge vor, die aber gar nicht als solche anmuten. Viele dieser schönen dichterischen Bekenntnisse tragen schon die Kraft reifer Früchte in sich und sind es darum wert, in ihrer Heimat recht bekannt zu werden.

„**Als ich noch ein Laufjunge war.**“ Fröhliche Geschichten von Erich Weber. Reinhard-Weber-Verlag in Friedland i. B. 1932. Leinenband Kč 24.—. — Diese Geschichten sprühen wirklich einen goldenen Humor aus. Der äußerst geschmackvoll ausgestattete Band enthält rund 20 Geschichten, die alle echtes Volkstum aus dem Friedländischen widerspiegeln. Die Gestalten sind trefflich gezeichnet. Das Buch hilft hinweg über die Sorgen des Alltags und befreit die bedrückte Seele durch ein erlösendes, herzliches Lachen. Wir hoffen, von dem Dichter noch manch solche Frucht echter Heimatkunst geschenkt zu erhalten.

Geschichten vom Neustädter Dechant Vater Franz Jomrich. Von Emil Neumann. Verlag A. Böhop, Neustadt a. T. Dritte, verbesserte Ausgabe 1932. Preis Kč 8.25. — Diesen einundzwanzig frohen Geschichten wird es sicher gelingen, die Gestalt des „Hockemanzl im Friedländischen“, wie der 1920 verstorbene Dechant Jomrich von Neustadt a. T. auch genannt wurde, in weiteren Kreisen bekannt zu machen. Viele von den Geschichten gehen im Friedländischen schon von Mund zu Mund und sind bereits Volksgut geworden. Das für den billigen Preis gut aussehende broschierte Büchlein enthält auch ein Bild von Jomrich und einigen einfachen Bildschmuck. In unserer ersten Zeit wird allen ein Quentchen guter Volkshumor eine heilsame Medizin sein.

Jahrbuch des Deutschen Riesengebirgsvereines (Sitz Hohenelbe). 21. Jahrgang. 1932. Im Auftrage des Hauptauschusses herausgegeben von Dr. Karl Wilhelm Fischer und Dr. Karl Schneider. — Dieses Jahrbuch, das ob seiner äußerst wertvollen Beiträge zur Geschichte des Riesengebirges und Ostböhmens überhaupt zu einer der wichtigsten heimatlichen Erscheinungen betreffs der Heimatforschung gehört, scheint

zunehmend auch schon unter der allgemeinen wirtschaftlichen Krise zu leiden, da es in seiner letzten Ausgabe in sehr eingeschränktem Umfange und ohne jeden Bildschmuck herausgekommen ist. Es ist dies sehr zu bedauern, den Schaden hat in solchen Fällen immer nur die Heimat und die Heimatforschung selbst. Nach einem Berichte über die 53. Hauptversammlung des Deutschen Riesengebirgsvereines folgen die Berichte der einzelnen Ortsgruppen dieses Verbandes, die einen gleichen Arbeitsweg gehen wie bei unserem Verbands. Auch dieses Jahrbuch gedenkt im Goethe-Jahr des Aufenthaltes Goethes in Ostböhmen und bringt darüber zwei Aufsätze. Dann folgen tief schürfende geschichtliche Beiträge, die „Drei humanistische Stammbaumbilder aus Hermannseifen“, weiter die „Baugeschichte der Trautenauer Erzkathedrale“ und den „Gemeindehaushalt der Stadt Hohenelbe in den Jahren 1780—1785“ behandeln. Den Abschluß bilden eine Auseinandersetzung über die Deutung des „Arnauer Heidensteines“ und Bücherbesprechungen. Jeder Freund der Geschichte unserer Heimat findet auch in diesem Jahrbuche wieder viele Anregungen und Quellenhinweise.

Kreditanstalt der Deutschen

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Hauptanstalt: **Prag II.**, Krakauer Gasse 11.

Zweiganstalt: **Reichenberg**, Altstädter Platz 2.

80 Niederlassungen.

Alle Bankgeschäfte.

Beste Verzinsung.

Die Kanzlei des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge in Reichenberg befindet sich **Bahnhofstraße 55. Fernruf Nr. 80.**

Auskunftsstellen des Vereines sind in der Kanzlei, ferner im Sporthaus Vater, Schüßengasse 42, Fernruf 406, in der Schöpfer'schen Buchhandlung Paul Scholz, Altstädter Platz 12, Fernruf 450 und in der Buchhandlung Paul Sollors' Nachfolger, Altstädter Platz 22, Fernruf 471.

Sammelstellen für die Ferienheime:

Ferdinand Kasper, Porzellanwarengeschäft, Bahnhofstraße 39. **Franz Barosch**, Bahnhofstraße 45. **Gustav Seeger**, Altstädter Platz 32. Schöpfer'sche Buchhandlung Paul Scholz, Altstädter Platz 12, und in der Vereinskanzlei.

Ansichtskarten für das Jeschken- und Isergebirge (Sommer- und Winteransichten) hält stets in großer Auswahl und bester Ausführung vorrätig der Deutsche Gebirgsverein in Reichenberg. Wiederverkäufer erhalten Vorzugpreise. Einzeln käuflich in allen Buch-, Papier- und Ansichtskartenhandlungen und in den meisten Tabaktrafiken.

Anmeldungen von Mitgliedern

werden jederzeit entgegengenommen in der Vereinskanzlei, von sämtlichen Mitgliedern des Hauptausschusses des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge in Reichenberg, in den Auskunftsstellen in Reichenberg und von den Leitungen der Ortsgruppen.

Vereinsabzeichen sind erhältlich in der Vereinskanzlei, in den Auskunftsstellen in Reichenberg und im Jeschkenhaus.



Feschken

1010 Meter über dem Meere.

Schönstes und lohnendstes Ausflugsziel in der Umgebung Reichenberg's. Berühmt durch seine herrliche, weitumfassende Rundschau. Von allen Seiten leicht erreichbar. Von der Endstation der Reichenberger Straßenbahn eine Wegstunde ent-

fernt. — Fahrstraße bis zum Feschkenhause. Schwebebahn Ober-Ganichen — Feschken.

Das

Feschkenhaus

Eigentum des Deutschen Gebirgsvereines für das Feschken- und Isergebirge in Reichenberg ist ein zeitgemäß eingerichtetes Berghaus. Gasträume für 550 Personen. 23 Fremdenzimmer. Billige Massenlager. Schülerherberge, Dampfsheizung, elektr. Licht, Wasserleitung, 28 m hoher Turm mit Aussichtsplattform, Postablage. Vorzügl. Unterkunft und Verpflegung. — Mäßige Preise. — Kraftwagen-Unterstand.

Alte Feschkenbaude mit 200 Personen Fassungsraum.

Fernsprecher 270, Reichenberg.

Drahtanschrift: Feschkenhaus, Reichenberg.

Dem Wintersport dient vor allem die Feschken-Rodelbahn, die schönste und sportgerechteste aller Rodelbahnen.

Ausgezeichnetes Ski-Gelände.

Auskünfte durch den

„Deutschen Gebirgsverein“, Reichenberg.

Im Auftrage des Deutschen Gebirgsvereines für das Feschken- und Isergebirge, Reichenberg, sind, von

Josef Matouschek

bearbeitet, folgende Kartenwerke erschienen:

1927: **Spezialkarte vom Feschken- u. Isergebirge**
im Maßstabe 1 : 50.000,

1929: **Spezialkarte vom Kummergebirge**
im Maßstabe 1 : 33.300,

1932: **Spezialkarte vom Daubaer Bergland**
im Maßstabe 1 : 40.000.

Diese Werke sind die besten und genauesten Spezialkarten, die über diese beliebten Wandergebiete erschienen sind.

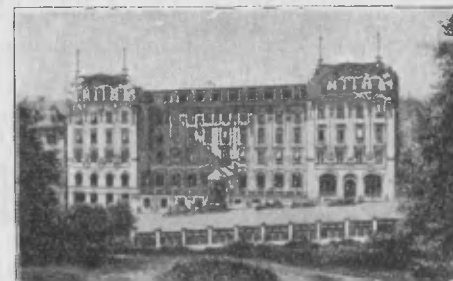
Verlag Buchhandlung

Paul Sollors' Nachfolger, Reichenberg, Altstädter Platz 22.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Grandhotel „Goldener Löwe“

Reichenberg



Jeder Komfort der Neuzeit. Zimmer in jeder Preislage.

Das führende Haus am Platze

Kaffeehaus · Restaurant · Garagen

Hotel „Imperial“ u. „Terminus“

Reichenberg, Bahnhofstraße, Tel. 1884,
2217, 2218. 160 Zimmer, 70 Bäder u. W. C.
Restaurant, Café, Bar u. Tanz. Dachgarten-
terrasse. **Das Beste für Gast u. Auto.**

Restaurant und Café „Radio“

Neustädter Platz 1. Telefon 629.
Täglich Konzert und Tanz.
Spezialausschank Pilsner Urquell.

Der SCHIENHOF REICHENBERG

HOTEL + KAFFEE + RESTAURANT + DIELE

hält sich bestens empfohlen.

Inhaber: JOSEF MAUDER.

Rathauskeller Reichenberg

Schönstes Lokal am Platz
Vorzügliche Wiener Küche.

Gutgepflegte Weine, Pilsner Urquell u. Maffersdorfer
Bier. Treffpunkt aller Fremden. Telefon 184

Um gütigen Zuspruch bittet G. Thummerer, Pächter.

Gasthof „Schwarzes Ross“

Reichenberg, Töpferplatz

Neu eröffnet! Fernruf 235 Neu eröffnet!

Vorzügliches Leitmeritzer, Pilsner u. Kulmbacher Bier
Bürgerliche Küche. Mäßige Preise. Aufmerksamste
Bedienung. Große Ausstattung. Automobili-Halle

Inhaber Gustav Gold.

Gasthof „Zum grünen Baum“

Reichenberg, Eck der Wiener Straße und Hablau.

Bürgerliches Haus. Halte-
stelle der elektrischen Bahn.

Unterzeichneter empfiehlt sich den geehrten
Reisenden und Wanderern aufs beste.

Fernruf 920/VI.

Hochachtungsvoll **Ernst Görlach**, Besitzer.

Maffersdorfer Bierhallen

Gegenüber dem Hauptbahnhof.

Vorzügliches Bier- und Speisehaus!

Den Bedürfnissen aller Reisenden besonders angepaßt.

Fernruf 64.

Inhaber C. Bettenhausen.

Wein-Großhandlung
u. Schaumweinkellerei

Wilhelm Bergmann



Fleischerg. 7 u. 9. Reichenberg Färbergasse 4

Gegründet 1857

Fernruf Nr. 186, 2102

Volksgarten, Reichenberg

Fernruf-Nummer 623.

Inmitten des Stadtparkes und am Hochwalde gelegen. — Endstelle der Straßenbahn. Anerkannt vorzügl. Speisen und Getränke. Täglich Konzerte.

Rudolf Hecker, Pächter.

Liebig-Warte ←

(früher Hohenhabsburg)

Schönster Ausflugsort in unmittelbarer Nähe Reichenbergs

Altertümlich gehaltenes Bauwerk mit mächtigem Turm. — Malerische Aussicht. — Täglich frisches Hausgebäck und Karlsbader Kaffee. — Vom Volksgarten (Endpunkt der Straßenbahn) auf bequemen Wegen in 20 Minuten erreichbar. — Autostraße. Anton Seder's Wwe.

Buschhütte Rudolfsthal bei Reichenberg

Berggrößerte, der Neuzeit entsprechend eingerichtete Gasträume und beliebter Ausflugsort am Hauptwege ins Isergebirge für Touristen und Sommerfrischler, schönstes Gelände für sämtliche Wintersportler. — Autobusstation Linie Reichenberg — Johannesburg. — Fremdenzimmer. — Gute Bewirtung, mäßige Preise. — Hochachtungsvoll Anton Jahn.

Webers Gastwirtschaft

Rudolfsthal bei Reichenberg. (Isergebirge.)

Die Gastwirtschaft, in staubfreier Lage, liegt am alten Wege Rudolfsthal—Friedrichswald. 5 Minuten von der Autobus-Haltestelle Reichenberg—Rudolfsthal—Friedrichswald entfernt. / Warme und kalte Speisen, guter Kaffee mit Hausgebäck, gute abgelagerte Maffersdorfer Biere.

H o d a d t e n d R I C H A R D A D A M I T S C H K A


KAISERBAUDE

Rudolfsthal bei Reichenberg. Seehöhe 661 m.

Ideale Sommerfrische und Wintersportplatz im Isergebirge. Gemütliche elegante Gasträume, Tanzdiele, Extrazimmer. Beste Wiener Küche, gut gepflegter Keller. Fremdenzimmer mit Zentralheizung und mit Kalt- und Warmwasserleitung. Pension Kč 35.—. Autobus Reichenberg, Hauptpost, Kaiserbaude-Friedrichswald. Herrlicher, bequemer Aufstieg vom Volksgarten. 1 Wegstunde.

WEBERBERGBAUDE

ISERGEBIRGE, 822 m über dem Meere.

Idealer Wintersportplatz und herrliche Sommerfrische in waldreicher Isergebirgsgegend. Die Baude ist ganzjährig geöffnet. Die schönen Gasträume, Terrassen, Balkone und Fremdenzimmer, die auf das neuzeitlichste eingerichtet sind, laden nicht nur den Wintersportler und Touristen, sondern auch den Sommerfrischler und Ruhebedürftigen auf das herzlichste ein. Die Baude liegt an dem neuen aussichtsreichen, bequemen Fernwege: Reichenberg — Grünthal  grün, sowie an dem von der Baude 10 Minuten entfernt liegenden Kammwege: Reichenberg — Schneekoppe, blau. Autobusstation der Linie Reichenberg — Friedrichswald — Johannesburg. Fernsprecher 11. Postamt Friedrichswald.

Für eine gute Küche sorgt der Baudenwirt **Karl Zenkner**.

Gasthaus „Zur Talsperre“

FRÜHER „TROMPETER“, FRIEDRICHSWALD

Schöner Ausflugsort, schattiger Garten, am Hauptwege Jeschken-Schneekoppe gelegen. Ausgangspunkt, Sammelpunkt der Skifahrer in das Isergebirge. — Autobusstation.

Besitzer: FERDINAND SCHOLZ

Sommerfrische u. Wintersportplatz Friedrichswald

Schönstgelegener Luftkurort inmitten des lieblichen Isergebirges. Seehöhe 729 Meter. Umrahmt von ausgedehnten Waldungen mit gut gepflegten Wegen. Günstigster Ausgangspunkt für die verschiedensten Wanderungen nach allen Richtungen des Iser- und des angrenzenden Riesengebirges. Idealster Wintersportplatz der Umgebung. Herrliches Skigelände für Anfänger und Fortgeschrittene. Große Sprungschanze in der Mitte des Ortes. Schöne Rodelbahnen gegen Reichenberg und Johannesburg. Autobuslinie Reichenberg — Friedrichswald — Johannesburg. Für Erholungsuchende stehen genügend schöne saubere Zimmer in Gasthöfen und Privathäusern zur Verfügung. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst der Fremdenverkehrsausschuß sowie das Gemeindeamt Friedrichswald.

Königshöhe

858 m über dem Meere.

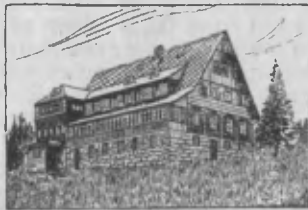
Aussichtsturm (23,5 m hoch) mit umfassender, prächtiger Rundsicht. An Stelle des abgebrannten Vereinsheimes der Ortsgruppe Johannesberg des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge bietet die inzwischen eingerichtete **Kotwirtschaft** allen Wanderern eine gute und empfehlenswerte Bewirtung. Neubau bevorstehend.

Reichenberger Naturfreundehaus

„Königshöhe“ im Isergebirge 850 m

Post Johannesberg bei Gablonz a. N. Am Hauptwege Jeschken-Schneekoppe gelegen.

50 Betten,
100 Matratzen-
lager,
Wannen- und
Brausebäder,
Badereich.



Elektrisches Licht,
Zentralheizung,
Dunkelkammer,
Kochraum,
Konsumladen,
Sanitätsstation.

Herrliche Sommerfrische. — Idealer Wintersportplatz.

Ganzjährig bewirtschaftet.

Warme und kalte Speisen und Getränke bei mäßigsten Preisen jederzeit erhältlich. **Der beste Ausgangs- und Stützpunkt für Touren ins Isergebirge.** Deutsche Jugendherberge. Öffentliche Telephonsprechstelle (Amt Reichenberg). Besonders empfohlen für Schüler- und Vereinsausflüge und längeren Aufenthalt. Anstufte erteilt Touristenverein „Die Naturfreunde“, Reichenberg.

Tönnl-Baude Isergebirge

Ober-Johannesberg 291 bei Gablonz a. N.

Billigste Verpflegung, Pension, Fremdenzimmer. :: Ruhige Lage. :: Angenehmer Aufenthalt im Sommer und im Winter. :: Stüch der Gablonzer Skivereine. :: Ideale Gelände. :: Baudenken. :: Es laden ein **Adolf Wunsch und Frau.**

CARL STAFFEN

Konditorei

Johannesberg

Kirchgasse



empfiehlt dem geehrten Publikum erstklassige Erzeugnisse in Torten, Dessert, Kaffeegebäck. Stets frische Schlagsahne. Frische Getränke. Schokoladen, Bonbons. Modernst eingerichtetes groß. Lokal.

DORNSTBAUDE

! grüne Flagge Gränzendorf rotes Licht
700m



Postamt Johannesberg

Größtes Touristenhaus des Isergebirges. Sommerfrische und Wintersportplatz. Prächtige alpine Landschaftsbilder: das Neißetal, die gegenüberliegenden Hänge, Klein- und Großsemmering usw. Herrliche und dankbare Touren von Reichenberg und Gablonz zur Baude. Im Baudenstil modern eingerichtete große Gastlokale, Saal, Tanzdielen, für Vereinsausflüge abgeschlossene Nebenlokale, Fremdenzimmer, alles in neuer herrlicher Malerei. Neue ideale Gartenanlage. Kinder-Vergnügungspark. Neuer Autoweg bis zur Baude. Autobus und Elektrische bis 15. Min. vor die Baude. Hochachtungsvoll **STEFAN JANTSCH.**

GASTWIRTSCHAFT „ZUR DORNSTSCHÄNKE“ Gränzendorf (Post Johannesberg)

20 Minuten von der Straßenbahn (Endstation Johannesberg) erreichbar. Die Gastwirtschaft liegt am Ferienwege „Reichenberg-Polaun (Grüntal)“. Zu jeder Tageszeit frische Speisen und Getränke. Den Wanderern und Touristen sich bestens empfehlend. — Hochachtend **Fridolin Ulbrich.**

I S E R G E B I R G E

Karlsbergbaude

755 m über dem Meere. Beliebter Wintersportplatz. Herrl. Sommerfrische. Post: Ober-Maxdorf. Von der Autobushaltest. Friedrichswald—Königshöhe in 1 Wegstunde erreichbar.

Krömerbaude

825 Meter über dem Meere. Ideale Sommerfrische. Wintersportplatz. Post: Unter-Maxdorf. Bahnstation: Josefthal-Maxdorf.

Bestens empfohlen **Familie Krömer.**

Seibthübelbaude im Isergebirge

Eigentum d. Deutschen Gebirgsvereines f. d. Jeschken- u. Isergebirge. Ortsgr. Ob. Kammista



Freundliche, der Neuzeit entsprechende Gasträume. ☐ Große geschlossene Veranda. ☐ 3 Fremdenzimmer mit 7 Betten. 1 Massentager. Gute Unterkunft u. Verpflegung. Vorzügliches Bier und gut abgelagerte Weine. ☐ Radio und Schallplatten. ☐ 14 m hoher, eiserner Aussichtsturm. ☐ Aufmerksame Bedienung. ☐ Mäßige Preise.

Hochachtungsvoll **Wenzel Kühnel**, Bergwirt.

Vereinsheim Brambergbaude

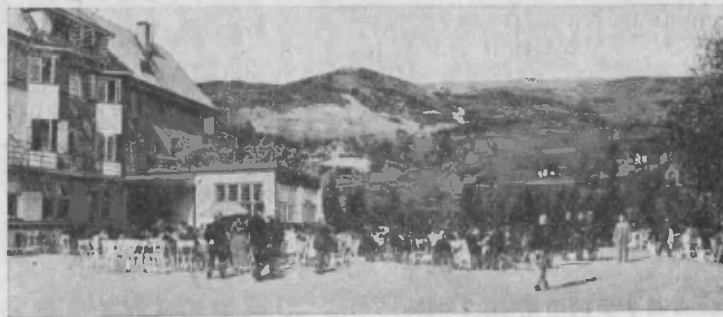
791 m ü. d. M. Schöner Punkt im Isergebirge. Die freie Lage ermöglicht



einen herrlichen Rundblick vom Riesengebirge bis zur Lausche. 30 m hoher steinerner Turm. Die erheblich vergrößerte Baude bietet 300 Besuchern bequeme Unterkunft. 3 Fremdenzimmer mit 6 Betten vorhanden. 4 Piegestühle. — Die Brambergbaude liegt am Kamm-

weg Jeschken—Schneekoppe, sowie am Fernweg Reichenberg—Grünthal (Berg- und Talweg). In den Wintermonaten vorzügl. Skigebiete. Vorzügl. Bewirtung.

Ortsgruppe Wiesenthal a. N. des Deutschen Gebirgsvereines.
Wächter: **Gustav Köfeler**, ehem. Oberkellner im Hotel „Schienhof“, Reichenberg.



PARKHOTEL MORCHENSTERN

im Isergebirge (Nordbhm.), auf waldiger Anhöhe. 660 m ü. d. M.
Ausflugsgaststätte — Wochenendziel

IDEALER AUFENTHALT FÜR
SOMMER UND WINTER

Heim der Ortsgruppe Morchenstern des D. G.-V. f. d. Jeschken- u. Iser-Geb. Modern und billig. Schöne Fremdenzimmer. Fließendes Wasser, Bäder, Garagen. Tagespension mit Zimmer 34 Kč. Tel. 33 Dauerverb. Auskünfte und Prospekte durch den Verkehrsausschuß Morchenstern

In Eigenbewirtschaftung d. Anpflanzungs- u. Verschönerungsvereines Morchenstern

Sommerfrische Wiesenthal a. N.

Städtisches Schwimmbad Wiesenthal a. N.

Herrliche, waldumsäumte, staubfreie Lage. Klares Wasser. Größe 50×22 m. Modernste Bauausführung. Allen sportlichen Anforderungen entsprechend. Beliebtes Wochenend-Ausflugziel.

Turnhalle Wiesenthal a. N.

Die bürgerliche Gaststätte.
Angenehmer Aufenthalt. — Aufmerksame Bedienung.

Turnhallen-Sichtspiele

Vollendete Wiedergabe deutscher Tonfilme. Unerkannte Klangreinheit. Vorzügliche Akustik. Deutscher Turnverein I, Wiesenthal a. N.

Heinrich Siegfried Philipp

Wiesenthal a. N., Magdorfer und Hauptstraße.

Kolonialwaren, Öfen,
Material- und Eisenwaren,
Benzin, Autoöl,
Firnis, Farben, Lacke.

Papier-, Spiel-, Wäsche und Modewaren

Oskar Fischer

Wiesenthal a. N., Hauptstraße

Große Auswahl in Sport-, Reise- und Badeartikeln

Weiß- und Feinbäckerei ☉ Kaffeeshant

Eduard Lang

Wiesenthal a. N., Hauptstraße

empfehlen sich bestens den p. t. Wanderern und Reisenden.

Hotel u. Gastwirtschaft „Herhof“

Morchenstern im Isergebirge. / 2 Min. zur Bahn.

Fremdenzimmer, Zentralheizung, bürgerliche Küche. Eigene Kühlanlage. Touristenverkehr, bester Ausgangspunkt ins Riesen- und Isergebirge. Emil Fischer, Besitzer.



Hotel „Central“, Josefsthal

Empfehle den Herren Touristen sowie den Herren Reisenden meinen drei Minuten vom Bahnhof gelegenen **Gasthof**.

Schön eingerichtete Fremden-, Vereins- und Gesellschaftszimmer. Warme und kalte Speisen, vorzügliche Pilsner, Maffersdorfer und Gablonzer Biere, in- und ausländische Weine. Stallung im Hause. Hochachtungsvoll Berthold Neumann.

Hotel „Post“ Unter-Magdorf

Altbekanntes Touristenheim der herrlichen Sommerfrische und Wintersportplazes Oberes Rannitztal im Isergebirge.

Empfehle seine freundlichen Gast- und Fremdenzimmer, sowie die erstklassige Wiener Küche, vorzügl. Kaffee und Hausgebäck. Gut gepflegte Pilsner und Gablonzer Biere und echte Naturweine. Großer, schöner Saal, sowie die herrliche Veranda mit Klavieren stehen jederzeit für Vereinsausflüge und andere Festlichkeiten zur gefl. Verfügung. Radio-Lautsprecher-Anlage. 3 Minuten von der Station Josefsthal - Unter-Magdorf. Endstation der Autobus-Linie Gablonz - Unter-Magdorf-Josefsthal. Studentenherberge.

Hochachtungsvoll Richard Birle.

Bergwirtschaft „Zuseltöpfe“

Ober-Josefsthal.

Bequemer Aufstieg in ½ Stunde vom Bahnhof Josefsthal.

Herrlicher Ausblick auf das Obere Rannitztal. Als Ausflugsort allen Touristen, Vereinen und Schulleitungen bestens empfohlen. Die Bergwirtschaft ist nur Sonntags geöffnet. Schülerausflüge wollen daher vorher angemeldet werden. Alfred Plischke, Pächter.

Ortsgruppe Oberes Rannitztal des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschten- und Isergebirge.

Josef Podwesky

Zuckerbäckerei
guter Kaffee, abgelagerte Weine
Josefsthal

(2 Minuten vom Bahnhof) empfiehlt den geehrten Touristen und Wanderern seine neue modern eingerichtete Kaffee- u. Weinstube

Gasthof „DEUTSCHES HAUS“ ANTONIOWALD

2 Minuten von der Haltestelle Antoniowald, empfiehlt sich den verehrl. Touristen und Reisenden auf das beste. + Warme und kalte Küche zu jeder Tageszeit. + Gute Fremdenzimmer. + Schattiger Garten. Schöner Saal für Ausflugskränzchen mit Radio-Lautsprecher-Anlage und Klavier jederzeit zur Verfügung.

OSWALD FÖRSTER.



Spitzberg

die Perle des Isergebirges
809 m ü. d. M.

Eigentum der Ortsgruppe Albrechtsdorf u. Umgebung d. Deutsch. Gebirgsvereines f. d. Jeschken- u. Isergebirge.

Ganzjähr. geöffnet. 8 Fremdenzimmer, elektr. Licht. 2 Rodelbahnen. Turm mit Aussichtsplattform. Im Jahre 1930 bedeutend vergrößert.

Nächste Bahnhöfe: Georgenthal-Albrechtsdorf, Unter-Morchenstern, Tannwald-Edmundburg, Tiefenbach-Deffendorf. Post: Albrechtsdorf.

Neu! Neu!

Feigbaude Neustüdt 817 m ü. M.

Bis zur Bahn Deffendorf 20 Minuten.

Ideales Skigelände, Rodelbahn, Fremdenzimmer, Tanzgelegenheit. Vorzügliche Küche und Keller. Billige Pension. Kinderbelustigungen.

Gasthof Hüttenschenke Unter-Polaun.

Von der Bahnstation Unter-Polaun 5 Min. entfernt. Bester Aufstieg zu den Dessefällen, nach Darre, Wittighaus, Klein-Iser, auf die Stephanshöhe usw. Altrenommiertes Haus. Erstklassige Verpflegung. Beste Fremdenzimmer. Hausheizung. Autohalle. Stallung.

OTTO LANG, Wirt.

Gasthof „Eiche“ Tiefenbach

empfehl. sich den geehrten Touristen.
Haltestelle der Autobuslinie Morchenstern
— Tannwald — Tiefenbach — Albrechtsdorf.
Fernruf 28 Amt Tiefenbach.
Hochachtungsvoll Martha Preußler.

Buchbergbaude Klein-Iser (Wilhelmshöhe)

und Neue Baude mit Zentralheizung, elektrisches Licht und insgesamt 70 Betten. Höchst und schönst gelegene Baude im böhmischen Isergebirge mit schöner Aussicht auf das Iser- und Klejengebirge. Seehöhe 932 m über d. Meer. Herrliche Sommerfrische mit freundlichen Fremdenzimmern zu mäßigen Preisen. Im Winter auch beheizbare Zimmer. — Der Winteraufenthalt bietet ein herrliches Feld für Sport. Bequem zu erreichen von den nächsten Bahnstationen Polaun, Weißbach, von preußischer Seite Station Karlsthal, Jakobsthal. Autobuslinie Polaun — Klein-Iser — Wittighaus (nur im Sommer).

Sachachtend Bernhard Kunzes Nachfolger, Josef Tich, Gastwirt.

Gasthof „Zur Pyramide“

Klein-Iser (Wilhelmshöhe)

empfeilt den geehrten Wanderern und Reisenden seine **neuezeitlich eingerichteten Gast- und Fremdenzimmer**. Seehöhe 846 m u. M. **Herrliche Sommerfrische bei voller Verpflegung u. mäßigen Preisen. Gute Küche zu jeder Tageszeit. Großer u. schöner Saal vorhanden.** Im Winter heizbare Zimmer. Der Winteraufenthalt bietet ein herrliches Feld zur Ausübung des Skisportes. Zu erreichen von den Bahnstationen **Polaun, Grünthal, Weisbach**, preuß. Stationen **Jakobsthal-Karlsthal**. Um gültigen Zuspruch bittet **FRANZ KUNZE**, Besitzer.

Sommerfrische ♦ Wintersportplatz

POLAUN-DARRE

Die am Waldrand gelegene Gastwirtschaft, 2 Minuten von der großen Darre-Talsperre entfernt, hält den geehrten Touristen und Sommergästen seine neuezeitlichen Gasträume und freundlichen Fremdenzimmer bestens empfohlen. Haltestelle der Autobuslinie Polaun (Grünthal)—Weisbach. Im Winter heizbare Zimmer. Der Winteraufenthalt bietet ein herrliches Feld zur Ausübung des Skisportes. Mäßige Preise. — Hochachtungsvoll **Erwin Friedrich**, Besitzer.

GASTWIRTSCHAFT „ISERHOF“

Grünthal im Iser-Gebirge

in nächster Nähe des **Bahnhofes** gelegen, empfiehlt den geehrten Wanderern und Reisenden seine neuezeitlich eingerichteten **Gasträume und Fremdenzimmer**. Wanderer finden günstig gelegene, einfache und gute **Unterkunft**; vorzüglich geeignet als **Ausgangspunkt** für vielerlei **Fahrten** in das wildromantische **Iser- und Riesengebirge**. **Auskünfte. Gute Küche u. Getränke. Volle Verpflegung und Wohnung** für längeren Aufenthalt. **Mäßige Preise.**

Hochachtungsvoll **Heinrich Weinert**, Gastwirt.

Sommerfrische und Wintersportplatz

Waldbaude Wurzelisdorf

800 m ü. d. M., 10 Minuten vom Grenzbahnhof Polaun entfernt, mitten im Walde gelegen, staubfrei. **Herrliche Fernsichten** gegen das nahe Iser- und Riesengebirge. 30 **Fremdenzimmer**, Kalt- und Warmwasserleitung mit Bad. **Separates Logierhaus. Getränke und Speisen** von anerkannter Güte. **Ideales Skigelände** für Anfänger und Fortgeschrittene. **Eigener Skilehrer** im Hause. **Telephon:** Wurzelisdorf (Košerov) Nr. 4. **Heinrich John**, Besitzer.

Talsperrenbaude

„DARRE“ Polaun

Herrlicher Ausflugsort, unmittelbar an der Talsperre gelegen. **Vorzügliche Bewirtung. Reizende Bootfahrt. An Sonn- und Feiertagen bei günstiger Witterung Konzert. Haltestelle d. Autobusverbindung Grünthal—Wittighaus.** **J. WATZLAWIK**, Besitzer.



BAD WURZELSDORF im Isergebirge

Post- und Telegraphenamt Wurzelisdorf. Fernruf Nr. 3. Drahtanschrift: Kurverwaltung Wurzelisdorf. **Bahnstation Polaun C. S. D. (vorm. Grünthal).** Günstige Bahn- und Autobusverbindungen nach jeder Richtung. **Kurhaus** (heilkraftige Moor-, Schwefel- und elektr. Bäder von Mai bis September) und **Hotel** mit schönen Fremdenzimmern, Bädern und großen Gesellschaftsräumen, Garagen und Stallungen. **Gute Beherbergungsmöglichkeit** für Schulen und Vereine. **Empfehlenswerte Sommerfrische und Wintersportplatz.** Gepflegte Parkanlagen und gute Spazierwege in den nahen umliegenden Wäldern.

Auf zur Buchsteinwarte!

958 m über dem Meere

Der Deutsche Gebirgsverein für das Jeschken- und Isergebirge empfiehlt Fremden u. Einheimischen den Besuch d. steinernen Aussichtsturmes auf der **Buchsteinhöhe!**

Dem Blicke der Beschauer bietet sich ein entzückendes Bild des bewaldeten **Isergebirges** mit seinen herrlichen Bergen, Tälern und zahlreichen Ortschaften, des **Riesengebirges** und des **Jeschkenzuges**. In der nächsten Nähe des Turmes befindet sich die Gastwirtschaft **Röbberbaude**, wo auch bei verschlossener Turmtür der Schlüssel zu haben ist. Gut bezeichnete Aufstiege von allen Seiten. **Auskunftsstellen** sind in **Unter-Polaun, Ober-Polaun, Wurzelisdorf (Bade-Gastwirtschaft) und Schenkenhahn. Studentenerbergen** in **Unter-Tannwald, Ob-Tannwald, Bad**

Wurzelisdorf u. Wilhelmshöhe (Kl. Iser). **Nächste Bahnhöfe:** Tannwald, Polaun, Przechowitz (Böhmen) und Strickerhäuser (Preuß. Schlesien). Ortsgruppe Wurzelisdorf u. Umgebung des Deutschen Gebirgsvereines f. d. Jeschken- u. Isergebirge.



Sommerfrische / Höhenluftkurort / Wintersportplatz

Köbnerbaude

Erbaut 1928 auf der Buchsteinhöhe im Isergebirge (Stefanshöhe). Herrliche Lage mitten im Walde, sehr gutes Skigelände. Vorzügliche Unterkunft u. Verpflegung bei mäßigen Preisen. Neuzeitlich eingerichtete Fremdenzimmer mit Zentralheizung. Bei längerem Aufenthalt Pensionspreis. Von der Bahnstation Zannwald-Schumburg $1\frac{1}{4}$ St., Przychowitz in $\frac{1}{2}$ St. u. Volau (Grünthal) in $1\frac{1}{4}$ St. zu erreichen. Autofahrt von Przychowitz aus. — Fernsprecher Nr. 9 Przychowitz.

Johann Köbner, Besitzer.

Sommerfrische, Wintersportplatz.
Sonnenbergbaude Ober-Schumburg,
Post Przychowitz.

Herrliche Aussicht auf das Iser- und Jeschkegebirge. Große gedeckte Glasveranda, schöne Fremdenzimmer. Gute Verpflegung, mäßige Preise. Von der Bahnstation Zannwald-Schumburg in einer Stunde erreichbar. Hochachtungsvoll **Karl Herbig**, Besitzer.

Sommerfrische und Wintersportplatz
Harrachsdorf-Neuwelt im Riesengebirge

Hotel „Erlebach“, Harrachsdorf

Touristen und Sommergästen als gutes Haus bestens bekannt. Zentralheizung, fließendes Wasser, Mietauto. Bahnstation: Volau-Rochlitz-Franz Erlebach Strickerhäuser. Fernruf Neuwelt 6, Tag- u. Nachtverbindung nach Zentrale Besitzer. Zannwald. Endstation der Autobuslinie Volau-Neuwelt-Harrachsdorf.

Schüsselbaude

eine Stunde von Spindelmühle am Rübezahweg Goldhöhe — Corkonosch — Kesselkoppe, empfiehlt den geehrten Sommer- und Wintergästen durch Neu- und Umbau 25 neu eingerichtete Fremdenzimmer mit 56 Betten, Massenlager, Zentralheizung, elektrisches Licht, Bäder, Wintersportplatz, gute Küche und Keller, Pension Hochsaison Kč 45, Nachsaison billiger.

Franz Renner.

Reifträgerbaude

1365 m über dem Meere, schönster Aussichtspunkt im westlichen Riesengebirge, 35 Zimmer, zum Teil mit Bad, Zentralheizung, elektrisches Licht, erstklassige Küche, Lager von vorzüglichen Rhein- und Moselweinen. Telephon-Amt Schreiberhau Nr. 98 oder 298.

Verwaltung Familie Endler

Schnee grubenbaude

1490 m ü. M., der besuchteste Punkt des Gebirges nächst der Koppe. Große Gasträume mit herrlicher Aussicht. Wintersport-Station. Zentralheizung. Gute, preiswerte Verpflegung. Neue Bewirtschaftung. Tel.: Ober-Schreiberhau 69. **Alfred Gubisch.**

SPINDLERBAUDE

am Kamme des Riesengebirges. 1208 m über d. Meere.

63 Fremdenzimmer mit fließendem Kalt- und Warmwasser, Zentralheizung, Bäder, Autogaragen, Endstation der Autostraße Hoheneibe—Spindlerbaude. Autos stehen jederzeit zur Verfügung.

Fernruf Peterbaude 2.

Anna Lhota, Besitzerin

PETERBAUDE RIESENGEIBIRGE

1288 m über dem Meere

100 Betten « Hausheizung « Elektrisches Licht
Bäder « teilweise fließendes Kalt- und Warmwasser
Wintersportheim « Höhensonne « Sommeraufenthalt
Post, Telegraph, Telephon: Amt Peterbaude

Besitzer: **V. ZINEKER'S ERBEN**

Wiesenbaude

1410 m über d. Meere, Riesenkamm, Eingang Weißwassergrund
Hauptpunkt für Skisport! Stets gemütl. Betrieb.

Richterbaude

1226 m über d. Meeresspiegel
 Weg: Geiergucke—Petzer
 Ski-, Hörner- u. Rodelsport

Keilbaude

1300 m über d. Meeresspiegel,
 beliebter Wintersportplatz
 Weg: Geiergucke—Keilbaude—
 Spindlermühle od. Spindlermühle
 —Keilbaude—Johannisbad

Alle 3 Bauden ganzjährig geöffnet
 — Unterricht im Skilauf —

Haus- und Ofenheizung

Bestens empfehlen sich
Brüder Bönsch

Schneefoppe

1605 Meter über dem Meere.

Besitzer der böhmischen und deutschen Baude:
Heinrich Pohl.

Sommerfaison: Mai bis Anfang Oktober.

Eine der Bauden das ganze Jahr geöffnet.

Tschechoslowakei:

Postamt: Petzer.

Fernruf: Schneefoppe.

Deutschland:

Postamt: Brückenberg.

Fernruf: Schneefoppe.

Wintersportheim u. Sommerfrische Fuchsbergbaude

1233 m über dem Meere.
 JOH. FISCHER, Besitzer.

Vorzügliches Skigelände und Rodelbahnen. Skilehrer.
 Bekannt gute Küche, Zimmer mit fließendem Wasser,
 kalt und warm, Bäder. Zentralheizung, elektr. Licht.
 Postverbindung von Schwarzenenthal. Tel. Petzer Nr. 3.

»Haus Fischer« PETZER, erstklassiges Logierhaus, Zentralheizung,
 fließendes Wasser, kalt und warm, Bad. Tel. Petzer Nr. 15.

Schwarzschatzbaude

bei Johannsbad. 1300 m ü. M. 5 Min. von der Bergstation
 der Schwebebahn. Angenehmer, ruhiger Aufenthalt in schönster
 Waldumgebung. Einzigartiger Ausblick auf den gesamten
 Hochgebirgszug. Erstklassiges Skigelände. Zimmer mit
 fließendem Wasser, elektr. Licht, Zentralheizung. Badezimmer, Pension.
 Post und öffentliche Sprechstelle: Amt Johannsbad.

Schwarzbrunnwarte



bei Gablonz a. N. 873 m ü. d. M.

Eigentum des Deutschen Gebirgsvereines für Gablonz a. N. und Umgebung.
 Schönstes und lohnendstes Ausflugsziel in der Umgebung von Gablonz a. N.
 Herrliche Rundsicht. Markierte Anstiegswege: Parkweg „Rodelbahn“ (1 Std.),
 Fahrstraße u. a. Botanischer Garten der Tiergebirgspflanzen. **Bergwirtschaft:**
 1930 auf doppeltes Ausmaß vergrößert.

Gasträume für 600 Personen. Sehenswerte, stilvolle Inneneinrichtung. Herrlicher
 Ausblick. Zentralheizung, elektr. Licht. Fremdenzimmer. Vorzügliche Unterkunft
 und Verpflegung. Mäßige Preise. **Wintersport:** Rodelbahn nach
 Gablonz a. N., 3100 m lang. Skigelände.

Post Neudorf a. N. bei Gablonz. Fernsprecher: Neudorf 1 (Dauerverbindung).
 Auskünfte durch den Deutschen Gebirgsverein Gablonz a. N. und in der
 Papierhandlung Honzejt und Mathes, Gablonz a. N., Hauptstraße 7.

Gastwirtschaft „Wünsch = Baude“

Unter-Schwarzbrunn bei Gablonz a. N.

885 m ü. M. am Bierzacken-Wege Jeschken-Schwarzbrunnwarte-Schneekoppe gelegen.

Bobsleighbahn, Rodelbahn, gutes Skigelände

Seim aller Wintersportler

Gesellschaftssaal, Veranden, Kaffee- und Restaurations-Garten, Ideale Sommerfrische

Zentralheizung — Elektr. Licht — Fremdenzimmer — Beste Verpflegung
Ergebenst Adolf Wünsch Wwe.

BAHNHOTEL

BAD SCHLAG
bei GABLONZ a. N.

in herrlicher Gebirgsgegend gelegen, empfiehlt neurenovierte, sonnige Fremdenzimmer mit Zentralheizung. Vorzügliche Unterkunft und angenehmste Aufenthaltsstätte für Touristen, Ausflügler und Sportsleute.

ff. Küche, sowie gute, abgelagerte Getränke. Herrliche Parkanlage. Autogarage vorhanden. Um gütigen Zuspruch bittet **W. RONG**, Besitzer.



Dr. Glettler's Waldsanatorium

Bad Schlag
bei Gablonz, Isergebirge.

Alle Arten von Bädern (Moorbäder), radioaktive Quellen, drei Ärzte, ganzjährig, Prospekte.

Biersanatorium u. Vergnügungsstätte

Gutbrunn-Warte

an der Kammlinie Jeschken, Jaberlich, Gutbrunn-Warte, Schwarzbrunn-Warte, 20 Minut. von der Stadt (Hauptbahnhof). Fassungsraum 2000 Personen

Sehenswerter und größter Ausflugsort von Gablonz in idyllischer Lage. Beliebt als moderne Konzert- und Tanzstätte. Sonntags und Donnerstags Konzert, Tanz-Tee, Tanz-Abend · Ausspannung, Autohalle · Telephonanschluß Gablonz 522 VIII.

BESITZER: HEINRICH LANG

Anton Tuschinsky's Wtw.

Ober-Hanichen

Fleischerei, Selcherei und Gastwirtschaft



Empfiehlt stets frische Fleischwaren, Schinken, Salami und Fleischsalat. Billigste Preise.

Haltestelle der elektrischen Straßenbahn Walhalla.



Gastwirtschaft „Zum letzten Pfennig“

in Berzdorf bei Reichenberg

am Fuße des Jeschkens sowie an der grünen Punktmarkierung Reichenberg (Bahnhof) - Jeschken hält sich den geehrten Ausflüglern und Wanderern bestens empfohlen.

Gute Speisen u. Getränke sowie aufmerksame Bedienung bei mäßigen Preisen.

Fremdenzimmer.

Hochachtungsvoll

Anton Porsche, Besitzer.

SCHÖNE AUSSICHT OBER-HANICHEN

Höhenluftkurort und Sommerfrische. 6 Minuten von der Straßenbahn. Modernes Familienlokal mit Tanzdielen. 10 Fremdenzimmer mit fließendem Wasser u. Zentralheizung. Bad sowie Autogarage im Hause.

Josef Kastner
Besitzer.

Fernruf 1725.

WALHALLA HANICHEN

Am Fuße der neuen Jeschken-Schwebbahn. 1. Haus am Platze. Vorletzte Straßenbahnhaltestelle.

Großes Vergnügungslokal und Touristenhotel. Jeden Sonntag und Mittwoch ab 8 Uhr nachm. Tanz.

Vereins- und Schulausflüge billigste Verpflegung und Logie. 50 Betten, 100 Kaveletts, 200 Massenquartiere, 8 Autogaragen. Autobus-Standplatz, Öl- und Benzinstation. Telefon 1825 Reichenberg. Bitte schriftliche Offerten verlangen.

Es ladet ergebenst ein Ernst Richter.

Jeschkenkamm-Baude

Münkendorf, Post Röchlitz
am Lubokeler Sattel, 800 m über d. M.

Herrliche Aussicht. 1 1/2 Stunden Gehzeit von der Haltestelle Walhalla der Straßenbahn, grüne Markierung, od. 1/2-3/4 St. von der Eisenbahnhaltestelle Heinersdorf, Richtung Lubokei. Direkt am Kammwege Jeschken - Riesenfaß (Jaberlich) in der Mitte gelegen und zwar vom Jeschken in 1 1/2 Stunden, vom Riesenfaß ebenfalls in 1 1/2 Stunden erreichbar. Für Ski- und Rodelsport äußerst günstiges Gelände. — Stets frischer Kaffee u. Gebäck, gute Biere und Weine, alkoholfreie Getränke, verschiedene Speisen und Mittagessen. Billige Preise. Angenehmer Aufenthalt.



Gastwirtschaft Riesenfaß

mit 18 m hohem **Aussichtsturm** auf dem **Jaberlich** (683 m über dem Meere), am Kammwege **Jeschken - Schwarzbrunn - Schneekoppe** gelegen. Bahnstation Liebenau und Langenbruck. Gute geräumige Gastwirtschaft insgesamt 1000 Personen fassend, sowie 7 Fremdenzimmer mit 20 Betten. Das Riesenfaß ist 14 m lang, 12 m hoch, 12 m breit und bietet Raum für 400 Personen. Verschiedene Belustigungen: Tanzsaal mit Parkettboden, Musikwerk, Karussell, Rutschbahn vom Turm, Schaukel. Herrliches Skigelände für Wintersport. Den verehrten Touristen, Ausflüglern, Vereinen und Schulen bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Lorenz Prokop und Frau,

langj. gewes. Gastwirt in der alten Jeschkenbaude.

Sommerfrische Christofsgrund-Neuland

GASTWIRTSCHAFT „ZUM GOLDENEN STERN“ CHRISTOFSGRUND

Empfiehlt den p. t. Gästen, Sommerfrischlern und Vereinen seine modern ausgestatteten Lokale, Tanzdielen, Fremdenzimmer, großen Restaurationsgarten. Vorzüglichste Wiener Küche, Kaffee- und Hausgebäck in bekannter Güte usw. ff. Faß- und Flaschenweine, Pilsner, Maffersdorfer u. Leitmeritzer Biere. Klavier, Billard, Bad usw. stehen zur Verfügung. — Alfred u. Emma Feistner, Bes.

Edwin LUH, Pension und Gastwirtschaft „Zur Veteraneneiche“

Fleischerei und Wurstwarenerzeugung.

Sommerfrische Christofsgrund

am Fuße des Jeschken.

Ruhige, sonnige Lage, Badegelegenheit in eigener Teichanlage beim Hause, schöner Restaurationsgarten mit Kinderbelustigung.

Gasthaus „Zur Glam'schen Schweiz“

Christofsgrund bei Reichenberg

empfehlen den verehrten Touristen, Vereinen, Sommerfrischlern usw. seine großen Gastwirtschaftsräume, schönen Saal, großen schattigen Garten mit Veranda, Fremdenzimmer. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Bei größeren Gesellschaften zum Mittagisch wird um vorherige Anmeldung gebeten. Billard und Piano zur Verfügung. Heinrich Knesch, Besitzer.

Kratzerts Gastwirtschaft Neuland (Haudorf)

liegt an landschaftlich schönstem Aufstiegwege Christofsgrund — Jeschken, Markierung  rot-gelb, sowie am Wege Reichenberg — Neuland — Christofsgrund, Markierung  grün-gelb. Stets guter Kaffee und Gebäck, vorzügliche 10° und 12° Maffersdorfer Biere, sowie warme und kalte Speisen. Den geehrten Touristen und Vereinen bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll Gustav Kratzert u. Frau.

Sommerfrische Christofsgrund

Gesündester Luftkurort Nordböhmens

Schönstgelegenes Tal im Jeschkengebirge, rings von Bergen eingeschlossen, deren Hänge mit weithin sich erstreckenden Buchen- und Nadelholzwaldungen bepflanzt sind, ohne Fabrikanlage, ist daher besonders für Nervenranke, Erholungsbedürftige und Genesende von berühmten Ärzten bestens empfohlen. **Schönster und aussichtsreichster Aufstieg zum und Abstieg vom Jeschken.** Bahnhof der Aussig-Teplitzer Eisenbahn sowie Bahnhof Machendorf und Haltestelle Engelsberg-Christofsgrund der Sächs. Staatseisenbahn. Postamt, Fernsprecher mit Reichenberg (Nr. 770). Elektrische Beleuchtung. Auskunft erteilt bereitwilligst der Verkehrsverein.

Gasthaus „Weidmannsheil“

(frühere Franz-Josefs-Höhe) Oberberzdorf bei Reichenberg am Fuße des Jeschken sowie an der gelb-grünen Markierung Christofsgrund, Moiskoppe und blauen Markierung Machendorf-Jeschken. Herrlichste Rundschau der Umgebung, hält sich den geehrten Ausflüglern und Vereinen mit guten Speisen und Getränken bei mäßigen Preisen bestens empfohlen. Schöner Saal. Sonntagstanz.

Gastwirtschaft „Windschänke“

Deutsch-Pankraz

am Fuße des Trögelsberges sowie an der Kammmarkierung Jeschken—Hochwald—Rosenberg,

mit schönem Garten und freundlichen Fremdenzimmern, hält sich den geehrten Ausflüglern und Wanderern, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Gute Getränke und Speisen sowie aufmerksame Bedienung b. mäßigen Preisen.

JOSEF BURDE, Besitzer.

Gastwirtschaft „Deutsches Haus“

Schönbach bei Deutsch Gabel, Post Ringelshain

empfehlend den verehrten Touristen, Vereinen und Sommerfrischlern seine freundlichen Gastwirtschaftsräume. — Freundliche Fremdenzimmer, Tanzsaal, eigene Fleischerai. Radio-Elektrophon, Piano. Bei größeren Gesellschaften zum Mittagstisch wird um vorherige Anmeldung gebeten.

Rudolf Zimmer, Besitzer.

Sommerfrische Höfitz b. Niemes. Gasthof Heilek mit Pension.

Vornehmes Einkehrhaus für Touristen und Sommerfrischler. Guter, bürgerlicher Mittagstisch zu billigen Preisen, gut gelagerte Leitmeritzer Biere und feine Weine, wie auch alkoholfreie Getränke. Täglich Konzert. Neues Pensionshaus, separat gelegen, mit 9 schön eingerichteten Fremdenzimmern.

BRAUHAUS- RESTAURANT

LÄMBERG BEI DEUTSCH GABEL

Wegbezeichnungen:

Grottau-Bäckenherrgott-D. Gabel rot gelb

Hermisdorf-Lämberg gelb

Jäckelbaude-Johnsdorf-Lämberg-

D. Gabel blau

Am Fuße des Schloßberges und am Ufer des Schloßteiches gelegen; bietet jederzeit angenehmen Aufenthalt, gute Verpflegung nach reichhaltiger Speisekarte

Anton Wrba, Gastwirt

Sommerfrische Finkendorf Post Ringelshain

Im Walde versteckt und eingebettet liegt dieses saubere Dörfchen. Es verdankt seiner herrlichen Lage den Aufstieg als Sommerfrische und Kurort. Schöne Waldwege laden zu Spaziergängen in Kiefer- u. Fichtenwäldern ein. Finkendorf liegt an den mark. Wegen: Ringelshain—Schwarzpfütz—Lückendorf gelb, sowie am Wege Ringelshain—Finkendorf—Petersdorf grün.

Badegelegenheit + Hochquellenwasserleitung. DAS GEMEINDEAMT.

Sommerfrische Schwarzpfütz

Post-, Bahn- und Autostation Ringelshain.

Hotel und Pension „Steyrerfranzl“

direkt am Walde gelegen, Wegmarkierung von Grottau grün, Lückendorf gelb und Spittelgrund grün. Modernst eingerichtete Lokale mit Tanzdiele, neue Fremdenzimmer, Bäder usw. + Volle Pension täglich Kč 30.—. Auto-Garagen. Autostraße Ringelshain—Paß—Grottau.


Hochachtungsvoll Franz Redlinger und Frau.

Forsthaus Nr. 6

Post Deutsch Gabel.

Mitten im Walde, auf einer kleinen Wiese gebettet, liegt das anmutig schöne Gasthäuschen, am Fuße des Hochwaldes. Von allen Seiten, wie von D. Gabel, Petersdorf, Hermsdorf, Krombach, Oybin usw. führen die markierten Wege zum Forsthaus Nr. 6. • Gute Küche, vorzügliche Getränke, billige Preise. • Dem Wanderer, Sommerfrüchler bestens empfohlen. **Familie Günther.**

Bergwirtschaft „Hochwaldbauden“

(752 m, sächsisch u. böhmisch.)
Herrlichste Rundschau.
Von Oybin (Sachsen), Krombach in $\frac{3}{4}$ Stunden, von Deutsch Gabel in $1\frac{1}{2}$ Stunden zu erreichen.
Fremdenzimmer. • Beste Verpflegung.
Fernweg: Jeschken-Hochwald-Lausche-Rosenberg. (Kammweg ) • Telefon: Oybin i. Sa. Nr. 397.
Walther Schade, Baudenwirt.

1883



50 Jahre

1933

Effenberger's Restaurant

Kohlige, Post Grottau.

Herrlicher Ausflugsort mit schöner Rundschau.

Markierungen: Grünes  und grün-rot  halten Verbindung mit Zittau, Hirschfelde, Grottau, Oppelsdorf, Gickelsberg.

Gute bürgerliche Küche, ff. Biere, Kaffee und Weine bei mäßigen Preisen.

Für gute Bedienung bürgt **E. Effenberger u. Frau.**



Modernste, schönste Familien- und Vereinsgaststätte

Schützenhaus + Grottau

Gediegene Gastlokaleitäten. — Vereins- u. Fremdenzimmer, Konzert-, Fest- und Ballsaal. — Bestgepflegte Biere, Weine etc. — Vorzügliche Küche.
Billige bürgerliche Preise. — Vereinsheim der Ortsgruppe des Deutschen Gebirgsvereines. — Eigene Bewirtschaftung seitens des Schützenvereines.
Telephon Nr. 86. Geschäftsführer: **W. RAUSCHER.** Telephon Nr. 86.

Sommerfrische Grafenstein
Herrschaftlicher Gasthof

„Zum Steyrerfranzel“

20 Minuten vom Bahnhof Ketten. • Telephon Grottau Nr. 4. • Schönster Ausflugsort, Schloßbesichtigung mit Aussichtsturm, großer Garten, Gondelleich, vorzügliche Verpflegung. • Grafenstein liegt von der Markierung: Grottau — Bäckenhain — Weißkirchen  rot, sowie  blau von Ketten nach dem Gickelsberg.
Jeden Sonntag Konzert • Mittwoch Tanzabend.

Ergebenst
Gustav Kratzer.

Bergwirtschaft

„HAHNBERGBAUDE“




Görsdorf

Herrlich im Walde gelegen. 25 Minuten vom Pfaffstein entfernt, von Grottau in $\frac{3}{4}$ Stunden erreichbar, beliebter Ausflugsort. Empfehlenswert für Schulen, Vereine und Wanderfreunde. — Beste Verpflegung. — Vorzügliche Getränke. Post und Bahnstation Grottau i. B.

Besitzer: **Adolf Peuker.**

Gastwirtschaft „Zur Schweiz“

Spittelgrund • Post Grottau



Am Fuße des Pfaffensteines mit schönen Ausblicken auf das Grottauer, Zittauer Gelände, wie auf das Isergebirge — Die Gastwirtschaft liegt an den Wegmarkierungen: Ketten—Pfaffenstein  blau, Grottau—Bäckers Herrgott—Lämberg—D. Gabel  rot-gelb, sowie am Wege Grottau—Tobiaskiefer—Petersdorf  blau.

Für Wanderer, Schulen, Vereine sehr empfehlenswert
Gute Verpflegung und Getränke, Fremdenzimmer

Adolf Rudolf, Besitzer.

Gastwirtschaft Kunze, Pass

Post Grottau

Herrlich am Waldessaume gelegen. reich umfassende Ausblicke auf das Lausitzer-, Iser- und Riesengebirge. Der Kammweg Rosenberg - Jeschken  sowie die blau-gelbe Wegbezeichnung  von Ketten - Paß - Pankraz führt direkt vorbei. Schöne Gasträume, Tanzsaal, Fremdenzimmer. Für größere Gesellschaften und Schulausflüge erbitten Vorausmeldung. Autostraße: Grottau-Paß-Schwarzpfütz-Ringelshain.

Franz Kunze, Besitzer.

Gastwirtschaft „Zur Kommunionmehring“, Post, Post Grottau



Schöner Ausflugsort, altrenommierte Familien-Gaststätte, direkt am Waldessaum gelegen, mit schönen Ausblicken auf das Tier- u. Riesengebirge sowie auf Grottau und Zittau. Es führen direkt beim Hause der Stammweg: Reichten-Rosenberg, sowie die grüne [] Markierung: Grottau-Hammer vorüber, wie auch in nächster Nähe (Kapelle) die [] blaue/weiße Wegbezeichnung Bahnhof Reichen-Bag-Bantua-Großer Kaltberg vorüber. Vorzüglicher Kaffee mit Schlagladne und guter Hausbäckerei, wie warme und kalte Speisen u. Getränke zu jeder Tageszeit. Für Ausflüge von Vereinen und Schulen halte ich mich bestens empfohlen: Fremdenzimmer und Massenzimmer zu mäßigen Preisen. Hochachtend
Franz Frische und Frau.

Gastwirtschaft »Herrenhaus« PETERSDORF, Post Deutsch Gabel

Empfiehlt sich den geehrten Gebirgsvereinsmitgliedern, Wanderern, Schulen und Vereinen. — Schöne, freundliche Gasträume, Tanzsaal, Fremdenzimmer mit Bad. Gute Getränke u. Küche. Mäßige Preise.

Auto-Haltestelle: Lückendorf-Petersdorf-Deutsch Gabel-Hammer am See.
WENZEL MENGEMANN, Besitzer.

Hotel Stern, Deutsch Gabel

gegenüber Bahnhof Telefon Nr. 36
Große Gastlokalitäten, 26 neu-
gerichtete Fremdenzimmer, Zentralheizung,
fließendes Kalt- u. Warmwasser, Autogaragen

Inhaber: RUDOLF GRÜTZNER

„Hotel Ernst“, Niemes

(früher „Zur Traube“)
Haus guten Rufes, neu hergestellt u. umge-
baut. Bekannt gut bürgerl. Küche und Keller.
Neuzeitlich eingerichtete Fremdenzimmer,
fließendes Kalt- und Warmwasser in allen
Zimmern und Zentralheizung. Vereinsheim
des Deutschen Gebirgsvereines. Jäger- und
Sängerheim. Eigene Fleischerei, Autohallen.
Fernruf 49. — JOSEF ERNST, Besitzer.



Hotel „Sonne“ ♦ Oschitz

Ältestes bestrenommiertes Gast- u. Einkehrhaus für Ausflügler, Wanderer, Vereine und Schulen. — Massenzimmer. — Ausspannung. — Autogarage.

Vollständig erneuerte Gast- und Gesellschafts-
zimmer sowie großer Saal vorhanden, neuzeitlich 15
eingerichtete Fremdenzimmer. Bekannt gute Speisen
und Getränke zu mäßigen Preisen. Volle Verpflegung
für Sommerfrischler.

Um günstigen Zuspruch bitten Franz Gattermann's Erben.

Bergwirtschaft Barnbergbaude

Bad Kunnersdorf, Post Oschitz.
Besitzer: Josef Bienerl.

Idyllisch gelegener Ausflugsort, 10 Minuten vom Kurplatz. Die Baude ist vom
Regelweg „Fischten-Mittelschauer“ in Kunnersdorf 5 Min. von der Markierung
entfernt. Beliebte Jauzenstation. Herrl. Ausblick in das nordböhm. Regelland.
Schulen, Vereinen und Wanderfreunden als bequeme Maststation empfohlen.

BAD KUNNERSDORF

Station: Kriesdorf A. T. E.

Post: Oschitz, Fernruf 6.

BEISPIELLOSE HEILERFOLGE

bei Rheumatismus — Gicht — Ischias — Frauenleiden

Moor-, Kohlensäure-, Fichtennadelbäder, Elektrotherapie

Modernste Bäderanlage der Republik. — 550 Bäder Tagesleistung. — 2 Badeärzte. —
Herrliche Sommerfrische. — Kurzeit vom 1. Mai bis 30. September. — Täglich 3 bis 4
Konzerte der eigenen Kurkapelle. — Reunions. — Sportgerechter Tennisplatz. — Autobusse bei
jedem Tageszuge. — Auskunft und Prospekte bereitwilligst durch die Kurdirektion.

Bevorzugen Sie bitte

bei Ihren

Wanderungen, Reisen sowie
bei Einkäufen die im Jahrbuch
anzeigenden Häuser

Sommerfrische Hammer a. See

BAD HAMMER AM SEE

GASTHOF ZEHNER

HAMMER AM SEE

Fernruf: Wartenberg 1 f. + Staubfreie Lage. + Großer, schattiger Garten m. neuer, großer Seeterrasse. 20 schöne Fremdenzimmer. Gute Küche, Wasserleitung, Autohalle. Vereine und Schüler erhalten angemeldet Vorzugspreise. Hochachtungsvoll **Anton Mann**, Gastwirt.

Gasthof „Stadt Reichenberg“

Hammer a. See

Bürgerliches Haus + Beste Küche und Getränke + Solide Preise
Fremdenzimmer mit fließendem Wasser + 1 Minute vom See
Für Vereine bei Voranmeldung ermäßigte Preise
Ernst Watzek, Gastwirt

BAD HAMMER AM SEE



die Perle der nordböhmisches Seebäder. Schönstes Binnerstrandbad, herrliche Lage inmitten eines tausende Hektar umfassenden Waldkomplexes. Idealer Badestrand an der Sonnenseite des 60 Hektar großen Sees. Bahnstationen: Kriesdorf, Brins, Niemes. (Ganzjährige Autobusverbindung nach der Station Brins.) Auskunft und Prospekte durch den Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Bad Hammer am See. Telefon 1 i.

Hotel-Pension Villa Arlt

mit 20 Zimmern, 40 Betten, Balkonen und Terrassen, gut bürgerlicher Küche und Keller

das Haus für Sie!

D. G.-V.-Angehörige genießen Ermäßigung.
Besitzer: Baumeister W. Leppin, Telefon 1 e.



Pension und Restaurant **Hotel Seehof**
Bad Hammer am See. Angenehmer Aufenthalt.

Hotel „Wartenberger Hof“

Wartenberg am Roll. + Telefon 7

Neu bewirtschaftet!

Neu renoviert!

Herrlich gelegen, direkt am See! 20 moderne Fremdenzimmer vornehmer Speisesaal, großer Restaurationsgarten, Autogaragen Chauffeurzimmer, Benzinstation. Vorzügliche Speisen und Getränke. Volle Pension zu mäßigen Preis. Preiswerte Menüs.

Es empfehlen sich **RUDOLF EFFENBERGER** und **FRAU**
früher Kurhotel Bad Kunnersdorf.

**SOMMERFRISCHE
WARTENBERG
AM ROLL**

HOTEL MÜLLER
5 Min. vom Strandbad. Gut eingerichtete Haus. Anerkannt vorzügliche Küche. Eig. Fleischerei. Schattiger Garten. Zimmer mit Pension. Fernsprecher 4. Inh.: Friedrich Müller



Kaffee Peuker

Kratzauer Neudörfel bei Kratzau

Beliebter Ausflugsort in herrlich schöner Lage, von Kratzau u. Habendorf in je einer halben Stunde leicht erreichbar. — Vorzüglicher Kaffee und Hausgebäck, sowie verschiedene Speisen und Getränke. Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise.

Hochachtungsvoll

Oskar und Alma Czerny.

Gastwirtschaft u. Café

„WAIDMANNNSHEIL“

Frauenberg b. Kratzau

empfiehlt sich den geehrten Wanderern und Touristen bestens
OSKAR PISCHEL und FRAU



Bergbaude Gickelsberg

566 m über dem Meere.

Ober-Wittig bei Kratzau.

Herrlicher Aussichtspunkt mit weitreichender Aussicht vom Gipfel des Berges auf die Gebirgszüge des Jeschken-, Iser- u. Lausitzer Gebirges. Davor die malerisch schönen Fluren und Täler. Die Bergwirtschaft am Gipfel des Berges ist jederzeit bemüht, den geehrten Besuchern den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten. Aufmerks. Bedienung. Gute Bewirtung. Mäßige Preise.

Hochachtungsvoll
FRANZ und JULIE PORSCHE.

GASTHAUS

„ZUM WALDFRIEDEN“

Bäckenhain

20 Min. vom Bahnhof Weißkirchen. Bahnlinie Zittau-Reichenberg. Für Autos günstigste Straßenverhältnisse. Herrl. gelegener Ausflugsort, umgeben von prächtigen Waldungen. Angenehmer Aufenthalt. Gut gepf. Biere und Weine, Kaffee und alkoholfreie Getränke. Für Gesellschaften u. Vereine Mittagstisch-Anmeldung. Markierung weiß Gröttau-Grafenstein durch den Forst Bäckenhain. Zum Besuch laden freundl. ein J. Felsmann u. Frau.

KIRSCHBAUDE

HOHENWALD, Post Einsiedel

Herrlich auf einem Hochplateau gelegen, Rundblicke auf das nahe Jeschken-, Iser-, Riesen- u. Lausitzergebirge. Die Baude liegt am mark. Wanderwege Einsiedel-Olbersdorf-Hohenwald-Gickelsberg-Grottau rot-grün. + Gute Küche, gut abgelagerte Biere usw. Mäßige Preise. Schulausflügen und Vereinen bestens empfohlen. Hochachtend Wenzel Kirsch.

„Weisser Hirsch“, Katharinberg



Am Fuße des Drachensteines. Lohnender Ausflugsort. Herrliche Rundschau ins Jeschken- und Lausitzergebirge. Der schattige Garten sowie der freundliche Gast- u. Saalraum bietet jedem Ausflügler bei guter Küche und Keller angenehmen Aufenthalt. Stets Tanzgelegenheit. Aufmerksame Bedienung bei mäßigen Preisen.

Reinhold Sitte, Besitzer.

Storm's Gasthaus, Buschullersdorf

5 Minuten vom Bahnhof Einsiedel der St.-B., Vereinsheim der Ortsgruppe Einsiedel-Buschullersdorf. Ausgangspunkt für Wanderungen nach Hohenwald, Gickelsberg, Spitzberg-Kammbuche-Nichthäuser. Bürgerliches und gemütliches Gasthaus, schattiger Garten. Allen Wanderern und Vereinen bestens empfohlen.

JOHANN RIEGER, Gastwirt.

„Hotel Voigtsbach“

Voigtsbach, Post und Station der St.-B. Einsiedel bei Reichenberg. Telephon: Reichenberg 117, (Gemeindeamt). Großer schattiger Garten, Vereinszimmer, Tanzsaal, Fremdenzimmer. 1 Stunde von Reichenberg, 20 Min. vom Drachenstein, 10 Min. vom Talsperrenbad. Gutbürgerliche Küche, ff. Weine, Ausschank von Bieren der Maffersdorfer Brauerei. Für Vereine und Ausflügler bestens empfohlen.

Anton Riha, Gastwirt.

„Vereinshalle“

Buschullersdorf

8 Minuten von der Haltestelle Buschullersdorf-Hemmrich der St.-B. Ausgangspunkt für Wanderungen Friedrichswald — Wittighaus; — Spitzberg — Kammbuche — Nichthäuser. Fremdenzimmer, Garten, elektrisches Klavier, Billard, Tanzsaal, Tanzgelegenheit zu jeder Tageszeit, ebenso kalte und warme Speisen zu soliden Preisen. Für Vereins-, Touristen-, Familien- und Schüler-Ausflüge bestens empfohlen.

Wilhelm Lange, Gastwirt.

Endler's Gasthaus „Zum Gemmering“

Buschullersdorf (Görsbach)

in herrlicher Lage (Markierung Ruppertsdorf — Voigtsbach — Buschullersdorf gelb und Buschullersdorf — Neuwiese rot), empfiehlt sich den geehrten Ausflüglern. Für gute Unterhaltung ist durch Radio- und Schallplatten-Übertragung bestens geforgt. Besitzer Franz Endler.

Hemmrichschenke

Haltestelle Hemmrich-Buschullersdorf d. St. B.

Altbekannter, gemütlicher Gasthof und schöner schattiger Garten. Zu jeder Tageszeit Tanzgelegenheit in der neuangebauten Tanzdiele (Schallplatten). Gute und billige Verpflegung. Ausgangspunkt für Wanderungen in das romantische Felsgebiet der Hemmrichberge (Spitzberg, Kahlsteine, Burgstein, Wurzelberg, Damjäger, Görsbachfall). Gut markierte Wege. Auskunftsstelle des D. Gebirgsvereines f. d. J.- u. I.-G. Den geehrten Wanderern, Ausflüglern, Vereinen u. Schülern empfiehlt sich bestens der Besitzer

Anton Arnold, Gastwirt

Bahnhofgastwirtschaft Raspenau

hält sich den geehrten
Touristen und Reisenden bestens empfohlen

Hochachtend ALFRED KRÉČEK

Stadt Friedland i. B.

Mittelpunkt des gleichnamigen Bezirkes mit bequemen Eisenbahn- und Autobusverbindungen nach allen Richtungen in schöner, gesunder Lage. Gute Unterkunftsmöglichkeiten. Auskünfte durch das Stadtm. Sehenswert ist außer vielen anderen Denkwürdigkeiten das alte, historische **Schloß Friedland**.



Friedland i. B. Marktplatz

Fernruf 31

Hotel Seidel

vorm. „Zum weißen Roß“

Täglich Salonkonzert
Feine Weine

Erstes Haus am Platze. Vornehme und behaglich ausgestattete Räume. Neuzeitig eingerichtete Fremdenzimmer. Angenehmer Aufenthalt. Anerkannt vorzügliche Küche und Getränke. Treffpunkt aller Touristen und Fremden. Auto im Hause.

Gastwirtschaft „Zur Nischtschanke“

am Walbesaum gelegen, an der Wegbezeichnung Raspenau — Buschullersdorf gelb, sowie am Wege Friedland — Spitzberg — Einsiedel rot, ladet den Wanderer u. Touristen zu einer Rast ein. Von Friedland wie auch von Raspenau in 1 Wegstunde erreichbar. Schöne Gasträume, Tuziele, Fremdenzimmer. Für größere Gesellschaften u. Schulausflüge erbitte Voranmeldung. Post Friedland. Um gütigen Besuch bittet Franz Jomrich, Gastwirt.

Sommerfrische Haindorf

im Isergebirge
370 Meter ü. M.

Einer der schönsten Orte des Isergebirges ist unstreitig die malerisch im lieblichen Wittigtale, am Fuße des Isergebirges gelegene Sommerfrische Haindorf, Bezirk Friedland in Böhmen mit 3000 deutschen Einwohnern.

Haindorf ist ringsum von herrlichen Bergen umgeben, die reich an Buchen- und Nadelwäldern sind und von prächtig angelegten, wildromantischen Gebirgsstraßen und gut markierten Waldwegen durchzogen werden. In der Nähe umgeben das Taubenhaus (1069 m), die Mittagssteine (1006 m), der Källiche Berg (943 m), die Tafelfichte (1122 m), die Schöne Marie (904 m), der Nußstein (799 m) und andere, dichtbewaldete Höhenzüge mit großartigen Felsgebilden und viele schöne Aussichtspunkte den anmutigen Ort. Auch die prachtvollen Wasserfälle an der Stolpich und Schwarzbach sind besonders lohnende Ausflugsziele. Gutgepflegte, reinliche Straßen und Wege im Verein mit dem frischen Grün der Wiesen verleihen den schmucken Häusern und schönen Gärten ein anheimelndes Aussehen.

Haindorf ist infolge feiner ozonreichen, reinen Gebirgsluft, der Schönheit seiner Lage als Sommerfrische und Ausflugsort bestens zu empfehlen und wird von vielen Naturfreunden gern besucht, zumal es als billiger und ruhiger Aufenthaltsort bekannt ist.

Als Sehenswürdigkeit sei besonders hervorgehoben die nach den Plänen des berühmten deutschen Baumeisters Fischer von Erlach 1721 bis 1728 erbaute Klosterkirche, ein Meisterwerk der Spätrenaissance. Erneuert wurde dieselbe 1900 bis 1908 und dabei im Innern künstlerisch durch den damals größten Fresko-Maler H. Groll († 1908) geschmückt.

Ferner hat Haindorf eine Volks- und Bürgerschule, gewerbliche Fortbildungsschule, Post-, Telegraphen- und Telephonamt, drei Herzte, Apotheke, elektrische Straßen- und Ortsbeleuchtung, Hochquellenleitung, ist Bahnstation der Friedländer Bezirksbahn und in einer Stunde von Reichenberg und Görlitz mittels Bahn zu erreichen.

Haindorf ist ferner eine Hauptstation für **Wintersport** und besitzt das herrlichst gelegene **Waldtheater** Noraböhmens.

Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst das Stadttamt Haindorf und die Ortsgruppenleitung des Deutschen Gebirgsvereines für das Jeschken- und Isergebirge

Haindorf.

Gasthof SCHÖNTAG · Haindorf

vormals „STADT WIEN“

Empfehle den Herren Touristen, sowie den Herren Reisenden meinen 5 Minuten vom Bahnhof gelegenen Gasthof. Schön eingerichtete Fremdenzimmer zu mäßigen Preisen. Bekannt gute bürgerliche Küche. Best gepflegtes Pilsner Bier und ff. Weine.
Hochachtungsvoll S. SCHÖNTAG.

Hotel Möller, Haindorf

(früher Kaiserhof)

Erstklassige Verpflegung. Touristenheim.

Auskunftsstelle und Studentenherberge des
Deutschen Gebirgsvereines f. d. S.-u. S.-G.

Volle Pension von Kč 25.— aufwärts.
25 Fremdenzimmer. Empfehlenswerte Küche.

„Landwirtschaft“ FRIEDLAND

Familien-Restaurant in unmittelbarer Nähe der Bahn.
Anerkannt gute Küche. + Menü. + Fremdenzimmer.
Jederzeit Konzert u. Tanzgelegenheit.

Ergebenst **Jul. Glauz.**

Sommerfrische Ferdinandsthal Gastwirtschaft Waldschloß.

Die Gastwirtschaft liegt am Wege Haindorf - Kleine Stolpich - Neuwiese - Reichenberg, wie am gleichen Wege nach Gablounz (roter Punkt), ebenso am Wege Haindorf - Große Stolpichstraße - Christiansthal und Wittighaus (rot/gelb). Große Gastwirtschaft mit Saal und Veranda, freundliche Fremdenzimmer, bei solider Bedienung und billigen Preisen.

Hochachtungsvoll **Julius Sinte.**

Pension

Jägersteigbaude

Ferdinandsthal Post Haindorf
(neu erbaut 1932).

Die Baude liegt anmutig am Waldessaum mit schönem Ausblick auf Haindorf, Tafelfichte usw. Von Haindorf (Kirchplatz) bequem in 20 Min. erreichbar. Die Baude selbst liegt an 3 Wegmarkierungen, hauptsächlich am blauen Punkte Raspenau (Bhf.) - Ferdinandsthal - Stolpichstraße - Schwarzbachfall - Weißbach. Bürgerliche Küche, guter Keller, Fremdenzimmer mit fließendem Kalt- und Warmwasser, Bad im Hause. Autostraße Haindorf - Ferdinandsthal bis zur Baude. Um gütigen Zuspruch bitten E. und E. Semtrner.



Herrschastlich Eam Gallas'sches Hotel Kurhaus, Bad Lieberwoda

bietet komfortables Wohnen, erstklassiges Restaurant, bevorzugtes Kaffee

Konzert + Tanztee + Ballabende

Das ganze Jahr geöffnet

Karl Lerch, Hotelier



Hubertusbaude

640 Meter über dem Meere

am Kreuzpunkte der Wege: Bad Lieberwda — Tafelfichte — Neustadt a. T. — Weißbach. Prachtvoll im Walde gelegen. Sehr beliebter Ausflugsort für Vereine und Gesellschaften. Raft für Touristen, gemüthlicher Aufenthalt fidele Abendgesellschaften. Nachtlagerung für Touristen. Zimmer für Sommergäste. — Winterport.

Ergebenst Gustav Augsten.



BARTELBAUDE WEISSBACH IM ISERGEBIGE

Herrlich gelegener Ausflugsort, von Haindorf, Lieberwda, Neustadt u. daran anschließenden anderen Orten mittelst Bahn, Autobus und Waldwanderungen zu erreichen.

Die Baude liegt vom markierten Wege Weißbach (Bhf.) — Hegebachtal — Tafelfichte geist, sowie am Wege von der Hubertusbaude — Ober-Weißbach (Brättsäge).

Bekannt vorzüglicher Kaffee und Hausgebäck sowie verschiedene Speisen und Getränke. Aufmerksame Bedienung. — Mäßige Preise.

Um gültigen Zuspruch bittet
ANNL PREUSSLER.

Altbekannter Ausflugsort

Bergwirtschaft Tafelfichte

Seehöhe 1122 m. Höchster Punkt des Isergebirges.



Als Ausflugsort allen Touristen, Vereinen und Schulleitungen bestens empfohlen. 1930 durch Umbau vergrößert. 8 Betten, mäßige Preise. Ist zu jeder Tages- und Nachtzeit geöffnet. Achtungsvoll Josef Schär, Bergwirt.

Sommerfrische Neustadt a. d. T.

Der einstige Bergort Neustadt a. d. T. mit seinen etwa 5000 deutschen Einwohnern liegt am Fuße der 1122 Meter hohen Tafelfichte an der preussisch-schlesischen Grenze. Die reine Höhenluft mittlerer Sommer-temperatur macht das Städtchen für Erholungsbedürftige besonders geeignet. Eine Hochquellenseitung versorgt den Ort mit ausgezeichnetem Trinkwasser, im nahen, herrlichen Walde liegt ein Sauerbrunn (Stahlquelle) zur freien unentgeltlichen Benützung. Im Orte befinden sich Post, Telegraph, Telefon, 2 Ärzte, Apotheke, elektrische Beleuchtung, Bahystation Friedland-Friedeberg, Studenten- und Schülerherberge, Kino, Stadtbad mit Bannen-, Dampf- und Brausebädern, Schwimmbecken, neue, moderne Freibadanlage, Gondelteich, 10 Gasthöfe und genügende Privatwohnungen. Lohnende Ausflüge in das nahe Isergebirge, Tafelfichte, Wittrighaus und die nahe gelegenen Bäder Hainsberg und Lieberwda. Autobusverkehr Neustadt a. d. T. — Raspenau zu jedem fahrplanmäßigen Zuge. Im Sommer Autoverbindung nach Strassberg, Hainsberg (Pr. Schlessen.) Zugverbindungen zu den Zügen von Breslau, Berlin, Leipzig sowie Prag-Wien. Im Winter herrliches Gelände für jeden Wintersport.

Auskünfte erteilt das Stadtamt Neustadt a. d. T.

HOTEL RESSEL NEUSTADT A. T.

(vorm. „STADT WIEN“), Schillerstraße.

Best anerkanntes Haus am Platze. — Wiener Küche, Kaffee, Mittagstisch.

Fremdenzimmer — Autounterkunft.

Original Pilsner Urquell.

Auskunftsstelle der Ortsgruppe des Deutschen Gebirgsvereins f. d. J.- u. I.-G.



EIN FRISCHER TRUNK



GABLONZ-MAFFERSDORFER BIERE

1861

Natur-Äpfelsaft

Himbeersaft

Zitronensaft

Enzian-Likör

Getreidekorn

empfiehlt

Obstverwertung — Likörfabrik

Friedrich Weigend

Hohenelbe

Pilsner Urquell

aus dem Bürgerlichen
Bräuhaus in Pilsen

Gegründet im Jahre 1842

ist jenes Bier, welches
den Weltruf des Pilsner
Bieres begründet hat.

Jahreserzeugnis
1,000.000 Hektoliter

Vertretungen für Nordostböhmen:

Hermann Seiche, Reichenberg,
Wilhelm Hippmann, Bodenbach,
Anton Worell & Co., Trautenau.



Gegründet 1891.

Solide Preise.

Spielwaren

Sommer- und Wintersportartikel, Kinderwagen, Puppenwagen, Gartenmöbel, Gartenschirme in reichhaltigster Auswahl

Wilhelm Ermal, Gablonz,
Talsstraße Nr. 4. Talsstraße Nr. 4.

Ch. Leubners Sohn

Erste nordböhmisches Obst- und Beerenweinfelzerei

Gegründet 1880. in Runnersdorf bei Gegründet 1880.
Friedland in Böhmen

liefert in vorzüglicher Güte: Natur-Apfelsaft, Heidelbeersaft, Weichelsaft, Himbeersirup, Orangensirup, Zitronensirup, alle Fruchtweine, verschiedene Marmeladen, Powidl, Tafelessig und Preiselbeerkompott.



Immer auf der Höhe

sind die bekannten, guten Herren-, Knaben- und Kinder-Bekleidungsartikel, wie:

Sportanzüge, Sport- u. Lederwesten, Knickerbocker, Leinen- und Wolljanker, Skianzüge, Pellerinen und Hubertusmäntel aus dem Kleiderhaus

Alfred Wunsch, Gablonz a. N.

Telephon Nr. 2894

Hauptstraße Nr. 15a

Großstädtische Auswahl
Billigste Preise

Achtung! Bergwirtschaften, Gasthäuser. Photograph. Postkarten

nach jedem Negativ in technisch einwandfreier Ausführung liefert preiswert

Oskar Pilz

Postkartenverlag, Grottau a. N.

Spezialität: Massenaufgaben. Muster und Preise anfordern.

Sommerfahrplan der Kraftwagenlinie

Autobuslinie: Kriesdorf-Oschitz-Bad Kunnersdorf
 Unternehmer Adolf Welser, Bad Kunnersdorf. Vom 15. Mai 1933.

738 828	1052	1314	* 1421	1748	1841	1953	ab Kriesdorf, Bahnhof	an	615	805	1000	1307	1605	1830	1950
744	884	1058	1320	1427	1754	1847	1959	↑	907	59	961	1301	1555	1824	1943
—	896	—	—	—	1756	—	—	↑	—	—	—	—	1548	—	—
754	844	1108	1390	1437	1804	1957	2009	↑	565	49	941	1251	1541	1814	1938
800	850	1114	1396	1448	1810	1903	2015	↑	545	48	985	1245	1585	1808	1932
805	855	1110	1341	1448	1815	1908	2020	↑	540	78	990	1240	1580	1803	1928
807	857	1121	1343	1450	1817	1911	2022	↑	540	78	925	1236	1525	1801	1926
810	900	1124	1346	1453	1820	1915	2025	↑	527	73	922	1233	1522	1768	1923

* Nur Samstag und Sonntag bis 30. September 1933.

• Bei Bedarf bis Hammer am See.

Autobuslinie: Bad Kunnersdorf - Hammer am See
 Verkehrt nur bis 30. September 1933.

815	1126	1351	1824	ab Bad Kunnersdorf, Hotel „Kurhaus“	an	920	1228	1520	1758	1923
818	1129	1354	1827	ab Bad Kunnersdorf, Gasthaus „Zappe“	↑	917	1225	1517	1750	1920
825	1135	1401	1834	Krassa, Kreuz	↑	912	1218	1512	1743	1910
833	1140	1409	1842	Merzdorf, Gasthaus „Kluttig“	↑	907	1210	1506	1735	1902
843	1146	1419	1852	an Hammer am See, Hotel „Stadt Reichenberg“	ab	900	1200	1500	1725	1855

Spenglerei und Installation Johann Wenzel

Fernsprecher Nr. 1776 **Nieder-Hanichen bei Reichenberg**
 Installation von Wasserleitungen, Bäder, Waschröhre- und Klosett-Anlagen. — Autogene Schweisungen. Übernahme und Ausführung aller Arten von Bau- und Spenglerarbeiten. — Metallwaren-Erzeugung.

Reparaturen rasch und preiswert!

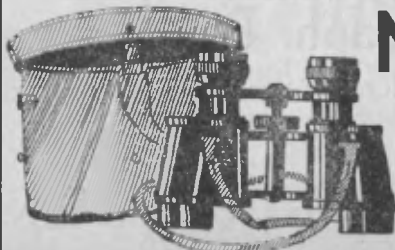


Stocknägel

auch mit Besuchsdatum sowie Sommer- und Wintersport-Broschen in allen Ausführungen, Schneefallegger, Andenkenartikel, Vereins- und Sportabzeichen liefert nur in bester Qualität und Feingravur

JOSEF REHNELT, Gablonz a. N.

Tel. 2136. Frühlingssgasse Nr. 21. Tel. 2136.



Mehr sehen,

als die Augen gestatten, durch

„Triumph“ 6x24
8x24

mein leistungsfähiges und preiswertes Prismenglas

für nur **50.—** mit Etui und Riemen.

Nur erhältlich bei Dipl.-Optiker

Rob. Fehrmann, Zittau i. Sa.
Innere Weberstr. 5.

Qualitätsware

in feinsten Markenteabutter, Speisetopfen, verschiedene Sorten Weich- und Hartkäse

erzeugt und liefert an alle erstklassigen Häuser, Hotels, Sommerfrischen u. Bauden zu den günstigsten Tagespreisen

Molkereigenossenschaft in Ringelshain

Rudolf Wildner & Co.

Leder- u. Sattlerwarenfabrik
 HAINDORF IN BÖHMEN

Spezialerzeugnisse: Rucksäcke aller Ausführungen, auch solche mit Traggestell. + Tornister für Wanderer und Skifahrer. + Brotsäcke aller Ausführungen. + Skibindungen und Skihandschuhe, Sportgürtel sowie verschiedene andere Sommer- und Wintersportartikel. Verkauf nur an Wiederverkäufer. + Verkauf nur an Wiederverkäufer.

A. BIENERT, NIEMES

BUCHDRUCKEREI

Buch- und Papierhandlung, Zeitungsvertrieb, Lesezirkel, Verlag

WANDERKARTEN UND FÖHRER, ANSICHTS- UND
 LANDSCHAFTSKARTEN, LESESTOFF FÜR REISE
 UND SOMMERFRISCHE

FERNRUF 53

Auskunftsstelle des Deutschen Gebirgsvereines.

Lungenkrauthonig

seit über 60 Jahren bestens bewährt bei allen Erkrankungen der Luftwege. Originalflaschen zu Kc 8.— und Kc 11.—.

Mein Blutreinigungstees

ist ein rein pflanzliches Mittel von sicherer und schonender Wirkung. Als Frühstückstees, als Blutreinigungsmittel, als Abführmittel gleichermaßen wirksam und angenehm. Originalpackchen zu Kc 6.—.

Ph. Mr. Karl Hub, Apotheke „Zur Traube“, Grottau.

Auch Sonntags ganztägig geöffnet. Unfallmeldestelle der Samariterabteilung Grottau.

Auch das Reisen ist keine „reine Freude“!

Überfüllte Züge, dumpfe, sticke Luft, staubige Landstraßen, unruhige See, das sind lauter Dinge, die alle möglichen unangenehmen Folgen nach sich ziehen! Die Abhilfe? Sehr einfach: Tragen Sie stets ein Fläschchen des Menthol-Franzbranntweines

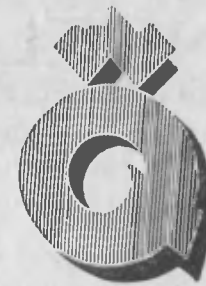
ALPA

bei sich; ein paar Tropfen auf Stirn und Schläfen machen Sie wieder frisch und allen Reisestrapazen gewachsen, eine flüchtige Einreibung reinigt die Poren und fördert die Hautatmung! Das wird Ihnen auch Ihr Arzt bestätigen!



Ceres APFELSAFT
ALKOHOLFREI
des Wanderers Labetrunk

Zur Beachtung. Nehmen Sie auf Ihren Wanderungen eingedickten Apfelsaft im Rucksack mit. Verlangen Sie in den Bergwirthschaften nur Ceres-Apfelsaft.

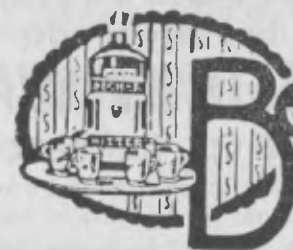


Trinkt Maffersdorfer

„Weber-Quelle“

Erfrischendes, — natürliches,
vorzügliches Mineralwasser

Für Sport und Jagd, Reise und Touren.



Karlsbader

Becherbitter

seit 1807.

Radio: TELEFUNKEN - SABA SCHAUB - LUMOPHON

usw. nur von

JÄCKEL & CO., GABLONZ a.N.

Herbstgasse 13 + Telefon 3137

Unverbindliche Vorführung im Eigenheim

Festabzeichen

Vereinsabzeichen • Ehrenzeichen • Ehrengeschenke
Medaillen • Plaketten • Bronzen • Stocknägel

Beste Bezugsquelle. • Entwürfe und Muster auf Wunsch zu Diensten.

Rud. Pfeiffer, Gablonz a. N., Lange Gasse 78

Fernruf 2431. Kunstgewerbl. Gravier- u. Prägwerkstätte. Fernruf 2431.

RICHARD GINZEL

ANSTREICHER U. LACKIERER
REICHENBERG
KEILSBERG 1, TEL. 1022/VI.

Empfiehl sich zur Ausführung sämtlicher
moderner ANSTRICHE, LACKIERUNGEN
und MATTSCHLIFFE.



Gegr. 1893

TERRANOVA

Gegr. 1893

ist und bleibt die führende Marke der

EDELPUTZ- und KUNSTSTEINFABRIKATE

Terranova-Gesellschaft Ing. Gube & Co., Reichenberg.

Größte Spezialunternehmung für kompl. Fassadenausführungen und dekorative
Innenarbeiten. Offerten über Materiallieferungen und Ausführungen kostenlos.

Prima Referenzen.

Fernruf 1654.

Langjährige Garantie.

Wenzel Reinelt & Sohn

REICHENBERG,

Dachdeckungsgeschäft – Röchlitzer Straße 10

Gerichtlich beeideter Sachverständiger

Gegründet 1878.

Postsparkassen-Konto 46.362. Telefon Nr. 758.

Ausführung von Schiefer-, Ziegel-, Asbest-, Holzzement-, Papp-,
Klebe- und Rieseldächern.

Asphaltierungen, Pflasterausguß mit Pflasterkitt.

Herstellung wasserdichter Shedrinnen nach eigenem Verfahren.

Übernahme der Instandhaltung von Dächern im Pauschalbetrage.

Lager sämtlicher Dachdeckungsmaterialien.

Herstellung aller neuzeitlichen Flachdacheindeckungen, als: Congo-
Liquid, Hematect, Paratect usw.

Blitzschutzanlagen.

Alle sonstigen einschläg. Arbeiten, sow. Ausbesserungen schnell u. billigst.

Feinkosthalle u. Weinstuben **Emil Feig** Reichenberg, Wiener Straße 5

Telephon 1429

(unter den Lauben)

Telephon 1429

bietet das Beste für den Gaumen.

Lieferung bis ins Haus.

Bahn- und Postverfand.

DAMPFBÄCKEREI

Hugo Watzlawik

Reichenberg, Rollgasse 11.

Fernsprecher 937/VI.

TÄGLICH 2 MAL FRISCHES GEBÄCK.
SPEZIALITÄT: JESCHKENKIPFEL.

Die Bezugsquelle

für Leinenwaren, Wäsche,
Vorhänge, Decken, Teppiche

**Kaufhaus
H. Metzner & Co.
Reichenberg**

Eigene Wäsche-, Vorhang- und
Decken-Erzeugung im Hause.

Jäger



HÜTE

Sport-Mützen
elegant, gediegen, preiswert
im Hutladen
Weichenhain
Reichenberg
Neustädter Platz

Was sollen unsere Knaben und Mädchen lesen?

Die Deutsche Jugend.

Die
„Deutsche Jugend“
ist die anerkannt beste
Jugendzeitschrift.

11. Jahrgang 1932/33
Jährlich erscheinen 12 Hefte.

Bezugspreis:
halbjährig K^o 12.—
ganzjährig K^o 24.—

Als Geschenke seien empfohlen:
In Prachtband gebundene Jahrgänge 1924 bis 1931.

Bestellungen sind zu richten an die
Verwaltung der

„Deutschen Jugend“
Reichenberg, Böhmen.



JEDE ARBEIT

so vollkommen als möglich
ist der Grundsatz unseres Unternehmens

dem wir und unsere 650 Angestellten durch volle drei-
viertel Jahrhunderte treu geblieben sind,
der jedem unserer Erzeugnisse den Ruf der ersten
Qualität verlieh und
dem wir es verdanken, daß alle unsere Kunden
mit uns und unserer Arbeit zufrieden sind.

Wir liefern:

Prospekte

mit künstlerischen Illustrationen
die Naturfreunde und Erholungsbedürftige anziehen,

Briefpapiere,

die durch entsprechende Ausstattung und den Aufdruck
von schönen Gebäudeansichten repräsentieren,

Spelse- und Getränke-Karten,
deren vornehme Ausführung die höchsten Ansprüche
befriedigt,

Hoteldrucksorten jeder Art,

Ansichtskarten sowie

alle sonstigen Drucksachen
in moderner und geschmackvoller Ausführung.

Gebrüder Stiepel Ges. m. b. H.

Druck- u. Verlagshaus, Buch-, Stein-, Offset- u. Rotationsdruckerei, Stahlstichtief-,
Siegelmarken- u. Fahrkartendruck auf Spezialmaschinen, Hand-, Akzidenz-, Linotype-
u. Monotype-Satz, Photolithographie, Klischeeanstalt, Galvanoplastik, Stereotypie,
Großbuchbinderei, Prägerei, Kartonnagenerzeugung, Kofferfabrikation.

Reichenberg in Böhmen, Herrengasse

Baumaterialien-Handlung

Zementwarenerzeugung

Karl Wagenknecht & Sohn, Reichenberg.

Andreassgasse 40. — Tel. 1511.

Großes Lager sämtlicher Baumaterialien, Steinzeug- und Zementrohre, Schamottewaren, Dachpappe, Zement, Gips usw. Ausführung von Parkettfußböden. Herstellung von Terrazzofußböden, Wandfliesen und Ofenkacheln.

*Solideste Bedienung. — Billigste Preise.

Alois L. Bondy Sohn

Inhaber: JOSEF LANDSKRONER

Weingroßhandlung, Dampfdestillation,
Likörfabrik und Fruchtsafterzeugung

REICHENBERG,

Tel. 438. Franzendorfer Straße 71. Tel. 438

Alle Besseren
Bergrestaurants
und Touristen-
hotels führen den seit
50 Jahren Bekanntesten
und Beliebtesten

Winternitz
Jagdkorn

ANTON SCHOLZE

KUPFERSCHMIEDE

empfehlte sich zur Einrichtung von
modernen Wasserleitungen, Bade- und
Klosettanlagen sowie Zentralheizungen.

Franz-Tilk-Straße 1 Reichenberg Hanichener Str. 33

Fernruf Nr. 702

C. G. HAUCKE & Co.,

Reichenberg, Bahnhofstraße Nr. 41

empfehlen sich zur Besorgung von

**Verfrachtungen aller Art.
Verzollungen und Lagerungen.**

Eigene Häuser

**C. G. Haucke & Co. in Zittau
During, Haucke & Co. in Hamburg.**

Eduard Miksch's Wwe.

Hutgeschäft

Reichenberg, Wienerstr. 14

Großes Lager in Sport- und Touristenhüten

H. & A. KIRCHHOF

M Ö B E L F A B R I K
JOHANNESTHAL BEI REICHENBERG

MODERNSTER GROSSBETRIEB FÜR
DEN GESAMTEN INNENAUSBAU

STÄNDIGE GROSSE MÖBELAUSSTELLUNG
REICHENBERG, BAHNHOFSTRASSE 45, TEL. 409

Karl Ports, Reichenberg

Färbergasse 16.

Damen- und Herrenstoffe

in anerkannt bester Güte.

Verlässlichste fachmännische Bedienung.

RENNRODEL

baut als Spezialität

Josef Möller,

Wagenbauerei, Hobel- und Sägewerk,

Reichenberg i. B., Friedländer Straße 33.

Fernsprecher Nr. 990/8.

Fernsprecher Nr. 990/8.

Alle einschlägigen Arbeiten und Ausbesserungen werden gut und billig ausgeführt.

DROGERIE KARL FISCHER jun.

REICHENBERG, Schücker-Straße Nr. 40. Fernsprecher Nr. 48

empfiehlt: Feinchemikalien, Laboratoriums-Glas, Photoartikel, Parfumerien, Gummwaren, Lacke und Farben, sowie Artikel für den Fabriks- und Hausbedarf

RUDOLF LÖFFLER

Fleischer und Selcherei

REICHENBERG

Andreassgasse 23, Eck Kranichgasse 7. Tel. 1182/VIII.

Möbeltischlerei

Johann Kasseckert

Reichenberg

Hanlchener Straße Nr. 12

Empfiehl sich für

Brautausstattungen

in weich und hart

Dich und Dein Heim

hält



rein!

Waschkuli ist eine besonders gute Seife! Reinweiß, wohlriechend und mild. Ihr reicher, sahniger Schaum ist der Feind jeden Schmutzes, schont die zarteste Haut und die feinste Seide. Dabei kostet ein großes, handliches Stück nur Kc 1.—. Darum . . . was immer du wäschst . . .

nimm Waschkuli

SEIFENFABRIK MEISSNER REICHENBERG



Zweiggeschäft: **REICHENBERG**, Schützengasse 7
 Zweiggeschäft: **REICHENBERG**, Tuchplatz Donauhof
 Zweiggeschäft: **GABLONZ a.N.**, Gebirgsstraße 13

ALOIS L. BONDY SOHN
 DAMPFDESTILLATION U. LIKÖRFABRIK
REICHENBERG
 FRANZENDORFER STRASSE • TEL. 438

Fleischhalle und Wurstfabrik Pfohl & Co.

Reichenberg, Eisengasse 14

gegenüber der Erzdokanalkirche

Best und modernst eingerichtete Fleischerei am Platze, mit Frühstückstube. Spezialität Reichenberger Kren- und Raucherwürste ganz-tägig heiß aus dem Selchofen. Versand überallhin. Eigene Kühlanlagen.

Filliale
 Reichenberg, Sonnengasse 13

Den Touristen bestens empfohlen.



UNION
 VERSICHERUNGS-A.-G.
 ZENTRALE:
 PRAG, PAŘÍŽSKÁ 30.

FILIALEN:
 REICHENBERG, BRUNN, BRATISLAVA, KOŠICE.

**SACHSCHADEN- UND LEBENS-
 VERSICHERUNGEN ALLER ART.**

Dorcellan-Spezialgeschäft

J. L. Appelts Nachf.

Ferd. Kasper

Reichenberg, Bahnhofstraße 39

Telephon-Nummer 2121

Alljährlich ab 1. November:

Große Weihnachts-Ausstellung in Puppen und
 Kinderspielsachen

 **A. Grötschel** 
 Handelsgesellschaft

**Kohlen- und Koksgeschäft
 Groß- und Kleinverkauf
 REICHENBERG (Böhmen)**

Schreibstube: **Bahnhofstr. 21**

Fernsprecher Nr. 76 a und Nr. 78.

Niederlagen:

in Reichenberg	Sächs. St.-B.	Fernsprecher Nr.
"	A. T. E.	76 b
"	"	76 c
"	Friedland i. B.	21
"	Gablonz a. N.	42
"	Wiesenthal a. N.	20
"	Morchenstern	76
"	Raspnau	3

Am besten und billigsten kauft man

Herren- und Damenstoffe

nur im Tuchwarenhaus

ADOLF ELGER, Reichenberg, Flurgasse 15.

Fernsprecher Nr. 1546.



die Qualitätsmarke von Weltruf!!

Autorisierte Mende-Verkaufsstelle Radio- und Kraftverstärker-Anlagen
für Nord- und Ostböhmen: modernster Konstruktion.

Radiohaus BÖTTIG, Reichenberg

Gablonzer Straße 4. Telefon 1642.

Sportartikel- und Spielwarenfabrik

Ignaz Ulbrich, Reichenberg

Fabrik Köchlich i. B.

Touristen- und Skistöcke, zahlreiche Patente und Muster Schuhartikel.
Verlangen Sie Kataloge.

Sporthaus Karl Aichinger

Reichenberg, Färbergasse 16

Motorräder

Sämtliche Artikel für den Sommer- und Wintersport

Alle Reparaturen fachgemäß und rasch.
Auf Grund meiner langjährigen Erfahrungen
im Tourenlauf und Erfolge im Lang- und Sprung-
lauf bin ich in der Lage, auf Wunsch jeder-
zeit kostenlos Beratungen zu erteilen.

Telephon-Nummer 136.



Drogerie „Zum Kranich“

Valentin Wrba, Reichenberg

Hanichener Straße Nr. 14. Fernruf 1791.

Fritz Müller, Reichenberg

Görlitzer Straße 9 (I. Stock), Fernruf 912/VIII

empfiehlt

Rollfuhrwerk - Spedition - Autotransporte

Maschinenschlosserei und Auto-Reparatur

Emil Ressel

Reichenberg, Franzendorfer Straße 9.

Ausführung sämtlicher in das Fach einschlägiger Arbeiten zu soliden Preisen.

Jos. Prokop's Nachf. Franz Müller

Reichenberg, Wiener Straße 39

Telephon 961/VIII.

Spezialgeschäft für Werkzeuge und Solinger Stahlwaren

Kleiderhaus

Konrad Gärtner

Reichenberg

Neustädter Platz Nr. 13

empfiehlt seine erstklassigen

**Herren-, Knaben- und
Kinderkleider**

Feinste Maßschneiderei

Fernsprecher 709

Fernsprecher 709

Bürgerliche

Wohnungseinrichtung

Eduard Engel · Reichenberg

Franzendorfer Straße 17, Kranichgasse 10

(Am Viertel)

Neuer Fernruf 696

GROSSES MÖBELLAGER!

Paul Gollors' Nachfolger

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

Reichenberg (Böhmen)

empfehl:

Matouschek's Spezialkarte vom Jeschken- und Isergebirge, 1: 50.000, Kc 24.73, aufgespannt	Kc 49.50
Matouschek's Spezialkarte vom Kummergebirge, 1: 33.300	" 24.75
Matouschek's Spezialkarte vom Daubaer Bergland, 1: 40.000	" 21.65
Reichenberg. Ein Stadtführer mit Plan	" 10.30
Meinhold's Wanderkarte vom Riesengebirge, 1: 50.000, I. Teil: Schneegrubengebiet, II. Teil: Schneekoppengebiet	Preis je " 15.30
Wanderkarte vom Böhmischem Mittelgebirge, östlicher Teil, 1: 75.000	" 17.—
Wanderkarte vom Böhmischem Mittelgebirge, westlicher Teil, 1: 75.000	" 17.—
Wanderkarte des Riesengebirges von Semitz-Umbroz, 1: 50.000, I. Teil: Pölsaum—Schneekoppe	" 8.25
II. Teil: Johannisbad—Peger	" 6.30
Vom Dybin bis zur Schneekoppe. Wegekarte, 1: 100.000	" 12.—
Karte der Sächs.-Böhm. Schweiz (Reichskarte, 1: 100.000)	" 13.60
Meinhold's Führer: Das Jeschken- und Isergebirge. Mit 14 Karten	" 25.50
Meyers Führer: Riesengeb., Isergeb., Breslau. Mit 9 Kart., 12 Plänen	" 26.80
Meinhold's Führer: Böhm. Mittelgebirge: östlicher u. westl. Teil, je Sächs. Schweiz und Dresden, Böhmn. Schweiz, östliches Erzgebirge, Böhmn. Mittelgebirge, Prag. 12 Karten, 6 Pläne usw. (Meyer)	" 25.50
Kauschka, Wandern und Klettern, gebunden	" 41.20
König, Heimatlieder aus Nordböhmen. 62 Volksgefänge, Part.	" 8.25
Großes Lager guter Führer und genauen Kartenmaterials aller anderen Gebiete: Erzgebirge, Böhmerwald, Alpen usw. — Reiselektüre. — Fahrpläne.	

Ernst Krause

Fabrik: Wehrgasse 18

Reichenberg

Geschäft: Hafnerg. 11

Leder-, Freibriemen- und Sattlerwarenfabrik

Telefon 1409 a b

General-
Vertreter



WILHELM MEISSNER

Reichenberg, Breite Gasse 8

Tel. 163. neben dem Tuchplatz. Tel. 163.

Eintausch gebrauchter Schreibmaschinen gegen fabriksneue **Kappel**-Schreibmaschinen. Ständiges Lager in gebrauchten Schreibmaschinen verschiedener Systeme. Bequeme Teilzahlungen. Farbbänder, Kohlepapier, sämtliche Papiere, Vervielfältigungsapparate usw.

SKOLAUDE

MOBELWERKSTATTEN

REICHENBERG IN BÖHMEN

LAGER IN WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

BAHNHOFSTRASSE 10
PLANKENGASSE 6-8

WASSERBAU-UNTERNEHMUNG

L. BILL & Co.

Zivilingenieure für das Bauwesen Baumeister

Zentrale: **REICHENBERG**, Badgasse 5. Telefon 1539

Filialen: **TRAUTENAU** **AUSSIG**
Rlnnelgasse 39. Tel. 224 Kirchenplatz 6. Tel. 857

Planung und Bauausführung von Wasserversorgungen aller Art, Wasserveredlungsanlagen, Wasserkraftanlagen, Kanalisationen, Kläranlagen, Beton- und Eisenbetonkonstruktionen. Behördlich konz. Unternehmen für komplette Hausinstallationen und gesundheitstechnische Anlagen. Gegründet 1910

DANIEL KIND

REICHENBERG, Bahnhofstraße 19. Fernsprecher 332



Elektrische Kraft-, Licht-
und Fernsprech-Anlagen

Neuwicklung von Elektro-Motoren und
Transformatoren jeden Ursprunges.

Deutschböhmisches Ausstellung 1906: Goldene Medaille.

WENZEL LAMMEL

Likör-Fabrik + Weinhandlung + Fruchtsaft-Erzeugung

REICHENBERG, Wiener Straße 3 neu (im Hofgebäude)

empfiehlt seine Erzeugnisse in feinsten Likören, sowie Lager von feinstem Jamaika-Rum, französ. und ungar. Kognak, Eier-Kognak, Syrmier-Sliwowitz, Wermutwein, Getreidekorn, Himbeer- und Zitronensirup, Orangen-Zider usw. + Fernsprecher 1096/8. + Zweiggeschäft: Steingasse 4.

Gute Weine
Vorzügliche Flaschenbiere

GOTTFRIED TUGEMANN'S NACHF.
REICHENBERG, ZILLERGASSE

Telephon 141. Besteht seit 1860.



Feldstecher, Augengläser
in großer Auswahl, fachgemäß
Optiker

Köbe

Reichenberg, Wiener Straße 35
Gablonz a. N., Neues Rathaus

AEG

KÜCHENGERÄTE

SPAREN MÜHE
UND ARBEIT

Elektrische Bügeleisen, Kochtöpfe,
Kochplatten, Tischherde, Bratröhren,
Kochherde, Heißwasserspeicher

sind stets betriebsbereit, sparsam im
Gebrauch, hygienisch ungefährlich und eine Zierde der Hausfrau

A. E. G. Elektrizitäts-A. G.
Reichenberg, Herrengasse 11



Schweizer Taschenuhren,
Sport-, Küchen- und Tischuhren,
feine **Gold- und Silberwaren** empfiehlt
in großer Auswahl billigst
Franz Pietsch, Uhrmacher,
Reichenberg, Kratzauer Straße 8.
Erstklassige Reparaturwerkstätte.

JOSEF APPELT, MAFFERSDORF
BEI REICHENBERG
empfiehlt seine Erzeugnisse

Wurst-, Selchwaren- u. Konserven-Fabrik
Preislisten werden zugesandt

Filiale Reichenberg, Tuchplatz, „Donauhof“
Telephon in Maffersdorf: 2232 + Telephon in Reichenberg: 1

Hugo Schön

Delikatessenhandlung
Reichenberg i. B., Schützeng. 17. Tel. 739
empfiehlt seine anerkannt besten Fleisch-, Gemüse-
und Fischkonserven. Echte Prager Selchwaren, ungar.
Salami, Käse usw. + Spezialität:
Sämtliche Artikel für Zuckerkranke

UHREN

wirklich nur Qualitätsmarken, Schaffhausen, Zenith, Omega,
Doxa usw. Wand-, Küchen- und Wecker-Uhren, modern, in allen
Arten, sowie sämtliche Gold-, Silber- und Doublewaren

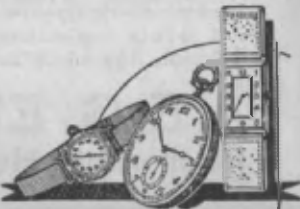
zu den bekannt billigen Preisen bei

WALTER RENGER

UHRMACHER UND JUWELIER

REICHENBERG, Bahnstegg. 9

Feinstes Tafelsilber. Beste Reparatur-Werkstätte.
Telephon 1394. Mitglieder 10% Nachlaß. Telephon 1394.



**Alle Bücher
Noten
Zeitschriften**

bei
Adolf Schubmann
Buchhandlung
Reichenberg
Schücker-Straße 35
Fernruf 1118/VIII

**Hornyphon
Staßfurt
Mende
Saba etc.**

Radio-Apparate

Größte Auswahl. Fachmännische Bedienung. Prospekte kostenlos. Unverbindliche
Vorführung. Ratenzahlung.

Radio-Zentrale Sporthaus Sieber, Reichenberg,
Telephon 613. **Friedländer Straße 12.** Telephon 613.

Apothete „Zur goldenen Krone“

Dr. Ph. Em. Conrath
Cat-Apothete - Alfstädter Platz 9
Älteste Apotheke am Plage + Teleph. 1201

Bewährte Präparate eigener Erzeugung:
Reichenberger Alte-Schaden-Salbe
Ein vorzügliches Hausmittel bei Wunden
aller Art, besonders empfohlen bei Bein-
geschwüren, Krampfadergeschwüren, Quet-
schungen und Brandwunden.

Appyal-Tabletten
Eine Kombination vorzüglich wirkender
Präparate bei Schmerzen rheumatischer,
gichtischer oder nervöser Natur und allen
Arten Kopfschmerzen.

Apotheker Conrath's
Verstärkte Abführtabletten
mit Aloe bereitet. Ein vortreffliches und
sehr sicher wirkendes Mittel für Erwachsene.
Sanovin

Ein Wermut-China-Eisen-Wein
seit 10 Jahren bestens bewährt und beliebt
als appetitanregendes Kräftigungsmittel
bei Blutarmut und Schwächezuständen.

Anfertigung aller in- u. ausländischen Rezepte sämtl. Ärzte und auch auf Rechnung aller Kranken-
tassen und Heilfonds. + Größtes Lager in- und ausländischer Spezialitäten, Mineralwässer usw.
Eigenes Laboratorium für Harnanalysen und chemisch-physiologische Untersuchungen aller Art.
Großes Lager in homöopathischen u. biochem. Arzneimitteln nur erster Firmen in Originalpackungen.



Josef Ehrlich Apotheke Reichenberg

Bewährte Spezialitäten eigener Erzeugung.
Lager aller gangbarsten in- und ausländischen Spezialitäten.

Franz Klaus Nachf. Klaus & Schuster

Spezialhaus für Luxus-, Gebrauchs-
glas, Wirtschafts-Porzellan-, Silber-,
Alpakawaren, Hotel- und Kaffee-
haus-Einrichtungen

Reichenberg, Bahnhofstr. 6a

Telephon 2077

FRANZ APPELT

LEDERWAREN-ERZEUGUNG

Reichenberg, Dohleng. 5
(beim Töpferplatz)

Empfiehlt sich den wert. Mitgliedern beim Einkauf von Rucksäcken,
Reisekoffern, Damenhandtaschen, Aktenmappen, Geld- und Brief-
taschen eig. Erzeugung zu den billigsten Preisen bei großer Auswahl.



Fernruf 1402

GUSTAV RESSEL

Schirmherzeuger

Größtes Fachgeschäft für
Regenschirme,
Spazierstöcke und
Stockschirme.

Hauptgesch.: Schützengasse 4 Reichenberg
Zweigstelle: Bräuhofgasse 6

Karl Michler Nachfolger Reichenberg

Wiener Straße Nr. 26

Fernsprecher 1626

Wiener Straße Nr. 26

Fernsprecher 1626

empfiehlt sich zur Abnahme von

Haus-, Küchen- und landwirtschaftlichen Geräten,
Werkzeugen, Baubehelfen, Öfen u. Sparherden.

Spezialgeschäft EMILMSCHITEK, Reichenberg, Kirchgasse 5,

Fernsprecher 1931

Fernsprecher 1931

Herren-
Wäsche
Krawatten
Wirkwaren
Sportartikel usw.

In Ihrem Interesse

liegt es, wenn Sie bei Einkauf
und Einkehr in erster Linie die
Wanderer-Inserenten berücksich-
tigen. Sie werden dort gut bedient.

Modehaus Rosen

Telephon
Nr. 327

Reichenberg

Schücker-
Str. 12

Größte Auswahl am Platze!

Erstes und größtes

Seiden- u. Modewarenhaus

F. J. Seidel

Reichenberg i. B.

Gegründet 1833 + 100jähriger Bestand + Fernruf 364

Jederzeit das Neueste,
Beste und Geschmackvollste
in allen Gegenständen der

DAMENMODE

Billigste Preise

Feste Preise

Malerarbeiten

Jeder Art sowie Lackierungen und
Tapezierung, wie Tekko, Salubra und
Linkrusta, bei bekannt bester Ausführung.

ROBERT HEIDRICH
MALER UND LACKIERER
Reichenberg, Hanichener Str. 11

Telephon 1730.

Elektrizitätswerk der Stadt Reichenberg. Reichenberger Straßenbahn.

Gommer-Fahrplan ab 1. Mai 1933.

Linie: Bahnhof - Volksgarten.

Bahnhof ab 5¹⁰ 5²⁰ 5³⁰ 5⁴⁰ 5⁵⁰ 6⁰⁰ 6¹⁰ 6²⁰ 6³⁰ 6⁴⁰ 6⁵⁰ 7⁰⁰ 7¹⁰ 7²⁰ 7³⁰ 7⁴⁰ 7⁵⁰ 8⁰⁰ 8¹⁰ 8²⁰ 8³⁰ 8⁴⁰ 8⁵⁰ 9⁰⁰ 9¹⁰ 9²⁰ 9³⁰ 9⁴⁰ 9⁵⁰ 10⁰⁰ 10¹⁰ 10²⁰ 10³⁰ 10⁴⁰ 10⁵⁰ 11⁰⁰ 11¹⁰ 11²⁰ 11³⁰ 11⁴⁰ 11⁵⁰ 12⁰⁰ 12¹⁰ 12²⁰ 12³⁰ 12⁴⁰ 12⁵⁰ 1⁰⁰ 1¹⁰ 1²⁰ 1³⁰ 1⁴⁰ 1⁵⁰ 2⁰⁰ 2¹⁰ 2²⁰ 2³⁰ 2⁴⁰ 2⁵⁰ 3⁰⁰ 3¹⁰ 3²⁰ 3³⁰ 3⁴⁰ 3⁵⁰ 4⁰⁰ 4¹⁰ 4²⁰ 4³⁰ 4⁴⁰ 4⁵⁰ 5⁰⁰ 5¹⁰ 5²⁰ 5³⁰ 5⁴⁰ 5⁵⁰ 6⁰⁰ 6¹⁰ 6²⁰ 6³⁰ 6⁴⁰ 6⁵⁰ 7⁰⁰ 7¹⁰ 7²⁰ 7³⁰ 7⁴⁰ 7⁵⁰ 8⁰⁰ 8¹⁰ 8²⁰ 8³⁰ 8⁴⁰ 8⁵⁰ 9⁰⁰ 9¹⁰ 9²⁰ 9³⁰ 9⁴⁰ 9⁵⁰ 10⁰⁰ 10¹⁰ 10²⁰ 10³⁰ 10⁴⁰ 10⁵⁰ 11⁰⁰ 11¹⁰ 11²⁰ 11³⁰ 11⁴⁰ 11⁵⁰ 12⁰⁰ 12¹⁰ 12²⁰ 12³⁰ 12⁴⁰ 12⁵⁰ 1⁰⁰ 1¹⁰ 1²⁰ 1³⁰ 1⁴⁰ 1⁵⁰ 2⁰⁰ 2¹⁰ 2²⁰ 2³⁰ 2⁴⁰ 2⁵⁰ 3⁰⁰ 3¹⁰ 3²⁰ 3³⁰ 3⁴⁰ 3⁵⁰ 4⁰⁰ 4¹⁰ 4²⁰ 4³⁰ 4⁴⁰ 4⁵⁰ 5⁰⁰ 5¹⁰ 5²⁰ 5³⁰ 5⁴⁰ 5⁵⁰ 6⁰⁰ 6¹⁰ 6²⁰ 6³⁰ 6⁴⁰ 6⁵⁰ 7⁰⁰ 7¹⁰ 7²⁰ 7³⁰ 7⁴⁰ 7⁵⁰ 8⁰⁰ 8¹⁰ 8²⁰ 8³⁰ 8⁴⁰ 8⁵⁰ 9⁰⁰ 9¹⁰ 9²⁰ 9³⁰ 9⁴⁰ 9⁵⁰ 10⁰⁰ 10¹⁰ 10²⁰ 10³⁰ 10⁴⁰ 10⁵⁰ 11⁰⁰ 11¹⁰ 11²⁰ 11³⁰ 11⁴⁰ 11⁵⁰ 12⁰⁰ 12¹⁰ 12²⁰ 12³⁰ 12⁴⁰ 12⁵⁰ 1⁰⁰ 1¹⁰ 1²⁰ 1³⁰ 1⁴⁰ 1⁵⁰ 2⁰⁰ 2¹⁰ 2²⁰ 2³⁰ 2⁴⁰ 2⁵⁰ 3⁰⁰ 3¹⁰ 3²⁰ 3³⁰ 3⁴⁰ 3⁵⁰ 4⁰⁰ 4¹⁰ 4²⁰ 4³⁰ 4⁴⁰ 4⁵⁰ 5⁰⁰ 5¹⁰ 5²⁰ 5³⁰ 5⁴⁰ 5⁵⁰ 6⁰⁰ 6¹⁰ 6²⁰ 6³⁰ 6⁴⁰ 6⁵⁰ 7⁰⁰ 7¹⁰ 7²⁰ 7³⁰ 7⁴⁰ 7⁵⁰ 8⁰⁰ 8¹⁰ 8²⁰ 8³⁰ 8⁴⁰ 8⁵⁰ 9⁰⁰ 9¹⁰ 9²⁰ 9³⁰ 9⁴⁰ 9⁵⁰ 10⁰⁰ 10¹⁰ 10²⁰ 10³⁰ 10⁴⁰ 10⁵⁰ 11⁰⁰ 11¹⁰ 11²⁰ 11³⁰ 11⁴⁰ 11⁵⁰ 12⁰⁰ 12¹⁰ 12²⁰ 12³⁰ 12⁴⁰ 12⁵⁰ 1⁰⁰ 1¹⁰ 1²⁰ 1³⁰ 1⁴⁰ 1⁵⁰ 2⁰⁰ 2¹⁰ 2²⁰ 2³⁰ 2⁴⁰ 2⁵⁰ 3⁰⁰ 3¹⁰ 3²⁰ 3³⁰ 3⁴⁰ 3⁵⁰ 4⁰⁰ 4¹⁰ 4²⁰ 4³⁰ 4⁴⁰ 4⁵⁰ 5⁰⁰ 5¹⁰ 5²⁰ 5³⁰ 5⁴⁰ 5⁵⁰ 6⁰⁰ 6¹⁰ 6²⁰ 6³⁰ 6⁴⁰ 6⁵⁰ 7⁰⁰ 7¹⁰ 7²⁰ 7³⁰ 7⁴⁰ 7⁵⁰ 8⁰⁰ 8¹⁰ 8²⁰ 8³⁰ 8⁴⁰ 8⁵⁰ 9⁰⁰ 9¹⁰ 9²⁰ 9³⁰ 9⁴⁰ 9⁵⁰ 10⁰⁰ 10¹⁰ 10²⁰ 10³⁰ 10⁴⁰ 10⁵⁰ 11⁰⁰ 11¹⁰ 11²⁰ 11³⁰ 11⁴⁰ 11⁵⁰ 12⁰⁰ 12¹⁰ 12²⁰ 12³⁰ 12⁴⁰ 12⁵⁰ 1⁰⁰ 1¹⁰ 1²⁰ 1³⁰ 1⁴⁰ 1⁵⁰ 2⁰⁰ 2¹⁰ 2²⁰ 2³⁰ 2⁴⁰ 2⁵⁰ 3⁰⁰ 3¹⁰ 3²⁰ 3³⁰ 3⁴⁰ 3⁵⁰ 4⁰⁰ 4¹⁰ 4²⁰ 4³⁰ 4⁴⁰ 4⁵⁰ 5⁰⁰ 5¹⁰ 5²⁰ 5³⁰ 5⁴⁰ 5⁵⁰ 6⁰⁰ 6¹⁰ 6²⁰ 6³⁰ 6⁴⁰ 6⁵⁰ 7⁰⁰ 7¹⁰ 7²⁰ 7³⁰ 7⁴⁰ 7⁵⁰ 8⁰⁰ 8¹⁰ 8²⁰ 8³⁰ 8⁴⁰ 8⁵⁰ 9⁰⁰ 9¹⁰ 9²⁰ 9³⁰ 9⁴⁰ 9⁵⁰ 10⁰⁰ 10¹⁰ 10²⁰ 10³⁰ 10⁴⁰ 10⁵⁰ 11⁰⁰ 11¹⁰ 11²⁰ 11³⁰ 11⁴⁰ 11⁵⁰ 12⁰⁰ 12¹⁰ 12²⁰ 12³⁰ 12⁴⁰ 12⁵⁰ 1⁰⁰ 1¹⁰ 1²⁰ 1³⁰ 1⁴⁰ 1⁵⁰ 2⁰⁰ 2¹⁰ 2²⁰ 2³⁰ 2⁴⁰ 2⁵⁰ 3⁰⁰ 3¹⁰ 3²⁰ 3³⁰ 3⁴⁰ 3⁵⁰ 4⁰⁰ 4¹⁰ 4²⁰ 4³⁰ 4⁴⁰ 4⁵⁰ 5⁰⁰ 5¹⁰ 5²⁰ 5³⁰ 5⁴⁰ 5⁵⁰ 6⁰⁰ 6¹⁰ 6²⁰ 6³⁰ 6⁴⁰ 6⁵⁰ 7⁰⁰ 7¹⁰ 7²⁰ 7³⁰ 7⁴⁰ 7⁵⁰ 8⁰⁰ 8¹⁰ 8²⁰ 8³⁰ 8⁴⁰ 8⁵⁰ 9⁰⁰ 9¹⁰ 9²⁰ 9³⁰ 9⁴⁰ 9⁵⁰ 10⁰⁰ 10¹⁰ 10²⁰ 10³⁰ 10⁴⁰ 10⁵⁰ 11⁰⁰ 11¹⁰ 11²⁰ 11³⁰ 11⁴⁰ 11⁵⁰ 12⁰⁰ 12¹⁰ 12²⁰ 12³⁰ 12⁴⁰ 12⁵⁰ 1⁰⁰ 1¹⁰ 1²⁰ 1³⁰ 1⁴⁰ 1⁵⁰ 2⁰⁰ 2¹⁰ 2²⁰ 2³⁰ 2⁴⁰ 2⁵⁰ 3⁰⁰ 3¹⁰ 3²⁰ 3³⁰ 3⁴⁰ 3⁵⁰ 4⁰⁰ 4¹⁰ 4²⁰ 4³⁰ 4⁴⁰ 4⁵⁰ 5⁰⁰ 5¹⁰ 5²⁰ 5³⁰ 5⁴⁰ 5⁵⁰ 6⁰⁰ 6¹⁰ 6²⁰ 6³⁰ 6⁴⁰ 6⁵⁰ 7⁰⁰ 7¹⁰ 7²⁰ 7³⁰ 7⁴⁰ 7⁵⁰ 8⁰⁰ 8¹⁰ 8²⁰ 8³⁰ 8⁴⁰ 8⁵⁰ 9⁰⁰ 9¹⁰ 9²⁰ 9³⁰ 9⁴⁰ 9⁵⁰ 10⁰⁰ 10¹⁰ 10²⁰ 10³⁰ 10⁴⁰ 10⁵⁰ 11⁰⁰ 11¹⁰ 11²⁰ 11³⁰ 11⁴⁰ 11⁵⁰ 12⁰⁰ 12¹⁰ 12²⁰ 12³⁰ 12⁴⁰ 12⁵⁰ 1⁰⁰ 1¹⁰ 1²⁰ 1³⁰ 1⁴⁰ 1⁵⁰ 2⁰⁰ 2¹⁰ 2²⁰ 2³⁰ 2⁴⁰ 2⁵⁰ 3⁰⁰ 3¹⁰ 3²⁰ 3³⁰ 3⁴⁰ 3⁵⁰ 4⁰⁰ 4¹⁰ 4²⁰ 4³⁰ 4⁴⁰ 4⁵⁰ 5⁰⁰ 5¹⁰ 5²⁰ 5³⁰ 5⁴⁰ 5⁵⁰ 6⁰⁰ 6¹⁰ 6²⁰ 6³⁰ 6⁴⁰ 6⁵⁰ 7⁰⁰ 7¹⁰ 7²⁰ 7³⁰ 7⁴⁰ 7⁵⁰ 8⁰⁰ 8¹⁰ 8²⁰ 8³⁰ 8⁴⁰ 8⁵⁰ 9⁰⁰ 9¹⁰ 9²⁰ 9³⁰ 9⁴⁰ 9⁵⁰ 10⁰⁰ 10¹⁰ 10²⁰ 10³⁰ 10⁴⁰ 10⁵⁰ 11⁰⁰ 11¹⁰ 11²⁰ 11³⁰ 11⁴⁰ 11⁵⁰ 12⁰⁰ 12¹⁰ 12²⁰ 12³⁰ 12⁴⁰ 12⁵⁰ 1⁰⁰ 1¹⁰ 1²⁰ 1³⁰ 1⁴⁰ 1⁵⁰ 2⁰⁰ 2¹⁰ 2²⁰ 2³⁰ 2⁴⁰ 2⁵⁰ 3⁰⁰ 3¹⁰ 3²⁰ 3³⁰ 3⁴⁰ 3⁵⁰ 4⁰⁰ 4¹⁰ 4²⁰ 4³⁰ 4⁴⁰ 4⁵⁰ 5⁰⁰ 5¹⁰ 5²⁰ 5³⁰ 5⁴⁰ 5⁵⁰ 6⁰⁰ 6¹⁰ 6²⁰ 6³⁰ 6⁴⁰ 6⁵⁰ 7⁰⁰ 7¹⁰ 7²⁰ 7³⁰ 7⁴⁰ 7⁵⁰ 8⁰⁰ 8¹⁰ 8²⁰ 8³⁰ 8⁴⁰ 8⁵⁰ 9⁰⁰ 9¹⁰ 9²⁰ 9³⁰ 9⁴⁰ 9⁵⁰ 10⁰⁰ 10¹⁰ 10²⁰ 10³⁰ 10⁴⁰ 10⁵⁰ 11⁰⁰ 11¹⁰ 11²⁰ 11³⁰ 11⁴⁰ 11⁵⁰ 12⁰⁰ 12¹⁰ 12²⁰ 12³⁰ 12⁴⁰ 12⁵⁰ 1⁰⁰ 1¹⁰ 1²⁰ 1³⁰ 1⁴⁰ 1⁵⁰ 2⁰⁰ 2¹⁰ 2²⁰ 2³⁰ 2⁴⁰ 2⁵⁰ 3⁰⁰ 3¹⁰ 3²⁰ 3³⁰ 3⁴⁰ 3⁵⁰ 4⁰⁰ 4¹⁰ 4²⁰ 4³⁰ 4⁴⁰ 4⁵⁰ 5⁰⁰ 5¹⁰ 5²⁰ 5³⁰ 5⁴⁰ 5⁵⁰ 6⁰⁰ 6¹⁰ 6²⁰ 6³⁰ 6⁴⁰ 6⁵⁰ 7⁰⁰ 7¹⁰ 7²⁰ 7³⁰ 7⁴⁰ 7⁵⁰ 8⁰⁰ 8¹⁰ 8²⁰ 8³⁰ 8⁴⁰ 8⁵⁰ 9⁰⁰ 9¹⁰ 9²⁰ 9³⁰ 9⁴⁰ 9⁵⁰ 10⁰⁰ 10¹⁰ 10²⁰ 10³⁰ 10⁴⁰ 10⁵⁰ 11⁰⁰ 11¹⁰ 11²⁰ 11³⁰ 11⁴⁰ 11⁵⁰ 12⁰⁰ 12¹⁰ 12²⁰ 12³⁰ 12⁴⁰ 12⁵⁰ 1⁰⁰ 1¹⁰ 1²⁰ 1³⁰ 1⁴⁰ 1⁵⁰ 2⁰⁰ 2¹⁰ 2²⁰ 2³⁰ 2⁴⁰ 2⁵⁰ 3⁰⁰ 3¹⁰ 3²⁰ 3³⁰ 3⁴⁰ 3⁵⁰ 4⁰⁰ 4¹⁰ 4²⁰ 4³⁰ 4⁴⁰ 4⁵⁰ 5⁰⁰ 5¹⁰ 5²⁰ 5³⁰ 5⁴⁰ 5⁵⁰ 6⁰⁰ 6¹⁰ 6²⁰ 6³⁰ 6⁴⁰ 6⁵⁰ 7⁰⁰ 7¹⁰ 7²⁰ 7³⁰ 7⁴⁰ 7⁵⁰ 8⁰⁰ 8¹⁰ 8²⁰ 8³⁰ 8⁴⁰ 8⁵⁰ 9⁰⁰ 9¹⁰ 9²⁰ 9³⁰ 9⁴⁰ 9⁵⁰ 10⁰⁰ 10¹⁰ 10²⁰ 10³⁰ 10⁴⁰ 10⁵⁰ 11⁰⁰ 11¹⁰ 11²⁰ 11³⁰ 11⁴⁰ 11⁵⁰ 12⁰⁰ 12¹⁰ 12²⁰ 12³⁰ 12⁴⁰ 12⁵⁰ 1⁰⁰ 1¹⁰ 1²⁰ 1³⁰ 1⁴⁰ 1⁵⁰ 2⁰⁰ 2¹⁰ 2²⁰ 2³⁰ 2⁴⁰ 2⁵⁰ 3⁰⁰ 3¹⁰ 3²⁰ 3³⁰ 3⁴⁰ 3⁵⁰ 4⁰⁰ 4¹⁰ 4²⁰ 4³⁰ 4⁴⁰ 4⁵⁰ 5⁰⁰ 5¹⁰ 5²⁰ 5³⁰ 5⁴⁰ 5⁵⁰ 6⁰⁰ 6¹⁰ 6²⁰ 6³⁰ 6⁴⁰ 6⁵⁰ 7⁰⁰ 7¹⁰ 7²⁰ 7³⁰ 7⁴⁰ 7⁵⁰ 8⁰⁰ 8¹⁰ 8²⁰ 8³⁰ 8⁴⁰ 8⁵⁰ 9⁰⁰ 9¹⁰ 9²⁰ 9³⁰ 9⁴⁰ 9⁵⁰ 10⁰⁰ 10¹⁰ 10²⁰ 10³⁰ 10⁴⁰ 10⁵⁰ 11⁰⁰ 11¹⁰ 11²⁰ 11³⁰ 11⁴⁰ 11⁵⁰ 12⁰⁰ 12¹⁰ 12²⁰ 12³⁰ 12⁴⁰ 12⁵⁰ 1⁰⁰ 1¹⁰ 1²⁰ 1³⁰ 1⁴⁰ 1⁵⁰ 2⁰⁰ 2¹⁰ 2²⁰ 2³⁰ 2⁴⁰ 2⁵⁰ 3⁰⁰ 3¹⁰ 3²⁰ 3³⁰ 3⁴⁰ 3⁵⁰ 4⁰⁰ 4¹⁰ 4²⁰ 4³⁰ 4⁴⁰ 4⁵⁰ 5⁰⁰ 5¹⁰ 5²⁰ 5³⁰ 5⁴⁰ 5⁵⁰ 6⁰⁰ 6¹⁰ 6²⁰ 6³⁰ 6⁴⁰ 6⁵⁰ 7⁰⁰ 7¹⁰ 7²⁰ 7³⁰ 7⁴⁰ 7⁵⁰ 8⁰⁰ 8¹⁰ 8²⁰ 8³⁰ 8⁴⁰ 8⁵⁰ 9⁰⁰ 9¹⁰ 9²⁰ 9³⁰ 9⁴⁰ 9⁵⁰ 10⁰⁰ 10¹⁰ 10²⁰ 10³⁰ 10⁴⁰ 10⁵⁰ 11⁰⁰ 11¹⁰ 11²⁰ 11³⁰ 11⁴⁰ 11⁵⁰ 12⁰⁰ 12¹⁰ 12²⁰ 12³⁰ 12⁴⁰ 12⁵⁰ 1⁰⁰ 1¹⁰ 1²⁰ 1³⁰ 1⁴⁰ 1⁵⁰ 2⁰⁰ 2¹⁰ 2²⁰ 2³⁰ 2⁴⁰ 2⁵⁰ 3⁰⁰ 3¹⁰ 3²⁰ 3³⁰ 3⁴⁰ 3⁵⁰ 4⁰⁰ 4¹⁰ 4²⁰ 4³⁰ 4⁴⁰ 4⁵⁰ 5⁰⁰ 5¹⁰ 5²⁰ 5³⁰ 5⁴⁰ 5⁵⁰ 6⁰⁰ 6¹⁰ 6²⁰ 6³⁰ 6⁴⁰ 6⁵⁰ 7⁰⁰ 7¹⁰ 7²⁰ 7³⁰ 7⁴⁰ 7⁵⁰ 8⁰⁰ 8¹⁰ 8²⁰ 8³⁰ 8⁴⁰ 8⁵⁰ 9⁰⁰ 9¹⁰ 9²⁰ 9³⁰ 9⁴⁰ 9⁵⁰ 10⁰⁰ 10¹⁰ 10²⁰ 10³⁰ 10⁴⁰ 10⁵⁰ 11⁰⁰ 11¹⁰ 11²⁰ 11³⁰ 11⁴⁰ 11⁵⁰ 12⁰⁰ 12¹⁰ 12²⁰ 12³⁰ 12⁴⁰ 12⁵⁰ 1⁰⁰ 1¹⁰ 1²⁰ 1³⁰ 1⁴⁰ 1⁵⁰ 2⁰⁰ 2¹⁰ 2²⁰ 2³⁰ 2⁴⁰ 2⁵⁰ 3⁰⁰ 3¹⁰ 3²⁰ 3³⁰ 3⁴⁰ 3⁵⁰ 4⁰⁰ 4¹⁰ 4²⁰ 4³⁰ 4⁴⁰ 4⁵⁰ 5⁰⁰ 5¹⁰ 5²⁰ 5³⁰ 5⁴⁰ 5⁵⁰ 6⁰⁰ 6¹⁰ 6²⁰ 6³⁰ 6⁴⁰ 6⁵⁰ 7⁰⁰ 7¹⁰ 7²⁰ 7³⁰ 7⁴⁰ 7⁵⁰ 8⁰⁰ 8¹⁰ 8²⁰ 8³⁰ 8⁴⁰ 8⁵⁰ 9⁰⁰ 9¹⁰ 9²⁰ 9³⁰ 9⁴⁰ 9⁵⁰

Fernruf 548 **Bad** Fernruf 548
der Reichenberger Sparkassa
Reichenberg

Bayer-Straße 14 Haltestelle d. Straßenbahn

Großes Hallenschwimmbad, Wannenküden, Dampf-, Warm- und Heißluftbäder, Brausebäder, Elektr. Glühlicht-, Blaulicht-, Kopflicht- und Vierzellenbäder, Kohlensäure-, Sauerstoff-, Soole- und Fichtennadelbäder. Ganz-, Teil- und Gesichts-Massagen. Massagen nach ärztlicher Anordnung. Herren- und Damen-Friseur-Salon.

Badezeiten	Schwimmbäder	Wannenbäder	Dampfbäder	Brausebäder	Elektr. Bäder	Kohlensäure- u. Medizinb.
Dienstag	8-7 Uhr nachm. Familienbad	3-7 Uhr nachmittags	8-7 Damen	9-7 Herren	8-7 Damen	
Mittwoch	Damen: 9-11, 3-4 Erwachsene 4-5 Jugend 7-9 Familienbad	Herren: 11-1 Erwachsene 5-6 Jugend 6-7 Erwachsene	9-1 8-7 Herren	9-1 Herren 3-7 Damen	9-11 Damen 11-1 8-7 Herren	
Donnerstag	9-11 Erwachsene 3-5 Familienbad 6-8 Jugend 6-7 Erwachsene	11-1 Erwachsene	9-1 8-7 Damen	9-1 8-7 Herren	9-1 8-7 Damen	
Freitag	9-11 Erwachsene 3-4 Jugend 7-9 Familienbad	11-1 Erwachsene 4-5, 5-6 Jugend 6-7 Erwachsene	9-1 8-7 Herren	9-1 8-7 Damen	9-11 Damen 11-1 8-7 Herren	
Samstag	9-11 Familienbad 3-4 Jugend 4-5 Erwachsene	11-1 Erwachsene 5-6 Jugend 6-7 Erwachsene	9-1 8-7 Herren	9-1 8-8 Herren	9-1 Damen 8-7 Herren	

Kassaschluß vorm. 1/21, nachm. 1/27, Samstag nachm. 1/28 Uhr.
 An Sonntagen bleibt die Anstalt geschlossen.

Bücher Noten immer bei Schwedler

Reichenberg, Schükengasse 23, Eckhaus Liliengasse

Bezirks-Sparkasse Reichenberg

im eigenen Sparkassengebäude Altstädter Platz 23
 Telephon 712, 1386 — Postscheckkonto 33.591 — Gegründet 1895

Derzeit werden verwaltet über
300.000.000 Kč
 Spareinleger-Guthaben

Scheck- und Überweisungsverkehr, sowie
 Durchführung aller sonstigen Geldgeschäfte

ß und trink und ruh'
Dich aus, im heimatlichen

Geschftenhaus!

Werbet Mitglieder

**für den Deutschen Gebirgsverein
für das Geschften- und Sfergebirge**

und unterstützt ihn auf diese Weise durch Vergrößerung des Mitgliederstandes und der dadurch vermehrten Einkünfte in seinen heimatfreundlichen Bestrebungen. Es wird ersucht, die beiliegenden Anmelde Scheine recht ausgiebig zu benutzen.

Der Hauptauschuß.

Gedenket

bei allen Anlässen, in Freud und Leid,

der Ferienheime

des Deutschen Gebirgsvereines und unterstützt die Vereinsleitung in der Durchführung dieses Liebeswerkes **durch**

Zutwendung von Spenden.

Wanderer,

schütze bei Deinen Wanderungen **Flur, Wald und Wild** und halte Dich streng an die vom Deutschen Gebirgsvereine **markierten Wege.**

Es ist Ihr eigener Vorteil,

wenn Sie bei Einkauf und Einker in erster Linie die in diesem Jahrbuche empfohlenen Unternehmen berücksichtigen. + Sie werden dort gut bedient.

Sparet bei der

Reichenberger Sparkasse

Segründet im Jahre 1854

Hauptanstalt:

Reichenberg, Schloßgasse 9

Fernruf 363 und 398, Postscheckkonto Nr. 9329.

Zweigstellen:

Reichenberg, am Kranich, Hanichener Straße 12.

Georgswalde, Fernruf 13, Postscheckkonto Nr. 9355.

Verwahrung u. Verwaltung von Wertpapieren, Scheckverkehr, Grundpfanddarlehen, Wechsel, Besorgung ausl. Geldsorten

Unbeschränkte Haftung der Stadtgemeinde
Reichenberg für alle Verbindlichkeiten

Elektrotechnisches Unternehmen Ing. Hugo H. Zahnel

Reichenberg, Altstädter Platz 26

Fernsprecher 506.



Fernsprecher 506.

Leuchter für Wohnungen, Kanzleien, Geschäfte und Werkstätten, Kipp-, Steh-, Wandlampen, elektr. Kocher, Bügeleisen, Heißluftduschen, Hand- und Taschenlampen, sonstiges Zubehör.

Sonderabteilung: Grammophone. Bau, Umbau und Lieferung von Radio-Anlagen.